Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 9 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 Fernr. 2743 Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S), Sonnabend Sonntag, den 11. Januar 1936 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,32 RM Zustellgebühr durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf — Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Mandatsherrschaft über Abessinien?

Das „Oeuvre" über neue englisch-französische Pläne zur Beilegung des ostafrikanischen Streitfalles

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" will im Zusammenhang mit der Unterredung, die zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem französischen Botschafter in Rom stattfand, in Erfahrung gebracht haben, daß letzterer entgegen anderslautenden Gerüchten keinerlei neue italienische Vorschläge oder Anregungen überbracht habe. In Kreisen der verschiedenen europäischen Großmächte sei man sich heute aber über die Folgen klar, die ein zu großer Erfolg der schwarzen Rasse über Italien nach sich ziehen könne. Man befürchtet, daß ein solcher Erfolg nicht ohne Auswirkungen auf das europäische Gleichgewicht bleiben würde und vor allem die Ruhe der Kolonialstaaten stören könnte.

Die letzten Nachrichten, die in den verschiedenen europäischen Hauptstädten über die innere und äußere Lage Italiens vorlägen, seien aber ziemlich beunruhigend. Man habe in Erwägung gezogen, im Rahmen des Völkerbundes, und zwar auf Antrag Italiens, einen neutralen Untersuchungsausschuß zu bilden, der in Abessinien die Kriegsmethoden prüfen und gleichzeitig die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des gegenwärtigen Streitfalles prüfen soll. Zu gleicher Zeit sollen in Genf auf Veranlassung einer kleinen Macht, wahrscheinlich Belgiens, gewisse Anregungen unterbreitet werden, die auf eine soziale und wirtschaftliche Neuordnung in Abessinien hinzielen.

In gut unterrichteten Kreisen verlautet in diesem Zusammenhang, daß sich der Auswärtige Ausschuß der belgischen Kammer in seiner letzten Sitzung eingehend mit dieser Frage beschäftigt habe, die dem Genfer Ausschuß zur Prüfung unterbreitet werden solle.

Man werde anscheinend versuchen, den Negus dazu zu bringen, von sich aus die Hilfe des Völkerbundes anzurufen, der dann die von dem neutralen Untersuchungsausschuß vorgesehene Neuregelung zu verwirklichen versuchen werde, und zwar wahrscheinlich auf die Weise, daß England und Frankreich eine Art Mandat über Abessinien erhalten werden. Erst im Anschluß an diesen Abschnitt der Verhandlungen werde man daran gehen, auch Italien langsam vorzuschieben, um zu dreien den Neuaufbau durchzuführen, für den London und Paris die finanziellen Mittel zur Verfügung stellen würden.

Das gleiche Blatt macht noch auf eine andere Tatsache aufmerksam, die schon in den allernächsten Tagen eintreten werde und die in der Errichtung einer japanischen Gesandtschaft in Addis Abeba bestehe. Diese Interessen seien jedoch ausschließlich wirtschaftlicher Art. Es sei unter allen Umständen sehr schwer, die weitere Entwickelung der Lage in Abessinien schon jetzt voraus zu sehen. Nach dem Urteil der unparteiischen militärischen Sachverständigen erscheine es aber unwahrscheinlich, daß die Italiener vom militärischen Standpunkt aus ihr Ziel erreichen können. Marschall Badoglio habe in Rom 200 000 Mann angefordert, aber man habe ihm nur 80 000 geschickt, die z. T. in Eritrea, z. T. in Italienisch-Somaliland an Land gehen würden. Der beabsichtigte Generalangriff der italienischen Truppen auf beiden Fronten scheine unter diesen Umständen recht zweifelhaft zu werden.

Lebhafte Gefechte

im Hochland von Tembien.

Funkbericht des Kriegsberichterstatters des DNB.

Nachdem die militärischen Vorgänge an der Nordfront und Somalifront wochenlang nur aus den amtlichen in Rom veröffentlichten Heeresberichten zu entnehmen waren, scheinen die Nachrichten jetzt wieder reichlicher zu fließen. Aus Asmara wird gemeldet, daß südwestlich von Makalle und im Hochland von Tembien sich eine lebhafte Gefechtstätigkeit neben reger Fliegertätigkeit entwickelt. Danach wird also an der Nordfront das militärische Vorgehen in größerem Stil fortgesetzt. Beim Zusammenfluß des Gabat und Gehwa, 20 Kilometer südwestlich von Makalle, wurden Donnerstag marschierende abessinische Abteilungen von starken, mit Artillerie versehenen italienischen Kräften angegriffen und nach Westen abgedrängt. wo sie von anderen italienischen Truppen gepackt und in die Flucht geschlagen wurden. Hierbei erlitten sie zahlreiche Verluste.

In der Nacht zum Freitag versuchte eine abessinische Abteilung, sich den italienischen Linien zu nähern, wurde aber zurückgetrieben. In Tembien kam es zu zahlreichen Vorpostengefechten, die zu beweisen scheinen, daß die abessinischen Truppen, die teilweise weit nördlich vorgedrungen waren, in letzter Zeit nach Süden zurückgedrängt wurden. Dafür würde auch die Tatsache sprechen, daß kürzlich, wie der amtliche italienische Heeresbericht meldete, Kämpfe im Tsellemti-Gebiet, südlich von Takazze, stattgefunden haben. Die italienischen Truppen sind in letzter Zeit wesentlich verstärkt worden.

Die Neujahrsempfänge des Führers

Die auswärtigen Diplomaten gratulieren / Die Halloren bringen Wurst und Salz

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler empfing gestern mittag im „Haus des Reichspräsidenten" in der Wilhelmstraße in feierlicher Form die Vertreter der in Berlin akkreditierten Mächte, der Wehrmacht und der Reichshauptstadt sowie die Abordnung der Halloren, die erschienen waren, um dem ersten Beamten des Deutschen Reiches und durch ihn dem deutschen Volke die Glückwünsche für das Jahr 1936 auszusprechen. Der Schauplatz der traditionellen Neujahrsempfänge, die auf Wunsch des Führers nicht am Neujahrstage stattfanden, sondern auf den gestrigen Tag verschoben wurden, das „Haus des Reichspräsidenten", war trotz des Regenwetters von vielen Schaulustigen umlagert, die mit großem Interesse die Auffahrt und das damit verbundene militärische Schauspiel gespannt verfolgten. Die harrende Menschenmenge brachte dem Führer bei seinem Erscheinen im Vorgarten des Palais lebhafte Kundgebungen dar.

Der Führer und Reichskanzler hatte mit Rücksicht auf die Feiertagsruhe des Weihnachts- und des Neujahrsfestes angeordnet, daß die traditionellen Neujahrsglückwunschempfänge künftig erst einige Tage später stattfinden sollen. In diesem Jahr war der 10. Januar dafür bstimmt worden. Demgemäß empfing der Führer Reichskanzler gestern in der hergebrachten Weise zunächst die Vertreter der Wehrmacht zur Entgegennahme der Neujahrsglückwünsche des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Hierzu waren der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring erschienen.

Eine Ehrenkompagnie aufgezogen

Nachdem der Reichskriegsminister in kurzer Ansprache dem Führer die Wünsche der Wehrmacht übermittelt hatte, tauschte der Führer mit jedem der erschienen Oberbefehlshaber Neujahrsglückwünsche aus. Im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten" war — an Stelle der früheren Ehrenwache in Zugstärke — in diesem Jahr nach Wiederherstellung der Wehrhoheit des Reiches zum erstenmal eine Ehrenkompagnie des Heeres mit Musik aufgezogen. Sie erwies Ehrenbezeugungen durch Präsentieren vor dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht und vor den Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile bei ihrer An- und Abfahrt. Die Glückwünsche der Partei wurden dem Führer bereits bei früherer Gelegenheit durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, übermittelt. Um 11.10 Uhr empfing der Führer den Staatskommissar von Berlin, Dr. Lippert, der ihm im Namen der Reichshauptstadt den Neujahrsgruß entbot.

Die Halloren überreichen ihre Gaben

Anschließend um 11.15 Uhr überbrachte eine Abordnung der „Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle", der Halloren, dem Reichsoberhaupt nach altem Brauch Salz, Schlackwurst und ein Glückwunschgedicht den sogenannten Neujahrscarmen. Der Führer dankte den in ihrer Tracht erschienenen Halloren mit freundlichen Worten und sprach ihnen zugleich für ihre Brüderschaft seine besten Wünsche für das neue Jahr aus. Nach dem Empfang beim Führer begaben sich die Halloren zu Reichsminister Dr. Goebbels, um auch ihm in althergebrachter Form die Glückwünsche zum neuen Jahr auszusprechen.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Das norwegische Storting aufgelöst.

Das norwegische Storting wurde gestern vom König in Gegenwart des Kronprinzen in feierlicher Form aufgelöst.

Hitlers Friedensappell an die Diplomaten beim Neujahrsempfang.

Unser Bild zeigt den Führer bei der Rede des Doyens des Diplomatischen Korps, des Apostolischen Nuntius Monsignore Orsenigo. (Presse-Illustration Hoffmann-M.)

Auf den 20. Januar zu

Dr. O. Je stärker der Kriegslärm, um so lauter der Ruf nach Frieden! Das ist ein alter Erfahrungsgrundsatz der Politik. Beim gestrigen Empfang des Diplomatischen Korps in der Wilhelmstraße hat der Sprecher der in Berlin akkreditierten Botschafter und Gesandten die Friedensparole mit besonderem Nachdruck unterstrichen. Er sprach auch im Namen der Botschafter Englands und Frankreichs, der Sowjetunion, Italiens und Japans. Und da solche Neujahrsansprachen vorher Wort für Wort ausgewogen und ausgehandelt zu werden pflegen, ist es selbstverständlich, daß damit die in Höflichkeiten eingewickelte diplomatische Parole auch derjenigen Länder ausgesprochen ist, deren Außenpolitik sich auf den Bahnen kriegerischer Auseinandersetzungen bewegt.

Auch sie sehnen sich nach Frieden. Wer wollte das leugnen? Aber sie leben keinen Frieden, wie es Deutschland tut. Deshalb klingt auch die Antwort des Führer soviel glaubwürdiger. Denn hinter ihm steht nicht nur ein Wunschbild, sondern Tat und Wille eines ganzen Volkes und somit seiner Regierung. Deutschland will den Frieden nicht nur als Wunsch und Bekenntnis, es will ihn, weil es ihn braucht — weil es wie kein zweites Volk der Erde völlig in Anspruch genommen ist durch das Werk seiner inneren Gesundung, durch die Wiedergutmachung jahrzehntealter innervölkischer Schäden.

Draußen aber, vor den Toren, sieht es trotz aller „Entspannungsmeldungen" nach wie vor erschreckend unfriedlich aus. Engländer und Franzosen haben miteinander ein Abkommen getroffen, das zwar nach außen hin ein harmloses Gesicht zeigt, in Wahrheit jedoch als eine Verstärkung des Druckes auf Italien angesehen werden kann. Ein paar englische Kriegsschiffe sind wohl aus dem östlichen Mittelmeer zurückgezogen worden — doch nicht, um in ihre Heimathäfen zurückzukehren, sondern teils, weil sie reparaturbedürftig waren, und zum anderen Teil, weil jetzt auch die französische Flotte in die antiitalienische Mittelmeerrechnung eingesetzt werden kann. Gibraltar sieht zur Stunde große Flottenmanöver. Auch in Aegypten landet ein englischer Truppentransporter nach dem anderen. Es ist der militärische Aufmarsch für den 20. Januar, der sich jetzt vollzieht. Am 20. Januar soll Genf zur Sanktionsfrage erneut das Wort erhalten.

Auch die Italiener rüsten für diesen Tag. Sie tun das mit fieberhafter Eile, denn ein Blinder sieht, daß sich die Lage weder in Europa noch in Abessinien für sie gebessert hat. De Bono wurde seinerzeit zurückgerufen, weil der Kolonialfeldzug unter seinem Kommando nicht recht vorwärts ging. An seine Stelle trat Marschall Badoglio, der das Blatt wenden sollte. Aber es scheint, daß der Wechsel im Oberbefehl an der tatsächlichen Kriegslage wenig geändert hat. Er muß offensichtlich erst einmal Aufräumungsarbeiten leisten und neue Ansatzpunkte suchen. Inzwischen ist an der abessinischen Südfront der gesamte Geländegewinn verloren bzw. freiwillig aufgegeben worden. An der Nordfront ist der Stand des Spieles schwer zu übersehen. Hier sind die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0001

Abessinier offenbar im Vormarsch. Die Italiener geraten von einer bedrängten Lage in die andere. Und wenn man auch noch nicht so weit gehen kann, zu behaupten, daß demnächst Afnum, Adua und Makalle wieder im Besitz des Negus sein werden, so ist doch nicht zu leugnen, daß aus der schwungvollen italienischen Offensive von gestern heute ein blutiger und unübersichtlicher Defensivkrieg geworden ist. Das Gesetz des Handelns liegt jedenfalls heute nicht mehr bei den Angreifern.

Badoglio hat deshalb nach unverbrauchten Verstärkungen gerufen. Rom hat frische Truppen in Marsch gesetzt. Unter ihnen befindet sich die berühmte motorisierte Division „Trenta", eine Spezialformation, die als die beste des italienischen Heeres angesehen wird, und die bisher in Südtirol stationiert war. Sie besteht aus Söhnen des Gebirges, freilich nicht aus deutschblütigen Südtirolern, sondern aus Mannschaften Welschtirols, Savoyens und der rein italienischen Alpengebiete. Es handelt sich um denselben Truppenkörper, der im Jahre 1934 im Anschluß an den Anschlag in Oesterreich an den Brenner geworfen wurde, und den Mussolini im Marsch setzte, als im Herbst letzten Jahres der abessinische Krieg ausbrach und Rom eine militärische Demonstration an der Nordgrenze Italiens für notwendig hielt. Diese Truppen gehen voraussichtlich nach Lybien und lösen dort zwei italienische Divisionen ab, die, nach einer Gewöhnungszeit an das afrikanische Klima, nunmehr nach Ostafrika verschifft werden, um dort vermutlich den geplanten Südangriff Badoglios, der von Dolo aus auf Addis Abeba geführt werden soll, zu unterstützen. Es eilt jetzt da unten. Denn im März beginnt die Regenzeit. In acht Wochen verwandelt sich der Kriegsschauplatz in einen tropischen Sumpf!

Von der englischen Reuter-Agentur, dem großen Nachrichteninstrument der englischen Regierung, sind nun zum Zeitpunkt des Abtransports der Division „Trenta" aus Südtirol eine Menge Meldungen lanciert worden, in die auch Deutschland mit hineingezogen worden ist, und die von der amtlichen römischen Agentur Agenzia Stefani — aber auch von Berlin aus — ein strikes Dementi erfahren haben. Reuter behauptet, es sei beim Abtransport der Alpentruppen aus Südtirol besonders in Meran zu heftigen Kundgebungen der einheimischen Bevölkerung gekommen, die bekanntlich durchweg deutsch ist. Weiter heißt es, daß vor einem Abtransport der Division „Trenta" Hunderte von Südtirolern über die Grenze geflüchtet seien und in Bayern freundliche Aufnahme gefunden hätten. Rom behauptet demgegenüber, daß an den Meraner Kundgebungen und den angeblichen Massendesertionen kein wahres Wort sei. Deutschland dementierte ebenfalls energisch.

Nun erscheint freilich ein wenig übertrieben, daß, wie Rom behauptet, die Kriegsbegeisterung im deutschen Südtirol die höchsten Wogen schlage. Sicherlich ist aber an den angeblichen südtiroler Gegenkundgebungen anläßlich des Abtransportes der Alpentruppen kein wahres Wort. Denn in der Division „Trenta" stehen fast keine Deutschen, vielmehr sind die deutschen Söhne Südtirols für den Heeresdienst samt und sonders nach Sizilien, Korsika oder Süditalien einberufen worden, wo sie sorgfältig auf rein italienische Truppenteile verteilt zu werden pflegen. Reuter muß sich also gründlich geirrt haben.

Aus den gleichen Gründen ist die gemeldete neue Desertionswelle wenig wahrscheinlich, wenigstens soweit es sich um volksdeutsche Soldaten handelt. Daß Hunderte von Soldaten über die Gletscher und Hochgipfel gegangen sein könnten, jetzt im Winter, ist schon ein touristischer Aberwitz. Was allenfalls im Herbst bis in den November hinein vielleicht durchführbar gewesen wäre, ist bei den jetzt herrschenden Witterungsverhältnissen völlig ausgeschlossen. Und über die Paßstraßen kann weder Mann noch Maus etwa nach Nordtirol gelangen, denn dort wird höllisch aufgepaßt!

Auf einem anderen Blatte steht freilich, ob die deutsche Bevölkerung Südtirols seelisch dazu in der Lage ist, ihre Söhne mit einer Begeisterung, wie sie etwa beim italienischen Faschisten vorausgesetzt werden darf, ins Ungewisse des afrikanischen Krieges zu entsenden. Das wird man wohl nur in Rom kaum erwarten. Dazu geht es dem Südtiroler Deutschtum, weiß Gott, zumindest psychologisch, zu schlecht. Die Feststellung, daß hier ein sehr verwickeltes volkspolitisches Problem vorliegt, ist weit entfernt auch nur von dem Versuch einer Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse eines Staates, demgegenüber Deutschland den Standpunkt strikter Neutralität wahrt. Gerade der volks- und staatsbewußte Italiener würde sich aber wundern, wenn dieses volksdeutsche Problem keine schmerzliche Wunde hinterließe im deutschen Herzen. Sollte es wirklich nicht möglich sein, an der Heilung dieser Wunde mitzuwirken?

Es ist weder der Ort noch die rechte Stunde, heute in der reichsdeutschen Presse über das schmerzliche völkische Problem Südtirol zu sprechen. Die strenge Neutralität, die die reichsdeutsche Haltung kennzeichnet, läßt es angemessen erscheinen, auch jene Diskussion zu vermeiden, deren sich die italienegnerischen Mächte zur Zeit aus durchsichtigen Gründen bemächtigt haben. Aber um Südtirol wissen ja nicht nur die Eingeweihten und Ortsansässigen, sondern auch die zahlreichen Engländer, Amerikaner und sonstigen Ausländer, die man dort unten heute häufig als Besitzer vieler schöner Burgen und sonstiger Besitzungen findet, die einst zum größten Teil volks- oder reichsdeutschen Grundherren gehörten, nach dem Kriege aber teils enteignet wurden oder zu billigen Preisen in die Hände finanzkräftiger Ausländer kamen, weil ihre einstigen Inhaber inzwischen verarmt waren. Auch die vielen nichtdeutschen Kurgäste, die alljährlich den Garten Gottes, wie man Südtirol gern bezeichnet, aufsuchen, nehmen ihre Eindrücke mit nach Hause, auch wenn die Münder der ortsansässigen Bevölkerung schon aus Gründen der Disziplin verschlossen bleiben.

So hat es Reuter leider gar nicht so schwer, Anhaltspunkte für seine Falschmeldungen zu finden, die doch nur in die Welt hinausgehen, um eine Waffe zu schmieden, die sich gegen Italien richtet und die auch zwischen Deutschland und Italien Mißtrauen hervorrufen soll. Das Reich macht in seiner strengen Neutralität dieses Haberfeldtreiben nicht mit. Die Spekulation der Reuter-Agentur geht fehl, obwohl der einzelne Deutsche natürlich genau weiß, daß südlich des Brenners deutsche Mütter italienischer Staatsangehörigkeit um ihre Söhne bangen und weinen, und die unteren Verwaltungsstellen für die hier besonders gelagerten kulturellen Verhältnisse oft ein schmerzlich großes Maß an Unverständnis beweisen. Wenn jetzt die „Trenta"-Division aus Südtirol zurückgezogen worden ist, so scheint das doch politisch zu beweisen, daß Italien von Norden her mit Recht keinerlei Befürchtungen hegt. Entschlösse man sich nun in der Bozener Präfektur, an diese nach Norden weisende Geste eine Geste für Südtirol selbst anzuschließen, den rührigen Vertretern vom Renterbüro wäre der Mund gewiß bald völlig gestopft.

Deutschland ruft seine berufstätige Jugend zum dritten Reichsberufswettkampf. Anmeldeschluß: 15. Januar.

Keine englische Rückfrage in Washington

In London wird amtlich bestritten, daß die britische Regierung in Washington Schritte unternommen habe, um eine genaue Auslegung der Neutralitätserklärung des Präsidenten Roosevelt zu erhalten.

Die Auslandsdiplomaten beim Führer

Adolf Hitler unterstreicht Deutschlands Wunsch nach Verständigung und Frieden

Fortsetzung von Seite 1)

Alsdann erfolgte der feierliche Neujahrsempfang der beim Deutschen Reich beglaubigten ausländischen Diplomaten. Die Anfahrt der fremden Missionschefs begann um 11.30 Uhr. Ihnen erwies die Ehrenkompagnie militärische Ehrenbezeugungen durch Präsentieren, wobei die Spielleute und die Musik beim Eintreffen des Nuntius und der Botschafter den Präsentiermarsch spielten. Hierzu erschienen 51 in Berlin beglaubigte fremde Botschafter, Gesandte und Geschäftsträger, um dem Führer ihre und ihrer Regierungen Glückwünsche zum Jahreswechsel auszusprechen und die Wünsche des Oberhauptes des Deutschen Reiches für ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker entgegenzunehmen. Dieser Staatsakt fand in dem großen Saal des „Hauses des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße 73, in der gleichen Form statt, wie er bereits zur Zeit des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg alljährlich am Neujahrstage zu geschehen pflegte.

Der Führer und Reichskanzler, in dessen Begleitung sich der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath und die Staatssekretäre Dr. Meißner, von Bülow und Dr. Lammers befanden, betrat um 12 Uhr den großen Saal, in dem die Diplomaten bereits Aufstellung genommen hatten. Der Dayen des diplomatischen Korps, der Apostolische Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo, Erzbischof von Ptolemais, richtete an den Führer eine französische Ansprache, deren Uebersetzung lautet:

Die Ansprache des Nuntius

Herr Deutscher Reichskanzler, der Beginn des neuen Jahres vereint die Missionschefs der zahlreichen Staaten, die mit Ihrer mächtigen Nation diplomatische Beziehungen unterhalten, um die Person Euerer Exzellenz. Ich habe die Ehre, als Dolmetsch meiner Kollegen das Wort zu ergreifen, um Euerer Exzellenz in unserem eigenen Namen und im Namen der hier vertretenen Souveräne und Staatschefs die besten Wünsche für das neue Jahr auszusprechen. Unser erster Wunsch gilt Ihnen, Herr Reichskanzler: Möge dieses Jahr reich an Glück für die Person Euerer Exzellenz sein. Den gleichen Wunsch hegen wir für alle die, die bei der schweren täglichen Arbeitslast Ihre eifrigen Mitarbeiter sind. Sodann richten sich unsere Gedanken und unsere Wünsche auf Ihr ganzes Volk. Die besten dieser Wünsche gelten vor allem den Söhnen der Arbeit, mögen sie sich in den Fabriken ihrer Industriestädte mühen oder im Schweiße ihres Angesichts das Ackerland bestellen. In dieser ernsten Stunde des internationalen Lebens liegt uns auch daran, den Wunsch auszusprechen, daß das neue Jahr uns bald das so sehnlich erwartete, große Geschenk bringen möge: den Frieden und die Ruhe der Welt!

Der Führer und Kanzler antwortet

Der deutsche Reichskanzler antwortete darauf u. a. wie folgt:

Herr Nuntius! Für die Glückwünsche, die Sie mir, meinen Mitarbeitern und dem ganzen deutschen Volk zum neuen Jahr dargebracht haben, spreche ich Euerer Exzellenz meinen besten Dank aus. Ich danke insbesondere für die warmen Worte, die Sie für die Berufsstände der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands gefunden haben. Mit Befriedigung können wir feststellen, daß das Jahr 1935 unserem Volk wichtige Fortschritte gebracht hat. Es ist uns gelungen, eine weitere gewaltige Anzahl arbeitsloser Volksgenossen neuer Tätigkeit zuzuführen und dadurch immer größeren Kreisen arbeitswilliger Kameraden die Möglichkeit einer besseren Ernährung, Wohnung und Familienfürsorge zu verschaffen. Die deutsche Wirtschaft hat sich im abgelaufenen Jahr weiter gefestigt. Das verständliche Verlangen unseres Volkes, die Früchte seiner Arbeit — ebenso wie die anderen Völker auch — nach außen gegen die Wechselfälle einer politisch bewegten Zeit zu sichern, ist im vergangenen Jahr endlich Wirklichkeit geworden. So blicken wir mit Dank gegen die Vorsehung, die unsere Arbeit gesegnet hat, auf das Jahr 1935 zurück und treten mit dem festen Willen, das begonnene Werk erfolgreich fortzusetzen, in das neue Jahr ein.

Erfüllt von der Sehnsucht, mit den anderen Völkern der Erde in Frieden zu leben und mit ihnen auf allen Gebieten des Lebens im gegenseitigen Verständnis zusammenzuarbeiten zum Wohl und zum Fortschritt der Menschheit, wünscht das deutsche Volk aufrichtig, das gleiche Streben nach vertrauensvoller Mitarbeit und gegenseitiger Rücksichtnahme auch bei allen anderen Völkern zu sehen. Ich und die Reichsregierung sowie das gesamte deutsche Volk vereinigen sich daher mit Ihnen, Herr Nuntius, in der Hoffnung, daß das neue Jahr die sehnlich erwartete Entspannung und Beruhigung unter den Völkern und einen wirklichen Frieden bringen möge.

Nach diesen Ansprachen begrüßte der Führer und Reichskanzler und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen die im Halbkreis ihrer Rangfolge nach stehenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger einzeln und nahm deren persönliche Glückwünsche entgegen, woran sich kurze Unterhaltungen knüpften.

Huldigungen für den Führer

Vor und während des Empfanges hatte sich in der Wilhelmstraße trotz strömenden Regens eine zahlreiche Menge angesammelt, die die An- und Abfahrt der Diplomaten mit Interesse verfolgte und mit freundlicher Begrüßung begleitete. Alsbald nach der Abfahrt des diplomatischen Korps erschien der Führer auf dem Balkon des Hauses des Reichspräsidenten, um die stürmischen Huldigungen der Tausende entgegenzunehmen. Anschließend begab sich der Führer zur Reichskanzlei, wohin inzwischen die Ehrenkompanie abgerückt war. Der Führer schritt die Front der Ehrenkompanie ab. Hieran schloß sich ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie vor ihrem Obersten Befehlshaber.

*

Die führenden Londoner und Pariser Blätter berichten heute morgen in ausführlichen Auszügen über die Erklärung des Führers beim Diplomatenempfang in Berlin. Dabei wurden besonders die Stellen hervorgehoben, in denen der Führer den Wunsch Deutschlands nach Frieden und Zusammenarbeit mit den anderen Nationen zum Ausdruck brachte.

Wieder im Trott . . .

Von Peter Bamm.

Im Grunde sind wir alle sehr glücklich, daß wir wieder im munteren Trott unserer kurzen, grauen Tage einherwandeln. Wir haben festgestellt, daß der Anfao von Nächstenliebe, der uns alle im Dezember wie eine himmlische Grippe überfiel, eine wenige Geld gekostet hat und daß wir dabei unversehens auf die die Liste der säumigen Steuerzahler gelangt sind. Da steht man nun in seiner Unschuld und es ist gar nicht so leicht, wieder von der Liste herunterzukommen.

Einem hohen Finanzminister möchte der Chronist doch anheimstellen, diese allzu eintönige Liste von Sündern am Staatssäckel nach Motiven, Ursachen und Veranlassungen einzuteilen. Immerhin besteht doch ein Unterschied zwischen einem Mann, der nicht zahlte, weil er Tante Berthas verschrumpeltes Herz durch eine siamesische Katze erfreuen wollte, und einem Mann, der durch spätes Zahlen Zinsgewinne machen will. Trösten wir uns vorläufig damit, daß wenigstens die Vollstreckungsbeamten gemeinhin einstige Menschenfreunde sind und, wenn sie auch durch das Gesetz gebunden sind, für Tante Berthas Katze ganz gewöhnlich ein versöhnendes Verständnis zeigen.

Die Geschenke sind endgültig in unseren Besitz übergegangen. Wir machen dabei die betrübliche Erfahrung, daß es gar nicht der Besitz ist, der erfreut, sondern der Erwerb. Auch den allerbequemsten Sessel, die wärmste Wollsacke, die praktischste Kaffeemaschine bemerken wir nach einiger Zeit kaum noch.

Bitte, geneigter Leser, sehen Sie sich in Ihrem Zimmer um. Sie müssen sich schon Mühe geben, sich zu erinnern, von wem Sie dies und jenes haben. Und Sie können heute abend einen bezaubernden und erfrischenden Krach mit Ihrer Gattin haben, wenn Sie das Gespräch darauf bringen, wer was wem geschenkt hat.

Wir müßten über unsere Vergeßlichkeit in tiefe Betrübnis versunken, wenn es nicht einige sehr bemerkenswerte Ausnahmen gäbe, die geeignet sind, unser Selbstbewußtsein wiederherzustellen.

Legen Sie eine Platte auf das Grammophon und alsbald werden Ihre Erinnerungen vollständig sein. Ob es „Crazy people" oder „Jedes Viertelstündchen mit Dir" ist, Sie werden sich sofort an alle Einzelheiten erinnern. Und es ist sogar zu fürchten, daß Ihre Erinnerungen so genau sind, daß Sie sich nicht einmal mit Ihrer Gattin darüber unterhalten.

Nun, die Sache ist sehr einfach. Die Töne dringen ins Herz. Und das Herz hat ein weit besseres Gedächtnis als das Gehirn. Auf dem Sessel sitzen wir nur. Und an dieser Stelle hat der Mensch so gut wie gar kein Gedächtnis. Darum ist ja auch die Erziehung unnützer Knaben so mühsam.

Blicken Sie nun von Ihrem Sessel, den Sie nicht zu bemerken pflegen, zur Wand hinauf, so werden Sie sogleich eine Entdeckung machen. Sei es nun ein Slevogt, ein Laurencin oder das Bild eines Fjords, das Sie von Ihren Eltern erbten, Sie werden sich jedesmal daran erfreuen. Während wir also den Besitz der nützlichen Dinge so leicht vergessen, vermögen wir uns am Besitz der unnützen Dinge immer wieder zu erfreuen.

Dies ist in der Tat eine vortreffliche Eigenschaft der menschlichen Seele. Und niemand wird wohl noch zu widersprechen wagen, wenn der Chronist behauptet, daß man so wenig wie möglich nützliche Dinge und so viel wie möglich unnütze Dinge besitzen soll. Daß die Menschen ihr ganzes Bemühen darauf richten, es umgekehrt zu machen, ist nicht verwunderlich. Denn der menschliche Geist richtet sein Streben nur selten auf die Dinge, die seiner Seele bekömmlich sind. Weshalb wir ja auch gemeinhin von seiner armen Seele reden.

Wohllaut und Virtuosität

Schlusnus sang im „Stadtschützenhaus" Halle

Ein beifallumrauschter Abend.

Wieder stand Heinrich Schlusnus, erster Bariton der Staatsoper Berlin, vor seiner hallischen Gemeinde, und wieder schlug das Wunder dieser Stimme die Hunderte in seinen Bann. Ein Triumph des Wohllautes und ein Fest der Virtuosität zugleich.

Schubert, Brahms und Wolf bildeten ein Programm mit ernstem Unterton. Und in Liedern, die im Konzertsaal seit langem heimisch, teilte ein neues Mal ein fürstlich beschenkter Sänger von seinem Reichtum aus. Von Mal zu Mal mehr erkennt man, wie der hohe Reiz dieser Stimme ihre männliche Schönheit ist, die in einem wundervoll schwebenden piano ebenso spürbar wird wie in einem in sonorem Glanze strahlenden forte. Und die kluge Art, wie Schlusnus jedes einzelne Lied durchdenkt und seinen Aufbau nachspürend wiederholt, nimmt darüberhinaus für den Sänger ein.

Mit gleicher Hingabe setzte er sich für einen Liederzyklus des Leipzigers Ernst Smigelsky „Eros Thanatos" ein: eine hintergründige Variante auf das große Thema der Liebe, vom Klanglichen her reizvoll und interessant, in nachromantischem Fahrwasser, bald leidenschaftlich vertieft, bald verkindlich im musikalischen Ausdruck, am wirkungsvollsten da, wo der Komponist sein Gefühl strömen läßt: „Und ich will so geduldig sein . . ."

Als Begleiter wirkte — wie im Vorjahr — Sebastian Peschko, und was seine technischen Fähigkeiten wie sein außerordentliches Anpassungsvermögen angeht, so verdient er es, einem solchen Sänger mitgestaltend zur Seite zu stehen.

In den tosenden See der Begeisterung warf Schlusnus dann als Opfer Zugabe um Zugabe (darunter Graeners entzückendes „Der alte Herr"), um endlich liebenswürdig wie immer mit dem „Figaro" zu protestieren: „Alle auf einmal, alle auf einmal — ich kann nicht mehr, ich kann nicht mehr . . ."

Fred M. Franke.

Drei neue Strauß-Lieder. Richard Strauß hat drei neue Lieder geschaffen. Es handelt sich dabei um Vertonungen von Dichtungen Friedrich Rückerts. Die Lieder sind dem Kölner Männergesangverein und seinem Dirigenten Eugen Papst gewidmet und werden auch durch diesen Verein zur Uraufführung gebracht. Die Uraufführung wird am Palmsonntag stattfinden.

Christian Sinding 80 Jahre alt. Heute begeht Christian Sinding, der Altmeister der norwegischen Musik, seinen 80. Geburtstag. Sinding, der aus der deutschen Schule (Leipziger Konservatorium) hervorging, war einst am meisten bekannt durch sein „Frühlingsrauschen" und andere populäre Klavierstücke. Auch namentlich seine d-moll-Sinfonie und die Violinsuite Werk 10 sind auch in Deutschland auf Konzertreisen und in Rundfunkprogrammen öfter anzutreffen. Sinding, der heute in Oslo lebt, ist Mitglied der Deutschen Akademie der Künste.

Prof. Swarzenski 60 Jahre alt. Prof. Dr. Georg Swarzenski, der Generaldirektor der Städtischen Museen in Frankfurt a. M., 60 Jahre alt.

Aufruf für Herrenhausen. Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, Josef Pertl, beschäftigt sich in der Zeitschrift „Gartenkunst" eingehend mit der Frage der Erhaltung der Herrenhäuser Gärten, deren Rettung er als eine kulturelle Pflicht bezeichnet. Gerade bei den Herrenhäuser Gärten könne von einem Kulturdenkmal in mehrfacher Hinsicht gesprochen werden. Hilfe sei jedoch nur möglich, wenn es zu einer gleichgerichteten Zusammenarbeit zwischen der Stadt Hannover, dem preußischen Staat und dem Hause Braunschweig-Lüneburg kommt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0002

Zwölf Flugzeuge wöchentlich

Beschleunigung der britischen Luftrüstung.

Wie „Daily Telegraph" in großer Aufmachung meldet, ist eine erneute große Beschleunigung der englischen Luftrüstung vorgesehen. Die englische Luftflotte werde in Zukunft durchschnittlich um ein Geschwader (12 Flugzeuge) in der Woche vermehrt werden. Die gegenwärtige Stärke der Luftflotte sei 1300 Maschinen. Fünf neue Kampffliegerschulen seien bereits in Betrieb und von den 13 vorgesehenen neuen Sportfliegerschulen für die Anfangsausbildung von Militärfliegern seien neun eröffnet worden.

Frei erfunden!

Keine Südtiroler Flüchtlinge in Bayern.

Die Meldung eines ausländischen Nachrichtenbüros, nach der am Donnerstag mehrere hundert Deserteure aus Südtirol in Bayern eingetroffen seien, entbehrt jeder Grundlage. Ebenso sind die Behauptungen ausländischer Blätter über die Errichtung von Flüchtlingslagern für Südtiroler Deserteure und über den Aufenthalt von Hunderten Südtiroler Flüchtlinge auf deutschem Boden frei erfunden.

*

Von amtlicher italienischer Seite werden Nachrichten über italienische Truppenzusammenziehungen an der französischen Grenze dementiert. Desgleichen wird die Richtigkeit der Meldungen, wonach Marschall Badoglio weitere fünf Divisionen angefordert haben soll, in Abrede gestellt.

Generalappell des NSKK am 16. Januar

Zum Generalappell des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps in Berlin werden, wie NSK. meldet, am kommenden Donnerstag, dem 16. Januar, 20 Uhr, neben der Motorbrigade Berlin Abordnungen aller angrenzenden Motorgruppen und Brigaden sowie das gesamte Führerkorps des NSKK. in der Deutschlandhalle antreten. Im Rahmen dieses Appells werden der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, sowie Korpsführer Hühnlein das Wort ergreifen.

Windhose raste über die Stadt Düsseldorf

Schwerer Orkan in Westdeutschland fordert vier Todesopfer / Fabrikhallen wurden vom Sturm umgeweht

Ein orkanartiger Sturm, der gestern mittag über Westdeutschland hinwegbrauste und von dem die Stadt Düsseldorf schwer heimgesucht wurde, nahm seinen Weg von der deutschen Grenze bis zur Weser. In Neuß hat das Unwetter große Verwüstungen angerichtet, wobei ein 17jähriger Lehrling getötet wurde. In Oberkassel wurde eine Fabrikhalle umgeweht. Beim Einsturz der großen Schornsteine, die auf die benachbarten Privathäuser fielen, wurden sechs Personen schwer und sechs leicht verletzt. Im Hafen wurden ebenfalls beim Einsturz einer Fabrikhalle eine Person getötet, fünf schwer und zahlreiche leicht verletzt. In Hamm an der Sieg wurde der 45 Meter hohe gotische Turm der alten evangelischen Kirche in 30 Meter Höhe glatt abgedreht. Der 25 Meter hohe Feuerwehrturm des Ortes wurde gleichfalls umgestürzt. In Düsseldorf sind nach bisherigen Feststellungen zwei Tote, 15 Schwer- und zahlreiche Leichtverletzte zu beklagen.

Bei dem Sturm handelt es sich um eine Windhose, die mit ungeheurer Wucht über einzelne Stadtteile hinfegte. Sie kam von Düsseldorf-Heerdt über Oberkassel, den Rhein hinweg und setzte sich dann in der Innenstadt fort über die Schadowstraße bis an die Städtische Tonhalle und ebbte in Richtung zum Worringer Platz ab. In den Stadtteilen und Straßenzügen, über die die Windhose hinraste, sind zahllose Bäume entwurzelt, in Oberkassel sind Bäume von einem Meter Durchmesser wie Streichhölzer umgeknickt. Die Dachziegel wirbelten überall in die Luft und rasselten zur Erde. Es sah manchmal so aus, als entblättere ein starker Herbstwind die Bäume, so dicht war an vielen Stellen das Durcheinanderwirbeln der Dachziegel.

Besonders schweren Schaden richtete das Unwetter in der Schamottefabrik Koppers in Oberkassel an. Eine langgestreckte Fabrikhalle wurde umgefegt. Die großen Schornsteine stürzten um und fielen auf die benachbarten Privathäuser. Nicht weniger als sechs Personen wurden dabei schwer und sechs leicht verletzt.

Auch im Heerdter Hafen waren die Wirkungen des Wirbelsturms verheerend. Dort stürzte ein Lokomotivschuppen ein, wobei eine Person getötet und zwei Personen schwer verletzt wurden. Hart an der Stadtgrenze stürzte ebenfalls eine Fabrikhalle ein. Die Zahl der Opfer betrug in diesem Falle einen Toten, fünf Schwerverletzte und eine ganze Reihe Leichtverletzter. Die Wucht der Windhose läßt sich daraus ersehen, daß Mauern von 50 Zentimeter Dicke einfach umgeworfen wurden. In der Städtischen Tonhalle in Düsseldorf wurde das Dach des Großen Kaisersaales abgedeckt, von dem Sturm weggetragen und über Häuser und Gärten niedergeworfen. Hier sind glücklicherweise keine nennenswerten Unfälle hervorgerufen worden. Auch an einer ganzen Reihe anderer Häuser wurden Dächer abgedeckt.

Holzhaus 300 Meter fortgetragen

Auch in Neuß hat das Unwetter, und zwar besonders im Norden der Stadt, große Verwüstungen angerichtet. Bei der eingestürzten Fabrikhalle handelt es sich um die Geldschrankfabrik Peltz. Ein 17jähriger Lehrling kam dabei ums Leben. In der Gladbacher Straße und in der Viersener Straße sowie in der Notstandssiedlung Zoppenbroich wurden viele Häuser abgedeckt. In dieser Siedlung wurden 44 Familien mit 211 Kindern obdachlos. Ein Holzhaus wurde vom Sturm von seinem Fundament abgehoben und 300 Meter weit fortgetragen. Die Feuerwehr, die Technische Nothilfe, das Rote Kreuz und die SA wurden sofort zur Hilfeleistung eingesetzt. Ueberall müssen Notbeleuchtungen angelegt werden. Außerdem müssen Verpflegungs- und Unterbringungsmöglichkeiten für die rund 250 Obdachlosen geschaffen werden. Die SA verpflegt die Obdachlosen aus Feldküchen. Die führenden Persönlichkeiten der Behörden, der Partei usw. erschienen schnellstens an den Unfallstellen und überzeugten sich von dem Fortgang der Hilfsarbeiten. Zur Linderung der ersten Not wurden bereits namhafte Beträge gezeichnet.

Kirchturm glatt abgedreht

Eine zweite Windhose brauste gestern gegen 17 Uhr in einer Breite von 15 Metern über den Ort Hamm an der Sieg hinweg. Die benachbarten Orte und Seitentäler der Sieg wurden nicht berührt. Dagegen richtete der Sturm in Hamm schwere Verwüstungen an. Der 45 Meter hohe gotische Turm der alten evangelischen Kirche wurde von der Windhose erfaßt und in 30 Meter Höhe glatt abgedreht. Die hochragende Spitze sauste dann auf das Dach der Kirche, das schwer beschädigt wurde. Von den auf die Straße prasselnden Trümmern wurde glücklicherweise niemand getroffen. Der Feuerwehrturm wurde ebenfalls umgekippt und liegt auf dem Gerätehaus.

Eisenbahnstation vom Wasser umspült

Unwetter und Sturm über England halten an / Heftiger Sturm in der Nordsee

Das Unwetter und der Sturm über England hielten auch gestern an. Dadurch verschärfte sich die Lage in den Ueberschwemmungsgebieten. Die Eisenbahnstation Cosyel Oak ist zurzeit völlig vom Wasser umspült. In der Grafschaft Gloncestershire ertranken 150 Schafe. Die eine Zeitlang stark gefährdete Menai-Hängebrücke wurde für den leichteren Verkehr wieder freigegeben. Unter dem stürmischen Wetter hat besonders die Küstenschiffahrt zu leiden. Die Fischer von Lowestoft haben in den letzten sechs Tagen zwölf Mann verloren. Der Untergang des britischen Frachtdampfers „Bradda" steht nunmehr fest.

Infolge der heftigen Stürme, die in den letzten 48 Stunden die britischen Inseln heimgesucht haben, sind insgesamt 17 Menschen ums Leben gekommen.

Der über der Nordsee wütende Sturm erreichte in der Nacht zum Freitag Windstärke 10. Nachdem er in den Morgenstunden etwas abgeflaut war, frischte der Sturm am Vormittag wieder auf. In der Nähe von Borkum geriet nachts ein englischer Dampfer in Seenot. Aus Norderney wird gemeldet, daß seit dem 2. Januar der holländische Motorfrachter „de Hope" aus Coutkampf in Holland vermißt wird. Mit dem Verlust des Schiffes muß gerechnet werden.

Aus Laroche-sur-Yon (Frankreich) wird gemeldet, daß in den Niederungen der Vendée, vor allem in den unmittelbar am Meere gelegenen Ortschaften Notre Dame de Monts und La Barre de Monts, die durch die Ueberschwemmung geschaffene Lage sich weiter verschärft, da der Regen nicht nachläßt. Das Wasser in den Niederungen steht bereits ein Meter über dem Meeresspiegel.

Die Deutsche Lufthansa legt im Zusammenhang mit den Unwettermeldungen Wert darauf, festzustellen, daß alle Lufthansa-Strecken von und nach England sowohl nachts wie am Tage auch während der Sturmzeit beflogen wurden.

Erdbeben in Kolumbien

200 Menschen umgekommen?

Nach Meldungen aus Pasto haben sich in der kolumbischen Provinz Narino starke Erdstöße ereignet, die große Erdrutsche im Gefolge hatten. Hierbei wurden vier Dörfer zerstört. Man glaubt, daß über 200 Menschen umgekommen sind.

Ein Rathaus flog in die Luft

Weil ein Schlosser seine Brille suchte.

Wie aus Pendleton (Indiana) gemeldet wird, wurde das dortige Rathaus durch eine Explosion völlig in Trümmer gelegt. Das Unglück ereignete sich während der ersten Sitzung des neu gewählten Gemeinderates. Bisher gelang es den Rettungsmannschaften, 4 Tote zu bergen. Außerdem wurden 13 Schwerverletzte festgestellt. Ueber die Ursache des Unglücks wird bekannt, daß ein Schlosser, der am Abend vorher in einem Schacht unter dem Rathaus gearbeitet hatte, die Explosion verursacht haben soll. Er hatte an der Arbeitsstelle seine Brille verloren. Beim Suchen zündete er ein Streichholz an, worauf die Flamme in dem Schacht angesammelte Gase entzündete.

Morgan fühlt sich beleidigt

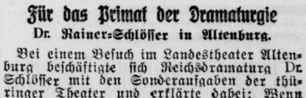
Anklagen im Untersuchungsausschuß.

Die gestrige Sitzung des Untersuchungsausschusses des amerikanischen Senats gestaltete sich äußerst lebhaft. Morgan wurde beschuldigt, daß der Einfluß seiner Firma eine Aenderung der Neutralitätspolitik Wilsons bewirkt habe, indem dieser Großanleihen an die Alliierten gestattete. Ferner wurden Morgan & Cie. beschuldigt, daß sie einen Druck auf die amerikanischen Kriegslieferanten ausgeübt hätten, um sie zu bewegen, Anteilscheine der ersten großen alliierten Kriegsanleihe von 1915 über 500 Millionen Dollar zu kaufen. Morgan wies diese Beschuldigungen in großer Erregung zurück.

Bonusvorlage angenommen

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat mit 355 gegen 58 Stimmen die Bonusvorlage angenommen, die die Auszahlung von Pensionen in Höhe von ein bis zwei Milliarden an etwa 3½ Millionen Kriegsteilnehmer vorsieht.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Fred M. Franke.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Oldag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke; für Städtisches und Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Lieselotte Eckert. Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.).
D.-A. XII/35: Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 26 569, davon 1033 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten, Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3894, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4459, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 20 431, davon 2698 mit Beilage Gothaer Anzeiger, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 3815; insgesamt 59 168.
Gültig Preisliste Nr. 8.



Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft feiert

Die Festlichkeiten in Berlin.

In glänzender Weise beging die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin am Freitag ihr 25. Jubelfest. In der Senatssitzung begrüßte der Präsident Planck unter den Ehrengästen auch den Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, der zu den Senatoren der Gesellschaft gehört, ferner den berühmten Anthropologen Professor Eugen Fischer, den Völkerrechtler Professor Bruhns und Professor Bosch, der vor zwei Jahren erst den Nobelpreis für Chemie erhalten hat.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Planck wurde eine Reihe neuer wissenschaftlicher Mitglieder vorgeschlagen und ernannt, und zwar Professor Dr. Lenz an der Hydro-Biologischen Anstalt in Ploen, ferner Dr. von Muralt, Professor an der Universität Bern, als auswärtiges wissenschaftliches Mitglied des Heidelberger Instituts für medizinische Forschung, Professor Dr. Sment, Ordinarius in Göttingen, als Mitglied des Instituts für Völkerrecht, Dr. Hoppenstädt, der Direktor der kulturwissenschaftlichen Abteilung des Instituts für Kulturwissenschaft in Rom. Es wurden außerdem neue Leiter der wissenschaftlichen Sektionen ernannt, und zwar der hervorragende Biologe Professor von Wettstein zum Leiter der biologisch-medizinischen Sektion und der Direktor des neugegründeten Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik, Professor Debye, zum Leiter der chemisch-physikalischen Sektion. Professor Bruhns, der hervorragende Völkerrechtler und Direktor des Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, wurde zum Mitglied der geisteswissenschaftlichen Sektion wiederernannt.

Im Berliner Rathaus fand am Abend ein Festempfang statt, auf dem Staatskommissar Lippert die Begrüßungsansprache hielt. Wohl noch niemals war in dem auf eine lange Tradition zurückblickenden Festsaal ein so großer Kreis hervorragender Persönlichkeiten versammelt, deren Namen Klang und Geltung in der ganzen Welt haben. Neben dem Präsidenten der Gesellschaft, Geheimrat Professor Dr. Planck, und dem Ersten Vizepräsidenten Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, sah man u. a. Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, die Staatssekretäre Dr. Lammers, Pfundtner und Körner, den Kommandanten von Berlin Generalleutnant Schaumburg, den Präsidenten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes Generalmajor a. D. von Maslow, den Heeres-Sanitätsinspekteur Generalstabsarzt Professor Dr. Waldmann, Generaldirektor Dr. Vögler, Vizepräsident Steeg sowie viele weitere namhafte Vertreter des Staates, der Wehrmacht, der Partei, der Wissenschaft und der Industrie.

Professor Georg Baesecke 60 Jahre

Am 13. Januar begeht Professor Dr. Georg Baesecke, Ordinarius für deutsche Sprache und Literatur an der Martin-Luther-Universität, seinen 60. Geburtstag. Seit er, der Niedersachse aus alter Braunschweiger Familie, im Jahre 1921 von Königsberg nach Halle kam, hat er hier das Verhältnis vieler Studenten zu unserer deutschen Vergangenheit bestimmt.

In Göttingen, Heidelberg, Marburg und Berlin studierte er deutsche und klassische Philologie und arbeitete unter Leo, Heyne, Hensler, Erich Schmidt, Braune und Roethe, bei dem er 1899 zum Doktor der Philosophie promovierte. Vor seiner Habilitation in Berlin im Jahre 1905 war er Mitarbeiter an der Weimarer Lutherausgabe, 1913 wurde er als außerordentlicher Professor für deutsche Sprache und Literatur nach Königsberg berufen und im Jahre darauf zum Ordinarius ernannt.

Indem er die wissenschaftlichen Arbeitsmethoden der klassischen Philologie zu denen der deutschen eigentlich hinzugewann, hat er durch seine Forschung die Kenntnis vom deutschen Altertum bedeutend vertieft und erweitert. Es erschien 1918 die „Einführung in das Althochdeutsche", der sich in den folgenden Jahren, begleitet von Arbeiten in den Zeitschriften, anschlossen: „Der Abrogans und die Herkunft des deutschen Schrifttums" und „Der Vocabularius Sti. Galli in der angelsächsischen Mission." Diese Bemühungen um unser ältestes Deutsch und seine Umwelt — 1935 erschien ferner in Pauls und Braunes Beiträgen die Bearbeitung der deutschen Worte der germanischen Gesetze — führen hin zu einer „Urgeschichte des deutschen Schrifttums".

Professor Baesecke widmete sich neben diesen philologisch-geisteswissenschaftlichen Untersuchungen einer Altes und Neues umfassenden Herausgeber- und Uebersetzertätigkeit und hatte bei seinen Vorträgen eine Zuhörerschaft über den Kreis der Universität hinaus.

An der Universität aber suchte er in seiner Verbundenheit mit der Jugend aus Hörern und Einzelmitgliedern des Deutschen Seminars eine Gemeinschaft zu bilden, die über den Kern gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit hinaus noch etwas bedeutet. Wie er den aus dem Felde zurückkehrenden Studenten durch die wissenschaftlichen Forschungsberichte über die deutsche Philologie (1919) das Wiedereinleben in ihre Wissenschaft erleichtern wollte, so will seine kleine Schrift „Wie studiert man Deutsch?" fürsorglich Antwort geben auf viele Fragen, die auf den Fuxen einstürmen, und sie will ihm zeigen, daß zur wissenschaftlichen Arbeit des Schülers wie des Meisters der ganze Mensch gehört.

Adlerschild des Reiches für Geheimrat Aschoff. Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 9. Januar 1936 dem Geheimrat Professor Dr. Ludwig Aschoff in Freiburg i. Br. anläßlich seines 70. Geburtstages in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche Gesundheitswissenschaft den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen.

Januarbild

Frierend liegt ein Teich,
An den Ufern starrt Winternot,
Und doch blickt so nicht der Tod,
Sondern das Leben, hoffend und bleich,
In ein fernes Rot.

Hanna Hammer.

Für das Primat der Dramaturgie

Dr. Rainer-Schlösser in Altenburg.

Bei einem Besuch im Landestheater Altenburg beschäftigte sich Reichsdramaturg Dr. Schlösser mit den Sonderaufgaben der thüringer Theater und erklärte dabei: Wenn die Künstlerschaft der thüringischen Theater den Sinn ihrer Sendung so begreift wie Ekhof, wenn sie denselben Einbauwillen in die Volksgemeinschaft an den Tag legt wie er, wenn die deutschen Intendanten sich im Sinne Goethes den Geboten des Geistes, d. h. dem Primat der Dramaturgie, fügen, wenn sie alle, Führer und Geführte, ein Bruchteil nur von der Dämonie erfüllt, die den Grafen Hahn alle Vorteile des Standes und des Vermögens in den Wind schlagen ließ, wenn die Zucht der Meininger unverlorener und unverlierbarer Besitz der deutschen Theaterwelt ist, dann ist auch die Garantie dafür gegeben, daß die deutschen Theater Altäre der Seele und damit Hochburgen des Nationalsozialismus sind und bleiben; dann wird eine so theaterfreundliche Bevölkerung wie die thüringische ihren Bühnen gegenüber nicht einen Augenblick versagen.

Oskar Walleck organisiert Reichstheaterwoche. Der Generalintendant der Bayerischen Staatstheater, Oskar Walleck, ist vom Reichsminister Dr. Goebbels mit der Organisation und Durchführung der für Mai 1936 in München vorgesehenen Reichs-Theaterwoche beauftragt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, **Sonnabend,** 20 bis geg. 23 Uhr
Krach im Hinterhaus
Komödie von M. Böttcher
Ausverkauft bis auf Oberring.
Sonntag, 19½ bis gegen 22½ Uhr
Der Graf von Luxemburg
Operette von Fr. Lehar.
Zahlung der 6. Rate für Dienstag-Stammkarten erbeten.

Thalia-Theater

Sonntag, 20 bis gegen 23 Uhr
Krach im Hinterhaus
Komödie von M. Böttcher
Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils ab Montag an der Stadttheaterkasse.

3. Philharmonisches Konzert

Mittwoch, den 15. Januar 1936
abends 8 Uhr. Stadtschützenhaus
Furtwängler
mit dem
Berliner Philharmonischen Orchester
Schumann: Ouvertüre zu Lord Byrons „Manfred" / Frühlings-Sinfonie Nr. 1 B-dur. Brahms: Sinfonie Nr. III, F-dur. Wagner: Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg"
Sämtliche Sitzplätze und Stehplätze sind ausverkauft!
Die Konzertbesucher werden gebeten, beim Betreten des Saales die Zuschlagskarte mit vorzuzeigen. Die Karten sind auf Verlangen auch den Ordnern innerhalb des Saales und beim Wiederbetreten des Saales nach der Pause vorzuzeigen. — Weiterhin werden die Sitzplatzinhaber gebeten, spätestens 8 Uhr und sofort nach Schluß der Pause ihre Plätze einzunehmen.
Voranzeige: Montag, 24. Febr., 8 Uhr
Die Dresdener Staatskapelle
Professor Dr. Karl Böhm
Cello: Gaspar Cassado
Karten ab 31. Januar bei Hch. Hofhan, Gr. Ulrichstraße 38, Ruf 259 03

Ufa
Alte Promenade
Nach wie vor der große Erfolg!

Lilian Harvey - Willy Fritsch - Willy Birgel
in dem Ufaton-Film
Schwarze Rosen
Werktags: 4.00 5.40 8.15 Uhr,
Sonntags: 3.15 5.40 8.15 Uhr.
Die Jugend über 14 Jahre hat Zutritt.
Freikarten ungültig.

Auch im neuen Jahre!
Märchenfestspiele bei der Ufa
Frau Holle
Das tapfere Schneiderlein
Hampelmanns Traumfahrt
3 schöne Märchentonfilme
15. bis 18. Januar.
(Näheres Sonder-Inserat am Montag.)

Billiger Wintersport-Sonderzug
nach Oberstdorf (Allgäu)
vom 8. bis 22. Februar 1936
50 % Fahrpreisermäßigung!
Ab Halle (Saale) am 8. Februar 23²⁰ Uhr,
Rückkehr am 22. Februar 19⁰⁶ Uhr.
Fahrpreis hin und zurück ab Halle (Saale):
2. Klasse 3. Klasse
nur 38,40 RM. 27,30 RM.
Kartenverkauf ab sofort bei den Fahrkartenausgaben in Halle (S.), Ammendorf, Merseburg, Leuna-Werke und Großkorbetha sowie in Halle (S.) und Merseburg bei den MER-Reisebüros.
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale).

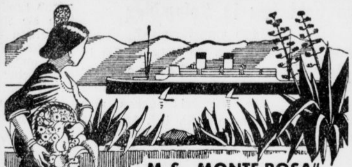
Ruhe's Deutsche Bierstuben
Am Roßplatz
Sonnabend, Sonntag
Gr. Bockbierfest
Ab 18 Uhr: **Schweinsohr mit Erbspüree 70 Pf.**
Schrammel-Duo:
Toni Wölscher aus Berchtesgaden

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Ein ganz großer Erfolg!
Ein Jubel um Käthe von Nagy
in ihrer Paraderolle
Die Pompadour
Eine geschmackvolle Episode aus dem Liebesleben der mächtigen Geliebten Ludwigs XV.
mit
Willy Eichberger
Leo Slezak, Ada Tschechowa
Musik und Regie:
Willi Schmidt-Gentner u. die Wiener Philharmoniker
W. 4.0, 6.0, 8.15 - S. 2.20, 4.0, 6.0, 8.15

C.T. Lichtspiele
Gr. Ulrichstraße 51.
Ein Riesenerfolg!
Charles Dickens
unsterbliches Meisterwerk
David Copperfield
60 große Schauspieler, jeder von ihnen eine Erfüllung, wurde für diesen Großfilm eingesetzt.
Ein neuer Welterfolg!
Jugendliche über 14 J haben Zutritt
W. 4.0, 6.0, 8.15 - S. 3.15, 5.45, 8.15

C. T. Schauburg
Brigitte Helm
und
Sybille Schmitz
die beiden großen Rivalinnen im Film, mit
Karl Ludwig Diehl
Georg Alexander
Paul Henkels
in dem feinsinnigen Terra-Film
Ein idealer Gatte
Ein Meisterwerk nach dem berühmten Bühnenwerk
von Oskar Wilde
W. 4.0, 6.0, 8.15 - S. 2.20, 4.0, 6.0, 8.15

Wintergarten
Jeden Sonntag
nachmittags u. abends
im Kaffee und Festsaal
Tanz und Kabarett
Sonnabend, d. 25. Jan.
Maskenball



M. S. „MONTE ROSA"
„Dem Frühling entgegen"
2 Reisen nach den Atlantischen Inseln
1. Februar ab Hamburg – 22. Februar in Hamburg
29. Februar ab Hamburg – 21. März in Hamburg
über Horta (Fayal/Azoren), Ponta Delgada (São Miguel/Azoren), Madeira, Casablanca (Rabat), Cádiz (Sevilla), Lissabon.
Südspanien – Marokko – Italien *25. März – 13. April*
Ägypten – Palästina – Dalmatien *17. April – 8. Mai*
Griechenland – Istanbul – Tripoli *13. Mai – 2. Juni*
Süditalien – Spanien – Marokko *5. Juni – 24. Juni*
Fahrpreis von RM. 190.– an einschl. voller Verpflegung
Kostenlose Auskunft und Prospekte durch die
Hamburg-Süd amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hamburg 8 - Holzbrücke 8
Halle: Reisebüro G. Voster, Delitzscher Straße 5

Gasdicht
Kugellager, Federbolzen, Bremsbelag, Stahlschrauben
R. Wittig
Halle a. S.
Röderberg 2
Telefon 228 10

Fröbelscher Kindergarten, Liebenauerstr. 4. Junge Mädchen werden als gewissenh. Kindergärtnerinnen ausgebild. Mit Klav.-Unterricht.

Konditorei Schmauch
Bernburger Str. 9, Fernruf 247 62
Ab heute
Bockbier u. Speckkuchen
Gleichzeitig bringe ich meine bestbekannten **Konditoreiwaren** in empfehlende Erinnerung.

Aelterer Herr
sucht ältere Dame zur Führung ein. gemeinf. Haush. Off. unter B 3 9942 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zoo
Sonntag ¾4 Uhr:
Nachmittags-Konzert
des großen Zoo-Orchesters
Eintritt nur für das Konzert auf 30 Pf. ermäßigt.
7½ Uhr abends der große
Zoo-Tanzbetrieb.

Kurhaus Bad Wittekind
Heute **Großer Tanzabend**
Sonntag 4 Uhr **Konzert**
8 Uhr **Gesellschaftstanz**
Mittwochs regelmäßig 4 Uhr **Konzert**

Schallplatten 1.–
Die neuesten Schlager nur
Fahrrad-Stein, Halle (S.), Leipziger Straße 21

Sturmschäden
versichert Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft, Halle, Riebeckplatz 2, Telefon 359 79
Vertreter werden überall gesucht.

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht hing hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet,
deutlich
geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"

Rali
Stürmische Heiterkeit
um ein Tagebuch, ein geheimnisvolles Tagebuch

Da lacht
die ganze Residenz, da lacht das ganze Publikum über
Die selige Exzellenz
mit
Hilde Hildebrandt
Wolfg. Liebeneiner
Lien Deyers
W. Steinbeck, Eugen Rex.
Werktags 4.00 6,15 8.30 Uhr.
Sonntags 2.30 4.00 6.15 8.30

Detektei
Ludw. Wuchererstr. 31.
Alimentation
Ehescheidungen
Privatauskünfte

Thalia-Saal, Montag, 13. Jan., 20 Uhr
Märchen-Abend von Ludwig
Wüllner
Märchen von Grimm, Wilde, Meyrink, Keller, Andersen werden durch **höchste Kunst zum Erlebnis.**
Karten von 1,— RM. an bei H. Hothan

Wochenspielplan des Stadttheaters.

Montag, den 13. Januar, 19½ Uhr Deutsche Jugendbühne in der NS.-Kulturgemeinde (Theaterring I) „Hockewanzel"; Dienstag, den 14. Januar, 20 Uhr Erstaufführung! „Thomas Paine"; Mittwoch, den 15. Januar, 15 Uhr „Knurks hat doch ein Herz", 20 Uhr „Der Bettelstudent"; Donnerstag, den 16. Januar, 20 Uhr „Hockewanzel"; Freitag, den 17. Januar, 15½ Uhr Deutsche Jugendbühne in der NS.-Kulturgemeinde (Theaterring II) „Hockewanzel", 20 Uhr „Thomas Paine"; Sonnabend, den 18. Januar, 15½ Uhr „Knurks hat doch ein Herz", 20 Uhr „Figaros Hochzeit"; Sonntag, den 19. Januar, 15 Uhr Deutsche Jugendbühne in der NS.-Kulturgemeinde (Theaterring III) „Hockewanzel", 19½ Uhr „Der Bettelstudent".

Thalia-Theater: Sonntag, den 12. Januar, 20 Uhr: „Krach im Hinterhaus"; Sonntag, den 19. Januar, 20 Uhr, Erstaufführung! „Lotse an Bord"; eine Fischerkomödie von F. Oesau.

Saalschloss
Jeden Sonntag der größte Betrieb zum
Konzert
Tanztee
Tanzabend
Fritz Zschiesing spielt.
Jeden Mittwoch **die große Hausfrauen - Kaffeestunde.**

Walhalla
Heute, Sonnabend, ringen:
Koburg — Peterson
Charlottenburg Estland
Szymkowski — Szpevacek
Polen Tschechoslowake
Schulz — Poostoft
Hamburg Brandenburg
2 gr. Entscheidungskämpfe
Kunst — Schwarz
Deutsch. Ex-Meister Weltmeister 1934
Westphal — Ali ben Abdu
Hamburg Marokko

Morgen, Sonntag, ringen:
Dose — Krien
Hamburg Berlin
Szymkowski — Colev
Polen Rumänien
Ali ben Abdu - Szpevacek
Marokko Tschechoslowake
Herausforderung im freien Ringkampf
(alle Griffe erlaubt)
Priborski — Schwarz
Tschechoslowakei Weltmeister 1934 Deutschland
Entscheidungskampf
Poostoff — Koburg
Brandenburg Charlottenburg
Vorverkauf 11 bis 2 Uhr und ab 5 Uhr

Rundfunk am Sonntag und Montag

Leipzig

Wellenlänge 382

Sonntag

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
8.00: Aus Freiberg: Orgelmusik auf der Silbermannorgel des Domes.
8.30: Aus Jena: Auslandsdeutsche Lieder, gesungen vom Chor des Jenaer Konservatoriums.
9.00: Das ewige Reich der Deutschen.
9.45: Sendepause.
10.00: Aus Danzig: Bekenntnis der Tat. Morgenfeier der Danziger Hitler-Jugend.
10.30: Musik am Sonntag. Es spielt das Instrumentalquartett Heinz Fuchs.
11.15: Sendepause.
11.30: Kantate von Johann Sebastian Bach: „Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen."
12.00: Mittagskonzert. Das Funkorchester.
14.00: Zeit und Wetter.
14.05: Landarbeiter am Werk. Funkbericht aus einer sächsischen Betriebsgemeinschaft.
14.25: Nur ein Viertelstündchen. (Schallplatten.)
14.50: Winter am Fichtelberg und Keilberg; Dr. Adolf Teuscher.
15.10: Paul Hungar: Streichquartett a-moll.

Die modernsten **Beleuchtungskörper** in reicher Auswahl zu billigen Preisen
Radio-Bau, Steinweg 37 Ecke Jacobstr.

15.35: Deutscher Glaube. Will Vesper liest eigene Gedichte.
16.00: Nette Sachen aus Köln. Der Kammerchor des Reichssenders Köln. Das kleine Orchester des Reichssenders Köln.
18.00: Melodie und Rhythmus. Die Kapellen Robert Gaden und Wilfried Krüger spielen.
19.40: Altes Handwerk. Besuch bei den Nagelschmieden im Thüringer Wald.
19.55: Sondersportfunk.
20.00: „Unter der Fahne." Hörfolge von Walter Steinbach. Es wirken mit: der Musikzug der SS.-„Wachtruppe" Sachsen ein SS.-Sturm der 48. SS.-Standarte, der Männerchor des Reichssenders Leipzig.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Aus München: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Es spielt das Münchner Tanzfunk-Orchester.

Montag

6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten und 7.30: Mitteilungen für den Bauer
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Die kluge Hausfrau rät.
8.30: Aus Berlin: Unterhaltungsmusik. Kapelle Walter Klische.
9.30: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: „Lasse, mein Knecht." Nach einem germanischen Märchen von G. Engasser.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Erfurt: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Wetter und Nachrichten.
13.15: Aus Hannover: Schloßkonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Heute vor .... Jahren.
15.05: Sendepause.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Kunstbericht.
16.10: Kleine Prosa. Buchbericht von Fritz Gay.
16.30: Hausmusik.
17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Die Geburtenziffern der Jahre 1933 und 1934; Dr. Wolfgang Knorr.
17.30: „Meinen Dank, Herr Meister." Ein Geselle besucht seinen Lehrmeister. Kurzszene von Waldemar Paul.
17.40: Paul Eipper spricht: Tiere im Winterwald.
18.00: Musik zum Feierabend.
18.45: Der gesungene Tanz in deutschen Gauen durch sieben Jahrhunderte (II). Es singen und spielen: Lotte Theile (Sopran); Philipp Göpelt (Bariton); das EmDe-Orchester.
19.45: Deutsche Erzeugungsschlacht. Ein Jahr deutsche Erzeugungsschlacht in Thüringen; Dr. Rudolf Sayler.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: „Aennchen von Tharau." Singspiel in drei Akten von Bruno Hardt-Warden und Hans Spirk. Funkbearbeitung von Alexander Schettler.
22.10: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Aus Neuyork: Amerikanische Volkslieder.
22.45: Aus Erfurt: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

Sonntag

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
8.00: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: 1. Für und wider die Elektrizität auf dem Bauernhof. 2. Blutsfragen des Bauerntums. 3. Lehrgang für Jungbauern.
9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Kapelle Otto Kermbach. Als Einlage: Besuch bei Fröhlichs.
10.00: Voll Ernst die Luft — und heiter alle Arbeit! Eine Morgenfeier.
10.45: Ballettmusik aus „Margarethe (Gounod). Großes Orchester des Reichssenders Berlin.
11.00: Morgenturnen. Sportgedichte von Thilo Scheller.
11.15: Deutscher Seewetterbericht
11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
12.00: Allerlei von Zwölf bis Zwei! Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
14.00: Kinderfunkspiel: „Die Nachtigall." Frei nach Andersen für den Funk bearbeitet von Otto Wollmann.
14.30: Musikalische Kurzweil.
15.15: Eine Viertelstunde Schach.
15.30: Die Dorfjugend tanzt ...
16.00: Musik am Nachmittag. Das Stammorchester des Deutschlandsenders.
17.30: Was ist das? Dichter geben Rätsel auf!
18.00: Melodie und Rhythmus. Die Kapellen Robert Gaden und Wilfried Krüger spielen.
19.40: Deutschland-Sportecho.
20.00: Aus Hamburg: Siebentes Volkskonzert. Das Orchester des Reichssenders Hamburg.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Robert Gaden und die Jungherr-Akkordeon-Melodiker spielen.

Radio-Baer Streiberstraße 10
Reparaturen für alle Apparate
Ständiges Lager neuest. Geräte

Montag

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Karlheinz Carell. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtl. Dienstes.
8.30: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.15: Grundschulfunk: Die erste Reise um die Welt. Was eine kleine Kiste erlebte. Hörspiel von Erika Schulemann.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Spinnen und Weben in landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen; Anna Christoff.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Bodenfruchtbarkeit durch Abwässer — ein Beitrag der Städte zur Erzeugungsschlacht; Günther Schonnopp und Hans Engel. — Anschl.: Wetterbericht.
12.00: Aus München: Musik zum Mittag. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Linoleumschnitte fürs Heim.
15.35: Pimpfe besuchen die Zentrale der Reichsautobahn (Funkbericht).
16.00: Musik am Nachmittag. Emil Roosz spielt.
In der Pause 16.50: Die streitbaren Herren: „Soll man einsam sein?"
18.00: Christian Sinding zum Gedächtnis. Am Flügel: Birger Hammer.
18.30: Wir packen aus! Lustige Briefe und heitere Lieder.
18.50: Sportfunk.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Aus Stuttgart: Fröhlicher Alltag. Ein buntes Vesperkonzert.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „Lottchens Geburtstag." Lustspiel von Ludwig Thoma.
21.00: Walzer aus Wien. Das Stammorchester des Deutschlandsenders.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Aus den „Wilhelmshallen", Berlin. Adalbert Lutter spielt.

Die neuesten Rundfunk-Geräte
Blaupunkt, Körting, Lorenz, Telefunken
und andere erste Marken.
B. Döll
Unverbindliche Vorführung **Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1936 / Nummer 9
Sonnabend, 11. Januar

Freiwillig in das Heer!

Meldeschluß am 31. Januar.

Vom Reichskriegsministerium wird darauf hingewiesen, daß Meldungen von jungen Leuten, die im Herbst dieses Jahres freiwillig in das Heer eintreten wollen, nur bis 31. Januar von den zuständigen Stellen entgegen genommen werden. Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Da das Beschaffen der zur Meldung nötigen Unterlagen einige Zeit erfordert, wird Bewerbern empfohlen, etwa noch erforderliche Papiere zu beschaffen und ihre Meldungen möglichst bald einzureichen. Die Meldungen sind von den Bewerbern schriftlich zu richten: in der entmilitarisierten Zone an die Untere Ersatzbehörde, im übrigen Reichsgebiet an den Truppenteil, bei dem der Bewerber dienen will.

Der Meldung ist beizufügen: von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrgangs 1915: der Musterungsausweis; von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrgangs 1914: der Musterungsausweis und der Ersatzreserve I-Schein; von noch nicht gemusterten Bewerbern: der Freiwilligenschein, dessen Ausstellung bei der polizeilichen Meldebehörde des Wohnorts des Bewerbers zu beantragen ist. — Von allen Bewerbern: ein selbstgeschriebener Lebenslauf und zwei Paßbilder.

Die zuständigen Wehrbezirkskommandos, in der entmilitarisierten Zone die Unteren Ersatzbehörden, erteilen auf Anfrage weitere Auskunft.

Rudolf Jordan an die Jugend seines Gaues

Aufruf des Gauleiters zum Reichsberufswettkampf.

Deutschland kann heute nach drei Jahren seines nationalsozialistischen Regimes auf unerhörte Leistungen zurückblicken, die uns alle mit Stolz erfüllen. Nicht zuletzt ist dies dem gesamten deutschen Volk zu verdanken, das sich in vorbildlicher Haltung und Einsatzfreudigkeit dem Werk des Führers verpflichtete und mithalf im Gestaltungskampf der Nation. Mögen auch manchmal recht erhebliche Sorgen und Schwierigkeiten den einzelnen oder auch das ganze Volk betroffen haben, immer haben der Gemeinschaftsgeist und der Leistungswille deutscher Menschen sich stärker erwiesen als die Not. Ein ganz auf sich selbst gestelltes Volk arbeitet unentwegt am Aufbau, allein getragen von seiner völkischen Kraft und dem Glauben an die Ewigkeit seiner Zukunft. Inmitten einer Welt voll Unruhe und Kriegen ist Deutschland der Hort des Friedens, eine Ordnungszelle deutscher Leistung.

Wenn schaffende deutsche Menschen von sich aus dazu beitrugen, den Mangel, den wir in Deutschland nun einmal an natürlichen Gütern und Rohstoffen zu verzeichnen haben, durch ihren Einsatz überbrücken zu helfen und wettzumachen, so war das nur deshalb möglich, weil auf allen Gebieten des Lebens eine neue Auffassung Platz gegriffen hatte. Es gilt das vor allem auch für den Beruf. Wo vielleicht früher die Arbeit als notwendiges Uebel, als bloße Angelegenheit des Geldverdienens betrachtet wurde, da gilt heute die Erfüllung der beruflichen Pflichten als Dienst an der Volksgesamtheit, ja die Arbeit wurde zum Ideal des Volkes überhaupt. Mit unerbittlicher Härte und Konsequenz wird die nationalsozialistische Anschauung restlos zum Durchbruch kommen, daß Herkunft und Besitz, Konfessionen und Klassen keine Wertmesser für den Menschen in Deutschland mehr sein können, sondern daß nur allein die auf die Gemeinschaft bezogene Leistung gilt.

Die Jugend Adolf Hitlers zeigt bei der Durchführung ihres diesjährigen 3. Reichsberufswettkampfes erneut vor aller Welt, daß sie in der gegebenen Richtung marschiert, die uns zu der vollkommenen Leistungsgemeinschaft aller Deutschen führen wird. Durch die freiwillige Teilnahme einer Million junger Menschen aller Berufsgruppen an einem solchen Leistungswettkampf will die Hitler-Jugend klar herausstellen, daß sie nicht wie die Jugend einer vergangenen Zeit an den Staat herangeht, um dort ihre „selbstverständlichen“ Forderungen anzumelden, sondern daß sie getreu dem Führerwort alle ihre Ansprüche bereit ist durch eigene Leistung zu erkämpfen.

Ich rufe hiermit die gesamte werktätige Jugend des Gaues Halle-Merseburg dazu auf, sich würdig der Tradition dieses Gaues in die junge Front der Streitenden einzureihen und erwarte weiterhin von allen in Frage kommenden Kräften meines Gaues, daß sie sich diesem stolzen Werk mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft zur Verfügung stellen. Der Wille zur Leistung und die Tatkraft eines ganzen Volkes erfüllen uns mit der Gewißheit, daß der Aufbau der Nation als die gemeinsame Sache aller Deutschen weiter vorwärts schreitet!

Rudolf Jordan,
Gauleiter und Preuß. Staatsrat.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung“

Wetteraussichten für Sonntag: Bis Sonntagabend allmählich abflauende, aber immer noch böige westliche bis nordwestliche Winde; wechselnde Bewölkung; einzelne Schauer; sinkende Temperaturen. Im Harz vielfach Schneefall, in den höheren Lagen weiter Frost

Zu Montag: Wettertage noch nicht zu übersehen.

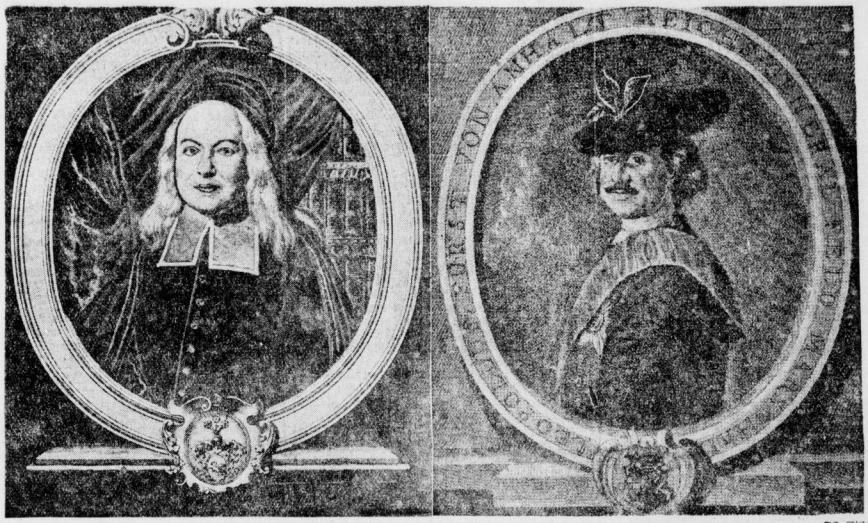
August Hermann Francke und der alte Dessauer

Der große Pietist hatte mehr Freunde unter den Soldaten als unter den Geistlichen / Das Musterregiment in Halle

Im Herbst 1719 weilte ein russischer General in Halle und besichtigte zwei Tage eingehend die Franckeschen Stiftungen. Zum Schluß erklärte er, er werde, obwohl der russischen Kirche angehörig, einen Sohn auf das Pädagogium bringen und erbat im Namen seines Zaren einen Plan für ein in Petersburg zu errichtendes Waisenhaus. Seinen Gesamteindruck nach Besichtigung der weitläufigen Anstalt aber faßte er in das kurze Wort zusammen. „Herr Francke sei ein großer General!“

„Drei solche Leute müßten sein ...“

Auffallend ist es, daß auch manche preußischen Generale bei Kenntnisnahme von Franckes Wert und Wirken in Halle eine gewisse Wahlverwandtschaft mit dem großen Manne empfanden, sein großes Organisationstalent, sein Geschick in der Auswahl



August Hermann Francke. Fürst Leopold von Dessau. S.-Wilderdienst.

seines Arbeitsstabes und die Herrschergabe bewunderten, mit der er die Zügel des Ganzen in der Hand behielt, und ihm offen Anerkennung zollten, ja ihm ihre Freundschaft entgegentrugen. Schon bei dem Aufenthalt des ersten Preußenkönigs in Halle 1708 sprach dessen Feldmarschall v. Wartensleben, auf Francke weisend, es aus, „Drei solche Leute müßten sein, der eine hier, der andere in Königsberg, der dritte in Berlin“. Und unter den Generalen des Soldatenkönigs, Friedrich Wilhelms I., der bald so viel Verständnis und Hilfsbereitschaft für Francke zeigte, befanden sich mehrere getreue Freunde des Waisenhauses und seines Stifters.

Des Königs Besuch in den Stiftungen

Vor allem werden gern v. Löben und v. Natzmer genannt; einer von ihnen war wohl der „rechtschaffene Kriegsmann“, der den zunächst etwas voreingenommenen Kronprinzen zu einer besseren Ansicht über den hallischen Pietisten bekehrte. Und der General v. Natzmer gab seinen Standesgenossen ein viel nachgeahmtes Beispiel, indem er seinen Stiefsohn, den Grafen v. Zinzendorf, dem Pädagogium zur Erziehung überwies. Ja, als Friedrich Wilhelm I. bei seinem ersten Besuch der Stiftungen 1713 Francke etwas verfängliche Fragen über seine Stellung zum Krieg vorlegte und schließlich meinte: „Aber die Jungens, macht er denen nicht weiß, daß sie der Teufel holen werde, wenn sie Soldaten werden?“ konnte jener mit Fug und Recht erwidern: „Ich kenne manchen christlichen Soldaten. Ich habe mehr Freunde und Gönner unter den Soldaten als unter den Geistlichen.“

„Speak you English?“

Zu diesen Freunden und Gönnern zählte bald auch der Fürst Leopold von Dessau (1676 bis 1747), der unter dem Namen „Der alte Dessauer“ weltbekannt ist und nicht nur als der große Erzieher des preußischen Heeres, sondern auch als ein Feldherr von vorbildlichem Heldenmut und größter Unerschrockenheit sich früh einen ruhmvollen Platz in der Kriegsgeschichte errungen hat. Die Franckebiographen pflegen meist seiner nur bei den beiden Besuchen des Waisenhauses durch Friedrich Wilhelm I. im April 1713 und im Oktober 1729 zu gedenken und wohl auch Züge seiner Leutseligkeit zu berichten, z. B. wie er sich in der Druckerei in ein Gespräch mit einem Drucker einließ, der ihm stolz erklärte, man drucke in Franckes Druckerei keine weltlichen Bücher. Oder als man bei dem Rundgang zu den jungen Engländern kam, für die deren Königin Anna in den Stiftungen ein besonderes Haus hatte erbauen lassen, sein bißchen Englisch zusammenraffte zu der scherzhaften Frage: „Speak you English?“ Damit sind aber die Beziehungen des Dessauers zu Francke keineswegs erschöpft; Franckes Diarien und die Kalender seines Freundes Elers, des Gründers und Leiters seiner Buchhandlung, bieten mancherlei wertvolle Ergänzungen.

Francke predigt vor den Soldaten

Besonders seitdem 1718 des Dessauers Regiment nach Halle verlegt und die Schulkirche (an der Stelle der jetzigen Universität), in der Francke oft predigte, für den Militärgottesdienst benutzt wurde, geriet Fürst Leopold mehr und mehr in den Bannkreis des frommen Pietisten. Als im Frühjahr 1720 das in und um Halle liegende Regiment zur Revue in Halle zusammengezogen war, ließ es sich der Dessauer nicht nehmen, sein Offizierkorps in die Stiftungen zu führen und mit ihnen das Essen im großen Speisesaal zu besichtigen. Am nächsten Tage ließ er Francke mitteilen, er möchte am kommenden Sonntag Jubilate vor ihm predigen über die Worte: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten!“ (Luc. 12.) Vielleicht etwas anders, als der Fürst es sich gedacht hat, behandelte dieser seinen Text und sprach über den Heldenmut der Gläubigen, wie er ihnen gegeben würde, und daß sie durch ihn alle Furcht weit überwinden. Die Predigt wurde gedruckt und zog nach Elers Bericht „viele gute Bewegungen, nicht allein unter den Soldaten, sondern auch unter anderen Leuten in Halle, Berlin und anderswo nach sich“.

Soldatenkinder im Waisenhaus

Da nach einem königlichen Reskript seit Sommer 1719 jährlich 10 Kinder von Soldaten in das Waisenhaus genommen werden sollten, die sogar ein besonderes „Habit“ trugen, war eine engere Verbindung zu der Garnison gegeben; und als im Oktober 1720 der Preußenkönig, von Dessau kommend, mehrere Tage in Halle weilte, war es natürlich, daß in das Programm nicht nur eine eingehende Besichtigung der Franckeschen Stiftungen „mit Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht von Dessau und der übrigen gesamten Generalität“ in das Programm aufgenommen wurde, sondern auch eine Predigt Franckes in der Schulkirche.

Wie des Königs Regiment in Potsdam, so sollte des Dessauers Regiment in Halle in jeder Hinsicht ein Musterregiment für die anderen preußischen Truppen sein, nicht nur in der Erprobung der neuesten Fortschritte (eiserner Ladestock, Bajonett, Gleichtritt), sondern auch in kirchlicher Zucht. Und wie Fürst Leopold über das Militärische hinaus dem König auch sonst ein willkommener Berater wurde, z. B. bei der Reorganisation der inneren Verwaltung in Preußen, so fühlte er sich auch auf religiös-kirchlichem Gebiet eines Sinnes mit jenem. Wenn der König in Potsdam und Berlin für seine Soldaten Garnisonkirchen erbaute, so hielt der Dessauer auf regelmäßigen Kirchenbesuch und ging seinen Leuten mit gutem Beispiel voran, war er doch der Sohn einer frommen Oranierin.

Die berühmte Rede des Christian Wolff

Francke einen besonderen Dienst zu erweisen, bot das Jahr 1721 dem Dessauer eine Gelegenheit. Der bekannte Philosoph Christian Wolff hatte bei der Uebergabe des Prorektorats der Universität an den kampflustigen Freund Franckes, den Professor Lange, über die praktische Philosophie der älteren Chinesen gesprochen. Mit großer Spannung mag Francke das Thema gehört haben, war ihm doch China seit seiner Jugend ein Gegenstand lebhaften Interesses. Um so größer war seine Enttäuschung, ja Entrüstung, als Wolffs Rede in einer einseitigen Verherrlichung des Confuzius gipfelte, der Christus fast gleichgestellt wurde. Es kam zu unerquicklichen Auseinandersetzungen, und in ganz Halle gingen die Wogen der Aufregung hoch. Der Fürst Leopold stand ganz auf seiten der Pietisten, nahm Ende September Francke und den neuen Prorektor Lange bei einem Besuch „gnädig auf“ und versprach, ihnen Hilfe zu leisten. Vor der Oeffentlichkeit bekannte er sich zu seiner Einstellung dadurch, daß er noch an demselben Tage Francke mitteilen ließ, daß seine Schwester, welche des vorigen Königs (Friedrichs I.) Bruder, „Markgrafen Philippen, in der Ehe gehabt“, seine Predigt in der Schulkirche hören und „er zugleich nebst seinem Regiment zugegen sein würde“.

„Ganz extraordinäres Nebengeschäft“

Noch am Tage vor der Predigt fanden sich die Markgräfin und die Fürstin von Dessau nebst ihrer Tochter und den Prinzen zu einer Besichtigung des Waisenhauses ein. Nach der Predigt und in den nächsten Tagen ließ Fürst Leopold Francke wiederholt zu sich kommen, behielt ihn auch zur Tafel, ja besuchte ihn selbst in seinem Pfarrhaus. So ging es etliche Wochen; und Franckes treuer Helfer Neubauer berichtet davon an ihren gemeinsamen Freund Böhme in London, die starke Ueberlastung seines Herrn und Meisters beklagend. Dabei erklärt er das „ganz extraordinäre Nebengeschäft“ mit dem Dessauer folgendermaßen: Der Obrist, so unter dem Fürsten dem Regiment vorgesetzt sei, habe über die Vorgänge an der Universität „einen ungleichen Bericht an den König ergehen lassen“; der Fürst aber sei für die Akademie gesinnt gegen den Obristen und habe darüber vieles mit Francke conferiert und dem Könige darauf wahrhaftig Bericht getan. Das Ergebnis ist bekannt: am 12. November lief in Halle die Ordre wegen Entfernung Wolffs von seiner Professur und Verweisung aus den preußischen Landen ein. Ueber Recht oder Unrecht dieser Ordre zu entscheiden, ist nicht unsere Aufgabe; nur das sollte klargestellt werden, daß nicht die Generale v. Natzer und Löben, die „ungebildeten Soldaten“, wie man sie zu nennen beliebt hat, für des Königs Entschluß in erster Linie in Frage kommen, sondern ein Mann von der Bedeutung und dem Gewicht des alten Dessauers, der auch in der Folgezeit Francke hold und gewogen blieb.

D. Dr. A. Nebe.

Eintopfgerichte für den 12. Januar

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den vierten Eintopfsonntag am 12. Januar 1936 folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

Graupensuppe mit Rind- oder Hammelfleisch.
Fischgericht nach freier Wahl.
Gemüsetopf vegetarisch oder mit Fleischeinlage.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten.

Bis zum 15. Januar hat sich jeder Jungarbeiter zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0005

Freispruch von schwerer Anklage

Tödlicher Verkehrsunfall in der Hindenburg-Straße vor dem hallischen Schöffengericht

Am 16. November gegen 15 Uhr wurde die 93jährige Witwe Friederike Meißner aus der Forsterstraße beim Ueberqueren der Hindenburgstraße von einem Personenkraftwagen erfaßt und umgerissen. Sie starb am übernächsten Tag an den erlittenen Verletzungen. Der Kraftfahrer stand unter der Anklage der fahrlässigen Tötung gestern vor dem Schöffengericht Halle.

Wie die Zeugenaussagen ergaben, wurde der Unglückswagen in dem Augenblick von einem anderen Kraftwagen überholt, als die alte Frau die Straße überqueren wollte. Sie geriet dadurch in Verwirrung und blieb zunächst stehen. Dann wollte sie aber doch weitergehen und rannte auf das fahrende Auto zu. Der Fahrer riß deshalb das Steuer nach links, um noch vorbeizukommen. Im selben Augenblick sprang die alte Frau aber wieder zurück, der Kraftfahrer riß seinen Wagen nun wieder rechts, die alte Frau sprang aber gleich wieder vor, so daß sie gegen den Wagen rannte, obwohl dieser sogar auf den Bürgersteig geriet und erst an einem Baum schwer beschädigt liegen blieb. Ein Zeuge, der den Fahrer stark belastet hatte, war zur Hauptverhandlung nicht erschienen und ist nicht aufzufinden. Zwei andere Zeugen sprachen zugunsten des Kraftfahrers und so wurde er auf Antrag des Staatsanwaltes freigesprochen.

*

Ein gefährlicher Radfahrerübergang liegt in der Merseburger Straße etwa auf der Höhe Freiligrathstraße. Hier wechseln die aus der Richtung Riebeckplatz kommenden Radfahrer nach links auf den einseitigen Radfahrweg. Leider beachten sie dabei nicht immer die ganz besondere Gefahr dieser Stelle und auch mancher Kraftfahrer achtet nicht so scharf auf die Radfahrer, wie es gerade hier notwendig wäre. Am 23. November wurde hier der Radfahrer Paul Franke von einem aus Merseburg kommenden Kraftwagen erfaßt. Er starb an den Folgen des Unfalls. Der Kraftfahrer, ein 20jähriger Merseburger, wurde vom Schöffengericht Halle zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er nur zu einem sehr geringen Teil an dem Unfall schuld trägt, die Hauptschuld lag bei dem Radfahrer.

*

Er wollte ins Gefängnis

Am Freitagnachmittag gegen 1/46 Uhr steckte auf dem Gelände des Stadtgutes Seeben ein 31 Jahre alter Mann einen Diemen mit Rapsstroh in Brand. Der Brandstifter stellte sich bald darauf der Polizei. Er gab bei der Vernehmung an, daß er die Tat begangen habe, weil er ins Gefängnis wolle.

Die Baupolizei warnt

Vor unzuverlässigen Bauunternehmern.

In letzter Zeit sind wiederholt Bauherren bei Durchführung ihrer Bauvorhaben durch unzuverlässige Bauunternehmer geschädigt worden. Die Schädigung hat sich sowohl in schlechter Bauausführung als auch in Schwierigkeiten auf finanziellem Gebiet gezeigt. Meist sind zu hohe Anschlagszahlungen verlangt worden, die zu den Leistungen des Unternehmers in keinem Verhältnis gestanden haben, ja in einigen Fällen sind die Bauten nach Erhalt des Bargeldes überhaupt nicht oder mit erheblicher Verzögerung und Mehrkosten fertiggestellt worden. Die dann geführten Prozesse sind in der Regel nicht zu Gunsten des Bauherrn ausgegangen, weil die vertraglichen Abmachungen mit seinem Bauunternehmer unzureichend gewesen sind, oder weil der Unternehmer von vorn herein zahlungsunfähig war.

Die Baupolizei warnt daher jeden Bauherrn vor unzuverlässigen Bauunternehmern und rät dringend, nur solche Bauunternehmer zu beauftragen, die über die nötige berufliche Sachkunde verfügen und vertrauenswürdig sind. Insbesondere warnt sie vor dem übereilten Abschluß von Bauverträgen in unzulänglicher Form und empfiehlt, die Ausführung von Bauten nur auf Grund schriftlicher Verträge, denen genaue Zeichnungen, Maßenberechnungen und ausführliche Kostenanschläge mit Baubeschreibung zu Grunde liegen müssen, zu vergeben, womöglich unter Zuziehung eines Rechtsanwalts.

Angebote über sogenannte schlüsselfertige Bauten oder über Bauten zu sogenannten Festpreisen ohne die vorstehende vertragliche Sicherung bieten keine ausreichende Gewähr für tatsächliche Fertigstellung des Bauwerkes. Auch ist es notwendig, der Baupolizei Kenntnis zu geben, wenn ein Bauherr glaubt, durch einen unzuverlässigen Bauunternehmer geschädigt worden zu sein, damit sie auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen gegen den Bauunternehmer vorgehen kann.

Germanen - Deutsche - Deutschländer

Vortrag im Alldeutschen Verband.

Wie in allen Jahren, beging auch in diesem Jahre der Alldeutsche Verband, Ortsgruppe Halle, gestern abend im Museum für Volkheitskunde den bevorstehenden Reichsgründungstag am 18. Januar mit einer kurzen Festsitzung, der sich ein Vortrag Prof. Dr. Scupin's über das Thema: „Germanen — Deutsche — Deutschländer" anschloß.

In der Festsitzung kam das vaterländische Wollen des Alldeutschen Verbandes deutlich zum Ausdruck. Der Dank galt auch diesmal wieder dem Gründer des Deutschen Reiches, dem Reichskanzler Otto von Bismarck, und für die Gegenwart dem Führer und Kanzler Adolf Hitler, der im verflossenen Jahre dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit und das Gesetz zur Reinhaltung des deutschen Blutes gegeben hat.

Dann sprach Prof. Dr. Scupin über das Thema des Abends, „Germanen — Deutsche — Deutschländer". Er grenzte zunächst einmal den Begriff „Deutsche" von dem der „Germanen" und „Deutschländer" ab, wobei man unter „Deutschländer" einen in Deutschland lebenden Menschen verstehen müsse, ohne Rücksicht auf seine Rassenzugehörigkeit. Deutsch sei auch nicht germanisch, obwohl die wesentliche rassische Grundlage der Deutschen die Germanen seien. Jedoch könne man nicht von einer germanischen Rasse sprechen, wohl aber von einer nordischen Rasse. Im Wesentlichen sei heute das deutsche Volk aus nordischen, ostischen, ostbaltischen, dinarischen und zu einem kleinen Prozentsatz aus westischen Rassen gemischt, deren körperliche Merkmale der Redner an Hand von Lichtbildern nachwies. Des weiteren befaßte sich Professor Dr. Scupin mit den seelischen Eigenschaften dieser Rassen, von der sich die nordischen besonders durch Willenskraft, Fleiß, Freiheitsliebe bis zur Selbstvernichtung, Ordnung und Sachlichkeit auszeichnet. Die Merkmale der ostischen Rasse seien Gefühlswärme, Heftigkeit, Fleiß, Engherzigkeit, Gutmütigkeit, Hordengeist, soziales Gefühl. Ferner gab er einen Ueberblick über die seelischen Eigenschaften der ostbaltischen und dinarischen Rassen. Längere Ausführungen machte der Vortragende über die verschiedenen Mischungen aus diesen Rassen und kam zu dem Schluß, daß man diese keineswegs missen möchte. Uns alle verbindet das gemeinsame nordische Blut, so schloß der Redner, aber man solle die anderen Beimischungen nicht unterschätzen, sondern anerkennen, was sie im Deutschtum bedeuten.

Das heilige Muß

Die größten Dinge auf Erden geschehen aus einem inneren Zwange, aus einem Drange des Herzens, dem nicht zu widerstehen ist. Die Weisen aus dem Morgenland, an die uns der Epiphaniastag in der letzten Woche denken ließ, machen sich auf ihre beschwerliche Reise, bis sie das Ziel ihrer Sehnsucht finden. Und was wir aus der ersten Christenheit hören, das bestätigt uns heute vielfach die Erfahrung der Mission. Unsere deutschen Missionare kommen ja nicht mit Machtmitteln, sie drängen sich nicht mit Versprechungen oder Bedrohungen auf. Gottes Wort sagen sie nur. Und sie werden verstanden. Die Heiden nehmen dankbar in ihrer Weise an, was die Missionare ihnen bringen. Eine Saat geht auf, die von Gott ausgestreut wurde in die Herzen, als Menschen sein Wort verkündeten. Und das wächst nun aus innerer Kraft und trägt Frucht.

Auch über dem Leben einzelner Menschen, die Besonderes leisten durften auf Erden, sehen wir dieses heilige Muß. Große Erfinder und Entdecker, wir brauchen nur an den Grafen Zeppelin zu erinnern, nahmen es auf sich, daß sie von den Menschen nicht verstanden, verlacht und verspottet wurden. Offenbarer Mißerfolg, Verlust von Geld und Ansehen konnte sie nicht erschüttern oder vom Ziel ablenken. Vielleicht ist überhaupt alles Große und Weiterhelfende in der Welt nur so im Gegensatz zum Augenschein und im Widerstreit gegen das Urteil derer, die nicht mitkonnten oder -wollten, entstanden. Eine starke innere Sicherheit und Selbstgewißheit ließ die Auserwählten immer wieder alles wagen und einsetzen und endlich ans Ziel gelangen, dem sie nie untreu geworden waren.

Was wir an den Gereiften, Lebenserprobten wahrnehmen, dieses ernste, schicksalsschwere, heilige Muß, der zwölfjährige Jesus spricht es schon aus, und es klingt in seinem Munde wie ein freudiges Ja, richtungweisend, mutmachend für Jung und Alt: wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist? Das wäre gewiß ein Geschenk für uns, ein Quell der Kraft, ein Schatz der Freude, wenn wir so denken und handeln und wandeln lernten in diesem neuen Jahr. Jesus ging mit seinen Eltern hinab und war ihnen untertan und nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Gott zieht uns nicht heraus aus der Arbeit und aus der Gemeinschaft, in der wir stehen, sondern ruft uns auf zu aller Treue, zu Dienst und Hingabe, deren nur Menschen fähig sind, und die irgendwo und irgendwie von uns verlangt wird. Aber wir haben letzte Bindungen, Heimatrecht im Vaterhaus, sind geborgen in Gottes Güte und bestimmt von seinem Auftrag. Und wenn das Leben mit seinen Forderungen bei uns anklopft, und wenn man uns fragt um Weg und Ziel, und wenn am Sonntag die Glocken läuten, und wenn es einmal gilt zur letzten Reise sich zu rüsten, wir fahren gut mit dem Jesus-Wort: Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist?

R. Müller.

Siegertauben präsentieren sich

Große Ausstellung der Reichsfachgruppe Reisebrieftauben vom 16. bis 18. Januar

In keinem Land der Erde ist die Naturverbundenheit und Tierliebe so stark wie in Deutschland. Fast jeder Deutsche möchte sich im Tier einen Freund und Kameraden erwerben. Die besondere Liebe galt von jeher der Brieftaube, weil sie eine starke Schlaganhänglichkeit besaß, die den Menschen besonders anzog. Aus dieser Entdeckung leiten sich die ersten Bestrebungen her, die Brieftaube als Botentaube zur Ueberbringung wichtiger und schneller Nachrichten zu gebrauchen. Schon sehr früh wurde die Brieftaube zum Ueberbringer wichtiger Heeresnachrichten gebraucht und daraus entwickelte sich das Heeresbrieftaubenwesen.

Kein Wunder, daß der tierliebende Deutsche sich der Züchtung der Reisebrieftaube mit besonderem Eifer annahm. Der Brieftaubensport ist im Laufe des vorigen Jahrhunderts ein rechter Volkssport geworden. Seit dem Kriege 1870/71 hatte man den praktischen Wert der Brieftaube im Kriege erkannt und das spornte zu züchterischer Arbeit an. Im Jahre 1894 konnte in Köln der Verband deutscher Brieftaubenliebhabervereine gegründet werden. Von da an kam in das züchterische Wollen Ziel und Richtung. Unter dem Schutz des Kriegsministeriums konnten die Reiseleistungen ständig gesteigert werden.

Im Weltkrieg stellte die Reisebrieftaube ihr Können unter Beweis. Wenn man der Reisebrieftaube des Krieges nun ein Denkmal setzen will, so erfüllt man eine alte Dankesschuld. Durch den schmachvollen Frieden von Versailles mußten alle Beziehungen zur Heeresverwaltung abgebrochen werden. Das Brieftaubenschutzgesetz wurde beseitigt. Aber die Liebe zu dem Tier, das im Granatfeuer und Giftgas treu seinen Dienst getan hat, blieb.

Man baute die sportliche Seite der Reisebrieftaubenzucht aus und steigerte die Leistung des Tieres bis zu den Nationalflügen von 1000 Kilometer Entfernung.

Gummi-Wärmflaschen Gummi-Bieder

Diese Arbeit setzte ein einheitliches Zuchtziel voraus. Das war die siegessichere Reisebrieftaube. Das Training der jungen Tiere in Etappen von 90, 120, 150, 200, 300, 500, 700 bis 1000 Kilometer in alle Richtungen war das Ausleseprinzip dieser Zucht. Die Reiseleistungen sind erstaunlich gewesen und 1000 Meter Minutengeschwindigkeiten sind heute keine Seltenheiten mehr.

Man zählte nach dem Kriege über 1060 Brieftaubenzüchtervereine mit rund 350 000 reisefähigen Tauben. Diese Vereine haben in ihren Reihen stets die stille Hoffnung gehabt, daß der Aufstieg des Vaterlandes und eine starke Wehrmacht ihrer Arbeit wieder tieferen Sinn gäbe. Schon im Jahre 1932 hatten wir 6591 Vereine mit 61 285 Züchtern, und 1 265 975 Tauben. Heute gibt es in Deutschland 1 400 000 ausgebildete Reisebrieftauben.

Auch die wirtschaftliche Seite des deutschen Brieftaubensports ist nicht außer acht zu lassen. Im Jahre 1934 gab man nicht weniger als 18,5 Millionen Mark für Fütterung und Wartung aus. Davon gingen 9 Millionen in die Hände des Landwirts.

In der Zeit vom 16. bis 18. Januar veranstaltet der hiesige Gau eine Serienschau im Reichshof, die zeigen wird, wie hoch die Leistungszucht auch hier ist. Diese Schau sollte von allen tierliebenden Volksgenossen besucht werden. Außerdem ist dort Gelegenheit gegeben, alle Einrichtungen des Brieftaubenwesens kennen zu lernen. Es werden dort Tiere gezeigt, die von weiten Strecken immer siegreich heimkehrten.

Wie wir bereits meldeten, findet vom 16. bis 18. Januar eine Brieftaubenausstellung im „Reichshof" statt.

Willi Schlüter 70 Jahre alt

Schon als Schüler der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen und noch mehr während seiner Universitätsjahre, erregte Willi Schlüter bei seinen Lehrern Aufsehen wegen seines Wissens auf allen Gebieten der beschreibenden Naturwissenschaften. Das konnte nicht wunder nehmen, denn er hatte ja im Hause seines Vaters, des Gründers und Leiters der weltumfassenden Naturalien- und Lehrmittelanstalt Wilhelm Schlüter genug Gelegenheit, die Fauna und Flora fast aller Erdteile kennen zu lernen. Sinn und Neigung für die Naturwissenschaften vererbten sich zudem bereits vom Großvater her in der alten hallischen Familie, denn schon Friedrich Schlüter liebte die Natur über alles und galt in der Mitte des vorigen Jahrhunderts als einer der bedeutendsten Conchyliologen seiner Zeit.

Im Jahre 1894 übernahm Willi Schlüter die Leitung des väterlichen Unternehmens und baute es umsichtig und zielbewußt weiter aus. Die Naturalien, insbesondere die ornithologischen und zoologischen Sammlungsbestände, traten mehr und mehr in den Hintergrund. Wohl aber machte Willi Schlüter sich die neuen Richtlinien im biologischen Unterricht um die Jahrhundertwende zunutze und betrachtete es als seine ernsteste Aufgabe, in steter Fühlungnahme mit dem Wissenschaft ganz neuzeitliche Lehrmittel aus dem reichen Gebiet der beschreibenden Naturwissenschaften (Anthropologie, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geologie und Palaeontologie) in den Dienst des Unterrichtes zu stellen. Sein kulturelles Wirken verschaffte ihm hohes Ansehen in der naturwissenschaftlichen Fachwelt.

Ende 1911 legte Willi Schlüter die Leitung der Anstalt in die Hände seines jüngeren Bruders. Dr. phil. Curt Schlüter und seines langjährigen Mitarbeiters Otto Maß, die das 1853 gegründete Unternehmen in seinem und des Gründers Geiste unter der Firma „Dr. Schlüter & Dr. Maß" weiterführen. Aus gesundheitlichen Gründen übersiedelte Willi Schlüter 1919 nach Wernigerode, wo er sich noch heute mit seinen reichen Privatsammlungen, soweit diese nicht inzwischen in ihm nahestehende Museen übergegangen sind, beschäftigt. Dem bekannten Hallenser und Wissenschaftler seien von Herzen noch viele Jahre des Schaffens und Wirkens gewünscht.

Zieht mit den Arbeitsmännern in den Kampf gegen Hunger und Kälte! **Kommt alle zum**

Winterhilfs-Konzert

des Reichsarbeitsdienstes Gau XIV,

ausgeführt vom Musikzug des RAD. Gaues XIV Merseburg, **am 1. Februar 1936,** 20 Uhr, im „**Reichshof**". Eintrittskarten zum Preise von 0.30 RM., die **restlos** dem Winterhilfswerk zugutekommen, sind im Vorverkauf zu haben im Verkehrsbüro „Roter Turm", Markt.

C. T. Ulrichstraße.

„David Copperfield"

87 Jahre sind vergangen, seit Dickens seinen „David Copperfield" schrieb, ein Werk, in dem er zu einem gut Teil seine eigene Lebensgeschichte mitteilte und damit nicht nur seinen Landsleuten, sondern auch unzählig vielen anderen Menschen in der Welt ein Geschenk machte, an dem sie ihre helle Freude hatten und noch haben. Wir erleben in dem Buch die Entwicklung eines Knaben des Mittelstandes zum gereiften Mann inmitten eines großen Kreises von Menschen, die ihn irgendwie beeinflussen und unter denen es sowohl sehr ernste, pathetische als auch humoristische Gestalten gibt. Vor allem diese humoristischen Charaktere haben mit dazu beigetragen, Dickens Werk unsterblich zu machen.

An diesen Stoff nun haben sich die Amerikaner herangewagt und daraus einen Film gemacht. Es ist nicht das erste Mal, daß amerikanische Regisseure in das Gebiet der Dichtung eindringen und große Werke ins Filmische übersetzen. Nicht immer sind wir mit dem Ergebnis zufrieden gewesen. Mit „David Copperfield" aber ist es ihnen tatsächlich gelungen, einen Roman so zu verfilmen, daß man restlos damit einverstanden sein kann. Es ist schon ein kleines Meisterwerk, das hier entstanden ist, zumal wenn man berücksichtigt, in welcher Breite der Roman angelegt ist, und welche Schwierigkeiten dadurch für die Auswahl der Szenen entstehen. Hugh Walpole aber hat bei dieser Auswahl eine sehr glückliche Hand gehabt, und George Cukor hat daraus einen Film werden lassen, dem wir nur Beifall zollen können, was sowohl die oft wundervollen Aufnahmen wie auch die Darstellung betrifft. Die Atmosphäre, die über dem Ganzen liegt, entspricht durchaus Dickens und seinem Werk und stellt unbedingt eine Leistung dar.

Eine stattliche Reihe der besten Schauspieler haben die Amerikaner für diesen Film aufgeboten. Sie verdienen alle gleichermaßen ein Lob, sie dienen gemeinsam dem Werk, ohne daß einer besonders hervortritt, sie finden in jeder Szene den richtigen Ton und die richtige Geste. Auffallend, wie gut die beiden Darsteller des David (Freddie Bartholomew und Frank Lawton) übereinstimmen und sich ergänzen. Der David des kleinen Bartholomew in seiner Freude und seinem Schmerz, in seiner Liebe und seinem Haß verdient dabei wegen seines ungemein lebendigen Spieles besonders hergehoben zu werden. Und die anderen? — Sie alle verhalfen dem Film zu seinem Erfolg, ganz gleich, ob es sich um die Tante Betsey (Edna May Oliver), um Clara Peggotty (Jessie Ralph), um Mr. Micawber (W. C. Fields), um Uriah Heep (Roland Young), um Mr. Wickfield (Lewis Stone) und seine Tochter Agnes (Madge Evans), um Davids Mutter (Elizabeth Allan), um Mr. Dick (Lennox Pawle) oder alle die anderen Darsteller handelt, sie erfüllen ihre Aufgabe in allerbester Weise.

h—n.

Der Streit um die Merseburger Straße

zugunsten der Stadtgemeinde entschieden.

Ueber den Stand der Verwaltungsstreitsachen der Anlieger der Merseburger Straße ist an dieser Stelle wiederholt berichtet worden. Zuletzt wurde am 24. Oktober 1935 über den Verlauf des Verhandlungstermins vor dem Oberverwaltungsgericht am 22. Oktober 1935 in der Revisionsinstanz Mitteilung gemacht. Den Parteien wurde am Schlusse des Termins eröffnet, daß den Beteiligten die Entscheidungen schriftlich zugestellt würden. Diese sind nunmehr eingegangen. Die Merseburger Straße ist als „neue" Straße im Sinne des Bau-

Rostfreie Bestecke Besteckfabrik Däumig Scharrenstraße 5/6

fluchtengesetzes anerkannt und der Verjährungseinwand der Kläger als unbegründet zurückgewiesen worden. Die Forderung der Stadtgemeinde auf Zahlung der Anliegerbeiträge ist hiernach „grundsätzlich" als zu Recht bestehend anerkannt. Bei einer etwaigen Neuverhandlung vor dem Bezirksverwaltungsgericht soll lediglich noch die Kostenfrage erörtert werden.

Sportliche Vorführung der Schutzpolizei.

Unsere hallische Schutzpolizei veranstaltet morgen um 11 Uhr, auf dem 98er-Sportplatz in der Merseburger Straße sportliche Vorführungen; sie zeigt außerdem Ausschnitte aus ihrer dienstlichen Tätigkeit.

Letzte Meldung:

Schweres Einsturzunglück

in einer Grazer Kaserne.

In der alten Lazarettkaserne in Graz (Steiermark) stürzte heute vormittag das Dach ein und durchschlug drei Stockwerke. Zahlreiche Mannschaftsräume wurden vollkommen zerstört. Fünf Tote wurden bisher aus den Trümmern gezogen. Da zahlreiche Mannschaften in der Kaserne anwesend waren, ist zu befürchten, daß noch weitere Opfer zu beklagen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saala-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 9
Sonnabend, 11. Januar

Jedem Dorf seine Chronik!

Wichtige Urkunden sollen gesammelt werden

Unter der Ueberschrift „Geschichtet die Arbeit an der Dorfchronik!" richtet der „Mitteldeutsche Kulturwart" (Herausgeber Gauamtsleiter Dr. Donath, Magdeburg), einen Appell an seine Leser. Wenn es sich um Bodenfunde handele, dürfe niemand achtlos daran vorübergehen; sie müßten vielmehr der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung gestellt werden. Wichtige Erkenntnisse über Sitte und Lebensweise unserer Vorfahren vermitteln Urkunden in Turmspitzen und in Grundmauern von wichtigen weltlichen Bauten. In den Städten sei es leichter, Urkunden zu sammeln. Rudolf Richter, der Verfasser des Artikels, fährt dann fort:

Auf dem Dorfe sind die Verhältnisse naturgemäß grundlegend andere, da der Ortsvorsteher häufig genug wechselte und sein Amtszimmer in seiner Wohnung möglichst wenig „Kramereien" vom Vorgänger übernahm. Nur das unumgänglich Notwendige blieb er sich übergeben. Alles Veraltete und deshalb nach heraebrachter Meinung Wertlose an Schriftstücken verstaubte in irgendeinem Winkel und wurde schließlich beim großen Aufräumen vom Sohne des ehemaligen Ortsvorstehers, der gar keine innere Verbindung mit den alten Listen, Rechnungen, Verträgen und Anordnungen der vorgesetzten Behörden hatte, den Flammen überantwortet. Wenn auch im großen und ganzen mit der Vernichtung solcher Papiere für die Allgemeinheit wenig verloren geht — für die Geschichte und Zustände des kleinen Ortes haben sie doch unersetzlichen Wert. Was kann z. B. aus einer an sich so trockenen Rechnung alles herauslesen werden! Da erfährt der Heimatforscher die Preise der landwirtschaftlichen oder der handwerklichen Erzeugnisse. Er kann Rückschlüsse auf gute oder schlechte Ernte in dem betreffenden Jahre ziehen. Durch Vergleichen lernt er das größere oder kleinere Steueraufkommen der Gemeinde kennen. Schließlich kommt auch der Familienforscher noch zu wichtigen Ergebnissen. Vielleicht findet er gerade in solch einer Rechnung, daß die Familie des Erbhofbauern X. nicht erst seit 200 Jahren ortsansässig ist, sondern schon im 17. Jahrhundert Vorfahren im Dorfe hatte. Ohne Schwierigkeit ließe sich die Reihe des aus den verzilbten Schriften Herauszulesenden beliebig fortsetzen.

Sicher sind solche dörflichen Urkunden vielleicht einmal „versehentlich" bei Gelegenheit mit anderen angeforderten Schriften der vorgesetzten Behörde, etwa der Kriegs- oder Domänenkammer der selbstherrlichen Fürstenzeit oder später dem Landratsamte, übergeben worden und führen nun dort ein unbeachtetes Dasein. In Schenkungs- oder Belehnungsurkunden, in Pacht- oder Kaufverträgen des frühen Mittelalters ist sicher so mancher winzige Ort genannt, ohne daß es einer seiner Einwohner ahnt, geschweige denn weiß. Wie viele Suchende haben dieses für den kleinen Ort so wichtige Papier in der Hand gehabt; aber sie legten es achtlos, da es für sie ja keinen Wert hatte, wieder an seinen Platz zurück.

Wie mancher Schriftgewandte auf der anderen Seite würde vieles darum geben, wenn er vom Vorhandensein dieser für seinen Heimatort bedeutungsvollen Urkunde unterrichtet sein würde. Zeit zum langwierigen Durchsuchen der Stadt- oder Staatssammlungen (Archive) ist schließlich vorhanden. Dafür fehlt aber die Möglichkeit des schnellen Aufsuchens solcher Hauptorte; schließlich sind auch die Mittel zum notwendigen mehrtägigen Verweilen in der Hauptstadt nicht vorhanden. Trotzdem brauchten diese für den städtischen Forscher wertlosen Schriftstücke nicht ungenützt zu liegen. Es kommt nur darauf an, dem Heimatforscher des Dorfes vom Vorhandensein der schriftlichen Zeugen der Vergangenheit seines Ortes Kenntnis zu geben. Denkbar ist das auf folgende Weise:

Jeder Forscher, sei er Gelehrter oder Laie, wird verpflichtet, jede durchgearbeitete Urkunde nach Ort, Jahr und Inhalt stichwortartig zu kennzeichnen. Die für ihn brauchbare Schriftsache gibt er in seiner Arbeit als Quelle an. Die Angaben der übrigen Papiere werden einmal der Sammlung, die die Stücke besitzt, und dann der Verwaltung des Ortes mitgeteilt, der erwähnt wird. Wo in Sammlungen (Archiven) bereits solche Feststellungen gemacht sind, erübrigen sie sich natürlich für die Benutzer. Es müßte dann nur die Weitergabe an die betreffende Heimatortsverwaltung nachgeholt werden. Wollte sich jetzt jemand dabei machen und seine Ortsgeschichte zusammenstellen, so würde er auf Anfrage bei seinem Ortsschulzen ein umfassendes Bild über die für ihn vorhandenen Quellen bekommen. Wenn es dazu noch gelänge, die Urkunden alle am Sitz der Regierung in einer Sammlung zu vereinigen, dann wäre der Aufwand an Zeit und Mitteln erschwinglich. Eine völlige örtliche Vereinigung wird allerdings nicht möglich sein, hat doch manche Belehnungsurkunde eine ganze Reihe von Orten verzeichnet, die z. T. in verschiedenen Bezirken liegen. Immerhin wäre es doch auf die vorgeschlagene Weise möglich, die Zahl der Sammlungen wesentlich zu verringern und — worauf es ankommt — die Arbeit für das geschichtliche Verständnis und für eine Heimatgeschichte vieler kleiner Orte überhaupt in Angriff zu nehmen.

Wenn dazu auch viele Bürgerfamilien und Besitzer von Familienarchiven, Rittergutsbesitzer usw., die im Besitze alter Handschriften sind, die erwähnten Angaben machten, dann wäre schon viel gewonnen.

Eine Million junger Soldaten des Friedens stehen marschbereit. Jungarbeiter melde Dich bis zum 15. Januar bei Deinem Ortsjugendwalter zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf.

Umzug ins neue Finanzamt

Merseburg. Nach einer Bauzeit von über sechs Monaten ist der Neubau des Finanzamtes Merseburg nunmehr fertiggestellt, so daß in Kürze bereits der Umzug aus den bisherigen Räumlichkeiten in der Landesversicherungsanstalt erfolgen kann. Die Baueitung lag in den Händen des Reichsbauamtes Halle. Die Einweihungsfeier wird erst im März vorgenommen werden. Man erwartet dazu das Erscheinen des Präsidenten des Landesfinanzamtes in Magdeburg, Günther.

Bauern tagen in Halberstadt

Großes Jahrestreffen der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

Halberstadt. Wie bereits bekanntgegeben, rüstet sich die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt zu ihrem großen Jahrestreffen vom 7. bis 9. Februar in Halberstadt.

Am Nachmittag des 8. Februar 1936 veranstaltet die Landesbauernschaft I mehrere Sondertagungen: 1. Tagung „Betriebsführung und Gefolgschaft". Beginn 14.30 Uhr im „Domklub", großer Saal. Schluß 16 Uhr. Danach Führung durch Dom und Heimatmuseum. Treffpunkt 16.15 Uhr vor dem Domportal. 2. Tagung „Blutsfragen". Beginn 14.30 Uhr im „Domklub", kleiner Saal. Schluß 16 Uhr. Anschließend Führung durch Heimatmuseum und Dom. Treffpunkt 16.15 Uhr vor dem Heimatmuseum. 3. Tagung „Landfrau". 14.30 Uhr Führung durch Dom und Heimatmuseum, Treffpunkt Domportal. Danach Tagung im „Domklub", großer Saal. Beginn 14.15 Uhr. Diese Tagung findet zugleich für die Amtsträgerinnen der Abteilung II statt. 4. Tagung „Landjugend". 14.30 Uhr Führung durch Heimatmuseum und Dom, Treffpunkt vor dem Heimatmuseum. Danach Tagung im „Domklub", kleiner Saal. Beginn 16.15 Uhr.

An den Tagungen können alle in Halberstadt anwesenden Bauern, Bäuerinnen, Gefolgschaftsmitglieder, Landjugend sowie die Mitarbeiter und Förderer der Abteilung „Blutsfragen" teilnehmen.

Die Hauptabteilung II veranstaltet am 8. Februar nachmittags eine etwa zweistündige Arbeitstagung, in der nach grundlegenden Ausführungen des Landeshauptabteilungsleiters Wipper der Abteilungsleiter Neumann über „Leistungssteigerung auf wirtschaftlicher Futtergrundlage" und der Abteilungsleiter Dr. Hahne über „Einteilung und Ertragsförderung in der Feldwirtschaft" (Saatgutterzeugung, Saatgutversorgung, Futtererzeugung, Futteraufbewahrung und Pflanzenschutz) sprechen werden. Eine vollständige Aufstellung sämtlicher Veranstaltungen des Landesbauerntages wird noch bekanntgegeben.

Wo sind noch Patenbriefe?

Alter Brauch soll wieder aufleben.

Der schöne alte Brauch der Patenbriefe ist fast ganz verschwunden. Nur vereinzelt haben sich kleine Reste erhalten. Aus diesem Grunde ruft der Evangelisch-Soziale Presseverband für die Provinz Sachsen, Halle (Saale), Universitätsring 12, dazu auf, alte Patenbriefe zur Verfügung zu stellen. Es ist geplant, Künstler der Gegenwart anzuregen, neue Patenbriefe zu entwerfen. Eine Reihe von sehr interessanten Mustern (teilweise mit bildlichem Schmuck) liegt bereits vor. Von den zur Verfügung gestellten alten Patenbriefen werden photographische Aufnahmen hergestellt, so daß die Vorlagen ihren Besitzern in wenigen Tagen wieder zugestellt werden können.

Patenbriefe sind Glückwunschkarten und zugleich Schutzhüllen für den „Taufzeler". In dieser Form lassen sie sich bis ins spätere 18. Jahrhundert zurückverfolgen, während kunstvoll auf Papier oder Pergament geschriebene Glückwunschschreiben der Paten für den Täufling schon im 17. Jahrhundert in begüterten Kreisen üblich waren, und seidene Beutel mit Patengeschenken sich bis ins 15. Jahrhundert nachweisen lassen. Doch kommen geschriebene Patenbriefe bis ins 19. Jahrhundert vor. Die Blütezeit des bürgerlichen und ländlichen Patenbriefes war das Biedermeier, und die Kolorierung der Briefe geschah, wie Ludwig Richters Lebenserinnerungen zeigen, oft durch Kinder.

Wo schnatterte die Gans?

Eine eigenartige nächtliche Ruhestörung.

Schwemsal (Kr. Bitterfeld). Hausbewohner in Schwemsal waren einige Nächte hindurch durch ängstliches Schnattern einer Gans empfindlich in ihrer Nachtruhe gestört worden, ohne daß eine solche irgendwo in der Nähe im Stall gewesen wäre. Nach langem Suchen fand man endlich eine Gans fest in einem Wasserabflußrohr stecken. Wie sich herausstellte, war das Tier eines Nachts aus seinem Stall verschwunden, und sein Besitzer nahm an, daß es von einem Fuchs geholt worden sei. Es ist wohl selbstverständlich, daß man den wiedergefundenen Martinsvogel freudig begrüßte.

Vorsätzliche Brandstiftung

bei dem Schuppenbrand in Staßfurt.

Staßfurt. Zu dem gemeldeten Schuppenbrand auf dem Werkgelände der IG-Farbenindustrie in Staßfurt zum Schaden der Firma Grupe und ihrer Arbeiter erfahren wir, daß nach den bisherigen Ermittlungen vorsätzliche Brandstiftung angenommen werden muß. Für Angaben, die zur Aufklärung beitragen können, wird eine angemessene Belohnung in Aussicht gestellt. Durch den Brand sind insbesondere die auf der Brandstelle beschäftigten Arbeiter empfindlich geschädigt worden, da ihnen, wie gemeldet, nicht nur die Arbeitskleidung, sondern auch das Handwerkszeug vernichtet wurde. Auch die Firma Grupe erleidet beträchtlichen Schaden.

Und noch eine Brandstiftung

Sägewerk völlig niedergebrannt.

Wernigerode (Harz). In den späten Abendstunden ist das Sägewerk im Baugebiet der Arbeitsgemeinschaft der Zillierbachtalsperre völlig niedergebrannt. Die sofort eingesetzten Ermittlungen haben ergeben, daß es sich nach Lage der Sache um Brandstiftung handelt. Die Erhebungen werden gemeinschaftlich von der Landeskriminalstelle Magdeburg zusammen mit der Ortspolizei Wernigerode betrieben. Für die Ergreifung und Ueberführung des Täters ist eine Belohnung in Aussicht gestellt, die für das Publikum bestimmt ist.

Aus dem vierten Stock gestürzt

Tödlicher Unfall beim Fensterputzen.

Magdeburg. Gestern morgen fiel eine Frau, die im vierten Stockwerk eines Hauses Fenster putzte, bei ihrer Arbeit auf die Straße. Mit schweren Verletzungen blieb sie auf dem Bürgersteig liegen. Mit einem Krankenwagen der Feuerwehr wurde die Verunglückte ins Krankenhaus Altstadt gebracht, wo sie bald nach ihrer Einlieferung an den Folgen des schweren Sturzes verstarb.

Wasserbehälter erbrochen

Verbrecher gefährden die Wasserversorgung.

Greiz. Der in Kleingera liegende Wasserbehälter der Stadt Greiz ist erbrochen worden. An dem hundert Kubikmeter fassenden Behälter wurde das Vorhängeschloß aufgesprengt, wodurch sich die Täter Einlaß in den Raum verschafften. Dort haben sie den Eisendeckel des Schachtes entfernt und den Schieber so weit aufgedreht, daß das im Behälter vorrätige Wasser ablief. Dadurch wurde die Wasserversorgung für den Ortsteil Dölau gefährdet. Anfang Dezember vorigen Jahres ist schon einmal am Wasserbehälter in Dölau eine ähnliche Tat vorbereitet worden. Der Grund dazu ist unbekannt. Zur Ermittlung der Täter hat die Stadtverwaltung eine Belohnung bis zu 300 Mark ausgesetzt.

Professor Roemer 80 Jahre alt

Bernburg. Der in Mitteldeutschland weithin bekannte frühere Direktor der Anhaltischen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Bernburg, Professor Dr. Hermann Roemer, kann am 11. Januar in voller Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr vollenden. Geboren in Wolmirstedt, war er in Bernburg auch langjähriger Führer des Roten Kreuzes. In der Kriegszeit wurde er über Anhalt hinaus durch diese Tätigkeit bekannt und versorgte 114 Lazarettzüge mit 20 000 Verwundeten und Kranken. Noch jetzt ist er mit 80 Jahren als Ehrenkolonnenführer des Roten Kreuzes tätig.

1000 Mark beim grauen Glücksmann gewonnen

Naumburg. Ein in Geschäften vorübergehend in Naumburg weilender Einwohner aus Oberbeuna nahm beim Glücksmann der WHW-Lotterie ein Los. Es war ein Gewinn von 1000 Mark.

Geschickte Ausreden besserten nichts

Verschlagener Wilderer vor Gericht / Für vier Monate ist's aus mit der Jagd

Ammendorf. Am 22. November wurde in Ammendorf der 31jährige Willi P. von einem Polizeibeamten gestellt und bei ihm eine ganze Wilderexausrüstung gefunden. Mit zusammenlegbarem Tesching, das mit einem Schalldämpfer versehen war, Fernglas, Lichtdolch und einer Art Jagdmesser bewaffnet, wollte er im Burgholz wildern. Er gab das auch offen zu. Man fand bei ihm weiter noch zahlreiche Patronen, Schrotkörner und in seinem Rucksack Wolle von Hasen oder Kaninchen. Dazu sagte P., er habe auf dem Gelände der Grube von der Heyd mit Steinen Kaninchen totgeworfen und die mit nach Hause genommen. Diese Angabe ist recht bezeichnend für die „Erfahrungen", die P. als Wilderer hat. Kaninchen galten nämlich noch bis vor kurzer Zeit nicht als jagdbares Wild, und so hätte man P. nicht wegen Wilderns bestrafen können. Es wird wohl kaum jemand geben, der mit der Geschicklichkeit eines Vorzeitjägers Kaninchen mit Steinen erlegen kann. P. behauptete das aber, um auch nicht wegen unbefugten Waffenführens bestraft zu werden. Er hatte dabei nur vergessen, daß durch die neuen Reichs-Jagdgesetze auch das Kaninchen zum jagdbaren Wild erklärt worden sind. Als ihm das klar gemacht wurde, hatte er sofort eine neue Ausrede bei der Hand. Jetzt sollten auf einmal die Haare statt vom Kaninchen von einem Hasen stammen, den die Grubenbahn totgefahren hätte. P. weiß sehr genau, daß auch darauf Strafe steht, er hoffte aber, damit recht billig davon zu kommen. Wegen unbefugten Waffenführens meinte er, könne man ihn nicht bestrafen, weil das Tesching ja keine Waffe im Sinne des Gesetzes sei. Er hatte aber das Patronenlager weiterbohren lassen und außerdem durch den Schalldämpfer das Tesching zu einer verbotenen Waffe gemacht. Alle seine Schlauheit half ihm also nichts, er wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Schaden durch wildernde Hunde

Osterburg (Altmark). In der Krumker Forst ist kürzlich wieder ein kapitaler Rehbock, der seit Jahren gehegt und geschont wurde, von wildernden Hunden gerissen worden. Die Forstverwaltung hat nunmehr besondere Maßnahmen ergriffen, um diesem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen.

Bubenhände zerstören eine Hitler-Eiche.

Wernigerode. In diesen Tagen ist die im Jahre 1933 von den Hasseröder Schützen im Stadtteil Hasserode gepflanzte Hitler-Eiche von Bubenhand abgesägt worden. Die Polizei ist mit der Aufklärung dieser ruchlosen

Goldene Hochzeit.

Gerbstedt. Der Berginvalide August Deichfuß und Ehefrau Anna geb. Holz begingen das 50jährige Ehejubiläum.

Drei Harzsendungen

Jodler, Spinnerinnen und Hausmusikanten.

Quedlinburg. Im Monat Januar werden auf Veranlassung des Fremdenverkehrsverbandes Harz drei Rundfunkübertragungen aus dem Harzgebiet durchgeführt. Sonntag, den 12. Januar, von 18 bis 18.50 Uhr, überträgt der Reichssender Hannover (Hamburg) eine „Jodlerstunde aus dem Harz". Mitwirkende sind die besten Harzer Jodler und eine Jodlerkapelle. Am 15. Januar sendet der Leipziger Sender eine zweite Harzsendung „Ein Winterabend im Hochharz", in der eine Harzer Spinnstube dargeboten wird. Mitwirkende sind Mitglieder der Benneckensteiner Spinnstubenkapelle und die Frauenschaft Benneckenstein. Ende Januar erfolgt eine Uebertragung von „Harzer Hausmusik", Holzwarenarbeiter und Köhler aus Tanne, Braunlage und Benneckenstein. Die Leitung aller drei Sendungen liegt in den Händen des Beauftragten des Landesfremdenverkehrsverbandes Harz, Studienrat Dr. Wille-Quedlinburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0007

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Deutsches Schrifttum

Jahrgang 1936 / Nummer 9
Sonnabend, 11. Januar

Shakespeare auf dem Prokrustesbett

Hans Rothe und Arnold Schering — im Hintergrund Goethe

Auf dem Spielplan der deutschen Bühnen erscheint in den letzten Jahren der Dramatiker William Shakespeare besonders häufig. Besonders häufig aber nicht nur in der uns wohlvertrauten Gestalt der Schlegel-Tieckschen Uebersetzung, sondern in der Neuübertragung von Hans Rothe, weiland Dramaturg am Leipziger Schauspielhaus, gegenwärtig in Berlin, wo er sich mit der Neufassung des gesamten Shakespearewerkes beschäftigt.

Gegen die Rothesche Neufassungen hat sich, nachdem unser Berliner Schauspielreferent Herbert Ihering, der Schauspielkritiker des „Berliner Tageblatt", als erster ihre Fehler erkannte und aufdeckte, in der gesamten deutschen Presse ein gewaltiger Sturm erhoben, der den Shakespeare-Uebersetzer Rothe jetzt veranlaßt, in einer Schrift „Der Kampf um Shakespeare, ein Bericht" (Paul List-Verlag, Leipzig) seinen Standpunkt klarzulegen.

Parallel zu diesem nahezu sensationell wirkenden Kampf, der sich, von einigen Entgleisungen Unberufener abgesehen, auf einer erfreulich hohen Ebene abspielt und der, betrachtet man es genauer, nichts anderes als einen Kampf um Neuformung und Bestand des deutschen Theaters bedeutet, läuft eine Aktion, in deren Mittelpunkt wiederum Shakespeare (neben Schiller, Goethe, Homer und anderen) steht und deren Auslösung durch den früher in Halle tätigen, gegenwärtig in Berlin amtierenden Musikwissenschaftler Professor Arnold Schering erfolgte.

Schering behauptet — er trat vor einem halben Jahre damit erstmalig an die Oeffentlichkeit — daß Beethoven seine gewaltigen Werke nicht ursprünglich konzipiert, also aus dem Gefühl oder der Unmittelbarkeit des Erlebens heraus geschaffen habe, sondern daß sie geschrieben seien in Anlehnung, ja in buchstabengetreuer Abhängigkeit von Werken großer Dichter, eben des William Shakespeare, oder Schillers oder Goethes „Werther" bzw. dessen „Wilhelm Meister", von Homers Ilias u. a. m.

Um Beispiele zu nennen: Schering behauptet nachweisen zu können, daß Beethoven im Streichquartett cis-moll (op 131) den 4. Satz mit seinen Variationen im Anschluß an die Pantomime im „Hamlet" geschrieben und im sechsten Satz das Lied der Ophelia vertont habe. Er erklärt ferner, Beethoven habe im ersten Satz der Hammerklaviersonate den ersten Monolog der Schillerschen „Jungfrau von Orleans" in Musik umgesetzt, im zweiten Satz einen Teil ihres ersten Monologes, im dritten dessen zweiten Teil und im vierten den 6. und 8. Auftritt des IV. Aktes.

Indem nun Schering dabei den Nachweis versucht, daß Beethoven seiner Musik geradezu notengetreu den Wortlaut der Dichtung untergelegt habe, begibt sich der Forscher auf ein Gebiet, auf das ihm schwerlich jemand zu folgen vermag. Nicht nur, daß alle bisherigen Erfahrungen gegen eine solche Möglichkeit sprechen — die sklavische Abhängigkeit so bedeutender und unmittelbar wirkender Werke wie der Beethovens von einem Zeile um Zeile nachgeschriebenen, wesensfremden Wortkunstwerk ist nicht denkbar — auch unser gesamtes und durch unwiderlegte Beispiele gesichertes Wissen von der Arbeitsweise Beethovens würde danach ungültig sein müssen; vor allem aber handelt es sich darum, daß Schering die Eigengesetzlichkeit des musikalischen Ausdrucks aufzuheben versucht. An dieser Stelle liegt der Kernpunkt des ganzen Problems. Der Satz von der Eigengesetzlichkeit der künstlerischen Ausdrucksform ist noch nie und nirgends widerlegt worden. In seiner Mißachtung, so behaupten wir, liegt Scherings unvertretbarer Angriff auf Shakespeare und jegliche Dichterpersönlichkeit, ein Angriff auch auf Beethoven und jegliche kompositorische Tätigkeit, die damit die Musik literarisiert, so wie Rothe, auf dem Gebiet des Theaters, Shakespeare zu literarisieren unternommen hat.

Rothes Einstellung zu dem Werke Shakespeares läßt sich etwa wie folgt umschreiben: Es ist Tatsache, daß es auf der ganzen Welt nicht eine einzige Zeile gibt, die Shakespeare mit eigener Hand geschrieben oder wenigstens „letzter Hand" redigiert hätte. Die erste Druckausgabe erschien sieben Jahre nach dem Tode des Dichters, 1623, und umfaßte 36 Werke. „Das Shekespearesche Werk ist also durchaus ‚offen' geblieben, auf der Bühne wie im Buch. Eine Buchstabenautorität dafür gibt es nicht." Was wir in Deutschland heute von Shakespeare kennen, sind nicht seine Werke, sondern ist die Uebersetzung seiner Werke durch Schlegel, Dorothea Tieck und Baudissin: also die Spiegelung seines Werkes statt des Werkes selbst. (Neuübersetzungen von Shakespeares Gesamtwerk erfolgten im vorigen Jahrhundert fast in jedem Jahrzehnt: Rothe nennt die Bendas, Gottlob Regis, Herwegh, Dingelstedt, Deinhardstein, Hertzberg, Simrock, Bodenstedt, Freiligrath, Wilbrandt, Emil Kurz, Heyse, Gildemeister, Fr. Th. Vischer. Der „Macbeth" allein ist fünfzigmal ins Deutsche übertragen worden.) Rothe stellt die Wielandsche Shakespeare-Uebersetzung, die später von Eschenburg ergänzt wurde, als elisabethanischer und originalnäher über die romantische der Schlegel-Tieck, die im Schatten der Klassiker weniger aus dem Instinkt für das Theater als durch den Intellekt entstanden ist. Außerdem zieht Rothe aus der Schlegelschen Auswahl der 17 von 19 Uebersetzungen den sehr wohl glaubhaften Schluß, daß Schlegel Shakespeare zur Stärkung seiner eigenen literarischen Richtung übertragen habe, also weniger dem Werke Shakespeares, als seinem eigenen habe dienen wollen.

Da uns also die Romantik ein gefärbtes Bild von Shakespeares vermittelt hat, unternimmt es Rothe, diesen Fehler zu korrigieren. Er tut das auf die sauberste und korrekteste Weise: durch Beschäftigung mit den Quellen. Er schildert seinen Weg zum „Ur-Shakespeare" wie folgt: Eines Tages sei er in Berührung mit dem großen Leipziger Germanisten Sievers gekommen, dessen Schallanalyse aus der ersten Folio von 1623 den echten Shakespeare herausfinden half. Der Arbeitsvorgang dabei war folgender: So wie jeder Mensch einen eigenen, einmalig vorhandenen Fingerabdruck besitzt, so eignet ihm auch eine nur ihm zugehörige Stimmqualität, d. h. Art der Atemführung und Lautgebung, auf Grund deren Kenntnis man feststellen kann, ob ein Satz oder ein Gedicht von dem Träger der bestimmten Stimmqualität stammt. Sievers und Rothe bestimmten nun auf Grund der ersten Folio Shakespeares Stimmqualität und stellten danach fest, welche Worte und Zeilen, kurz, welcher Text wirklich von Shakespeare stammt und welcher von fremder Hand eingefügt ist. Hierbei ergaben sich verblüffende Uebereinstimmungen mit den Ergebnissen philologischer Forschungsmethoden deutscher und englischer Gelehrter.

Bis hierher kann man Rothe ohne Zweifel folgen. Schlegel-Tieck hatten von Dingen und Tatsachen keinerlei Kenntnis, die uns heute, hundert Jahre später, geläufig sind. Wir dürfen also zu anderen Schlußfolgerungen kommen als jene.

Aber — Rothe wertet seine Erkenntnisse auf eine übertriebene Weise aus. Er teilt mit: Sievers habe Rothes Stimmqualität untersucht und festgestellt, daß seine, Rothes, Stimmqualität derjenigen Shakespeares entspreche, also zur unverfälschten Wiedergabe der Shakespearischen geeignet sei. Rothe meint nun, er spreche mit Shakespeares Zunge und sei auf Grund seiner, überdies vorzüglichen, Sprachkenntnisse des Englischen der elisabethanischen Epoche (die Beherrschung des modernen Englisch genügt selbstverständlich nicht zur kritischen Analyse der alten Texte) besonders berufen, den wirklichen Shakespeare-Text aufzufinden oder neu zu schaffen. Hier sind wiederum Experimente gemacht worden (Herbst 1921 und Januar 1923), bei denen — „was es weder vorher noch nachher in der Geschichte der Shakespeare-Aufführungen seit Shakespeares Tagen gegeben hat" — die Schauspieler unter Beobachtung des „Steigtones" und „Falltones" von derjenigen Seite aufzutreten und dahin abzugehen hatten, die Sievers-Rothe aus der Schallanalyse des von ihnen rekonstruierten Textes herausgehört hatten. Hier wird die Bühne zum philologischen Seminar, und es berührt peinlich, wenn Rothe voll Stolz schreibt: „Sievers, dem Theatervorstellungen infolge ihrer ununterbrochenen Stilverwirrungen und Sprechentgleisungen körperliche Schmerzen zu bereiten pflegten, wohnte den beiden Premieren bei, und als er mir am nächsten Tage erklärte, er habe „keine Bauchschmerzen gehabt", so war dies das höchste Lob, das er überhaupt spenden konnte."

Hier ist vieles gut und manches richtig, aber Rothe treibt ein philologisches Prinzip auf die Spitze. Es ist sehr munter und durchaus nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, was er über die handwerkliche Art der Herstellung von Theaterstücken der elisabethanischen Epoche sagt — er vergleicht das mit der Arbeit des Drehbuchautors im modernen Film —, auch was er von der Zeitgebundenheit der shakespearischen Dramen sagt, die im damals modernen Kostüm gespielt wurden, dem gleichen, das die in den Logen sitzenden Mitglieder des Hofes oder die auf den Rängen lämrenden Matrosen trugen, ist gut und richtig. Er verliert sich aber von der in einem Goethewort zitierten Bühnenwirklichkeit des Shakespeare immer von neuem in eine Buchspekulation, in der er beispielsweise erklärt, die Folio- und Quartausgaben seien nach einem phonetischen und nicht grammatischen Prinzip interpunktiert, und so bleibt seine Beweisführung mehr philologisch als dramaturgisch, und in ihrer Anwendung auf die Bühnenwirklichkeit bedeutet sie eine Gefährdung Shakespeares, gegen die es Front zu machen gilt. Niemand wird Rothe das persönliche Erlebnis bestreiten wollen, daß er, wie er seine Schrift beendet, den Beweis erbracht hat, daß seit Kriegsende die neue Shakespeareübersetzung organisch in ihm und durch ihn entstanden ist. Sie ist sicherlich phonetisch und grammatikalisch so getreu als möglich; es fehlt ihr nur eine Kleinigkeit: das Dichterische.

Im Augenblick gehen die Wogen des Kampfes um Shakespeare in Deutschland hoch. Aber das Phänomen als solches ist nicht völlig neu. Ob Schering oder Rothe den großen Genius in ein Prokrustesbett zu legen und das unzulängliche Netz eines gedanklich konstruierten Systems darüber zu spannen versuchen, er bleibt ewig und groß wie Goethe, dessen „Faust" ja von kabbalistischen Wirrköpfen auch nicht als ursprüngliche Dichtung angesehen wurde, die vielmehr nachgerechnet und nachgewiesen haben, daß der „Faust" Zeile um Zeile und Zahl um Zahl übereinstimmt mit dem Filigranwerk des Straßburger Münsters, das die Arbeit an der Dichtung auch in den Daten des Beginns und der Beendigung genau vorbestimmt habe.

Das Verfahren hat, nebenbei, weder dem Goethe nach seinem „Faust" Abbruch getan...

Ehrhard Evers.

Heimische Verlagsproduktion

„Sie knipsen — wir liefern Ihnen das Bild!" Das ist lockende Reklame zahlreicher Schaufenster die auf den Zeitmangel des Photoamateurs von heute spekuliert. Für den Knipser hat sie ihre Berechtigung. Für den echten Lichtbildner, dem seine Arbeit eine Leidenschaft ist, genügt dieser Werbespruch natürlich nicht. Denn die Lichtbilderei ist heute trotz oder wegen der phantastischsten Fortschritte der Technik eine wahre Kunst geworden, deren handwerkliche Voraussetzungen man kennen muß, will man nicht zum Sklaven der Technik werden.

Hier liegt nun seit Jahren das große Verdienst des Verlages Wilhelm Knapp, der nicht nur die Standardwerke der Photographie (und des Films) herausgebracht hat, sondern laufend die neuesten Publikationen auf dem weiten Gebiet zwischen Licht, Linse und Bild ermöglicht. Da ist zum Beispiel eben „Das Buch zu Deiner Kamera" von A. Stüler herausgekommen ein Heft von rund 150 Seiten, auf denen alles Wesentliche über die Kunst des Photographierens zu finden ist. Der Anfänger kann hier ebensoviel lernen wie der Fortgeschrittene in der Lage ist, sich über den neuesten Stand der Dinge zu unterrichten. — Natürlich geht es auch beim Knipsen nicht ohne den gewissen „Zauber" und mancherlei Kniffe ab, und da ist für gehobene Ansprüche das Heftchen „Hunderterlei Fotokniffe" von Dr. Otto Croy zu empfehlen, das die raffiniertesten Effekte sozusagen ans Licht zieht und nicht nur zur Nachahmung sondern zur Weiterarbeit anregt. — Vier kleine Bändchen von je vierzig Seiten bilden eine Gruppe für sich: „Photorat auf allen Wegen" (A. Schulz) kann jedermann immer gebrauchen. „Schlechtwetter-Photographie", ja, warum sehen wir unter den günstigsten Lichtumständen bei Regen, Gewitter, Nebel und Schnee so wenig gute Bilder? Weil unsere Liebhaber viel Angst und wenig Erfahrung haben! Dieses Heft von Heinrich Freytag anschaulich und instruktiv zusammengestellt, ist ein wertvoller Helfer zum Erfolg auf diesem viel zu wenig beackerten Gebiet. — Ein theoretisches Heft: „Fototafeln für alle Fragen" von F. Lullack und „Richtige Rezepte" von Curt Emmermann vervollständigen die Neuerscheinungen der Photorat-Reihe. — Die Leica die nun schon ihr elftes Lebensjahr begonnen hat und seitdem ständig fortentwickelt worden ist, verdient auch weiterhin noch stärkste Beachtung als Repräsentantin der Kleinbildkameras, und eine Neuauflage (12 bis 14.) der „Leica-Technik" von C. Emmermann ist aus Gründen der technischen Fortschritte wie des erweiterten Kreises der Leicafreunde notwendig und zu begrüßen. — Daß endlich das neue Jahr 1936 einen „Fotokalender braucht — für jeden Lichtbildner eine Selbstverständlichkeit, auf die er sich mit Freude stürzt. F.

„Landschaft der Steinzeit in Mitteldeutschland." Von Hellmuth Agde. Gebauer-Schwetschke Druckerei und Verlag A.-G., Halle.

Unsere mitteldeutsche Heimat ist reich an Fundstellen aus vorgeschichtlicher Zeit. Das Verdienst, die Grabungsarbeiten organisch betrieben und neue, wichtige Erkenntnisse aus ihnen geschöpft zu haben, gehört dem Gründer des hallischen Museums für Volkheitskunde, Professor Dr. Dr. Hans Hahne, dessen Schüler, Dr. Hellmut Agde, in einem 54 Seiten starken Bändchen und mit 35 Abbildungen den Nachweis führt, daß um Halle herum eine frühe Gruppe der Schnurkeramik mit besonders schönen Gefäßen, Grabformen und sonstiger Ausstattung anzutreffen ist. Eine Karte mit eingezeichneten Grabungs- und Fundstellen gibt den notwendigen Ueberblick. e.

„Deutsche Lufthansa 1926 bis 1936." Im Selbstverlag. Gedruckt bei Carl Warnecke, Halle.

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Lufthansa am 6. Januar d. J. ist so viel über Entstehung und Geschichte der deutschen Verkehrsfliegerei geschrieben worden, daß jedes weitere Wort zur Wiederholung von bereits Gesagtem sein würde. Es bedarf aber eines besonderen Hinweises auf ein Bändchen, bei Carl Warnecke in Halle gedruckt, das ein Musterbeispiel für eine Jubiläumsschrift darstellt: auf 96 Seiten wird hier in knappster inhaltlicher Form, unterbrochen von z. T. ganzseitigen in Aquarellmanier gedruckten Bildern anschaulich gezeigt, wie Jahr für Jahr die technische und wirtschaftliche Entwickelung vorwärts geht, eingespannt in den Rahmen des innerdeutschen Geschehens und gebunden an die ungeschriebenen Gesetze der zwischenstaatlichen Beziehungen. Das ist ebenso unakademisch wie künstlerisch wesentlich gestaltet. Aus der Freude am Schauen kommt man merklich zum Wissen um den Inhalt. Eine vorbildliche Arbeit, für deren Entwurf und Gestaltung Hermann Schneider, Berlin, verantwortlich zeichnet.

Zauber der Zünfte

Otto Freiherr von Taube: „Die Metzgerpost". Verlag Friedrich Stollberg, Merseburg. 1936.

„Dem Herrn Obermeister der Metzger-Innung, Kreishandwerksmeister Wilhelm Weigand zu Bad Homburg vor der Höhe widme ich in Treue dieses Buch. Es wurde geschrieben im Winter von 1931 auf 1932 nach meiner schwäbischen Wanderung." Mit diesen Worten beginnt Otto Freiherr von Taube, ein Vertreter des letzten baltischen Adels und, solangelange sie bestanden, Ehrenbruder der verschiedenen altehrwürdigen Metzgergesellenbrüderschaften sein Buch, das ein Kulturdokument von hohem Range und eine genußreiche Lektüre von bedeutender Schönheit genannt werden darf. Dabei ist es, noch vor dem Umbruch geschrieben von einer verblüffenden Zeitnähe in seiner geistigen Haltung.

Otto Freiherr von Taube gehört zu den beglückenden Sonderfällen, die wirkliche und lebendige Querverbindungen ins Volk hinein bedeuten. In unserer engeren Heimat kennen wir als Gegenbeispiel die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Burschenschaft Alemannia auf dem Pflug und den Halloren, Beziehungen, die ebenso alt sind wie die Taubeschen und zurückreichen in die Zeit der Zünfte, als sich die Salzwirker Brüderschaft und die Studenten bei ihren Händeln Waffenhilfe leisteten. Und wir wir heute von einer Ueberschätzung der reinen Geistesbildung abrücken und der ehrlichen Handwerksarbeit wieder den ihr gebührenden Platz einzuräumen bemüht sind, wie wir fordern, daß unsere Jugend eher ein Handwerk erlernen, statt akademischer Brotlosigkeit anheimfallen soll, so zeigt der Verfasser einen erstaunlichen Parallelfall aus der Zeit des beendeten Dreißigjährigen Krieges, da ein Tübinger Pastorensohn namens Omphalorpläus, vom Vater zum Studium der Theologie bestimmt, unter dem Eindruck eines Jugenderlebnisses die Pfarre verläßt, um unter dem ehrlichen deutschen Namen Nabholz Metzger zu werden. Denn die Boten des Herzogs von Württemberg junge Adlige, reiten auf stolzen Rossen durch das Land und nur der Metzgerzunft ist es erlaubt zu diesem Ehrendienst ihre besten Mitglieder zu stellen. So wird der junge Nabholz den Weg vom Bürger über den Handwerker zum Ritter gehen — Lebensbild jener bunten Zeit, als aus den Trümmern des Reiches neues Leben friedevoll aufzublühen begann.

Es ist nicht nur der Zauber der schwäbischen Landschaft, der dieses Buch so liebenswert macht. Es ist der Zauber der Zünfte, der in ihm webt und lebendig geblieben ist. Gewiß ein Dokument aus alter Zeit aber zugleich ein wunderbarer Kraftquell für das Heute. F.

Zoozmann: Zitatenschatz der Weltliteratur. Neu bearbeitet von Karl Quenzel. (7. Auflage.) Verlag Hesse & Becker, Leipzig.

Der neue Zoozmann ist da. Er erscheint, wie sein Herausgeber und langjähriger Mitarbeiter Zoozmanns im Vorwort erklärt, ausgebaut und erneuert. Mancher unwesentliche, durch die Zeit überholte Ballast wurde gestrichen, neue geflügelte Worte und Lesefrüchte wurden eingefügt. Daß bei dieser Arbeit nicht willkürlich verfahren wurde, beweist die Uebernahme von Anregungen, die der am 15. Februar 1935 verstorbene Zoozmann noch selbst für eine Neuauflage vorgesehen hatte. Es ist also geblieben, was es war: ein zuverlässiger Begleiter durch die Weltliteratur, eine freundliche Stütze unserer entschuldbaren Vergeßlichkeit. Wenn es wahr ist, daß es weniger schlimm ist, nichts zu wissen, als nicht zu wissen, wo es zu finden ist: bei Zoozmann steht alles, und alles richtig. e.

„Gustav Schröer, Weg und Werk." Dargeboten von Reinhold Braun. C. Bertelsmann Verlag Gütersloh. In Leinen 80 Pfennig.

Zum 60. Geburtstag Gustav Schröers, den der aufrechte und unermüdliche Vorkämpfer deutschen Bauerntums am 14. Januar begehen kann, hat der um das Schaffen des Dichters ständig bemühte Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh eine kleine Festgabe erscheinen lassen. In einem schmucken Bändchen hat für alle Freunde Gustav Schröers, die seinen Lebensweg aus dessen beiden Bekenntnisbüchern „Joachim Werner, Der Weg eines Menschen" und „Käte Werner, Geschichte einer tapferen Frau" in diesem Büchlein Reinhold Braun den Versuch unternommen, die Linie aufzuzeigen, die sich in allen Büchern des fleißig Schaffenden nachspüren läßt; die innere Haltung aus Religion und Glauben. Der Dichter ersteht im Urteil von Zeitgenossen, die ihm nahestanden in seinem Kampf um die Gemeinschaft, und Briefe an ihn, so auch u. a. von Heinrich Zerkaulen sind beigefügt. Ausschnitte aus den Büchern Gustav Schröers, in denen seine Gedanken zu Welt, Volk und Menschentum am reinsten zum Ausdruck kommen, bilden den Abschluß des Bändchens, das zugleich einen schönen bibliographischen Wert darstellt. A.

Ernst Zahn: „Der Weg hinauf". Roman. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart und Berlin.

Das abgeschiedene Hochtal inmitten der Schönheit und Größe der Schweizer Berge wird dem ehrgeizigen Donat Zurbriggen zu eng, dessen wechselvolles Schicksal Ernst Zahn fesselnd darzustellen weiß. Das heimatliche Bergdorf, in dem der Vater als Führer und Bergsteiger und die dem Donat in ihrer Wesensart so grundverschiedene, aber innig zugewandte Schwester Glück und Inhalt ihres Lebens finden, gibt diesem jungen Menschen keinerlei Befriedigung. Ihn treibt das unruhige Blut seiner früh verstorbenen Mutter hinaus in die große bunte Welt. Bald macht der begabte und ehrgeizige junge Mensch in der Fremde sein Glück. Den Weg über sich selbst hinaus geht Donat Zurbriggen jedoch nicht ohne Schuld. Es kommt der Tag da das Glück von ihm weicht. Doch der stolze, energiegeladene Bergsohn schlägt sich durch und findet einen schlichteren, aber nicht schlechteren Weg hinauf. —ze.

„Die Sklaverei". Ein wirtschaftliches, soziales und kulturelles Problem. Von Robert Pfaff-Giesberg. (Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart).

Robert Pfaff-Giesberg hat in seinem Büchlein „Die Sklaverei" eine zusammenfassende Darstellung über die jetzt durch den italienisch-abessinischen Konflikt wieder aktuell gewordene Frage der Sklaverei gegeben. Darüber hinaus ist dies Werkchen nicht nur wegen seines Anlasses interessant, denn es behandelt die Frage der Sklaverei nach wissenschaftlichen Grundsätzen. Ursprung und Begriff der Sklaverei sowie deren verschiedensten Formen, von der patriarchischen Haussklaverei über die eigentliche Sklaverei bis zu gewissen Arbeitssystemen moderner liberaler Wirtschaftsmethoden werden anschaulich und erschöpfend dargestellt. —ze.

Die besprochenen Bücher sind vorrätig bei
Albert Neubert
Buch- und Kunsthandlung
Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 7. Ruf 212 92

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1936 / Nummer 9
Sonnabend, 11. Januar

Gegen Portugal am 27. Februar

Vier Tage nach dem Spiel in Barcelona.

Bekanntlich wird unsere Fußball-Nationalmannschaft auf ihrer Reise nach Iberien zwei Spiele austragen. Spanien und Portugal sind die Gegner. Das Länderspiel mit Spanien ist seit langem zeitlich festgelegt. Am 23. Februar tritt unsere Mannschaft in Barcelona gegen diesen großen Gegner an. Jetzt liegt auch der Zeitpunkt des Spieles mit Portugal endgültig fest. Vier Tage nach dem Spiel in Barcelona, am Donnerstag, 27. Februar, wird der Länderkampf mit Portugal in Lissabon durchgeführt. Es sind nur wenige Tage der Ruhe, die der Mannschaft gegönnt werden können. Sie werden zum Teil noch ausgefüllt mit der langen Reise vom Gestade des Mittelländischen Meeres bis dicht an die Küste des Atlantischen Ozeans.

Auf nach Oberstdorf im Allgäu!

Die Deutschen Skimeisterschaften gut beschickt.

Oberstdorf im Allgäu ist die letzte Etappe der deutschen Skiläufer vor den Olympischen Winterspielen. In der Zeit vom 14. bis 19. Januar wird hier um deutsche Meisterehren gekämpft und gleichzeitig um die heiß begehrten Plätze in der deutschen Olympiamannschaft. Seit einigen Tagen schon bereiten sich die Besten in den Hochtälern des Allgäu auf die Meisterschaften vor.

Der Meldeeingang ist außerordentlich gut. Insgesamt wurden für die Meisterschaftsprüfungen 347 Einzel- und 17 Staffelmeldungen abgegeben. Diese verteilen sich wie folgt: 50 Kilometer Dauerlauf 56, 18 Spezialanlaufl 77, zusammengesetzter Lang- und Sprunglauf 67, Spezialsprunglauf 63, Abfahrt und Torlauf der Männer 69, Abfahrt und Torlauf der Frauen 15, Staffelmeisterschaft 17. Die gesamte Olympiakernmannschaft ist vollzählig vertreten.

Degenmannschaftskampf in Nürnberg

Zahlreiche Olympia-Fechter am Start.

Ein großartig besetztes Degen-Mannschaftsturnier wird am 18. und 19. Februar in der Halle des Dv. 1846 Nürnberg abgewickelt. Auch dieses Turnier gehört zu den wettkampfmäßigen Vorbereitungen der Fechter für die Olympischen Spiele. Von den beiden Mannschaften der Wehrmacht, die an dem Turnier teilnehmen, soll eine aus den Olympia-Kandidaten für den Modernen Fünfkampf gebildet werden. Städtemannschaften entsenden Berlin, München, Hamburg und Stuttgart. Verhandlungen mit Frankfurt am Main werden noch geführt. Selbstredend ist Nürnberg-Fürth mit einer starken Mannschaft vertreten. Dazu kommen die bereits erwähnten beiden Mannschaften der Wehrmacht, drei Mannschaften der SS, eine noch nicht näher bezeichnete Mannschaft aus Dresden und die Vereinsmannschaft des Dv. Ulm 1861.

*

Weltkongreß der Fechter in Brüssel

Der Aufnahmeantrag Finnlands liegt vor.

Der Kongreß des Internationalen Fecht-Verbandes wird am 29. Februar in Brüssel abgehalten. Das Olympische Fechtturnier ist wichtigster Punkt der Tagesordnung. Unter den Aufnahmeanträgen befindet sich ein solcher von Finnland, den vor allem die nordische Fechterwelt mit Freude begrüßen wird. Besonders die Fechter im benachbarten Schweden dürften auch aus dem Aufstieg des Fechtsports in Finnland ihren Nutzen ziehen.

Abgesagter Wintersport.

Die immer noch anhaltende, in einigen Gegenden Deutschlands sogar frühtingshaft milde Witterung hat abermals die Absage einiger für das Wochenende vorgesehener Veranstaltungen notwendig gemacht. Nachdem die Durchführung der Sächsischen Skimeisterschaft in Mühleiten noch am Donnerstag gesichert schien, wurde sie am Freitag vormittag abgesagt und auf den 25.—26. Januar verlegt. Die Skimeisterschaft von Mitteldeutschland in Reisenberg (Taunus) ist auf den 24. bis 26. Januar neu angesetzt worden. Der bereits einmal verlegte Harzer Staffellauf vom Brocken nach Altenau, für den 54 Staffeln gemeldet worden waren, ist neuerlich abgesagt worden.

Ein vorsichtiger Olympiasieger.

Der Gewinner des 400-Meter-Hürdenlaufes bei den Olympischen Spielen in Los Angeles, der Irer R. M. A. Tisdall, befindet sich zur Zeit in Johannesburg (Südafrika), wo er bislang eine Stelle in der Verwaltung des St. Johns College innehatte. Diese Stellung hat Tisdall aufgegeben und möchte nun Lehrer für Körperkultur werden. Zuvor will er sich jedoch vergewissern, ob ihn dieser Beruf nicht in die Gefahr bringen wurde, seine Amateureigenschaft zu verlieren. Sein Ziel ist natürlich, den Olympiasieg in Berlin erfolgreich zu verteidigen.

Meisterschaftsfußball auf allen Plätzen

Ein Gauligaspiel in Halle / Müssen es denn gleich 2 Bezirksspiele in Halle sein?

In der Gauliga empfiehlt sich für den neuen Meistertitel der 1. Sp. Jena. Der letztjährige Fußballmeister, der in den ersten acht Punktspielen nur elf Tore zu schießen vermochte, hat scheinbar dem Angriff die notwendige Durchschlagskraft gegeben, denn in den beiden letzten Spielen gegen Spielv.-Erfurt und 96-Magdeburg wurden zwölf Treffer erzielt und damit schließlich auch das beste Vertrauen für die Zukunft erreicht. Dabei hat der Gaumeister mit drei Punkten einen schönen Vorsprung vor Cricket-Magdeburg. Kann man hier schon von einer gewissen Klärung sprechen, so steht man in bezug auf die voraussichtlichen Abstiegskandidaten noch vor einem Rätsel. 96-Magdeburg und der SC.-Erfurt sind zwar vorerst die „Bewerber" für die Bezirksklasse, doch kann schon ein Gewinnspiel eine andere Folge am Tabellenende bringen. Erfreulicherweise sind die beiden hallischen Mannschaften vorerst noch frei von Gefahr. — In der Bezirksklasse liefern sich Sportv.-Zeitz und VfL. Halle 96 weiterhin den Brust-an-Brust-Kampf. Wer von beiden zuerst das Meisterschaftsband erreichen wird, ist schwer vorauszusagen. Vorerst hat Zeitz mit einem Verlustpunkt weniger immer noch die besseren Chancen. Abstiegskandidaten bleiben in dieser Klasse in erster Linie Wacker-Nordhausen und Spielv.-Neumark, zu denen sich Wacker-Mückenberg gesellen wird. Allerdings kann es auch hier noch zu einer anderen Klärung kommen, obwohl für die Spielvereinigung Neumark kaum noch Chancen für Aenderung der Lage vorhanden sind. — In beiden Klassen herrscht auch morgen wieder reger Spielbetrieb. In der Gauligaklasse sind vier Spiele angesetzt:

1. SV. Jena gegen 1. FC. Lauscha
Steinach 08 gegen Dessau 05
SC.-Erfurt gegen Spielv.-Erfurt und
Wacker-Halle gegen 96-Magdeburg.

In Jena hat der 1. SV. Gelegenheit, sich für die 1:2-Niederlage in Lauscha zu revanchieren. Die Chancen dazu sind gut. Jenas Trainer Böttinger hat durch geschickte Mannschaftsumstellung dem Angriffsspiel mehr Durchschlagskraft beigebracht. Es gilt jetzt zu beweisen, ob diese Besserung auch die Beständigkeit besitzt. Der 1. SV. ist als Sieger zu erwarten. — Steinachs Vorsonntagsspiel war in jeder Beziehung gut. Auf eigenem Boden sollte es sogar ausgeprägter durchgeführt werden können. Gegen Dessau 05 würde ein Sieg — den wir erwarten — eine wesentlich verbesserte Tabellenposition bringen. — Im Erfurter Ortsrivalenspiel SC. gegen Spielvereinigung geht es um sehr viel. Der SC. hat erstens das 0:7 des Vorspieles zu korrigieren, und dann muß er die letzte Chance der Verbesserung seiner Tabellenposition beim Schopfe fassen. Da auch Spielvereinigung noch längst nicht gesichert dasteht, wird es zu einem fesselnden und für den Spielausgang offenen Kampfspiel kommen. — In Halle, auf dem Platz an der Dessauer Straße, spielt

Wacker gegen Viktoria 96-Magdeburg

Nach den letzten Ergebnissen beider Mannschaften sollten die Hallenser den Sieg gegen die Elbstädter erreichen. Aber noch ist der Angriff der Blauweißen wenig durchschlagskräftig. Der Fünferreihe fehlt die Zügigkeit in den Aktionen. Alle bisher gezeigten Angriffswege erwiesen sich als zu umständlich, und demzufolge als erfolglos. Was nützt da die aufreibende Arbeit der Hintermannschaft? Erst dann, wenn alle fünf Stürmer den kürzesten Weg zum Gegnertore erstreben, und dann vor allem auch mit der nun einmal notwendigen Angriffsenergie aufwarten, sollten sich die Gewinnbedingungen und demzufolge die sicheren Erfolge erreichen lassen. Magdeburg 96 gefiel in Halle gegen die Sportfreunde ganz ausgezeichnet. Allerdings hat diese Mannschaft eine ähnliche Form in den weiteren Spielen nicht wieder erreicht. Trotzdem wird mit einer großen Leistung der Gäste zu rechnen sein, gilt es doch, die letzten Chancen für Beibehaltung der Gauligazugehörigkeit wahrzunehmen. Wacker wird sich auf alle Fälle auf ein schweres Spiel gefaßt machen können.

Zwei Bezirksklassenspiele in Halle

Nachdem bisher die Spieleinteilungen immer als angenehm und tragbar empfunden wurden, sind für morgen zwei Bezirksklassenspiele in Halle angesetzt. Dadurch verlaufen sich die wenigen Zuschauer noch mehr und die Einnahmen werden für die Vereine noch geringer. Daß dieser Ausnahmefall nicht zur ständigen Einrichtung werden wird, dürfte wohl der Wunsch der Vereine sein.

SV. 98 gegen Ammendorf 1910.

Die 98er empfangen auf ihrem Platz an der Huttenstraße den FC. Ammendorf, gegen den sie im Vorspiel 2:2 spielten. Auch im morgigen Spiele sollte es zu einem ähnlichen Resultate kommen. Dafür sprechen die wenig beständigen Leistungen der beiden Mannschaften. Den 98ern war es leider nicht vergönnt, immer mit der besten Mannschaft anzutreten, so daß der Terrainverlust erklärlich ist. Dagegen hat 1910 die Mannschaft beieinanderbehalten und trotzdem in der Leistung nachgelassen. Ist es den Hallensern morgen vergönnt, einige Soldaten für das Spiel freizubekommen, dann wird die Elf stark sein und ein sicherer Sieg wäre zu erwarten. Das zweite Spiel findet auf dem Sportplatz am Zoo zwischen

VfL. 96 und Wacker-Nordhausen

statt. Erst vor vierzehn Tagen standen sich diese beiden Mannschaften in Nordhausen im Punktkampf gegenüber. Mit dem knappen 1:0 retteten damals die 96er die Gewinnpunkte. Bei dieser Gelegenheit entpuppte sich die Wackerhintermannschaft in ganz ausgezeichneter Verfassung und bestätigte diese Tatsache erst am letzten Sonntag erneut im Spiele gegen Spielv.-Neumark. Dem Angriff der Blauroten steht also eine Leistungsprüfung bevor. Es wird interessant genug sein, zu erfahren, wie sich die 96er-Stürmer auf eigenem Platze gegen eine solche energische Abwehr durchsetzen wird. An dem Siege der Hallenser sollte dabei nicht zu zweifeln sein. — Weiter werden in der Bezirksklasse spielen:

Preußen-Merseburg gegen Spielv.-Neumark
Schwarzgelb-Weißenfels gegen Naumburg 05
Sportv.-Zeitz gegen Sportfreunde-Naundorf
Wacker-Mückenberg gegen 99-Merseburg.

Auf dem Platz hinter dem Gotthardtsteich in Merseburg stellt sich den Preußen die in diesem Jahre unglücklich spielende Spielv. Neumark zum Punktkampf. In bezug auf Spieltechnik gehört die augenblicklich schlecht plazierte Spielv. Neumark nicht auf den letzten Tabellenplatz. Aber das Spielglück hat den Leuten aus dem Geiseltal gefehlt. Stellt es sich wieder ein, dann werden auch wieder Siege errungen werden können. Vorerst ist jedoch mit einem Erfolg der Preußen zu rechnen. — In Weißenfels verspricht die Begegnung zwischen Schwarzgelb und Naumburg 05 einen offenen Kampf. Die Siegfrage ist mitunter schwer zu beantworten. — Auf eigenem Platze wird die Zeitzer Sportvereinigung gegen die Naundorfer Sportfreunde wohl einen sicheren Sieg erreichen. Ein anderes Resultat wäre eine gewaltige Ueberraschung. — Auf weite Reise begibt sich 99-Merseburg. Im östlichsten Zipfel des Bezirkes ist Wacker-Mückenberg der Gegner. Wenn auch den 99ern das glatte Plus für den Sieg einzuräumen ist, so wird sich Wacker-Mückenberg doch zu wehren wissen und stets Sorge für einen offenen Spielverlauf tragen.

Metze hinter Grolimond.

Im Lager der großen Dauerfahrer hat wieder einmal ein allgemeiner Schrittmacherwechsel eingesetzt. Zu den Fahrern, die neue Schrittmacher-„Ehen" eingegangen sind, gehört auch der deutsche Meister Erich Metze, der sich von dem Franzosen Ville getrennt und dafür den von A. Wambst freigegebenen Schweizer Georges Grolimond als Schrittmacher verpflichtet hat.

Die Fahnen der Nationen vor den Olympia-Wohnräumen in Garmisch.
Hier werden bereits die Fahnen der Nationen, die an den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen teilnehmen, vor den Olympia-Baracken aufgezogen. In diesen wohnlich und gemütlich eingerichteten Häusern werden die Teilnehmer während der Kampfspiele wohnen. (Schirner-M.)

Halles Leichtathleten sind fleißig

Start in Leipzig und Magdeburg.

Halles Leichtathleten werden am morgigen Sonntag erstmalig in diesem Jahr an den Start gehen. Der Sportverein 98 entsendet seine Mittel- und Langstrecker zum zweiten Lauf der Geländelaufserie nach Leipzig, während Doberstau (SV. Weise) als einziger hallischer Vertreter am 14. Magdeburger Hallensportfest teilnimmt. Bereits Anfang Dezember beteiligte sich der Sportverein 98 am ersten Lauf der Leipziger Geländelaufserie, bekanntlich wurden damals die Grünhosen in der A-Klasse der Männer Zweiter hinter TV. Burzen, während die Jugend den dritten Platz in ihrer Klasse belegen konnte. Morgen wollen nun die 98er versuchen, ihre augenblicklichen Plätze in der Tabelle — auch hier geht es nach Punkten — zu verbessern, was den Grünhosen mit voller Mannschaft gelingen sollte. Die lange Strecke (6 Kilometer) werden morgen wieder Bauer und Hampe bestreiten, ihre stärksten Gegner dürften wohl Schulze (Neptun) und Lohse (TuS. 1867) sein. Auf der kürzeren — diesmal 4 Kilometer langen — Strecke wird der Sportverein 98 versuchen, mit Brömmel, Haase, Litz und Zimmermann den nötigen Punktvorsprung herauszulaufen. Hier kann es einen Sieg von Brömmel (98) geben, Saupe (SA.-Brigade 35) und Mank (SFB.) werden hinter dem 98er die nächsten Plätze belegen. In der Jugendklasse, die 2 Kilometer zu laufen hat, sind zwei Mannschaften von 98 Halle dabei. Diesmal müßte es dem Sportverein 98 gelingen, mit Bauer, Bremser, Hamel, Herrmann, Kirchner, Knospe, Müller, Scholz, Thiele und Treydie Mannschaftssieger zu werden. Stark vertreten ist hier die Hitler-Jugend, die allein 14 Mannschaften meldete.

Magdeburgs Hallensportfeste erleben nach einjähriger Unterbrechung heute abend ihre Fortsetzung. Im Vordergrund des Interesses stehen natürlich die Einladungswettkämpfe, zu denen zahlreiche Deutsche Meister am Start erscheinen werden. Unser früherer Saalegaumeister im Hürdenlaufen, Doberstau (SV. Weise), wird den 60-Meter-Hürdenlauf bestreiten. Unter den Gemeldeten finden wir auch die bekannten Berliner Hürdenläufer Dabbert und Schulze (beide SC. Charlottenburg), sowie die Magdeburger Hoffmann (Viktoria 96), A. Scheibe und Frühling (beide Allianz) sowie Otto vom KTV. Wittenberg. Gespannt darf man daher auf das Abschneiden unseres Saalekreisvertreters sein, der nach langer Pause erstmalig wieder an den Start geht.

Karl Schäfer eine Klasse für sich

Ende der österreichischen Eislaufmeisterschaften

Im Beisein von mehr als 10 000 Zuschauern wurden am Donnerstag abend die Eislaufkunstlauf-Meisterschaften von Oesterreich beendet. Eine Klasse für sich war Weltmeister Karl Schäfer, der sich für seine bevorstehenden Aufgaben, die Europam-isterschaft in Berlin und die olympischen Spiele, bestens gerüstet zeigte. Von seinen Mitbewerbern kam niemand gegen die Kunst des Weltmeisters auf, der mit Platzziffer 5 und 362,48 Punkten die Meisterschaft zum siebenten Male gewann. Den Titel bei den Frauen holte sich die junge Emmy Putzinger und im Paarlauf war das Geschwisterpaar Ilse und Erich Pausin seinen Mitbewerbern überlegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0009

Reger Betrieb im Radsport am Wochenend

Eine „Sechstagenacht" in Berlin / Länderkampf gegen die Schweiz in Stuttgart

Auf den deutschen Winterbahnen geht es am bevorstehenden Wochenende recht lebhaft zu. Berlin, Stuttgart und Münster warten mit größeren Veranstaltungen auf. Eine „Sechstagenacht" mit all ihrem Drum und Dran führt die Deutschlandhalle in Berlin in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch. Um 10 Uhr abends wird das Acht-Stunden-Mannschaftsrennen gestartet, das eine erstklassige Besetzung gefunden hat. Folgende Paare nehmen den Kampf auf: Jean Aerts—A. Buysse, Ignat—Diot, Ehmer—Grundahl Hansen, Buschenhagen—Billiet, Funda—Hoffmann, Zims—Küster, Giliberti—Grillo, Tietz—van Nevele, Rausch—Hürtgen, Roth—Kolvenbach, Schön—Pützfeld, Buse—Wolke, Gebrüder Nickel und Schenk—Wrzesiono. Bereits um 8.30 Uhr beginnen die Vorrennen zur „Nacht", ein Malfahren für die Berliner Amateure, sowie von den Berliner Stehern Golz, Stach und Stock bestrittene Dauerrennen über zweimal 10 und einmal 20 Kilometer.

Einen Länderkampf Deutschland — Schweiz hat die Winterbahn in der Stadthalle zu Stuttgart für Sonnabend abend, 11. Januar, angesetzt. Ein aus vier Läufen bestehendes Omnium bestreiten Siebl, Altenburger, Bühler und Erne, die Teilnehmer am Fliegerkampf, der sich aus vier Zweierläufen, einem Viererlauf und einem Runden-Rekordfahren zusammensetzt, sind Steffes, M. Engel, Dinkellamp und W. Kaufmann. Die Dauerfahrer Lohmann, Hille, Gilgen und Wanzenried werden bestreiten vier Dreierläufe über je 15 Kilometer. Als erste der deutschen Winterbahnen beschließt die in der Halle Münsterland in Münster am Sonntag ihre Rennzeit 1935/36. Der erste Teil des Programms ist den Amateurfliegern vorbehalten, und zwar erledigt hier die Nationalmannschaft der Bahn, der u. a. Merkens, Hasfeberg, Arndt, Horn, Klöckner, Lorenz, Riemann usw. angehören, ihre zweite Olympia-Vorbereitungsprüfung. Den Berufsfahrern bietet ein Vierstunden-Mannschaftsfahren Gelegenheit zur Betätigung, für das u. a. Piet van Kempen—Jan van Kempen, Göbel—Tertilte, Pijnenburg—Wals, van Buggenhout—van Vlockhoven, Ungethüm—Siebel und Sagurna—Ciesinski eingeschrieben worden sind.

Von den Veranstaltungen im Ausland interessieren besonders die Rennen am Sonnabendabend im Sportpalast zu Antwerpen. Der einstige Weltmeister Erich Metze soll hier erstmalig nach Ablauf seiner Disqualifikation wieder am Ablauf erscheinen, und zwar gemeinsam mit Erich Möller, Ronsse, Brossy und van Hoek. Im Pariser Sportpalast halten nach über dreimonatiger Abwesenheit die Berufsfahrer wieder ihren Einzug. Scherens, Michard, Gerardin, Falck Hansen, Jezo usw. bestreiten einen Wettkampf, für dessen Sieger ein ungenannter Sportsfreund 10 000 Frank als Sonderpreis gestiftet hat. Hinter Motoren starten Charles Pélissier, Minardi, Raynaud und A. Seres. Schließlich sei noch auf die Sonntagsrennen im Sportpalast zu Mailand hingewiesen, die ohne deutsche Beteiligung vor sich gehen.

Handballer warten mit vielen Kämpfen auf

Sämtliche Gauliga-Mannschaften im Kampf / Bezirksklassenspiele auf dem Lande

Der zweite Sonntag im neuen Jahre bringt in der Gauliga wieder ein volles Programm. Diesmal muß unser Vertreter, der

PSV. gegen MTV. Neustadt in Magdeburg

erhärten, daß die Elf nicht nur auf eigenem Platze spielen kann, sondern auch auswärts Kraft und Können genug besitzt, um erfolgreich zu bestehen. Leicht wird die Aufgabe nicht zu lösen sein, denn der MTV. schwebt in größter Abstiegsgefahr. Nur wenn der PSV. sich nicht aus der Ruhe bringen läßt und jeder einzelne Mann bis zum Abpfiff sein bestes Können einsetzt, wäre ein Sieg möglich, der wohl zugleich die endgültige Sicherung vor aller weiteren Gefahr bedeuten würde. Wir hoffen auf den PSV., wenngleich ein Sieg der MTV.er keinesfalls von der Hand zu weisen ist.

TSV. Leuna empfängt SC. Femersleben

in Leuna. Die Fermerslebener haben am vorigen Sonntag den MSV. Weißenfels mit 16:5 vernichtend geschlagen und haben nun hier zu beweisen, daß es kein Zufallssieg war. Die Leunamannschaft ist augenblicklich recht gut in Form und es sollte uns nicht wundern, wenn diese das Kunststück fertigbringt, für die 8:11-Niederlage im Vorspiel Revanche zu nehmen.

MSV. Weißenfels hat Junkers Dessau

zu Gaste. Die Weißenfelser haben nicht nur die böse Vorsonntagsschlappe wettzumachen, sondern mit Junkers noch eine alte Rechnung vom Vorspiel — 13:6 für Junkers — zu begleichen. Da Weißenfels Hammerich ersetzen muß und auch sonst nicht mehr die innere Geschlossenheit besitzt, darf man hier auf das Ergebnis recht gespannt sein.

Wartburg Eisenach empfängt PSV. Magdeburg

und wird diesem sicher schwer zusetzen. Im Vorspiel blieb der Meister mit 13:7 Sieger und ähnlich, vielleicht etwas knapper dürfte auch diesmal der Sieg für Magdeburg ausfallen. — Das Geraer „Derby" zwischen

ATG. Gera und Turnerschaft Gera-Zwötzen

wird einen harten Kampf bringen, denn beide Mannschaften haben mit Abstiegssorgen zu kämpfen. Ob diesmal die ATG. wie im Vorspiel — 10:7 — siegreich bleiben wird, erscheint immerhin recht fraglich. Wir halten den Ausgang durchaus offen.

Die Bezirksklasse voll beschäftigt

In der Staffel A reisen allmählich die Entscheidungen heran. So wird es morgen in den Treffen: Wacker—Giebichensteiner TV. und Reichsbahn—Weise für alle vier Mannschaften von Wichtigkeit sein, die Punkte zu erringen. Eine Niederlage von Wacker würde diese zwar immer noch aussichtsreich im Rennen lassen, aber den Kreis dann unter Umständen wieder weiter ziehen. Der GTV. hat zwar nur Außenseiterchancen, doch ein Sieg würde dessen Selbstvertrauen gewaltig steigern. Nachdem die Wackerelf in guter Weise die Reichsbahn abfertigen konnte, müßte es nun auch möglich sein, für die im Vorspiel erlittene 6:7-Niederlage an den GTV.ern Revanche zu nehmen. — Weise muß unbedingt gewinnen um die Hoffnungen auf die Staffelmeisterschaft noch aufrecht zu erhalten. Im Vorspiel gelang dies erst nach Anstrengung und über eine geschwächte Reichsbahnmannschaft mit 8:6. Es hat allerdings den Anschein, als wenn die Reichsbahn etwas nachzulassen beginnt und daher glauben wir, daß Weise durch einen knappen Sieg weiterhin Anschluß behalten wird. — Einen schweren Gang hat

VfL. 96 in Unterröblingen

zu bestehen. Der TV. Vaterland ist dort bisher nur einmal von der Reichsbahn bezwungen worden, während er aus allen anderen Spielen Punktgewinn zu verzeichnen hatte. Das schnelle Spiel der Gastgeber scheint 96 nicht besonders zu liegen, denn schon in Halle konnte nur 6:6 gespielt werden. Bringt TV. Vaterland die alte Kampfkraft auf, so hat 96 noch nicht gewonnen und wird froh sein mit einem Unentschieden davonzukommen. — In Diemitz wird es zwischen

TV. Diemitz und SpVg. Stedten

ebenfalls ein spannendes Ringen geben, denn Diemitz wird versuchen, sich einen guten Abgang aus der Bezirksklasse zu sichern und nach dem guten Spiel gegen Borussia sollte es auch hier zu einem erträglichen Ergebnis kommen, wobei der Sieg der Gäste allerdings kaum gefährdet sein dürfte. — Das weitere Treffen Schkeuditz—Borussia ist abgesetzt worden.

In der B-Staffel wird der Tabellenführer MTV. Jahn Zeitz in Merseburg den TSV. 85 Merseburg keine Hoffnungen geben. — Friesen Frankleben wird bemüht sein, die böse Vorspielschlappe gegen 1861 Weißenfels in ein erträgliches Ergebnis umzuwandeln. — Tvg. 89 Weißenfels wird VfL. Kayna, wie im Vorspiel, geschlagen nach Zeitz entlassen. — Der SC. Grana dürfte diesmal Neptun Weißenfels wohl etwas deutlicher wie im Vorspiel — 6:7 — abfertigen.

Die Staffel C sieht vor: TV. Dolsthaida—Delitzsch; MSV. Eilenburg—Elektron Griesheim; Jahn Eilenburg—TV. Kültzschau und Piesteritz—94 Delitzsch. — Im ersten Spiel ist der Ausgang offen, dagegen sollten MSV und Jahn Eilenburg, sowie Piesteritz die Sieger stellen.

In der D-Staffel spielen: VfL. Salza—Tgm. Heiligenstadt; Bielen—Wacker Nordhausen; Friesen Nordhausen—Tvg. Salza und Hettstedt—MTV. Nordhausen. — Das Treffen in Salza wird die Entscheidung über die weitere Tabellenführung bringen. Wacker, Friesen und Hettstedt haben die besseren Gewinnaussichten.

Viktoria gegen Minerva

Ein „Großkampftag" im Gau Brandenburg.

Jedes der fünf Gauligaspiele, die auf dem Spielprogramm des kommenden Sonntags stehen, hat es „in sich". Von dem Ausgang eines jeden Kampfes hängt irgendwie eine bedeutsame Entscheidung für die Zukunft zumindest einer der beteiligten Mannschaften ab. So wird es auf allen Plätzen, bei hoffentlich günstiger Witterung, den allen Beteiligten zu wünschenden Massenbesuch geben. Die meiste Anziehungskraft wird natürlich die Begegnung zwischen Viktoria 89 und Minerva ausüben, für die aus diesem Grunde schon der Preußen-Platz als Austragungsstätte gewählt wurde. Viktoria liegt mit 19:7 Punkten an der Spitze, Minerva folgt mit 17:5 Punkten auf dem zweiten Platz. Ein Sieg würde Minerva also einen kaum noch einzuholenden Vorsprung gegenüber Viktoria sichern, während die Mariendorfer im umgekehrten Falle alle weiteren Angriffe mit ziemlicher Ruhe abwarten könnten. Es ist schwer für dieses Spiel, das die im Augenblick unstreitig stärksten Berliner Mannschaften zusammenführt, eine Voraussage abzugeben. Die Minerva-Mannschaft hat eine lange Siegesserie hinter sich. Mit ihrer technisch guten, taktisch ausgeklügelten Spielweise hat sie schließlich Gegner von Rang geschlagen. Doch, die Kampfkraft der Viktoria-Elf ist bekannt. An Wucht und Entschlossenheit scheint der Angriff der Mariendorfer noch nicht übertroffen. Möglich, daß ein Unentschieden dem Spielverlauf letzten Endes gerecht wird.

Erste Olympische Frauenspiele?

Die nächsten Frauenweltspiele in Wien.

Für die Durchführung der nächsten Frauenweltspiele, die vielleicht sogar die ersten Olympischen Frauenspiele werden, wenn sich der Olympische Kongreß gegen eine weitere Teilnahme von Frauen am Olympia aussprechen sollte, hat sich jetzt als erster Bewerber Wien gemeldet. Viermal haben solche Spiele bisher stattgefunden, nämlich 1922 in Paris, 1926 in Gothenburg, 1930 in Prag und zuletzt 1934 in London. Wie erinnerlich hat Deutschland bei den beiden letzten Spielen, an denen es teilnahm, im Gesamtergebnis der Nationen überlegen gesiegt, ein Zeichen für den hohen Stand des Frauensports in unserem Vaterland.

Aus der Univ.-Reitschule

In der Universitäts-Reitschule, Reilkaserne, fand vor der Kommission des Reichsverbandes (Landstallmeister Schwechten, Oberstleutnant a. D. Sirt von Armin und Major a. D. Schröcker) die Prüfung für das Reitabzeichen statt. Es erhielt das Reitabzeichen in Bronze der Führer der 26. SS.-Standarte Obersturmbannführer von Alvensleben. Das silberne Reitabzeichen erhielt der Führer des SS.-Reitersturms 2/22, Hauptscharführer Lippmann. Noch in diesem Monat stellen sich 15 Bewerber zur Prüfung.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Fachamt Leichtathletik — Kreisjugendwart.

Das erste gemeinsame Waldlauftraining findet am Sonnabend, dem 18. Januar in der Heide statt. Zu diesem Uebungswaldlauf können alle Vereine mit Jugendspielbetrieb ihre veranlagten Jugendlichen (Jahrgänge 1918—1922) teilnehmen lassen. Von folgenden Vereinen erwarte ich unbedingte Teilnahme: KTV. Halle, Hall. Turn- und Sportverein, Gieb. TV., TV. Cröllwitz, Jahnscher TV. Halle, Turnverein Jahn Halle-Trotha, TV. Büschdorf, TV. Diemitz, TV. Ammendorf, TV. Nietleben, Wacker Halle, Borussia, PSV. Halle, Weise, Reichsbahn und Halle 96. Die Teilnehmer treffen sich pünktlich 15 Uhr am Heidepark, wo sich auch der Umkleideraum befinden wird. Die Vereinsjugendwarte bestimmen die Jugendlichen und sorgen dafür, daß dieselben pünktlich erscheinen. Trainingsanzug (oder Pullover) hat jeder Teilnehmer mitzubringen. Die „Fünf-Bestenliste" des Kreises Saale ist vervielfältigt worden und ist von nachstehenden Vereinen Montags im „Sankt Nikolaus" in Empfang zu nehmen: VfL. Halle 96, SV. 22 Gr.-Kayna, SV. 26 Beuna, VfL. Merseburg, KTV. Halle, TV. Bad Dürrenberg, TuS. Leuna, MTV. Merseburg. Der Preis dieser Liste beträgt 10 Pfennig.

M. Zimmermann, Kreisjugendwart.

Für Leistung, Aufbau und Frieden! Jeder schaffende junge Deutsche meldet sich sofort zum dritten Reichsberufswettkampf bei seinem Ortsjugendwalter.

Der Start zur zweiten Runde im Saalkreis

Borussia und Favorit müssen reisen, Weise spielt in Halle / 2. Kreisklasse greift ein

Nach der Ruhepause in den Verbandsspielen werden die Meisterschaftsspiele der zweiten Runde diesmal auf der ganzen Linie eröffnet. In der ersten Kreisklasse beanspruchen die Spiele des Tabellenführers Borussia in Beuna und des Tabellenzweiten Leuna in Schkeuditz das größte Interesse. — Die zweite Kreisklasse erscheint mit 50 ersten Mannschaften, eingeteilt in neun Abteilungen, am Start zur zweiten Meisterschaftsserie.

Erste Kreisklasse

Beuna empfängt Borussia Halle

den Tabellenführer. In der ersten Serie gelang den Hallensern ziemlich mühelos ein 4:1-Sieg, diesmal in Beuna ist der Punktgewinn natürlich schwieriger, aber dennoch von der besser geschulten Einheit der Borussen zu lösen.

VfB. Schkeuditz hat Leuna

zu Gaste. Im ersten Treffen unterlag Leuna 1:3. Im Rückkampf wird Leuna mit allen Mitteln eine Revanche anstreben, und da Leuna sich seither ganz groß in Form gespielt hat, wird ein Sieg auch in Schkeuditz glücken.

VfL. Merseburg und Favorit Halle

stehen sich im Augarten in Merseburg gegenüber. Im ersten Punkttreffen in Halle trennten sich beide Parteien gerechterweise 2:2. Diesmal hat Favorit in Merseburg Gewinnchancen. Aber nur mit den Leistungen wie am Neujahrstag gegen Minerva Berlin ist VfL. Merseburg zu besiegen.

Weise Halle—Sportring Mücheln.

Für die Hallenser wird es aber nun langsam Zeit durch gesteigerte Kampfleistungen dem Abstiegsstrudel zu entrinnen, aber dazu ist jeder Punkt nötig. Von diesem Gesichtspunkt aus dürfte Mücheln am Sonntag in Halle kaum einen 2:0-Sieg aus der ersten Serie wiederholen.

Kayna hat Amsdorf

den Tabellenletzten zu Gaste. Für Amsdorf ist die Lage bei 2 Plus- und 22 Minuspunkten trostlos, aber trotzdem werden sie im Geiseltal um einen ehrenvollen Abgang kämpfen.

Der Sportv. Landsberg hat Braunsdorf

diesmal auf eigenem Gelände zum Gegner. Landsberg mit 8:18 Punkten schwebt ebenfalls in starker Abstiegsgefahr. Sie ist noch zu bannen, wenn die Mannschaft sich wieder auf den alten Kampfgeist und Siegeswillen besinnt. Dabei könnten schon am Sonntag gegen Braunsdorf die ersten Pluspunkte der zweiten Serie fällig sein.

Zweite Kreisklasse

Mit 25 Punktspielpaarungen geht die zweite Kreisklasse nach fünfwöchentlicher Ruhepause geschlossen in die letzte Etappe der Meisterschaftskämpfe.

Abt. 2: Wacker Zörbig—Canena. In der ersten Serie konnte Zörbig einen 2:0-Sieg landen, Canena wird unter allen Umständen dafür Revanche nehmen wollen. In Halle stehen sich die zwei Spitzenreiter Reichsbahn und Reideburg gegenüber. Zur Zeit führt Reichsbahn einen Punkt vor Reideburg, ob sie diesen Vorsprung aber behalten werden, hängt von der Leistung am Sonntag ab. Im nächsten Treffen hat Wehlitz trotz Platzvorteils gegen Halle 1910 wenig Punktchancen. Auch für KTV. sind die Gewinnchancen gegen die Spielv. Nietleben schwach.

Abt. 3: Es ist nicht ausgeschlossen, daß Wörmlitz seinen Pokalsieg gegen Holleben-Delitz vom letzten Sonntag wiederholt. Lettin—Eintracht, war Eintracht in der ersten Runde mit 3:2 glücklicher Sieger, diesmal in Lettin sollte es schwerer sein. In alle werden sich Taubst. TV. und Quetz einen ausgeglichenen Kampf liefern. Vor einer schweren Aufgabe steht in Schiepzig der Abteilungsführer Post Halle. In der ersten Runde war der Sieg mit 2:1 sehr knapp.

Abt. 4: Im Spiel Brachstedt gegen Olympia Halle kann der Platzvorteil für einen knappen Sieg der Brachstedter ausschlaggebend sein. VfL. Dölau gegen Osmünde ist unserer Meinung nach Dölau im Angriff durchschlagskräftiger und somit auch Favorit. Döllnitz empfängt Freya Passendorf, den 2:0-Sieger aus der ersten Runde. Diesmal könnte Döllnitz als Sieger überraschen. Cröllwitz—Reinsdorf haben die Hallenser nur dann Aussichten, wenn sie mit bestem Können aufwarten.

Abt. 5: In Oberfarnstedt wird es für Bennstedt nicht leicht sein, die Punkte zu entführen. Zappendorf und Stedten sind zwei hartnäckige Gegner, wobei wir aber den Gästen aus Stedten nach ihrer letzten besseren Form die Punktchancen zusprechen. Oberröblingen—Eisdorf behielt Oberröblingen im ersten Spiel in Eisdorf mit 4:3 die Oberhand, am Sonntag rechnen wir mit einem abermaligen Sieg der Oberröblinger. Obhausen—Teutschenthal ist für die Teutschenthaler kein leichter Gang. Wansleben empfängt die spielstarken Querfurter. In Querfurt seinerzeit 1:1, sollte diesmal daheim ein Punktsieg gelingen.

Abt. 6: TV. Dürrenberg sollten gegen Meuschau sicher zu Punkten kommen. Ebenso müßte es Spergau gegen Gr.-Lehna auch sicher schaffen.

Abt. 7: In dieser Abteilung sind zwei Paarungen: Teuditz—Schotterey und Schladebach—Wegwitz angesetzt. Im ersten Treffen ist der Ausgang offen. Im zweiten Spiel muß Wegwitz trotz Platzvorteil gegen die schnellen Gäste sehr auf der Hut sein.

Abt. 8: Ostrau—Brachwitz. In der ersten Runde konnte Brachwitz einen glatten 7:0-Sieg landen. Seither hat sich aber Ostrau gewaltig verbessert, so daß den Brachwitzern auf fremder Flur der Sieg nicht leicht fallen wird. Löbnitz wird im Rückkampf gegen Morl schon mehr Können zeigen müssen, um abermals Punkte zu buchen.

Abt. 9: Gerbstedt hat Alsleben zu Gaste und wird alles daransetzen um sich für die 2:3-Niederlage aus der ersten Serie zu revanchieren. Rothenburg empfängt auf eigenem Platze den bisher ungeschlagenen Abteilungsführer Sandersleben. An einem Sieg des Tabellenführers ist wohl kaum zu zweifeln. Vor den Spielen der ersten Mannschaften treffen die unteren Mannschaften im Punktkampf zusammen.

Abt. 10: In der Reserveklasse stehen sich in Merseburg Preußen 2. und Neumark 2. und 99 2. gegen Wacker Halle 2. im fälligen Punktspiel gegenüber. In Halle: 98 2. und Ammendorf 1910 2. Untere Mannschaften: VfL. Mersebg. 3.—Favorit 3., Ammendorf 1910 3.—Preußen 3., Preußen 4.—Sportfreunde 3. und Nietleben 3.—Favorit 4.

Im Pokalwiederholungsspiel treffen Nehlitz und Wettin, diesmal in Nehlitz aufeinander. Auf Nehlitzer Flur steht Wettin als reisende Mannschaft vor der schwereren Aufgabe und so erwarten wir denn in diesem Entscheidungskampf Nehlitz als Sieger.

Wölpert drückt Weltrekord

Die im Trainingslager in Benneckenstein versammelten deutschen Gewichtheber befinden sich nach wie vor in bester Verfassung. Am Donnerstag gab es zur Abwechslung wieder einmal einen neuen Weltrekord. Der Münchener Federgewichtler Wölper schaffte nach zwei vergeblichen Versuchen im beidarmigen Drücken 191 Pfund. Bisheriger Rekordhalter war der Amerikaner Terlazzo mit 190 Pfund. Ein Rekordversuch des Schwergewichtlers Straßberger in der gleichen Uebung hatte jedoch keinen Erfolg.

Vereinsnachrichten

KTV. Fußball am Sonntag, dem 12. Jan.: KTV. 1.—Spielv. Nietleben 1. auf unserem Platze. Beginn 14 Uhr.

Sportverein 98. Die Spiele der Reserve und 1. Mannschaft gegen Ammendorf beginnen um 13 bzw. 14.15 Uhr. Eingang für Mitglieder nur am Klubhaus.

VfL. Halle 96 e. V. Das Meisterschafts-Fußballspiel der 1. Herrenmannschaft gegen Wacker Nordhausen beginnt um 14 Uhr auf dem Sportplatz am Zoo. Platzordnungsdienst haben diesmal die Mitglieder: Held, Haedicke, Kittel und Pink. Treffpunkt 13 Uhr im Klubhaus.

Wacker Halle. Die für morgen vormittag vorgesehenen Spiele der 1. und 2. Handballmannschaft sind abgesetzt worden, finden also nicht statt.

DIE PAROLE

KdF.-Sport am Sonnabend: Schwimmen (für Frauen und Männer): Stadtbad 19—20.15 Uhr.

KdF.-Sport am Sonntag: Waldlauf: Waldkater 9.30—11 Uhr. — Ski-Trocken: Neue Reitschule, Burgstraße 9—10 Uhr.

Letzter Sonntag für Freundschaftsspiele

Generalappell vor dem Start in der zweiten Runde im Jugend-Fuß- und Handball

In beiden Sportarten beginnen die Punktkämpfe bereits am 19. Januar. Es steht also den Vereinen nur noch der Sonntag zu einem Generalappell zur Verfügung. In 35 Spielen werden nochmals 70 Mannschaften einer genauen Prüfung unterzogen und dann geht es am kommenden Sonntag mit vollen Segeln in die zweite Runde. Zwei rückständige Punktspiele der 1. Runde sind noch durchzuführen. In Gerbstedt haben Giebichenstein Sportbrüder A anzutreten; die Vereinigten sind zwar etwas besser als die Platzbesitzer und doch wäre ein knapper Sieg von Gerbstedt keine große Ueberraschung. Wacker Zörbig 1. Knaben erwarten wir auch gegen Canena als Sieger.

Vor dem Gauligaspiel Wacker gegen Magdeburg stehen sich die technisch recht guten Mannschaften von Wacker Halle A und Ammendorf 1910 A im Werbespiel gegenüber. Bisher vermochte keine Mannschaft über die andere zahlenmäßig hoch zu gewinnen und auch hier sollte ein für Wacker zu erwartender Sieg nur knapp ausfallen. In Ammendorf dagegen hat Wacker B gegen 1910 B bessere Aussichten auf einen Sieg, wenn die Blauweißen in bester Besetzung antreten. Weniger günstig sind die Aussichten für Wacker B II in Reideburg gegen B I. Auch Ammendorf 1910 1. Knaben erwarten Wacker 1. Knaben als Gegner; wir halten beide Mannschaften für annähernd gleichwertig. VfR. Reideburg 1. Knaben gegen Wacker 2. Knaben und 96 3. Knaben gegen Wacker 3. Knaben.

Auf dem Postplatz tritt VfL. 96 Jugend A gegen die Post an. In bester Spiellaune und mit stärkster Elf sollten die Blauroten in der Lage sein, der Post das Nachsehen geben zu können. 96 A II hat gegen Brachstedt Aussichten, nach Kampf zu einem Unentschieden kommen zu können; dann darf aber der Gast nicht unterschätzt werden. Post Jugend B hat wohl kaum schon soviel Spielerfahrung, um 96 Jugend B schlagen zu können. 96 1. Knaben und Holleben-Delitz 1. Knaben tragen vor dem Spiel 96 gegen Wacker Nordhausen Herren ein Werbespiel aus, das seinen Zweck auch erfüllen kann, denn beide Mannschaften sind in der Lage, guten Fußball vorzuspielen. Post 1. Knaben gegen 96 2. Knaben. Auf dem Favoritplatz will Favorit A gegen 98 A versuchen, für die kürzlich erlittene Niederlage Vergeltung zu üben. Ob dies allerdings gelingen wird, muß die Kampfhandlung erst ergeben. 98 Jugend B hat auch Veranlassung, seinen Gast Sportfreunde nicht zu unterschätzen, wenn eine Ueberraschung vermieden werden soll. Eintracht 1. Knaben kann gegen 98 kaum zu einem Siege kommen; nach diesem Spiel Eintracht 2. Knaben gegen 98 2. Knaben.

Borussia Jugend A fährt nach Osmünde und will dort dem Schkeuditzbezwinger eine Niederlage beibringen; wir glauben fest daran, daß dies Borussia schaffen wird. Auf heimischem Gelände spielt Borussia Jugend B gegen Morl; die Gäste verfügen über ein solides Können, ob jedoch Borussia unterliegen wird, steht noch dahin. Borussia 1. Knaben dagegen werden doch knapp gegen Sportfreunde unterliegen, obwohl die Borussen eine Formverbesserung zu verzeichnen haben. Weise 1. Knaben sind gegen Borussia 2. Knaben als Sieger zu erwarten, Weise 2. Knaben gegen Borussia 3. Knaben.

Cröllwitz Jugend B und Freya Passendorf halten wir für gleichwertig. Cröllwitz Jugend A will versuchen, dem VfL. Dölau das Nachsehen geben zu können; das Ende wird für den Sieger aber knapp sein. Auf dem Eintrachtplatz wird Eintrachts Schulmannschaft gegen die spielstarke Mannschaft von Lettin zwar tüchtig kämpfen müssen, aber doch den Sieger stellen können. Nicht leicht wird es Leuna Jugend B in Weißenfels gegen Schwarzgelb A II haben. Leuna 1. Knaben erwarten auf eigenem Platz Beuna 1. Knaben. Freya Passendorf Knaben gegen Nietleben Knaben. Beuna Jugend A verfügt über ein solides Können, aber auch Preußen Merseburg hat erst gegen 99 bewiesen, daß die Mannschaft nur schwer zu schlagen ist. Spergau 1. Knaben gegen Preußen Merseburg 2. Knaben.

Handballspiele am Sonntag.

96 Jungmädchen erwarten Wacker am Zoo; bisher stellte Wacker zweimal den Sieger; eine weitere Wiederholung ist jedoch nur möglich, wenn die Blauweißen in stärkster Besetzung an die Lösung dieser Aufgabe gehen. Dagegen haben Borussia Jungmädchen auch in Wörmlitz gute Aussichten auf einen Sieg, weil den Jungmädchen von Wörmlitz noch die erforderliche Spielerfahrung fehlt. Wörmlitz Jugend erwartet die gleiche Mannschaft von Borussia. Hier ist ein torreiches Treffen zu erwarten. Auf dem PSV.-Platz stehen sich PSV. Jugend und Knaben mit den gleichen Mannschaften der Reichsbahn gegenüber. Wir möchten Reichsbahnjugend und PSV. Knaben ein Plus einräumen.

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute:
Das antike Olympia
Die romanische Kirche in Oberndorf
Markt am Urwaldrand
Skihüttenfamilie
Walter Möbius, Greppin
Paul Radojewski, Halle
Bei den Holzfällern
Studium - Arbeit - Sport
Bilder vom Tage
Einzelverkauf in unseren Geschäftsstellen und allen Kiosken 10 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0010

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Neue Sendung billiger
Vogelbauer
eingetroffen
Max Krug
Samenhandlung
Markt 16, neb. d. Hirschapotheke

Grundstücksmarkt

Aelterer Herr
sucht kl. Zinshaus Off. unt. D 9871 an die Geschäftsst. dies. Zeitung. §

Zu verpachten

Bäckerei
1. 4. 1936 zu verpachten. Off. unt. B. Z. 9945 an die Geschst. d. Ztg.

Lest die Saale-Zeitung

Kapitalien

Handwerksmeister
sucht Darlehen in Höhe von 500 M. Pünktliche Rück- und Zinszahlung. Angeb. erbeten u. A 61 an d. Gesch. dieser Zeitung.

10—13 000.—
zur 1. Stelle auszuleihen. Angebote unter E 5527 an die Geschst. d. Ztg.

15 000 Mark
erste Hypothek auf Zweifamilienhaus gesucht. Offerten unter D 9853 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

300 Mark
von höherem Beamten kurzfristig gesucht. Offerten unter D 9866 an die Geschst. d. Ztg.

800 Mark
als 1. Hypothek auf Grundstück gesucht. Off. unt. R 571 an die Geschäftsst. d. Ztg.

3/4000 RM
als erste Hypothek auf Grundstück in Harzgerode, möglichst aus Privathand von pünktl. Zinszahler sofort oder spät. gesucht. Off. unt. R 591 an d. Geschst. d. Z.

30000 RM.
auszuleihen
geteilt gegen I. Hypotheken durch
A. Franke, Merseburg, Lindenstraße 11. Fernruf 2635.

6-8000 Mark
als 1. Hypothek auszuleihen. Off. unter R 604 an d. Geschst. d. Ztg.

Heiratsgesuche

Kaufmann
selbst., vermögend, 28 Jahre, evang., blond, 168 groß, sucht pass. Lebensgefährtin, nicht ganz unbemittelt, evtl. Einheirat. Diskretion zugesichert. Bildoff. u. B. Z. 9946 an d. Geschst. d. Ztg. §

Nicht Geld noch Gut
aber ein Frauchen mit Herz u. Gemüt, häuslich und naturliebend, sucht festangestellter Lehrer, pensionsberechtigt, mit gutem Gehalt, eigener Villa und Auto, stattlicher Vierziger, von gesunder Lebensanschauung und herzlicher Wesensart. — Offene Zuschriften an Orsiverlag 161, Mid. Leipzig N 22, Hallesche Str. 21

Geschäftsmann
mit guter Exist. in größ. Landort, 35 Jahre, Junggeselle, gute Erscheinung, 1,74 groß, mit eigenem Grundst., wünscht Damenbekanntsch. zw. Heirat, auch junge Witwe angenehm. Vermittlung nicht erwünscht. Zuschr. unter R 612 an d. Geschst. d. Ztg.

Lebenskamerad
Wwe., 50 Jahre alt, mittl. Größe, ohne Kinder, mit Grundstück und kl. Geschäft auf dem Lande, wünscht Lebenskamerad. Bevorzugt wird pens. Beamt. Zuschriften erbeten unter R 574 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Reichsbahn-Inspektor, 41 J., 1,75 m gr., sol., off. Char., in gut bezahlt., pensionsberecht. Staatsdiensten, wünscht sof. Neigungsehe m. gebildeter Dame. **Blondine**, Kaufmannstocht., 1,65 m gr., schlank, hübsch m. ca. 20000 RM. Verm., kompl., eleg. Ausstatt., sportl., möchte sich m. sol. Herrn in gut. Pos. verheirat. Auskunft kostenlos, Rückporto erbet. Diskrete, christliche Eheanbahnung
Richard Riebenstahl
Dresden-A. 1, Rietschelstr. 19, I.

Geschäftsmann
alleinsteh., Ende 50er, gesund und kräftig, sucht eine alleinsteh., nicht unvermög. Frau ohne Anhang zur baldigen Heirat. Off. unt. E 5534 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Handwerker
34 J. alt, 1,75 m groß, dunkelblond, wünscht nettes, anständ. Mädchen, auch vom Lande, kennen zu lernen zw. spät. Heirat. Off. unt. E 5582 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Solide Witwe
Dame, Ende 50, große vollschlanke Erscheinung, sucht, da völlig alleinstehend, Bekanntschaft mit Herrn aus nur guten Kreisen in geordneten Verhältniss. Offerten erbeten unter D 9837 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Handwerker
sucht aufrichtiges Mädel mittlerer Größe bis 20 J. kennenzulernen. Off. unt. D 9865 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ideale Eheanbahnungen
Persönlich eingehende Beratung
Frau Margarete Garbe, Halle S.
Bismarckstraße 12 p. r. (Ecke Kaiserplatz)
Täglich 10—18 Uhr (Sonntags 11—14 Uhr

Ich suche für die Schwester meines Mündels
Ehegatten.
Sie ist Rittergutsbes.-Tochter, 22 Jahre alt, blond, hat studiert und besitzt ein größeres eigenes Vermögen, wovon die Hälfte sofort verfügbar ist. Zuschriften von geeigneten Herren unter R 563 an die Gesch. erbeten. §

Junger Bäckermeister
mit flottgehendem Geschäft sucht geschäftstücht., wirtschaftliches nettes Mädel zw. bald. Heirat. Etwas Verm. erwünscht. Off. unt. D 9864 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Geschäftsmann
alleinsteh. solid, mit gutem Char., 47 Jahre alt, ev., 5000 RM. Vermögen, wünscht Einheirat in Geschäft, am liebsten auf dem Lande. Off. gänzl. verschwiegen. Offert. unter R 594 an die Geschst. d. Zt.

Witwe
29 Jahre, mit dreijähr. Töchterchen und eigenem Grundstück, sucht liebevollen Ehekameraden in sich. Position. Nur ernstgem. Bildzuschriften unter R 589 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junggeselle
41 Jahre alt, nicht unbemittelt, gelernter Fleischer, des Alleinseins müde, sucht Einheiratung in Fleischerei oder dergl., auch Gastwirtsch. angenehm. Auch Witwe mit Kind sehr erw. Offert. unter R 590 an die Geschst. d. Zt.

Lest die Saale-Zeitung

Alleinstehende
Frau, 48 Jahre, mit eig. Wohng., sucht sol. Lebenskameraden. Bildofferten u. W 1249 an d. Gesch. d. Z.

Heiratsgesuche

Neigungsehe
Junge Dame, 27 Jahre, stattl. Erscheinung, der es an geeignetem Bekanntenkreis fehlt, möchte ein. gebildeten Mann mit freiem Beruf (Rechtsanwalt od. Arzt) kennenlern. Auch Zuschr. von Witwern, die für ihre unmündigen Kinder eine gute Mutter suchen, werden erb. unter R 609 an d. Gesch. dieser Zeitung.

Einheirat
sucht alleinstehend. Herr von ausw., nicht unbemittelt, Mitte 50er Jahre, in Geschäft oder dergl. Gefl. Off. unter R 580 an d. Geschst. d. Ztg.

Handwerks-arbeiten

Ofenbau, Ofenreinigung
Kachelöfen. Busch, Halle, Burgstraße 48. Ruf 312 83.

Ein-rahmungen
gerahmte Bilder. Kunstblätter, Photorahmen, Reparaturen. F. Peißker Nachf. Gegr. 1855. Barfüßerstraße 8 Ruf 291 49.

Schlafzimmer
RM. 280,— 320,— 375,—
389,— 413,— 479,—
Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.
Auf Wunsch Teilzahlung.
Eichmann & Co.
Inhaber: Paul Sommer
Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstr.

Einrahmungen
aller Art, sowie Reparaturen an Fenstern billigst. Bilder-Liebrenz Gr. Sandberg.

Uhren-Reparaturen
billig. gut. Preisangabe vorher. Uhrmach. Schrön Hindenburgstr. 54 Ecke Forsterstr.

Strapazierschuhwerk!
Gr. 40—46 von 4,90 RM. an Schubinstandsetzg. „Fußwohl", Kirchnerstr. 18a.

Vernickeln
und sonst Metallveredlungen „Nickel-Becker" Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Schürzen
eig. Anfertigung Herm. Eckelmann, Marienstr. 3. Mitglied der Wäscheschneider-Innung Wiederverkäuf. u. Privat kauf. günst.

Automarkt

Autoscheiben
aus Spezial-Kristall- u. splitterfreiem Glas sofort. Sachgem. Einbau Moebius, Dessauer Str. 5

Gelegenheitskauf!
2-Ltr.-Opel-Lim., 4türig, steuerfrei, fast neu, wenig gelaufen, mit 25 % Preisnachl. privat zu verkauf., evtl. Zahlungserleichterung. Off. unter E 5533 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

DKW
3-Rad, 1 kleiner, 155 ccm, Motor überholt, zu verk. (zum Ausschlacht.) Heideweg 3 bei Ehrlig, Nähe Knolls Hütte.

Hanomag- od. Adler-Limous.
guterh., steuerfrei, 4sitzig, nur aus Privathand zu kaufen ges. Off. unter R 607 an d. Geschst. d. Ztg.

4/20 Opel, 4sitzig, Limousine, steuerfrei, verkauf. Schulz, Mühlbg. 10

Ein 3-To.-Magirus-Kastenwagen
gut erhalten, wegen Anschaffung neue Wagen zu verkaufen.
Bruno Paris, Domplatz 9.

Neue DKW-Wagen
vermietet an Selbstfahrer
Auto-Verleih Abel
Prinzenstr. 8, Tel. 34203

Gebr. Kleinwagen
2/2-sitzig, Kabriolett, gut erhalten verkauft Königstr. 12, Ruf 332 18

2-Liter-Wanderer-Limousine
4türig, 6fach bereift, in tadellosem Zustand, preiswert zu verkaufen.
Autohaus Kühn
Merseburger Straße 40. Ruf 27351.

Wo erlerne ich das **Autofahren?**
Reinhardt, Bernhardystr. 8. Tel. 322 80

Zur
Winter-Olympiade 1936
Sonder-D-Zug
mit 60 % Fahrpreisermäßigung!
Hinfahrt 1. Februar abends
Rückfahrt 16./17. Februar 1936
Fahrpreise:
ab Halle hin u. zurück II. Kl. RM. 30.60
bis München . . . . III. Kl. RM. 20.80
ab Leipzig hin u. zurück II. Kl. RM. 28.80
bis München . . . . III. Kl. RM. 19.20
Ab München stark verbilligte Anschlußfahrten nach Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald, Füssen, Oberstdorf und Berchtesgaden
Schnell! Billig! Bequem!
Verlangen Sie den Spezialprospekt! Preiswerte Pauschalaufenthalte!
Lassen Sie sich schon heute vormerken, denn es ist mit einer starken Besetzung des Sonderzuges und baldigem Ausverkauf zu rechnen!
Auskunft und Anmeldung:
Reisedienst der Saale-Zeitung
Halle (Saale), Kleinschmieden 6
und
Hapag-Reisebüro, Halle (S.)
im Roten Turm!

Vermischtes

Gelegenheit
Welch. Auto kann einige Möbelstücke mit nach Dresden Wettiner Bahnhof nehmen? Off. u. E 5540 an die Geschäftsst. d. Z.

Verpachtung
Ein Gasthof ist zu verpacht. Wie findet man schnell einen Interessenten für dieses Objekt? Natürlich durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung". Denn sie ist in Stadt und Land weit verbreitet.

Altersversorgung!
In uns. Altersheim findet alleinstehende Persönlichkeit od. Ehep. bei treuest. Pflege u. Fürsorge liebevollste Aufnahme. Einmalige Abfindung in Höhe von 6000 bzw. 12 000 M. erford. Diese Einkaufssumme wird einwandfrei sichergestellt. Anfragen erbittet d. Hausvorstand, Naumburg a. d. Saale, Jägerplatz 28, Haus Sorgenfrei.

Die berühmte 1/10 Sekunde, um die die Konkurrenz schneller und immer früher bei der Kundschaft ist. — Wenn Sie aus diesem Grunde — oder, weil Sie mit Ihrer Familie gern ins Grüne fahren — unter Ihrem Herzen den großen Wunsch nach einem Kraftfahrzeug mit 2 oder 4 Rädern tragen, können Sie sich von heute auf morgen davon freimachen. Angebote preiswerter, gebrauchter Fahrzeuge aller Marken und Leistungsstärken vermittelt Ihnen eine „Kleine Anzeige" in der **Mitteldeutschland/Saale-Zeitung.**

TANZ
TANZSCHULE MORAN
Laufend neue Kurse!
Privatzirkel, Einzelstunden jederzeit
Weitere Anmeldungen erbeten!
Gr. Ulrichstraße 47

Zum Wandern
verlange stets die technisch unerreichten, übersichtlichen
Kahle'schen Höhenschichten-karten
in bis zu 27 Farbabstufungen gedruckt entstandenen Kartenbilder, die einen plastischen Eindruck vermitteln und sich wahrheitsgetreu an die Natur anlehnen.
Erschienen sind bisher folgende Höhenschichtenkarten:
Würzburg, 1:100 000, 1,35 RM.
Altmühltal, 1:100 000, Bl. 1 1,00, Bl. 2 1,50 RM.
Sauerland, 1:100 000, Blatt 1: Arnsberg, 2: Siegen, 3: Brilon, 4: Biedenkopf, je 1,35 RM.
Frankenhöhe, 1:100 000, 2. Auflage, 1,35 RM.
Göttingen und Umgebung, 1:100 000, 2. Auflage, 0,45 RM.
Altvatergebirge und weitere Umgebung, 1:100 000, 3. Aufl., 1,80 RM.
Frankenwald, 1:100 000, 3. Auflage, 0,45 RM.
Erzgebirge, 1:100 000, 1,10 RM.
Erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag
Vereinigte Kartographische Anstalten
Hofbuchdruckerei Eisenach H. Kahle G. m. b. H. — Friedr. Kirchner-Druckerei, G. m. b. H., Erfurt.
Erfurt, Regierungsstraße 62/63, Schließfach: 459/7.
Katalog kostenlos!

Unterricht

Klavierunterricht
erteilt Hedwig Kruse, Gr. Brauhausstraße 15.

Maschineschreiben
Genge, Friedrichstraße 52.

Nachhilfe-Unterricht
in Französisch für Schüler d. R.-R.-Gymnasiums O. 3 sof. gesucht. Off. unter R 600 an d. Geschäftsst. d. Z.

Studentin
erteilt energische, preisw., gründl. Nachhilfe in allen Fächern. Hauptpostlagernd 36443.

Unterricht
im Schnittzeichnen mit Anleitung im Zuschneiden. Gründl. Ausbildung in sämtlich. Fächern d. Weißnäherei bei Mary Wiegels Halle/S., Große Steinstraße 10, I.

Energische Nachhilfe
erteilt erfahrener Akademik. ab monatlich 10.—. Wilhelmstraße 38, II. Tel. 362 10. Sprechzeit ab 3 Uhr. Sonntags 9—1.

Unterricht
im Schnittzeichnen von Dame gesucht. Offerten unter D 9868 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Nachhilfe
Beaufsichtigung von Schularbeiten Sprechzeit 18—19. Georgstr. 14, I

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil d. „Saale-Zeitung" benutzt, weil hohe Auflage und — guter Leserkreis!

AUDI-FRONT

Die neuen **AUDI-FRONT-*Preise***
Sechsfenster-Innenlenker RM 5550
Sport-Cabriolet RM 6475
Vierfenster-Cabriolet RM 6475
Alle Preise ab Werk

Tauscher
Kraftfahrzeughandelsgesellschaft
Halle-S., Hindenburgstr. 6, Ruf 29267

Wolf Netter & Jacobi-Werke
Garagen
aus Stahl-Well-u. Flachblech
Schuppen — Hütten — Fahrradständer
Generalvertreter: Hermann May, Halle (S.),
Albert-Schmidt-Str. 5, Fernspr. Halle (S.): 230 89

Keine Originalzeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur **Abschriften** beifügen Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
„Saale-Zeitung"

Tiermarkt

Deutsche Dogge, 1 Jahr, verkäufl Seeben, Hauptstraße 10.

Für Liebhaber! Einige schw. Zwerg-Bantam-Hähne, 1935, bill. abzugeben oder geg. ebenso Hühner zu tauschen. Wachtelweg 41, Schrebergärt. ausgeschlossen.

1 Paar Ermländer langschweifig, 2 Preußen, 1 Holsteiner, Oldenburger, 1 Wagenpferd, 7jähr., selten schön, Russen, 2 rehbraune Ziegenböcke, Jährlinge, 2 mod. Jagdwagen, 4 Parkwag., 1 Hinterlader, 4 Rollwagen, 3" Leiterwagen, kl. Leiterwagen, sowie mehr. Kutsch-, Sielen- u. Arbeitsgeschirre.
Walter Oehring
Halle (S.), Ludwig-Wucherer-Straße 44 Reileck, Tel. 328 55.

Futterschwein
großes, zu verk. Lorbeer, Teutschenthal.

Weiße Leghühner 35er Brut, verk. Ammendorf, Silberhöhe 29 (Neubau).

1 Hahn, 6 Hennen pr. Rhodeländer, ganz verz. Tiere, je ca. 6 Pfund, 2 desgl. Zuchthähne, etwa 20 Stück Legehühner, 2 Leghornhähne verkäufl. Zu erfragen Halle a. S. Thielenstr. 4, Hof I bei G. Voigt.

Zwei gute Arbeitspferde
zu verkaufen. W. Dietrich, Gerbstedt, Schulplatz 3.

Absatz-Ferkel
in jeder Auswahl der schweren hannover-oldenburgischen Rasse, sowie veredeltes westfälisch. Landschwein, breitbuckl. m. Schlappohren, kerngesund, beste Fresser, die bestgeeigneten zur Mast, versende p. Nachnahme zum Preise von: 15 bis 20 Pfd. 10 bis 12 RM., 20 bis 25 Pfd. 12 bis 14 RM., 25 bis 30 Pfd. 14 bis 16 RM., 30 bis 40 Pfd. 16 bis 19 RM., Läuferschweine 60 bis 100 Pfd. 50 bis 55 Pfg. p. Pfd. Durch den Bahntransport entstand. Gewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers. Fracht einschl. Kiste trägt der Besteller. Kiste wird berechnet bis 8 Ferkel mit 2,50 RM. Preise für Zuchttiere auf Anfrage. Für lebende u. gesunde Ankunft garantiere bis 8 Tage nach Empfang. Nichtgefallende Tiere nehme innerhalb dieser Zeit auf meine Kosten zurück, daher kein Risiko.
H. Paul, Schloß Holte i. W. 15, Postkanshof

Absatz-Ferkel
der schwer. hannov., oldenb. u. veredelten westfäl. Rasse, breitbucklig mit Schlappohren, kerngesund, beste Fresser, liefere unter Nachnahme freibl. zum Preise von
15-20 Pfd 9-11 RM 20-25 Pfd 11-13 RM
25-30 Pfd 13-16 RM 30-40 Pfd 16-19 RM
Läuferschweine 60—100 Pfd 55—60 Pf. pro Pfd Durch den Bahntransport entstandener Gewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers Fracht einschl Kiste trägt der Besteller. Im Zuchtgebiet Westf., Hann., Oldenb genießt mein altangeseh. Unternehmen besten Ruf. Beweis durch tägl Dankschreiben und Nachbestellungen. Für leb u gesunde Ankunft garantiere ich bis 8 Tage nach Empfang. Tiere werden warm verpackt. Richtigef. Tiere nehme ich innerhalb dieser Zeit auf meine Kosten zurück
Ferkelversand Josef Beckhoff, Nordwalde 33
Bez. Münster i. W.

Ab Sonnabend, 11. Januar, steht ein groß. Transport beste Originaler — belgische, schwedische u. oldenburgische
Acker- u. Wagenpferde
darunter drei tragende Zuchtstuten unter kulanten Bedingungen preiswert zum Verkauf.
Louis Stephan & Co.
Halle (S.), Hindenburgstr. 67, Tel. 255 43.

Wenn Ihre Inventur
reibungslos klappen soll
muß Ihr Büro gut und sachgemäß ausgerüstet sein. Geschäftsbücher, Ordner, Formularkästen usw. stets preiswert und fachgemäß bei
Friedr. Müller
Halle (Saale)
Leipziger Straße 29
Fernruf 22102, 25646

Familien-Nachrichten

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen über alles geliebten Mann, unsern treuen, guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Carl von Davier

Kgl.-Pr. Landrat a. D.

nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden im 83. Lebensjahr zu sich heimzurufen.

Maria von Davier, geb. Weiß
Volrat von Davier
Margarete Gräfin Schlieffen, geb. von Davier
Arwed von Davier
Werner von Davier
Joachim von Davier
Margarete von Davier, geb. von der Lühe
Magda von Davier, geb. Freiin von der Goltz
Editha Maria von Davier, geb. Strube
Ingeborg von Davier, geb. von Löbbecke
und 13 Enkel.

Seggerde, den 8. Januar 1936.

Die Beisetzungsfeier findet am Sonntag, dem 12. Januar 1936, um 3 Uhr, in der Kirche zu Seggerde statt.

Heute früh verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, der Landwirt

Carl Pfaff

im Alter von 66 Jahren.

Roitzsch, den 10. Januar 1936.

Im Namen der Hinterbliebenen
Anna Pfaff, geb. Niedlich

Beerdigung findet Montag, den 13. Januar um 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach langem schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 9. Januar 1936 meine innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, meine gute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Schuster

geb. Etzold

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Hermann Schuster.
Curt Schuster.

Halle a. S., 10. Januar 1936.
Reilstraße 48.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. Januar 1936, 12,30 Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden an die Beerdigungsanstalt Burkel, Kleine Steinstr. 4, erbeten.

Ihre Vermählung zeigen hierdurch an

Dr. med. dent. Fritz Pfrieme
prakt. Zahnarzt
und Frau Gertrud, geb. Liebr

Halle (S.), den 11. Januar 1936
Reilstraße 18.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle:
Friedrich Bierey, 75 J. — Gustav Daenele, 68 J. — Richard Eichhorn, 61 J. — Helene Loeber geb. Marré, 39 Jahre.

Bernburg:
Karl Seipt, 76 Jahre.

Delitzsch:
Pauline verw. Kretzner geb. Weber, 75 Jahre.

Eilenburg:
Emma Reuter geb. Börtel, 81 Jahre. — Franz Steuer

Eisleben:
Hans Herrmann, 21 J.

Naumburg:
Paul Erbarth.

Geburten:

Bitterfeld:
Oskar Meyer und Frau Elisabeth geb. Schmit, eine Tochter.

Hettstedt:
Kurt Stoppel und Frau Elisabeth geb. Boisen, einen Sohn.

Verlobungen:

Mansdorf:
Erna Deneke mit Hermann Ziebeck.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Gesehenke danken wir bestens.
Rich. Bomkes. Frau. Gh.-Teutschenthal.

Trauer-Kleidung
Mäntel-Kleider
Blusen-Röcke
Strümpfe-Wäsche
Bruno Freytag
Halle a. S. - Leipzigerstr. - Ruf 258 18-19
Auswahlsendungen, Maßanfertigung schnellstens!
WIPPERT

Ueber
200 Kinderwagen
erster deutscher Markenfabriken habe ich z. Zt. vorrätig. **Die neuesten Frühjahrs-Modelle** sind in großer Auswahl eingetroffen.
Jeder Wagen wird mit meinen anerkannt geschmackvollen Verdeckanschlägen geliefert.
Kastenwagen . . Mk. 42.— 45.— 48.— usw.
Peddigrohr-Korbwagen Mk. 58.-62.-68.- usw.
Faltwagen mit 6 Riemen **Mk. 31.50 33.-34.60** usw.
Alle Preise verstehen sich einschließlich Verdeckanschlag u. Wäsche. — Auch **neue Wochenendwagen-Modelle** sind schon eingetroffen
Korb-Lühr
untere Leipziger Straße, Ecke Kleine Märkerstr.

Kauft bei unseren Inserenten!!

Eine gute Uhr? Dann BINKER nur!
bei
Kurt Weiß
Gr. Ulrichstr. 55
neg. W. F. Wollmer

Phrenologie
Handlinienbeutung
Halle a. S.
Sophienstraße 25, I.
Nähe Friedrichsplatz
Sprechzeit 9—19.30

Brauchen Sie Geld?
ich kaufe
Gold, Silber, Platin
verw. Gelegenheitskäufe
Alfred Koch, Juwelier
Kl. Ulrichstraße 18 a.

Verchromen
Chrom-Becker
Große Märkerstraße 6-7

Ringe
zur Verlobung
333/Gold 585/Gold
750/Gold 900/Gold
Billige Preise
Große Auswahl.
Schindler
Kl. Ulrichstr. 35

Wo? lasse ich meinen Schirm reparieren? Bei
Franz Rickelt
Schirm-Fabrik
Kleinschmieden 6
Eing. Gr. Steinstraße

Gutes dauerhaft. Gummiband für Strumpfbänder kauft man bei
O. Schnee, Nachf.,
Gr. Steinstraße 64

Verlobungs-Ringe

Ähre nach wie vor in ciseliert, gehämmert, glatt, schön vollendete Formen.
Massiv Gold und Doublé
in allen Preislagen,
Eigene Fabrikation.
Billige Bezugsquelle.
R. Voss
Goldschmiedemeister
Leipziger Straße 1
Rathaus, Laubengang
— Tel. 246 24. —
Nehme Altgold in Zahlung.

Ich bin umgezogen
nach
Hindenburgstr. 40
Telefon 21480
Sprechstunden von 10—12 u. 4—5 Uhr
Prof. Dr. Hauptmann
Facharzt für Nerven- und Gemütsleiden

Zurück
Augenarzt
Dr. Großmann
Gr. Steinstraße 29

Albrecht's Naturheilverfahren
Scharnestr. 6. Tel. 35938
Meine Sprechstunde ist von jetzt ab 10—11 und 13—14 Uhr.
Das Bad ist den ganzen Tag geöffnet!

Betrachten Sie bitte
„Die moderne Raumkunst"
in unserem Schaufenster
Arnold & Troitzsch / Halle
Die Fachleute am Kleinschmieden

Flechte
Hämorrhoiden, Ekzeme, Ausschlag, offene Beine, beseitigt in kurzer Zeit
A. Blankenburg
Halle (Saale) Gr. Steinstr. 29
(Keine Spritzen. Keine Medizin)
Bei Nichterfolg Geld zurück

Stempel-Pfautsch
nur Gr. Nikolaistr. 6, I
(Nähe Markt, kein Laden)

Schon für RM. 32.–

ein Fahrrad mit Freilauf-Rückhalt-bremse u. Garantie. Fordern Sie kostenl. Angebote.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Bradwede-Bielefeld 280

Inserate haben Erfolg!!

Bekanntmachung
Betr.: Verlegung der Straßenbahn-Haltestellen am Reileck

Am Dienstag, d. 14. 1. 1936 werden die Haltestellen am Reileck i. d. Bernburger Str. u. in der Ludw.-Wuchererstraße aufgehoben. Die Haltestellen der Linien 3 und 5 werden an die Einmündung der Reilstraße und die der Linie 7 an die Einmündung der Richard-Wagner-Straße verlegt.

Halle, den 10. Januar 1936.

Werke der Stadt Halle A.-G.

Bildereinrahmungen
Photographie-Ständer
Elfenbein - Miniaturen
H. Graichen, Brüderstr. 13

Anfragen
nach der Anschrift d. Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig. - Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Edelweiß-Räder
jetzt billiger.

Jetzige Preise und Katalog kostenlos
Lieferung direkt an Private
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg W

Wenn nach des Tages Mühe und Arbeit am Abend die Stunde der Erholung und Entspannung kommt, dann steht der Unterhaltungsteil der

Saale-Zeitung

bereit, diese Stunde zu einer der schönsten des Tages zu gestalten. Nette Kurzgeschichten u. lustige Anekdoten, Humoresken und Erzählungen wechseln miteinander ab, dazu kommt noch die Fortsetzung des Romans. Jeder in der Familie, ob Vater, ob Mutter, ob Sohn oder Tochter, findet etwas, das ihn fesselt, das ihn interessiert, jeder greift gern zur Saale-Zeitung, mit Recht nennt man sie deshalb das

Familienblatt für Alle

Der Motor der Familie
wird mit Energie geladen. Die kluge Frau weiß, was ein gesunder stets „quick" lebendiger Mann braucht. Sie weiß, daß im Erwerbskampf die Kräfte überspannt werden und Herz und Nerven leicht unterliegen. Deshalb hat sie stets Quick mit Lezithin bereit: das erfrischt und läßt keine Müdigkeit aufkommen. Doppelte Arbeitsfreude und höhere Leistung ohne aufzuputschen durch
Preis 1.20 in Apoth. u. Drog. Probe durch Hermes, München, Gutzb. 7 **Quick** mit Lezithin
Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle

VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule Halle. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die für morgen, Sonntag, angesetzte Führung durch das Stadttheater erst am Sonntag, dem 26. Januar stattfindet. — Am Mittwoch, dem 15. Januar, 16 Uhr führt Stadtarchivassistent Rolf Hünicken durch das Städtische Museum in der Moritzburg. Treffpunkt: 15.45 Uhr im Burghof. — Am gleichen Tage, 20 Uhr spricht der k. Direktor des Stadtarchivs und der Büchereien R. Bräutigam über Familienkunde „Wie erforsche ich meine Familiengeschichte?"

*

Kant-Gesellschaft. Dienstag, 14. Jan., 20 Uhr im Melanchthonianum Vortrag Assistent Berkefeld: „Die philos. Grundlagen der Handschriftdeutung" (mit Lichtbildern). Eintritt auch für Nichtmitglieder.

*

Freunde des humanistischen Gymnasiums. Montag, 13. Januar, 20½ Uhr im Hörsaal 18 der Universität Lichtbildervortrag Prof. Dr. Freiberr von Bissing: Aegyptische Kultbilder hellenistischer Zeit. Gäste willkommen. Anmeldungen am Saaleingang.

*

Evangelische Stadtmission, Halle (Saale), Weidenplan 3—5.

Sonntag, den 12. Januar 1936.

Gemeinsame Veranstaltungen.

Sonntag: Keine Veranstaltung. Montag 19½ Uhr: Uebungsstunde des Posaunenchors. — 20¼ Uhr Uebungsstunde des Allianzchores in der Landeskirchl. Gemeinschaft, Margarethenstr. 5. Dienstag 20¼ Uhr: Bibelstunde, Pastor Finck, Weidenplan 4. Freitag 20¼ Uhr: Bibelstunde, Schmiedestr. 21.

Verein des Blauen Kreuzes.

Dienstag 20¼ Uhr: Teilnahme an der Bibelstunde. Sonnabend 20¼ Uhr: Familienstunde des Blauen Kreuzes, Weidenplan 4.

Christlicher Verein für Frauen und junge Mädchen.

Sonntag 17 Uhr: Jugendgruppe, 20¼ Uhr: Bibelstunde der älteren Abteilung. Mittwoch 16 Uhr: Kinderhandarbeitsstunde, 20¼ Uhr: Allgemeiner Vereinsabend, Geiststraße 15 im CVJM.-Heim. Sonnabend 15½ Uhr: Kinderspielstunde.

Alters- und Pflegeheim, Beesener Str. 16.

Sonntag, den 12. Jan., 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Finck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0012

Phot.: Terra-Film

Sybille Schmitz und Peter Voß in dem Tonfilm „Fährmann Maria".

Vom Mädchen, das den Tod besiegt

„Fährmann Maria" — eine Filmlegende / Vorstoß in filmisches Neuland

Im Hildesheim der ehrwürdigen Dome, der Erker und Tore und der stolzen Fachwerkhäuser lief in dieser Woche ein Film an, dem wir bereits ein eigenes herzliches Wort der Begrüßung zuriefen, als wir ihn (vor seiner Uraufführung) in Leipzig sahen. Es ist der „Fährmann Maria" Frank Wysbars, jener neue und kühne Versuch einer Filmdichtung, die an bestes Stummfilmerbe anknüpft und zugleich — was die Weiterentwicklung des Tonfilms nach der künstlerischen Seite hin angeht — einen starken Ansatzpunkt für ein grundehrliches neues Wollen bedeutet — ja, vielleicht sogar einen Wendepunkt.

Und wenn jetzt in den ersten Kritiken, die vorliegen, beispielsweise ein großes Berliner Blatt daran erinnert, daß man niemals vergessen dürfe, daß einmal Paul Wegeners „Student von Prag" ein heute anerkannter Vorstoß in neue Gebiete war, so will es damit zum Ausdruck bringen, daß mit dem Wysbar-Film etwas Neues vorliegt, dem ebenfalls schon eine filmhistorische Bedeutung zugesprochen werden könne. „Wir verkennen dabei keineswegs" — so heißt es in diesem Blatte weiter — „daß diese schöne Legende vom Mädchen, das den Tod besiegt, in dieser Art nicht so leicht nachgeahmt werden kann und soll. Wir meinen aber, daß die Verschmelzung von dichterischem Ausdruck bei sparsamem Gebrauch des Wortes mit der Musik als organischem Bestandteil des Films und dem Bild als dem letzten dominierenden Zeichen eines Filmes überhaupt, hier so harmonisch geglückt ist, daß wir alle, die wir dem Film mit Leidenschaft künstlerische Berechtigung zusprechen, ihn eben als etwas Wegweisendes empfinden."

Und noch ein treffender Ausspruch sei dieser Kritik entnommen: der Ausspruch eines, der nach der Uraufführung des Films äußerte, daß diese Leistung so eindringlich gewesen wäre, daß man sogar die wenigen Fehler gemerkt hätte. Der Widersinn dieser Bemerkung ist nur scheinbar, er enthält vielmehr viel Richtiges. Denn der Eindringlichkeit der Leistung, dem hohen Ernst des neuen Wollens hat sich auch — den bisher vorliegenden Besprechungen nach — der kühlste Referent nicht entziehen können, und wenn auf der einen Seite ein leidenschaftliches „Ja" die Wagschale belastet, so bleibt die „Nein"-Schale bisher noch unbelastet, denn die reservierteste kritische Haltung spricht noch von einem Experiment, das der Dichterregisseur Wysbar „in seiner so blitzsauberen Versuchskammer so lange fortsetzen möge, bis es ihm glückt, einmal ganz seinen Werkstoff in echtes Gold zu verwandeln".

„Bei einer Filmlegende, die naturgemäß den Dialog auf das knappste Maß beschränkt, muß allerdings" — so schrieben wir nach der Leipziger Aufführung des Films — „die Kraft des Bildes (die hier von der eigenwilligen und den Kern der Dinge streng umschreibenden Musik Herbert Windts wirksam gestützt wird) so stark sein, daß der Sinn einer Handlung unmittelbar deutlich wird." Und wir bemerkten weiter, daß gerade bei einer Verknappung des Dialogs und einem absoluten Hervortreten der Einheit von Bild und Musik der Dialog stärker als sonst in Erscheinung treten werde und eine dichterische Steigerung verlange, die hier noch nicht immer erreicht sei. Dieser Feststellung begegnen wir nun auch in einer Anzahl von Pressestimmen, und es ist von Interesse, daß gerade eine Fachzeitung die hier bereits kurz angeschnittenen Gedanken von den Grenzen der darstellerischen Fähigkeiten der Schauspieler, die in einem solchen „Film um die letzten Dinge" sichtbar werden, ebenfalls äußert und schreibt: „Sechzig Prozent der Handlung — wenn man es einmal in Zahlen ausdrücken darf — sind musikalisch unterbaut. Dialoge machen nur fünfzehn Prozent aus, und doch zeigt sich bei ihnen, daß sie teilweise die Stimmung des Irrationalen durch mangelnde Modulationsfähigkeit neutralisieren. Die Darsteller wirken daher auch im wesentlichen aus der optischen Gestaltung heraus."

Schließen wir uns auch der Feststellung des Endsatzes im vollen Umfange nicht an, etwas Wahres ist an ihm, und doch wieder wird man sich einer stellenweise so beseelten Leistung wie der von Sybille Schmitz als „Fährmann Maria" oder der herben Größe, die Peter Voß als der „Fremde" hier erreicht, nicht entziehen können. Und seine Freude an dem „Geiger" (Carl de Vogt) haben, der hier so gelöst wie selten spielt, vielleicht weil diese Figur am einfachsten im legendären Inhalt angelegt ist.

Genug — dieser Film, der vom Hildesheimer Publikum das die hintergründige Landschaft seiner nahen Heide im Bilde wiederfand, mit starkem Beifall aufgenommen wurde, wird als eine mutige Tat für den künstlerischen Film gefeiert. Sie trug einen Teil ihres Lohnes schon in der Anerkennung davon, die in der Verleihung der Prädikate „künstlerisch wertvoll" und „volksbildend" liegt. Wenn sie nun auf ihrem Wege durch das Reich überall auf aufgeschlossene Menschen träfe — es könnte ihr kein schönerer Dank werden. Ein schönes, großes Thema und ein künstlerisches Wollen, die eine Diskussion wirklich lohnen.

Fred M. Franke.

„Auf großer Fahrt"

Ein Film von Kriegsmarine und Auslandsdeutsche.

Auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine wurde der Film „Auf großer Fahrt" während der vierten Auslandsreise des Kreuzers „Karlsruhe" von Angehörigen der Besatzung — Oberleutnant zur See Weingärtner und Obermaschinistenmaat Schlicht — aufgenommen. Es war die erste Auslandsfahrt eines deutschen Kriegsschiffes unter unserem Führer Adolf Hitler als Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und führte zu den Auslandsdeutschen nach Süd- und Mittelamerika und an die Westküste von Nordamerika.

Dieser Tage brachte die Berliner Kultur-Film-Bühne in Verbindung mit der „Degeto" in einer besonderen Veranstaltung den Film, der von der Prüfstelle mit den Prädikaten: Jugendfrei, volksbildend, Lehrfilm und staatspolitisch wertvoll ausgezeichnet worden ist, im „Capitol" zur Uraufführung. Und der starke Beifall des überfüllten Hauses — man sah auch zahlreiche Marineoffiziere — war der schönste Lohn für die Schöpfer des Films und die Veranstalter.

Käthe von Nagy: Madame Pompadour

Der neue Terra-Tonfilm im CT.-Riebeckplatz

In der Nationalgalerie von Edinburgh hängt das berühmte Bild des französischen Malers Francois Boucher, auf dem die Geliebte König Ludwigs XV. von Frankreich, die Pompadour, dargestellt ist. Betrachtet man nun den neuen Terra-Film, so will es scheinen, als sei er eigens zur Enthüllung eines Geheimnisses, das um dieses Bild webt, gedreht. Inwieweit dazu Untersuchungen von Bildsachverständigen, vielleicht sogar die Röntgendurchleuchtung, Anlaß gegeben haben, mag dahingestellt bleiben. Von uns befragte Kunstgelehrte wußten davon noch nichts. Doch nehmen wir an, daß es stimmt, daß es sich also, wie in der Fabel des Filmes, bei diesem Pompadourbild um eine Uebermalung handelt, die Uebermalung des schlichten Mädchens Pompadour im einfachen Kleid ohne jede große Aufmachung, gleichsam um das zweite, das menschliche Gesicht dieser seltsamen und gefährlichen Frau, die einmal Frankreich durch die schwache Hand eines schwachen Königs regiert hat.

Trifft das nun zu, so liegt der Gedanke nahe, daß Francois Boucher, den die Pompadour gefördert hat, der Hofmaler des Königs war und der für schöne Frauen viel übrig hatte, vielleicht einmal Gelegenheit gehabt hat, das menschliche Gesicht der Pompadour näher zu sehen, als es Ludwig XV. lieb gewesen sein mag. Kurz — daß eine echte Liebesgeschichte dahinter gesteckt hat. Um diese erdichtete oder vielleicht wahre Episode aus dem Leben der großen Hetäre von Versailles geht jedenfalls das liebenswürdige Filmspiel, das die Terra herausgebracht hat.

Man könnte nun mit der kalten Beweiskraft der Jahreszahlen kommen und einwenden, daß trotzdem die Sache im Film nicht stimme. Die Pompadour ist 1721 geboren, heiratete 1741 und wurde entweder frühestens noch im selben oder im nächsten Jahre die Geliebte des Königs. Francois Boucher, dem im Film Willy Eichberger die Züge eines lebenslustigen jungen Malers von kaum 25 Jahren verleiht, ist 1700 geboren, kann also günstigstenfalls 38 Jahre alt gewesen sein, als er die Pompadour kennenlernte. Doch was schiert das dem Filmgestalter, und was schiert das schließlich den Filmbeschauer, dem der Lichtbildstreifen eine freundliche und gemütvolle Stunde bereitet? Die Pompadour erscheint wenigstens einmal nicht als kaltherzige, berechnende, herrschsüchtige Kokotte, wie es sonst zu geschehen pflegt. In diesem Film ist sie vielmehr eine Frau mit einem warmen Herzen, die unter der Last, Frankreich zu regieren, auf ihre Liebe verzichtet.

Willy Eichberger als Francois Boucher ist ein jugendtoller Malerjüngling mit dem Herzen auf dem rechten Fleck und mit Rückgrat selbst vor der gefürchteten Gestalt der „allerheiligsten Majestät". Er lebt kein Rokoko, sondern ein Stück Montmartre mit seiner Liebesseligkeit, und ein Stück Kleinbürgertum mit allen seinen Sehnsüchten nach gesicherter und umhegter Lebensordnung dazu. Ob man freilich aus dem Schaffen Bouchers solche Rückschlüsse auf seine eigentliche Wesensart ziehen kann, erscheint höchst fraglich. Denn dieser Maler von sehr viel rosa Fleisch und gewagten Szenen, von Boudoirgeheimnissen und Schäferspielen, der Schüler des sich manchmal ins Süßliche verlierenden Tiepolo, der galante Hofmaler, wird wohl andere Lebensart und andere Lebensziele gehabt haben. Daß uns der Film die andere Möglichkeit zeigt, wie bei der Pompadour der Käthe von Nagy, daß er das Menschliche und Herzliche, Himmelhochjauchzende und zu Tode Betrübte herauskehrt, ist seine Stärke. Wohl fehlt es ihm an elementaren Spannungen und an erregenden Szenen. Die Nagy ist völlig undämonisch, einfach nur lieb und ein bißchen klug dazu. Und sie sieht sich so furchtbar nett an. Dazu kommt der polternde Gastwirt Leo Slezaks, der in den Mittelpunkt von teils sehr reizvollen Kneipszenen gestellt wird, die vornehme und menschlich sympathische Würde Ludwigs XV., der von Anton Edthofer gegeben wird, und schließlich ein neues Filmgesicht, hinter dem man die Tochter der Olga Tschechowa vermutet, die Zofe der Ada Tschechowa. Auch sonst eine saubere Besetzung, sauberes Spiel, reizvolle Bilder, die die ganze Weite von Versailles sichtbar machen, und das Rokoko-Milieu gut zu treffen verstehen, so daß im ganzen ein Film entstand für Frauen und für Beschauer, die gern im Dunkel des Vorführraums eine stille Träne der Rührung zerdrücken.

Im Vorprogramm läuft ein musikalisch vorzüglich untermalter Bildstreifen, der spanische Landschaft zeigt, sowie die Fox-Wochenschau mit Bildern aus aller Welt.

O.

Zulassungsverbot für Filmtheater verlängert. Der Präsident der Reichsfilmkammer hat angeordnet, daß die Geltungsdauer der Anordnung über die Beschränkung der Zulassung neuer Filmtheater und gewerblicher Wandervorführer vom 4. September 1934 über den 31. März 1936 hinaus auf unbestimmte Zeit verlängert wird.

Zeitungsleser als Filmkritiker

Das Weihnachts-Preisausschreiben der „Saale-Zeitung" mit der Umfrage nach dem stärksten positiven und negativen Eindruck eines Filmerlebnisses hat in der Tages- wie der Fachpresse ein überaus lebhaftes Echo gefunden. Das Neue an dem Unterfangen war zweierlei: es wurde nicht nur gefragt, welcher Film am besten gefallen habe, sondern weiter, welcher Film die größte Enttäuschung bereitet habe. Damit war den Filmbesuchern einmal Gelegenheit geboten, ganz eindeutig zu sagen, was ihnen mißfallen habe, was sie nicht wieder zu sehen wünschten. Dieses Ergebnis wird vor allem für die Produzenten von Interesse gewesen sein, oder auch für den Verleih, der ja heute weitgehend die Filmproduktion bestimmt. Und wir gestehen gern, die Anregung zu dieser ersten Fragestellung aus einer Aussprache mit der Leitung des Syndikat-Film in Berlin erhalten zu haben, wo man die versammelten Filmrezensenten bat: „Schreiben Sie uns keine Lobhudeleien, davon haben wir nichts und hat das Publikum nichts. Schreiben Sie lieber einmal einen tüchtigen Verriß, denn daraus lernen nicht nur wir, was wir falsch gemacht haben, sondern es wird auch das Vertrauensverhältnis zwischen der Filmkritik und dem Publikum aufrecht erhalten, bei dem eine kritische Anerkennung ja auf weite Sicht nur dann Sinn und Gewicht hat, wenn sie in deutlichem Gegensatz zu einer kritischen Ablehnung steht."

Ebenfalls neu an der Fragestellung war ihre Auswertung der Lebensalter und der Geschlechtszugehörigkeit der Besucher. Auch diese Aufgliederung ist von der Fachpresse mehrfach aufgegrifen und beachtet worden.

So übernimmt der „Film-Kurier" in seiner Nr. 1 unter der Ueberschrift „Publikum für Jannings-Film" den Hauptteil unserer Zahlenergebnisse in der Leitartikelspalte.

Der „Film" empfiehlt die Filmumfrage der weitesten Beachtung durch andere Zeitungen, da er meint, bei einer gleichen Umfrage in neuem Gebiete auf neue Ergebnisse zu stoßen, auf Ergebnisse, die vielleicht auch klärend für das Problem „Erfolg in Berlin — Mißerfolg im Reich" werden könnten.

So schreibt die „Lichtbild-Bühne", die bereits die Veranstaltung unserer Preis-Umfrage aufgegriffen hatte, nach Anführung des Ergebnisses wie folgt:

„Diese tätige Mitarbeit der Tagespresse an Filmfragen, wie sie die „Saale-Zeitung" einleitet, ist auch für verbreitete Zeitungen anderer Gebiete empfehlenswert. Denn sie erfüllt einen zweifachen Dienst: Sie ist dazu angetan, einen innigen Kontakt zwischen der Zeitung und ihren Lesern herzustellen und sie hilft gleichzeitig dem deutschen Filmschaffen, immer mehr zu erkennen, daß es den berüchtigten „Publikumsgeschmack" nicht gibt, und daß vielmehr der deutsche Filmtheaterbesucher sehr wohl Verständnis hat für das wertvolle filmkünstlerische Schaffen. Solche Umfragen sind dem Filmschaffenden richtungweisende Helfer und Ansporner für seine künstlerische Arbeit."

„Die klugen Frauen" künstlerisch wertvoll. Der Jacques-Feyder-Film des Films Sonores Tobis, Paris, „Die klugen Frauen" (La sung in Frankreich den Filmpreis erhielt, wurde in deutscher Fassung von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte zensiert und erhielt das Prädikat „künstlerisch".

John Gilbert gestorben.
Der erste Partner Greta Garbos in ihren amerikanischen Filmen, der Filmschauspieler John Gilbert, ist in Hollywood einem Herzschlage erlegen. Phot. Paramount.

Sie suchen einen guten Apparat!
Größte Auswahl bei bequemster Zahlungsweise finden Sie bei RADIO-SCHNORR
Halle
Merseburg, Gotthardistraße 38
Weißenfels, Adolf-Hitler-Straße 50 Fernruf 315

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0013

Keine weitere Dollarabwertung

Aufrechterhaltung des Stabiliserungsfonds.

Präsident Roosevelt erließ am Freitag eine Verlautbarung, mit der er auf Grund der ihm durch das Goldreservegesetz vom Januar 1934 gewährten Vollmachten den zehnten Abschnitt dieses Gesetzes bis Ende Januar 1937 verlängerte. Dieser Abschnitt räumt dem Präsidenten das Recht ein, den Goldgehalt des Dollars innerhalb gewisser Grenzen festzusetzen und den aus der bisherigen Abwertung entstandenen Reingewinn von etwa zwei Milliarden Dollar als Stabilisierungsfonds zur Haltung des Währungskurses zu benutzen.

Notizblock des Aktionärs

Errichtung eines Seidenwerks in Apolda. Im Rahmen des Aufbaues einer eigenen deutschen Seidenwirtschaft hat die Spinnhütte A.-G. in Celle, ein Zweigwerk in Apolda (Thüringen) errichtet. Im August 1935 wurde der erste Spatenstich auf dem Gelände getan, auf dem als erster Teilbetrieb die Weberei nunmehr fertiggestellt und in Gang gesetzt worden ist. Bisher sind 22 Webstühle aufgestellt und in wenigen Wochen wird auch die Spinnerei in Betrieb kommen. Sobald die Produktion voll eingelaufen ist, werden etwa 500 Arbeitskräfte beschäftigt werden. Im Zusammenhang mit der Errichtung des neuen Werkes wird auch die Seidenraupenzucht in Thüringen besonders gefördert werden. Die Apoldaer Stadtverwaltung wird selbst ein Gelände von 15 Morgen mit Maulbeerbüschen bepflanzen, um die Grundlage für die Entwicklung der Seidenwirtschaft zu schaffen.

Leipziger Krystall-Palast A.-G. in Leipzig. In dem am 31. März 1935 abgelaufenen Geschäftsjahr ist eine Besserung der Verhältnisse eingetreten. Nach Gesamtabschreibungen von 58 894 RM. (80 774 RM.) ergibt sich ein Verlust von 283 RM., um den sich die nach Auflösung des gesetzlichen Reservefonds von 44 333 RM. bestehende Unterbilanz auf 625 947 RM. erhöht. Im Berichtsjahr erbrachten Einnahmen 673 589 RM. (574 883 RM.) und außerordentliche Erträgnisse 62 221 RM. (136 175 RM.). Im laufenden Geschäftsjahr hat das Unternehmen bisher eine befriedigende Entwicklung gezeigt.

Baubeginn der Sächsischen Zellwolle. Mitte März soll mit dem Bau der Fabrik der Sächsischen Zellwolle A.-G. in Plauen begonnen werden. Man rechnet damit, daß der Antrieb des Werkes mit einer Tagesleistung von 20 000 Kilogramm etwa Ende September dieses Jahres erfolgen kann.

Peniger Maschinen mit Verlustabschluß trotz Umsatzsteigerung. Die Peniger Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G. in Penig (Sachsen) und Leipzig-Plagwitz (Abtlg. Unruh & Liebig) schließt zum 30. 6. 1935 trotz wesentlicher Umsatzsteigerung nach 75 239 (49 157) RM. Abschreibungen mit einem Verlust von 39 682 RM.

Stärke Zuckerfabrik A.-G., vormals C. A. Kochlmann & Co., Frankfurt a. d. O. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der ordentlichen Hauptversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 6½ Prozent wie im Vorjahr vorzuschlagen.

Banken und Bankgeschäfte

Thüringische Staatsbank in Weimar. Das Institut veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. Einführung von 16 703 000 GM. konvertierten 4½proz. Goldschuldverschreibungen an der Börse zu Berlin und an der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig. Die Verzinsung der Schuldverschreibungen beträgt jetzt 4½ Proz., nachdem bisher 5½ Proz. Zinsen gezahlt wurden. Der Zinssatz von 4½ Proz. für die jeweils am 1. Februar und 1. August fälligen Zinsscheine wird erstmals am 1. Februar 1936 gezahlt. Die Schuldverschreibungen werden 1. Februar 1941 zur Rückzahlung zum Nennwert fällig. Auslosungen werden nicht mehr vorgenommen. Die Staatsbank verzichtet auf das Recht, früher zu tilgen.

Außenhandel und Handelspolitik

Reise des ungarischen Handels- und Verkehrsministers nach Berlin. Der ungarische Handels- und Verkehrsminister Dr. Stephan von Winchkler, der vor wenigen Monaten vom Präsidenten des Außenhandelsamtes zum Staatssekretär im Handelsministerium und sodann zum Handels- und Verkehrsminister ernannt worden war, begibt sich am Sonntagabend zu einem mehrtägigen Besuch nach Berlin.

Der Handelsvertrag mit Ekuador. Wie die Zeitung „Universo" mitteilt, sieht der am 1. Januar in Kraft getretene Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Ekuador eine 30prozentige Zollermäßigung für bestimmte Waren aus Deutschland vor.

Holland besteuert Vergnügungsreisen ins Ausland. Holländische Blätter kündigen für die nächste Zeit ein Gesetz über die Besteuerung der Vergnügungsreisen ins Ausland an. Diese Steuer soll ab 1. Mai erhoben werden und jährlich 3 Mill. fl. aufbringen. Das Gesetz soll wahrscheinlich einen Ausgleich schaffen zwischen den in den letzten Jahren immer mehr fallenden Einnahmen aus dem Fremdenverkehr und den immer mehr gestiegenen holländischen Vergnügungsreisen ins Ausland.

Insolvenzen und Konkurse

Im Konkurs Damenputzgeschäft Richard Sochaczewer in Leipzig C 1 hat sich der Gläubigerausschuß mit dem Verkauf des Grundstückes und des Geschäftes einverstanden erklärt. Die Quote der nicht bevorrechtigten Gläubiger dürfte daher 25 bis 30 Prozent betragen.

Insolvenz Adalbert Friedland, Berlin. Wie der „Konfektionär" meldet, ist der Inhaber der Fell- und Rauchwarenfirma Adalbert Friedland, Berlin, nach Hinterlassung von Verbindlichkeiten von Berlin abwesend. An der Insolvenz sind über 60 Gläubiger beteiligt.

Das Gepäck des Luftreisenden

Wichtige Beschlüsse der „Iata" zur Bequemlichkeit der Fluggäste

Die 35. Vollsitzung der „International Air Traffic Association", über deren Eröffnung durch Staatssekretär Milch wir gestern ausführlich berichteten, fand Freitag abend ihren Abschluß. Die Tagung, die unter dem Präsidium von Direktor Martin Wronsky von der Deutschen Lufthansa stand, beschäftigte sich mit postalischen, rechtlichen und verkehrswirtschaftlichen Fragen. So wurde die Verantwortlichkeit der Luftverkehrsgesellschaften gegenüber den Postverwaltungen bei der Beförderung von Luftpost festgelegt.

Das reisende Publikum interessiert besonders der Beschluß, daß der Preis für Gepäck, das 15 Kilogramm je Person übersteigt, von 1 v. H. auf ¾ v. H. des Flugpreises je Kilogramm festgesetzt wurde. Nicht zum Uebergepäck gehören Mäntel, Decken, Aktentaschen usw., die also kostenlos befördert werden. Die Gültigkeitsdauer der beliebten Rückflugscheine, bei denen auf dem Rückflug eine Ermäßigung von 20 v. H. eingeräumt wird, beträgt 60 Tage vom Tag des Reiseantritts an, nicht mehr vom Tage des Flugscheinkaufes. Ferner wurde beschlossen, daß bei Gesellschaftsreisen von mindestens sieben Tagen Dauer eine Flugpreisermäßigung von 25 v. H. eintritt. Diese Reisen können bis zu einer Dauer von 30 Tagen ausgedehnt werden. Außerdem wurde die Möglichkeit geschaffen, Luftreisen auf den Zwischenflughäfen künftig zu unterbrechen, sofern der Wunsch hierzu bei der Platzbelegung geäußert wird. Des weiteren beschäftigte sich die Sitzung mit der Aenderung der Beförderungsbedingungen für Luftexpreßgut.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen eine norwegische und zwei englische Luftverkehrsgesellschaften. Freitag abend versammelten sich die Teilnehmer der Tagung, die 17 europäische Nationen vertreten, im Hotel „Kaiserhof". Luftfahrtminister General der Flieger Göring nahm hierbei Gelegenheit, die Mitglieder der „International Air Traffic Association" zu begrüßen.

„Ein verblüffendes Ergebnis"

Schwedens Handel mit Italien steigt.

Wie „Nya Daglight Allehanda" auf Grund der Außenhandelsziffern für 1935 feststellt, zeigen diese, daß der Handel mit Italien im ersten Sanktionsmonat „ein im höchsten Grade verblüffendes Ergebnis" aufweist. Sowohl die Ein- als auch die Ausfuhr haben im Vergleich mit demselben Zeitabschnitt des vergangenen Jahres eine Erhöhung erfahren. Die schwedische Ausfuhr nach Italien betrug im November 2,5 Millionen, im Jahre 1934 dagegen nur rund 2 Millionen Kronen. Die schwedische Einfuhr aus Italien belief sich im November 1935 auf 2,5 Millionen Kronen, während sie im Jahre 1934 nur 2 Millionen Kronen betrug. Diese Erscheinung läßt sich dadurch erklären, daß die meisten im November ein- und ausgeführten Waren bereits vor dem Inkrafttreten der Sühnemaßnahmen bestellt oder bezahlt worden sind.

Gutes Fischjahr 1935

Auktionsumsatz um 25 Prozent erhöht.

Für den größten Seefischmarkt, Wesermünde, liegt bereits der vorläufige Abschluß des Gesamtumsatzes im Jahre 1935 vor. Danach ist der Auktionsumsatz bereits bis zum letzten Dezemberdrittel auf 364 Mill. Pfund gegenüber 291 Mill. Pfund im Vorjahre gestiegen. Dies bedeutet eine Erhöhung um 25 v. H. Auch wertmäßig kommt diese Aufwärtsbewegung zum Ausdruck. Der Umsatz betrug 28,5 Mill. Mark gegenüber 24,3 Mill. Mark im Jahre 1934. Diese Zahlen sind zwar nur ein Teilausschnitt, aber sie sind kennzeichnend für die Entwicklung der Seefischwirtschaft überhaupt. In einem Bericht stellt die Seefischmarkt A.-G. fest, daß, wenn schon im Jahre 1934 die langjährige Krisis der deutschen Hochseefischerei als im wesentlichen überwunden angesehen werden konnte, 1935 die Hochseefischerei einen beachtenswerten weiteren Aufschwung genommen hat.

Seßhaftmachung der Arbeitsmänner

Der Mitarbeiter in der Reichsleitung Arbeitsdankwerk, H. von Bredow, teilt mit, daß die Tätigkeit des bisherigen „Land- und Siedlungsdienstes" im Arbeitsdank mit dem 31. Dezember 1935 abgeschlossen wurde. An seiner Stelle wurde im Zentralamt Arbeitsdank der DAF. eine Abteilung „ländliche Berufshilfe und Seßhaftmachung in Verbindung mit dem Arbeitsdankspar- und Kreditwerk" eingerichtet. Diese Abteilung habe für die Seßhaftmachung geeigneter und landwilliger ehemaliger Arbeitsmänner und -maiden zu sorgen, wie auch für die dazu nötige Mittelbeschaffung.

Russenaufträge für 120 Mill.

Werkzeugmaschinen bevorzugt.

Wie die „BBZ." aus Kreisen der Berliner Sowjethandelsvertretung erfährt, sind auf Grund des deutsch-sowjetrussischen Kreditabkommens vom 9. April 1935 von der Handelsvertretung der UdSSR. in Deutschland und den Importvereinigungen in Moskau Bestellungen in Deutschland in Höhe von insgesamt 120 Mill. Mark bis zum 1. Januar 1936 vergeben worden. Ein sehr bedeutender Teil der vergebenen Aufträge entfällt auf die deutschen Werkzeugmaschinenfirmen, bei denen während dieser Zeit im Rahmen des 200 Millionen-Kredits Bestellungen in Höhe von etwa 65 Mill. Mark placiert wurden. Unter den vergebenen Bestellungen nehmen ferner einen hervorragenden Platz vollständige Einrichtungen für chemische Werke ein, wie: Einrichtungen für die Gewinnung von Helium, eine Gaszerlegungsanlage, Installationen für die Anilin-Farbenindustrie usw.

Es ist bemerkenswert, daß im Gegensatz zu den Bestellungen der letzten Jahre, unter den Auftraggebern, für die Einrichtungen im Rahmen des 200 Millionen-Kredits bestellt wurden, gleich nach dem Volkskommissariat für die Schwerindustrie mit ziemlich bedeutenden Summen, das Volkskommissariat für das Verkehrswesen, das Volkskommissariat für die Nahrungsmittelindustrie, das Volkskommissariat für die Holzindustrie und das Volkskommissariat für die Leichtindustrie folgen. In den bis zum 1. April 1936 verbleibenden drei Monaten, d. h. bis Ablauf der Frist, innerhalb deren die Bestellungen im Rahmen des 200 Millionen-Kredits vergeben werden sollen, müssen demnach in Ergänzung der bereits placierten Aufträge, noch Bestellungen in Höhe von 80 Mill. Mark vergeben werden.

Verwaltungskostensenkung bei den Innungskrankenkassen.

Wie der Reichsverband der Innungskrankenkassen mitteilt, haben die Verwaltungskosten bei den Innungskrankenkassen im Jahre 1935 weiter abgenommen. Die Senkung betrug bei den persönlichen Verwaltungskosten je Mitglied 0,53 RM., bei den sächlichen Kosten 0,27 RM. Insgesamt wurden auf diese Weise 420 000 RM. erspart, die der Wirtschaft des Handwerks zugute kommen.

Wirtschaftliche Folgen der Sanktionen.

Mehrere Industriebetriebe in Modane (Savoyen) haben ihren Arbeitern und Angestellten gekündigt, weil sie wegen der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gegen Italien keine Beschäftigungsmöglichkeit mehr haben. — Eine Bank in Modane hat um Zahlungsaufschub nachsuchen müssen, weil ihre beträchtlichen Guthaben in Italien infolge der Sühnemaßnahmen eingefroren sind.

Frühverkehr von heute

Obwohl sich der Eingang von Kundenorders angesichts der frühen Morgenstunde noch nicht übersehen läßt, rechnet man für den bevorstehenden Verkehr mit einer unverändert freundlichen Tendenz, zumal auch im gestrigen Frankfurter Abendverkehr eine feste Grundstimmung herrschte. Auf dem Valutenmarkt liegt der Dollar mit 2,478 weiter schwach. Dem gegenüber liegt das Pfund mit 12,275 ebenso auch die Geldvalute, während diese unter sich und gegen das Pfund wenig verändert blieb.

Lyrus-Söhne für 1000 Mark

Mitteldeutsche Fleckviehzüchter versteigerten gut in Erfurt

Auf der 78. Zuchtviehversteigerung des Verbandes Mitteldeutscher Fleckviehzüchter in Erfurt am 8. Januar 1936 hat die mitteldeutsche Fleckviehzucht wiederum einen glänzenden Beweis ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt. Von den 74 aufgetriebenen Fleckviehbullen, die im Alter von 12 bis 16 Monaten standen, konnten die 69 gekörten Vatertiere zu dem Durchschnittspreis von 942 RM. bei einem sehr flotten Versteigerungsgang verkauft werden. Die achfrage war infolge des starken Besuches — die Versteigerungshalle war bis auf den letzten Platz besetzt — sehr lebhaft und entwickelte diesmal bei den Spitzentieren bessere Preisverhältnisse, als auf den vorausgegangenen Verstenigerungen. Der Bulle Katalog Nr. 61, von dem Bauer W. Büchner, Großebersdorf, Kreis Gera, gezüchtet, hat einen beachtenswerten Blutaufbau bei einem vorzüglichen Körperbau und ist mit besten Leistungsergebnissen ausgestattet, so daß der Höchstpreis der Versteigerung von 2100 RM., der von der Zuchtwirtschaft Frau Trautmann, Carsdorf, Kreis Querfurt, angelegt worden ist, als durchaus berechtigt angesehen werden kann. In dem Bullen Katalog Nr. 62 stellte das Rentamt Rammelburg, Mansfelder Gebirgskreis, ein breites, tiefes, gutgeschlossenes Vatertier mit korektem Beinwerk vor. Die Zuchtgenossenschaft Großpörthen, Kreis Zeitz, erstand diesen Bullen für 1520 RM. Recht gut war eine aus fünf Söhnen bestehende achzuchtsammlung des in der mitteldeutschen Fleckviehzucht bestens bekannten Stammbullen „Lyrus" ausgefallen, der tiefe, breite, muskulöse Figuren mit dem Zeichen höchster Leichtfütterigkeit bei bedeutender Leistungsfähigkeit und strotzender Gesundheit vererbte. Mit Ausnahme eines Bullen erzielten die Lyrus-Söhne über 1000 RM. und entlohnten im hohen Maße die fleißige Arbeit der beiden bäuerlichen Züchter H. Schlenzig und H. Schneider aus Großpörthen. Der Fleckviehzuchtverein Markuhl, Kreis Eisenach, kaufte mit 1350 RM. in dem Bullen, Katalog Nr. 78, ein im Blutaufbau wertvolles Vatertier, das gelegentlich der Körung 86 Punkte erhielt und bezüglich seiner Formen in dem anzustrebenden Typ liegt. Mehrere Bullen wechselten ihren Besitzer in der 700-RM.-Grenze, so daß es auch Gemeinden, die für die Bullenhaltung nur geringere Preise anlegen können, möglich war, preiswert Bullenmaterial zu erwerben.

Wasserstände

Saale		W.	F.	
Grochlitz	11.	+2,65	19	—
Trotha	11.	+2,30	—	—
Bernburg	11.	+2,35	7	—
Calbe O.-P.	11.	+1,58	—	10
Calbe U.-P.		+3,06	—	0
Grizehne	11.	+3,12	—	4
Havel				
Brandenb. O.	11.	+2,23	—	10
Brandenb. U.		+0,84	2	—
Rathenow O.	11.	+2,74	2	—
Rathenow U.		+1,25	3	—
Havelberg	11.	+1,55	—	3

Elbe		W.	F.	
Außig	11.	+0,20	-	12
Dresden	11.	+1,86	8	—
Torgau	11.	+2,54	—	6
Wittenberg	10.	+3,00	—	10
Roßlau	11.	+2,25	—	9
Aken	11.	+2,41	—	7
Barby	11.	+2,46	—	3
Magdeburg	11.	+1,96	3	—
Tangermünd.	11.	+2,90	14	—
Wittenberge	11.	+2,61	7	—
Lenzen	10.	+2,89	8	—
Dömitz	11.	+2,04	6	—
Darchau	10.	+2,76	12	—

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	10. 1.	9. 1.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet III	26,85	26.85
V	26,85	26.85
VI	27.30	27.30
m.Ausl.Weiz. Aufgeld mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3,00
Roggenmehl Preisgebiet II	21.20	21,20
V	21,55	21,55
VII	21,80	21,30
Weizenkleie	11,15	11,15
Roggenkleie	10,10	10,10
Leinsaat	—	—.—

Ohne Gewähr	10. 1.	9. 1.
Vikt.-Erbsen	23,00-24,50	23,00-24,50
kl. Erbsen	21,00-22,00	19,00-21.00
Futtererbsen	12,50-13,50	12,50-13.50
Peluschken	17,50	—,—
Ackerbohnen	—,—	—,—
Wicken	14,00-14,50	14,00-14,50
Lupin. blaue	8,25-8.75	8,25-8.75
do. gelbe	11,50	—,—
Seradella alt	—,—	—,—
do. neu	—,—	—,—
† Leinkuch.[1]	8,65 a)	8,65 a)
† Erdnkuch.[2]	8,45 b)	8,45 b)
† do. -mehl[3]	9,05 b)	9,05 b)
Trockschn.	—,—	—,—
† Sojabschr.[4]	7,75 c)	7,75 c)
† do.[5]	7,95 c)	7,95 c)
Kartoffelfl.	8,60	8,60
do.	9.80	8,80
Mischfutter	—,—	—,—

Berliner Metallbörse vom 10. Jan. (Preise für 100 kg Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 50,00, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtbarren 148, Reinnickel 269, Antimon (Reg.) — Feinsilber 42,00 —45,00.

Berlin, 10. Januar. Amtliche Preisfestellung für **Zink.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	18,75	18,75	April	—.—	19,00
Februar	18,75	18,75	Mai	—.—	19,25
März	18,75	18,75	Juni	—.—	19,50

Magdeburg, 10. Jan. **Zuckermarkt.** Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	3,90	3,75	April	4,10	4,00
Februar	3,90	3,80	Mai	4,10	4,00
März	4,00	3,90	Juni	3,90	3,70

Berlin, 11. Jan. Elektrolyt 49.75.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 10. Januar. Auftrieb: 3085 Rinder (davon 40 Ochsen, 163 Bullen, 1779 Kühe, t. Färsen), 2503 Kälber, 6106 Schafe, 7267 Schweine. Preise: Ochsen: 1. Klasse 42, 2. Kl. —, 3. Kl. 42, 4. Kl. 42. Bullen: 1. Klasse 42, 2. Kl. 42, 3. Kl. 42, 4. Kl. —. Kühe: 1. Kl. 42, 2. Kl. 42, 3. Kl. 35—42, 4. 32—36, 5. Kl. —. Färsen: 1. Kl. 42, 2. Kl. 42, 3. Kl. 42. 4. —. Fresser 40—42. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 72—78, 3. Kl. 62—70, 4. Kl. 50—60. 5. Kl. 40—48. Lämmer u. Hammel: 1. Kl. 59—61. 2. [illegible] 3. Kl. 56—58, 4. Kl. —, 5. Kl. 54—55, 6. 58—50, [illegible] Schafe: 1. 44—47, 2. 40—43 3. 28—39. Schweine: 1. Kl. [illegible] Kl. 54,[illegible], 3. 52,5, 4. 50,5, 5. 48,5, 6. —, 7. 52,5, [illegible] Marktverlauf: 8 Ochsen, 36 Bullen, 15 Färsen 3 RM. [illegible] Notiz, Rinder —. Kälber, Schafe glatt. Schweine. verteilt

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 10. Januar 1936.

		heute	vorher	Tendenz
Weizen, D.-Qual. 76/77 W IX	kg im hl	197,00	19,900	gefrag
	kg im hl	—	—	
	kg im hl	—	—	
Roggen, D.-Qual. 71/73R XVI	kg im hl	171,00	171,00	stetig
	kg im hl	—	—	
	kg im hl	—	—	
Gerste, Industriegerste, Sommergerste		212—217	210—215	gefragt
gute Braugerste (feinste üb. Notiz)		224—234	224—234	"
mehrz. Wintergerste f. Ind.-Zw.		205—210	205—210	"
zweizeilige Wintergerste		212—217	212—217	"
Futtergerste, Durchschnittsqual. 61/62 kg ab Station G IX		172,00	172,00	gefragt
Futterhafer, Durchschnittsqual. H XIII 48/49 kg ab Station pro 1000 kg		164	162	ohne A
Viktoriaerbsen, D.-Qu. (f.ü.N.)		42—44	42—44	ruhig
Grüne Erbsen		43—44	43—44	ruhig
Weizenkleie W IX		11,55	11,55	gefragt
Roggenkleie R XVI		10,70	10,70	"
Malzkeime		16,50-16,75	—	ruhig
Trockenschnitzel ab Fabr.-Stat.		8,87	8,87	"
Zuckerschnitzel ab Fabr.-Station		11,07	11,05	"
Kartoffelflocken		18,50-18,70	18,50-18,70	"
Heu, lose		8,25-9,25	8,25-8,75	stetig
Weizenstroh, drahtgepreßt		4,60	4,60	"
Roggenstroh, drahtgepreßt		4,60	4,60	"
Luzerneheu, mitteldeutsches pro 100 kg		—	—	

Marktverlauf: Gerste weiter gefragt, sonst unverändert

Magdeburg, 10. Jan. **Zuckermarkt.** (Preise für Weißzucker inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto. für netto ab Verladestelle Magdeburg.) Gemahlene Melis prompt per 10 Tage 31.47. Lieferung per Januar 29 47— 31 62

Berliner amtl. Devisenkurse

vom 10. Januar

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent.(1P.-Peso)	0,668	0,672	Japan (1 Yen)	0,717	0,719
Belgien(100Belga	11,86	41,94	Jugoslaw.(100D.)	5,664	5,676
Brasilien (1Milr.)	0,138	0,140	Norwegen (100Kr	61,5[illegible]	61,71
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Österreich 100Sch	48,9[illegible]	4[illegible],05
Dänemark(100Kr.	54,77	54,87	Portugal (100Esc.	11,12	11,145
Danzig (100Guld.	46,80	46,90	Schweden(100Kr.	63,24	63,31
England (1Pfund)	12,265	12,295	Schweiz(100Frk.)	80,82	80,98
Finnland(100f.M.	5,40	5,41	Spanien(100Pes.)	33,90	34,05
Frankreich(100Fr	16,405	16,445	Tschechosl.(100K	10,29	10,31
Holland(100Gld.)	168,68	169,02	Ungarn100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	19,98	20.02	Ver.Staat.(1 Doll.	2,486	2,406

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0014
DFG

Berliner Börse

vom 10. Jan.

Deutsche Anleihen

	10.1.	9.1.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	100,50	100,50
6 do. für 2.9.35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	103,00	103,00
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,25	107,25
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	—,—	—,—
6 do. 1930, I. Folge	102,00	102,00
6 Thüringer Staatsanleihe 26	95,25	95,00
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	94,50	94,50
Steuergutsch. Gr. 1	108,25	108,20
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	98,75	98,75
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	99,87	100,00
6 do. do. 34 Folge I	—,—	—,—
6 Pr. Lds. Rent.-Bank	97,40	97,40
D. Anl.-Ausl.-Schein	199,50	119,12
D. Anl.-Ausl. Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	11,00	11,00
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,75	94,75
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	94,75	94,75

Goldpfandbriefe

	10.1.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	95,37
4½ do. do. Em. 45	95,50
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	93,00
4½ do. do. B. 9	96,37
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	96,50
4½ do. do. R. 13 u. 15	96,50
4½ do. do. R. 17 u. 18	96,50
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	96,37
4½ do. do. R. 6	97,00
4½ do. do. R. 8	97,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	97,00
4½ (8) do.	97,00
4½ (7) do. Ausg. 1—2	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. XXV	90,50
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. V	96,50
4½% Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl., Em. XIV	94,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	101,00
5½ Liqu.-Pfandbriefe	—,—
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	89,25
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	93,25
4½ Pr. do. do. 1928	93,25
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	93,25
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	96,25
4½ do. H. Kom. Em. 1	93,00

Verkehrs-Aktien

	10.1.	9.1.
A.G. f. Verk.	93,25	91,62
Allg. Lok. u. Kr.	111,00	119,50
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	82,75	81,75
do. Reichsb.-V.-A.	121,00	121,00
Halb.-Blankbg.	64,50	60,75
Halle-Hettst.	73,50	71,00
Hb.-Am.-Pack.	15,37	15,37
Hamb. Hochb.	89,12	88,00
do. Südam. Dpf.	—,—	—,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	17,00	17,12
Nordh.-Wern.	45,50	44,00

Bank-Aktien

	10.1.	9.1.
Allg. D. Cr.-A.	66,37	67,37
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	116,50	115,75
Berl. Handelsg.	115,50	113,50
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	81,25	81,75
Com. u. Privatb.	85,25	84,12
D.B.u.Disc.-G.	85,00	83,50
Dt. Effekt.-Bank	—,—	—,—
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	88,25	88,50
Dt. Übersee-B.	85,50	84,25
Dresdner Bank	85,50	84,00
Hall. Bankv.	71,50	70,50
Hamb. Hyp.-B.	97,25	—,—
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl. Str. Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	96,50	[illegible]
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	182,00	180,25
Sächs. Bank	117,12	115,75
do. Bodencred.	—,—	97,00

Industrie-Aktien

	8.1.	9.1.
Accum.-Fabr.	—,—	174,00
Adl. Portl. Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	45,00	43,75
Allg. Kunstz. U.	52,75	52,12
Allg. Elk.-Ges.	37,00	37,00
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	80,25	78,50
Anh. Kohlenw.	84,75	84,25
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	93,50	94,87
J. Berger Tiefb.	116,50	118,00
Bemberg, P. J.	103,50	102,00
Bergm. Elektr.	93,00	93,00
Brl.-Gub. Hutf.	139,00	139,00
Berl. Holz-K.	—,—	105,25
do. Karlsr. Ind.	117,50	115,00
do. Masch.-B.	107,00	105,62
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	123,00	124,00
Brow. Bov. Co.	84,00	82,50
Buderus Eisen	93,50	93,00
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	109,25	109,37
I. G. Chemie v.	167,59	169,50
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	115,00	—,—
Ch. Fbr. v. Heyd.	120,00	119,25
do. Werke Alb.	106,00	105,00
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	164,00	160,87
Cont. Linol.	134,00	134,37
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	90,75	91,00
Dtsch. Atl. Tel.	110,00	—,—
Deutsch-Cont. Gas Dessau	121,87	120,87
do. Erdöl-A.G.	108,12	108,25
do. Kabelwerk.	135,60	135,25
do. Linoleumw.	143,75	141,75
do. Spiegelglas	—,—	95,12
do. Steinzeug	182,00	132,00
do. Tel. u. Kab.	128,00	—,—
do. Ton- u. St.	101,00	101,50
Dtsch. Eisenh.	110,25	109,62
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	78,00	76,87
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	187,00	185,75
Elk. Lief.-Ges.	114,50	113,50
El. Licht u. Kr.	129,00	128,00
Engelhardt-Br.	80,50	80,37
I. G. Farben	148,25	148,12
Feldmühle	115,50	115,00
Felt. & Guill.	114,75	114,62
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	—,—	—,—
Froebeln Z.	149,00	—,—
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	99,17	98,50
Gesfel. Loewe	125,75	125,00
Glauziger Z.	139,00	435,75
Goldschmidt	110,75	109,00
Hall. Masch.	102,00	—,—
Hamburg, El.	131,50	131,12
Harburger Eis.	—,—	91,75
Harb. Gummi	125,00	124,00
Harp. Bergbau	109,00	109,25
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Hochtief-A.G.	109,75	110,00
Hoesch-Köln	85,37	84,62
Hoffmann St.	—,—	125,17
Holzmann	89,50	88,.5
Hotelbetr.-Ges.	83,00	83,0
Huta Breslau	—,—	—,—
Hutschenr., L.	60,37	59,00
Ilse Bergbau	155,50	154,25
Ind. Werke AG.	94,00	92,62
Junghans	84,50	83,50
Kahla Porzell.	24,25	25,37
Kali Aschersl.	123,00	—,—
Kali Chem. AG.	—,—	125,50
Klöckn.-Werke	82,50	81,75
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	123,75	124,00
Laurahütte	—,—	19,62
Leipz. Br. Rieb.	83,75	83,50
Leopoldsgrube	94,00	94,00
Linde's Eism.	—,—	131,75
Lindner, Gottfr.	109,25	109,50
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	150,50	—,—
Löw.-Brauerei	97,50	97,50
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	138,50	138,00
Mannesmannr.	79,00	78,87
Mansf. Bergb.	124,50	125,00
Masch.-Fabrik Buckau	114,00	112,75
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	114,00	—,—
Mühle Rüning	152,00	150,50
Neckarwerke	110,00	—,
Niederl. Kohle	182,50	—,—
Nordd. Eiswk.	—,—	106,00
Oberkoks	115,37	115,87
Orenst. & Kopp.	76,50	76,00
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	156,00	—,—
Rasquin Fbw.	40,00	—,—
Rathg. Wagg.	57,25	—,—
Rhein. Braunk.	212,50	712,25
do. Elektrizität	—,—	131,00
do. Spiegelglas	—,—	—
Rhein. Stahlw.	107,00	106,75
Rh.-Westf. Elk.	128,25	127,25
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	101,57	101,00
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	50,50	49,37
Rositz. Zucker	—,—	89,50
Rütg.-W. A.G.	115,37	115,12
Sachs.-W. 7 G.	299,00	301,00
Salzdetfurth K.	—,—	—,—
Sangerh. Msch.	—,—	105,00
Sarotti-Schok.	97,75	99,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	131,75	132,00
Schuckert & Co.	124,75	122,37
Schulth. Patzh.	102,00	101,87
Siegersdorf. W.	90,25	90,00
Siemens Glas	—,—	98,00
Siem. & Halske	105,75	165,00
Sinner A.-G.	—,—	—,—
Steatit Magnes.	130,00	131,00
Stöhr Kammg.	104,50	105,50
Stolberger Zink	—,—	—,—
Gebr. Stollw.	91,50	90,12
Südd. Zuck. A.G.	198,00	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	105,00
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	—,—	130,00
do. Glanzstoff	140,00	—,—
do. Harz. Ptl. C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	74,12	75,00
Vogel, Tel.-Dr.	126,50	128,25
Wanderer-Wk.	145,50	145,00
Wass. Gelsenk.	149,25	149,25
Wenderoth	80,00	—,—
Wersch.-Weiß.	—,—	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	119,00	118,75
Wrede, Mälzer	113,7	112,50
Zeitz. Maschfb.	108,00	109,00
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	116,50	116,12
Zuck. Rastenb.	93,00	—,—

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle. Leipzig. Dresden. Chemnitz. Magdeburg)

Leipzig, den 10. Jan. 1936

Dtsch. festverz. Werte

	10.1.	9.1.
Schatzanw. d. D. R. 23	100,25	100,25
Dt. Reichsanl. 27	98,75	100,25
Dt. Reichsanl. 34	100,25	97,00
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	103,50	103,62
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	102,12	102,12
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,25	100,50
Anl.-Auslosch. d. D. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	110,12	110,25
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm. Obl. Em. XIV	94,00	94,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,00	101,00
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	110,75	110,75
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	94,50

Industrie-Obligationen

	10.1.	9.1.
Aschaffenb. A. Bierbr.	102,00	102,00
Bank f. Brauindustrie	111,75	111,75
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	104,00	104,00
Sächs. Gußstw. Döhlen	—,—	—,—
Chem. Fabr. v. Heyden	—,	99,00
Hartwig & Vogel	94,25	95,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	99,50	99,50
do. do. v. 14	99,50	99,50

Sachwerte

ohne Zinsberechnung

	10.1.	9.1.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	99,00
do. do.	85,00	95,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	10.1.	9.1.
Akt.-Br. N.-Magd.	118,00	118,00
Akt.-Färb. Münchbg.	—,—	62,50
Altenbg. Landkraftw.	—,—	132,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	116,00	115,50
Augsbg. Br. z. Hasen	36,00	36,00
Bachmann & Ladewig	76,50	76,50
Bank für Bauten	84,00	84,00
Baubank Dresd.	162,50	162,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	150,00	150,00
Bergbrau. Riesa	100,00	100,00
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	300,00	300,00
Bibliogr. Inst.	45,00	47,00
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	121,00	121,00
F. Braun, Zerbst	60,00	60,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	119,00	119,00
Chrom. Najork	79,75	79,00
Domm. Ton	134,00	134,00
Dortm. Ritterbr.	94,50	94,50
Dresd. Chromo	106,00	106,00
do. Gardinen	67,00	65,75
do. Schnellpr.	74,00	74,50
Elektra	112,50	112,50
Elek. Crottdorf	90,00	90,00
El. W. Betr. AG.	—,—	125,00
Erste Kulmb.	98,75	97,37
Europa-Hof	51,00	51,00
Expr.-Fahrrad	101,00	101,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	183,00	186,00
Falkenst. Gard.	93,50	92,12
Farb. Glauchau	67,50	67,50
Felsenkell.-Br.	76,75	76,25
Friedensgrube	45,00	45,00
Fritzsche-Hag.	39,00	39,00
Gasvsg. Ostsa.	90,50	90,50
Geblerwerke	110,50	110,50
Gehe & Co.	78,00	77,25
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	—,—	—,—
Glauzg. Zucker	134,50	134,00
Görl. Waggon	24,00	24,25
Gohliser A.-Br.	—	—,—
Gorkau Soc. Br.	80,50	79,00
Großh. Webst.	—,—	99,25
Grüner-Bräu	190,00	190,00
H.-Bräu Lüb.	25,00	25,50
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	45,00	45,00
Gebr. Hörmann	168,00	168,00
Hohb. Quarz	109,00	109,00
Just & Co.	38,00	38,00
Kahla Porzell.	25,25	25,00
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute	113,00	113,00
Keramag	104,50	104,50
Kirchner & Co.	—,—	56,50
Knoch, Nähm.	—,—	85,00
Körbisd. Zuck.	50,00	50,00
Kraftw. Sa.-Th.	99,00	99,00
Kraftw. Thür.	145,00	145,00
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	78,00	78,00
Kulmb. Rizzibr.	107,00	107,00
Laurahütte	19,75	19,75
Lpz. Baumw. Sp.	111,00	111,00
do. Br. Riebeck	83,50	82,00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	—,—	—,—
Lpz. Kammgarn	86,00	86,00
do. Landkraftw.	107,25	107,25
do. Malzf. Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen	30,50	30,50
do. Trikotagen	800,00	99,50
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	88,00	88,00
Lingner-Werke	150,00	152,50
Löbau. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	124,50	124,00
Mar. Kons. Brk.	20,00	20,00
Mar. Mosaikpl.	70,00	70,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	30,00	30,00
Mech. W. Zittau	29,50	28,50
Meißner Ofen	70,00	70,00
Peniger Pat.	30,00	29,00
Pittler-Masch.	171,00	171,00
Plauener Gard.	88,00	87,00
do. Tüll- u. G.	73,00	74,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	89,50	84,50
Prehlitz. Brnk.	130,00	130,00
Radb. Exp.-Br.	155,00	155,50
Reichelbr. Klm.	105,50	106,00
Reinecker, J. E.	93,50	95,00
Reuden. Ziegel	52,00	52,00
Riquet & Co.	87,87	87,25
Rosenthal Porz.	8,37	50,75
Rositzer Zucker	86,50	88,00
Rudelsbg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenwerk	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	104,50	104,50
do. Webstuhl	86,75	88,00
Saline Salzung.	50,00	50,00
Schl. Chemnitz	123,00	123,00
Schöffh. Bind.	170,00	[illegible]
Schneider Hugo	109,25	110,00
Schubert & Salz.	131,50	131,50
Seidel & Naum.	105,00	104,50
Siemens Glas	97,00	[illegible]
Steat. Magnesia	130,00	131,00
Steingut Colditz	63,00	64,50
do. Sörnewitz	46,00	47,00
Stickwk. Plauen	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	102,50	—,—
Thode Papier	70,50	71,00
do. Genußsch.	3,90	3,90
Thür. Elktr. W.	139,00	139,00
Thüringer Gas	126,25	127,00
Thüring. Wollg.	138,00	139,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	26,00	28,00
Tüllfabr. Flöha	90,00	90,00
Uhlmann, E.	55,50	—,—
Unger, Gebr.	37,00	37,00
Unionw. Radeb.	40,00	40,00
Veltag Ofen	59,00	56,50
Ver. Holzstoff	93,50	93,50
Ver. Met. Haller	27,00	27,00
Ver. Strohst. Fb.	88,00	87,50
V. Thür. Salin.	46,50	46,50
Ver.-Br. Greiz	60,50	60,50
Vogtl. Spitzen	49,00	49,00
Vogtl. Tüllfabr.	81,00	81,00
Wanderer-Wk.	145,50	145,25
Weißenb. Pap.	73,00	75,00
Wezel & Naum.	3,00	8,25
Wunderl. & Co.	34,25	34,25
Zeiß Ikon	92,00	92,00
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	—,—	—,—
do. Magdebg.	141,00	141,00
Zum Fortschritt	89,00	90,00
Zwick. Kammg.	—,—	—,—

Bank-Aktien

	10.1.	9.1.
Allg. D. Cr.-A.	66,25	66,75
Bk. f. Brau-Ind.	115,00	116,00
Bay. Hyp. Wbk.	88,00	88,00
Berl. Hand.-G.	113,75	113,75
Cob.-Goth. Bk.	62,00	62,00
Com. u. Priv.-B.	83,25	84,12
D. Bk. Disc.-G.	82,50	83,00
Dresdner Bank	83,25	83,50
Drsd. Hd.-Bk.	125,00	125,00
Lz. H. u. V.-Bk.	73,00	73,00
Rchbk.-Anteile	179,00	180,50
Sächs. Bank	115,00	115,00
do. B.-Cr.-A.	96,50	96,50

Versicher.-Aktien

	10.1.	9.1.
Lz. Feuerl. Rm I	185,00	185,00
do. do. 25% II	46,00	46,00
do. do. III	460,00	460,00

Freiverkehr

	10.1.	9.1.
Mitld. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	102,00	102,00
Sächs. Provinz-Verb. Ausg. 13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt. Br. Cöthen	80,50	80,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	78,00	79,00
Halle-Hettst. E.	68,50	68,50
Hallesche Malz.	144,00	144,00
Hallesch. Masch	100,00	100,00
Hallesche Röhr.	75,50	77,00
Hildebr. Mühl.	78,00	78,00
Kyffh. Artern	96,00	96,00
Lindner Gottfr.	109,25	109,25
Riebeck Mont.	101,00	101,00
Stadtm. Alsieb.	121,00	125,00
Wersch.-Weißf.	87,50	87,50
Zeitzer Masch.	102,00	102,00
G. u. Hdb. Halle	—,—	—,—
Hall. Bank-Ver.	71,00	71,00
Ldkrd. B. Halle	75,25	75,20
Zörbig. Bankv.	70,00	70,65

Kleine Anzeigen

Sonnabend, 11. Januar 1936

Sonnabend, 11. Januar 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Wir suchen für den Bezirk Halle u. Merseburg zum möglichst sofortigen Eintritt

Bezirksvertreter

bei zeitgemäßen und angemessenen Bezügen. Es wollen sich nur Herren melden, die bei Übertragung des Inkassos Sicherheit stellen und Erfolge nachweisen können.
Nationaler Krankenversicherungsverein a. G. Stuttgart-W., Rotebühlstraße 100

Vertretung

von angesehener Bremer Kaffeerösterei zu vergeben. Prov. u. Spesenzuschuß. Es woll. sich nur Herren melden, die in dem gleichen od. and. Artikeln b. Ladengeschäften u. Großverbrauchern nachweislich bestens eingeführt sind. Möglichkeit z. Aufbau einer Voll-Existenz bei weitgeh. Unterstützg. d. Lieferfirma. Ausführl. Bewerbg. unter Ang. v. Ref. sind zu richten unt. L. 8326 an Wilh. Scheller, Ann.-Exp., Bremen.

Eiersammler

Für eine Anzahl von Ortschaften wird per sofort

tüchtig. Eiersammler gesucht.

Zuverlässigkeit Bedingung, eigenes Fahrzeug erwünscht. Offert. an die Eier- und Geflügelverwertungs-Genossenschaft Schkeuditz-O, Schulstraße 1—3.

Leistungsf. Fabrikationsfirma stellt

Vertreter

ein z. Verk. v. Haushalt- u. Aussteuer-Wäsche an Private. Vielseit. Kollektion kostenlos. Hoher, zum Teil sofortiger

Barverdienst

Schließfach 258 Plauen i. Vogtl.

Bäckerlehrling

Sohn achtbarer Eltern v. 1. April 1936 gesucht.
Curt Baumeyer, Bäckermeister, Canena bei Halle.

Dauer-verdienst!

Durch Ausbau unserer Arbeitsgemeinschaft erh. wied. viele Herr. angen. Existenz bei sofort beginn. hoh. Einkommen. Beruf gleich. Auskunft kostenlos.
Bullos-Keramik, Aschersleben 18.

Sekretärin

I. Kraft, perfekte Stenotypistin, mit gediegenen, organisatorischen und buchhalterischen Kenntnissen, 28 Jahre, repräsentative Erscheinung, in ungekündigter Stellung möchte sich gelegentlich verändern und sucht verantwortungsvollen Posten. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Bitte ausführl. Bewerbungen anfordern u. R. 608 an die Geschäftsst.

Tüchtige Stenotypistin

in aussichtsreiche Dauerstellung geg. gute Bezahlung für sofort gesucht.
Max Schultz, Leipziger Str. 56 am Riebeckplatz.

Junger Mann

der etwas Hausarbeit übernimmt, gegen Kost und Logis gesucht. Off. unter R 595 an die Gesch. d. Z.

Ledigen Geschirrführer

sucht E. Wege, Obereichstädt, Kreis Querfurt.

Jüng. Kraftwagenfahrer

für 2½-To.-Lieferwagen, im Kundenumgang vertr., gesucht. Zu meld. zwischen 4 und 6 Uhr. Schmidt, Langestr. 23. Obst- u. Südobst-Großhandlung.

Mädchen

ordentlich, fleiß., in Landwirtschaft gesucht. Schweizer vorhanden. §
Paul Michel, Rabatz, Post Peißen bei Halle.

Aelteres Alleinmädch.

durchaus erfahren und zuverläss., für Arzthaush. (4 Erwachsene) 1. Febr. gesucht. Bewerb. 10—12 vorm. bei
Frau Dr. Kimbron
Merseburg, Christianenstr. 12.

Mädchen

Suche zum 15. 1. oder 1. 2. noch ein weiteres Mädchen freundl., fleißig. Lohn 25 RM. Kassenfrei. Ausführl. Angebote mit Zeugn. und Lichtbild Hotel Rathaus u. Pens. Parkhaus. Altenau, Oberharz

Friseuse und Damenfriseur

in allen Fächern erfahren, sofort oder später bei hohem Gehalt gesucht. Reichel, Peine (Hannover) Breitestraße 2.

Aelteres Alleinmädchen

für alle vorkomm. Arbeiten, d. fleiß., ehrlich und sauber ist, mit nur guten Zeugnissen zum 1. 2. gesucht.
Dr. Mueller, Eisleben, Poststraße 3 I.

Fräulein

tüchtig, zum Bedienen der Gäste in gute Dauerstellung für sofort gesucht. Angebote mit Bild an Ph. Hartmann, Bad Hersfeld, Meißenbacher Straße 31.

Hausmädchen

fleißig, ehrlich, 18—19j., z. 15. 1. od. 1. 2. für herrschaftl. Haushalt gesucht. Ang. mit Zeugniss. unt. D 9845 an die Geschäftsst. d. Ztg.

2. Stubenmädchen

Suche zum 1. 2. 1936 ein 2. Stubenmädchen, die nach der Verheiratung der ersten diese Stelle bekleiden kann. Bild, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche an Frau von Lingelsheim, Gut Neu-Flemmingen bei Naumburg a. S.

Jung. Mädchen

17—18 Jahre, für Gärtnerei-Haushalt gesucht. Angebote O. M., postlagernd Wansleben am See.

Wirtschafterin

Für alleinstehend. älteren Herrn, unweit Halle, wird für bald einfache, noch rüstige Wirtschafterin, tunlichst vom Lande, in angenehme Dauerstellung gesucht. Angeb. m. Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter R 597 an die Geschäftsstelle d. Zt. erbeten.

Aeltere

saubere Aufwartung Mittw. u. Sonnab. f. einige Stunden gesucht. Nähe Friedrichpl. Off. unt. D 9875 an die Gesch. d. Z.

Alleinmädchen

mit langjährigen Zeugn. und Kochkenntnissen für größeren 2-Personen-Haushalt zum 15. Jan. gesucht. Königstr. 87, I.

Gesucht tüchtige, solide

Stütze

nicht unter 25 J., die schon in Stell. war. Kochkenntn. erwünscht.
Dr. med. Baumeister, Niedersachswerfen (Südharz). §

Köchin

Wegen Verheirat. der jetzigen wird tüchtige, saubere Köchin gesucht. Hausarbeit ist zu übern. Stuben- und Hausmädchen vorhanden. Bew. mit lückenl. Zeugnissen, Bild und Gehaltsanspr. an Frau Dr. Rieper, Zuckerfabrik Stöbnitz-Mücheln, Bez. Halle a. S.

Hausangestellte

Ausländerin oder 45jährige in gute Stellg. nach Leipzig gesucht. Off. unter R 585 an die Geschft. d. Z.

Mädchen

welch. melk. kann, f. Erich Köhler, Oberwünsch, Magdeburg-Land.

Alleinmädchen

Zum 1. 2. zuverlässiges, sauberes, kinderlb. Alleinmädchen, das in allen Hausarbeit. erfahren ist und schon in guten Häusern in Stellung war, gesucht. Etwas Koch- und Servierkenntnisse erwünscht. Mit nur guten Zeugnissen vorzustellen Sonnabend 16—18 u. Montag 10 bis 11 Uhr.
Dr. Friggemann, Halle a. S., § Reilstraße 89a.

Friseuse

in Dauerstellung gesucht. Perfekt in Dauerwellen, Wasserwellen und Frisieren. Offert. unter R 588 an die Geschft. d. Zt.

Mädchen

das in all. Zweigen d. Landwirtschaft erfahren ist, sucht zum 15. 1. 1936
Marg. Ziegler, Nehlitz (Saalkr.).

Auch Aegypten, Griechenland, das Schwarze Meer und die Türkei sind Ziele von Hapag-Mittelmeerfahrten, die im Frühjahr 1936 bis Ende Mai stattfinden.

M.S. „Milwaukee" ist das Vergnügungsreiseschiff, das, umgebaut und verschönert, die Südlandfahrer der Hapag zu diesen Zielen bringen wird. Verlangen Sie den Prospekt. Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie.

Die Hapag erfüllt Deinen Traum von der Seefahrt

HAPAG-FAHRT

nach den Atlantischen Inseln, Marokko und der Riviera

Von Hamburg über Madeira, Las Palmas, Casablanca, durch die Bucht von Gibraltar nach Tanger, Malaga, Palma de Mallorca, Villefranche bis Genua. Abfahrt von Hamburg: 20. Februar, Ankunft in Genua: 9. März 1936.

Mindestfahrpreis RM 340.—

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAPAG

Marktplatz, im Roten Turm, Halle (Saale), Fernruf 26990

Schmidt & Brösel

Halle a. S., Königstraße 67—70
Gegründet 1886, Fernspr. 26223 und 26434

Treibriemen u. Transportbänder
Bremsbänder, Gummi-Schläuche
für alle Zwecke,
Dichtungen, Packungen, Asbest-Fabrikate, Gummi-Wasserstiefel.

Wirtschafterin

40—45 Jahre, welche sich für Landwirtschaft eignet, in frauenlosen Haushalt (ohne Kinder) sofort gesucht.
Paul Böhme, Wiedemar über Delitzsch.

Hausangestellte

nicht unter 20 ~ gesucht. Berger Goebenstraße 1.

Stellengesuche

2 Kraftfahrer

langjährige, sich. straßenkund. Fahrer, suchen Stellg. auf Fernlastzug. Offerten unter E 1702 an die Geschäftsst. d. Zt.

Melker

2 junge Melker suchen zum 1. 2. Frei- od. Doppel-Freistelle. Angeb. an Artur Böhme, Blankenheim, Kr. Sangerhausen

Chauffeur

ledig, 25 Jahre, gelernter Autoschlosser, Führerschein 2 u. 3b, 6½j. Fahrpraxis, in ungek. Stellg., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort oder später Stellung. Offert. unter E 5526 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bäckergeselle

mit Meisterbrief, 25 Jahre, firm in allen Bäckerei- und Konditoreiarbeiten, sucht für sofort oder später Stellung, evtl. meisterlos. Betr., auch spät. Uebernahme.
G. Friedrich jun., Bäckermeister, Dölau bei Halle, Tel. 296.

Hausangestellte

tüchtig, 31jährig, aus guter Fam., sucht Stellung in frauenlos. Haushalt, mögl. wo Kind vorhanden, da sehr kinderlieb. Angebote u. R 64 an d. Geschft. d. Z.

Nettes junges Mädchen

sucht Stellung in Privathaushalt. Offerten unter H. P. Ammendorf, Lange Straße 3.

Gebildete Frau

sucht Verdienstmöglichkeit für halbe Tage. Off. R 2891 an d. Gesch. dieser Zeitung.

Wirkungskreis

Aelt. Fräulein, in all. Zweigen ein. beff. Haushaltes selbständig, sucht Wirkungskreis in frauenl. Haushalt oder bei älterer Dame. Gute Zeugnisse vorh. Ang. unter R 579 an die Gesch. d. Ztg.

Geb. jg. Mädchen,

22 J. alt, sucht z. 1. oder 15. 2. 1936 Stell. im Haush. Selb. möchte sich in der Küche und Wirtschaft vervollkommnen. Halle bevorzugt. Off. unter R 581 an die Gesch. d. Ztg.

Tüchtige Wirtschafterin

40 Jahre, perfekte Köchin, sucht Wirkungskreis z. 1. 2. in bess. Haushalt, auch frauenl. mit Kind. Sehr gute Empfehl. Angeb. unter R 578 an die Gesch. d. Ztg.

Obermelker

verheiratet, sucht für sof. od. später Stellg. mit Frau oder Gehilfen.
Wilh. Reicherdt, Großwangen, Querfurt-Land.

Mädchen

23 Jahre, m. Koch- und Nähkenntniss., sucht zum 1. Febr. oder später Stellung als Alleinmädchen od. einfache Stütze.
Anneliese Hornung Stadtgut Seeben, Post Halle-Trotha

Landmädchen

23 Jahre, Kochen u. Haushalt erf., langjähr. Zeugn., sucht Stellung in besserem Hause z. 1. Februar 1936. Angebote an die Agentur d. Saale-Zeitung, Alterode (Ostharz).

(Fortsetzung auf nächster Seite)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0015
DFG

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

. . . . . so ein
Speisezimmer
würde Ihnen sicher gefallen und die Preise doch auch !!
376, 409, 464, 535 bis 1260 RM.
Bitte sehen Sie sich diese zwanglos mal an. Wir zeigen Ihnen gern unsere schönen Zimmer. Bedarfsdeckungsscheine werd. i. Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Offene Stellen

Mädchen
perfekt in allen Hausarbeiten, sol. und ehrlich, drei erwachsene Pers., gesucht. Off. unt. D 9877 an die Geschst. d. Ztg.

Kontoristin
flotte Maschinenschreiberin, in Vertrauensstellg. für sofort gesucht. Ausführl. Bew. unter R 605 an d. Gesch. d. Ztg. erb.

Mädchen
Suche für sofort junges Mädchen, 18—20 J., zuverl., kinderlieb, für größ. Haushalt auf dem Lande. Zwitzers, § Pfarrhaus, Rothenschirmbach.

Mädchen
für Haus und Küche zum 1. 2. gesucht. Kondit. u. Café Bährens, Staßfurt, Zollstraße 13.

Haustochter Besseres, jg.,
kinder lieb. Mädchen als Haustochter sofort in 300-Morg.-Landwirtschaft gesucht (Familienanschl.). W. Rennewitz, § Roßleben.

Tagesmädch.
zum 15. 1. oder 1. 2. für 3-Pers.-Haushalt gesucht. Es kommt nur in Frage, wer schon in bess. Haushalt tätig war, mit guten Zeugnissen. Selbige kann sich im Koch. u. Plätten vervollkommn. Dir. M. Taatz, Merseburgerstr. 167

Stellengesuche

Fräulein, 22, perfekt im Koch., Schneidern und all. Zweigen des Haushalts (Säuglingspflege) sucht Stellg. als Stütze der Hausfrau. Off. unt. D 9806 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Suche
pass. Wirkungskr., 31 Jahre, selbständig im Haushalt und Kochen, kinderlieb, Fam.-Anschluß, gute Zeugnisse vorhd. Auch frauenloser Haushalt. Offert. D 9848 an die Geschäftsst. d. Ztg.

16j. Mädchen
vom Lande sucht Stellung in städt. Haushalt bei gut. Behandlung. Off. unter D 9843 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen
16 Jahre, sucht Stellung im Privathaushalt. Angebote an Fr. Schwenke, Gerbstedt, Schützenstr. 15.

Gebr. Möbel
verkauft man sehr schnell durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Ztg."

Geb. Mädel
18 Jahre, sucht Stelle als Haustochter in Privathaush. m. Fam.-Anschl. u. Taschengeld. Angeb. unt. R 575 an die Geschäftsstelle d. Zt.

Mädchen
welches Ostern 1935 die Schule verlassen hat, s. Stellung in klein. Haushalt. Offert. Agentur d. Saale-Ztg. in Blankenheim, Kr. Sangerhausen.

Zu vermieten

Sonnige
5-Zimm.-Wohng., Heinrichstraße 5, I. Balk., Bad, reichl. Zubehör, 1. April 1936 zu vermieten. Bes. 11—1. 4—6.

Stabparkett
24 mm stark auf alte Diel. verlegt qm 5½ b. 8½ RM. Angeb. kostenlos.
Gustav Hönemann
Parkettwerkerei in Halle, Ruf 23631

7-Zimmer-Wohnung
groß, sonnig, Parkett, Bad, Balkon, Innenkl., in gutem Hause und bester Wohnlage, Stadtmitte, 140 RM. Miete, zum 1. April zu vermieten. Offert. unter D 9858 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zimmer
für Ehepaar frei. Oleariusstr. 11 IV

Größ. Laden
mit 5 Nebenräumen und 2 Kellern, Taubenstraße Nähe Steinweg, sofort sehr günstig zu vermieten. Zu erfragen Ridder & Körner, Streiberstr. 19/20. Tel. 250 28.

3-Zimmerw.
im Norden, Bad, Innenkl. z. 1. 4. 1936 frei. Off. u. R 606 an die Geschst. d. Ztg.

Lagerkeller
800 qm, trocken, zentrale Lage, für sofort oder später zu vermiet. Holzregal vorh. Off. unter D 9876 an die Gesch. d. Ztg.

6-Zi.-Wohng.
mit Zubehör, jährl. 1086 Friedensmiete, Mon. jetzt 113,65. Näh. Bismarckstraße 6 I

Jalousie-Werkstätte
Ernst Elbel, Halle
Berliner Str. / T. 290 09
Reparaturen u. Neuanlagen

4 Zimmer
Küche, Bad, Etg.-Heizung, sonnige, ruhige Lage, zum 1. 4., evtl. auch früher zu vermiet. in Ammendorf. Off. unt. E 5521 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Sich. Existenz
Gutgeh. Lebensmittelgeschäft mit Hausschl. (Elektr. Betrieb) u. Wohnung krankheitsh. sof. zu vermieten. Off. unter R 2889 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Leeres
Zim. mit Küchenbenutz. an einzelne Frau zu vermiet. Kl. Ulrichstr. 26, Naue.

4 Büroräume
Martinsberg 9 pt. mit Tresor zum 1. 4. 1936 oder früher zu vermiet. Vor Besichtigung bitte telephonisch. Anruf 28709.

Laden
mit gr. Wohnung zum 1. 7. 1936 zu vermieten, evtl. kann Hausgrundstück gekauft werd. Passend für Uhrmacher, da keiner im Ort. Dorf im Mansfeld. Kreis, ca. 5000 Einwohn. Anfr. unt. R 598 an d. Geschäftsst. dieser Zeitung. §

2 Räume
mit Kochgelegenh., W.-C., sep. Eingang, in Einfam.-Haus, 30,— mon. an ruhige, saub., ehrliche Einzelleute zu vermiet. Off. unter E 5539 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Garage
frei Schimmelstraße 14.

Schlafstelle
frei bei Müller, Mühlweg Nr. 35

Laden
2 Stuben, Küche, Keller, eignet sich auch f. Schneider, Büro, zum April oder früher zu vermieten Hallorenring 7, I.

Sonnige
1. Etage, 7 Zimmer, abzugeben Marienstr. 12.

1 oder 2 schöne Zimmer
für alleinstehende Dame frei. Nähe Walhalla. Offert. unter D 9856 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kronprinzenstraße
herrschaftl. 7-Zi.-Wohnung zu vm. Zwei davon als separ. Büro möglich. Offert. unter D 9855 an die Geschäftsst. d. Ztg

Möbliertes
Zimmer zu verm. Schkopauer Weg 75

Schön. Laden
Nebenraum, beste Lage, preiswert zu vermiet. Bau, Oleariusstr. 1b.

3-Zimmer-
Wohnung, Bad Veranda, 65 RM. kl. Teilungskostenzuschuß, zum 1. 4. 1936 zu vermiet. Gütchenstr. 20a, I

Groß. eleg. möbl. Zimmer
vermietet preisw. Steintor 16, II r.

In unserem neuhergerichteten Grundstück
Gr. Steinstr. 79-80 sind
neuzeitliche helle Büroräume
mit Warmwasserheizung in jeder Größe und in jedem Stockwerk sofort zu vermieten.
Anfragen erbeten an
Deutsche Anwalt- u. Notar-Versicherung, Kaiserstr. 6a, Ruf 23186 und 25752.

Gr. Steinstraße 34
(Ecke Margaretenstraße)
1 Eckladen
mit Zubehör sofort zu vermieten. Näheres Kaiserstraße 6a, Ruf 23186 und 25752.

8-Zimmer-Wohnung
m. Zubehör in d. Gr. Steinstr. Nähe Ulrichstr., 3 Eingänge, für Arzt od. Rechtsanwalt geeignet, zum 1. April od. später zu verm. Off. u. R 599 an die Gesch. dieser Ztg.

Die Finanzierung von Eigenheimen
in Halle u. Umgebung ist unsere Spezialaufgabe.

Besuchen Sie unseren Vortrag
Dienstag, den 14. Januar, 20 Uhr, Gaststätte „Alt-Halle", Leipziger Straße 63
Bausparkasse Germania A.-G.
Franckestr. 2 — Ruf 34453

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung
m. Speisekammer, Bad und Innenklos. zum 1. April 1936 ges. Preisofferten unter R 517 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

3-Zimmer-Wohnung
von pension. Beamten 1. 4. ges. Off. unt. D 9849 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

2-3-Zimmer-wohnung
mit Küche zum 1. Februar von Angestellten ges., auch Hinterhaus. Off. unter R 601 an die Gesch. d. Z.

Modern
möbl. Zimmer z. 1. 2. von Herrn gesucht. Off. unt. D 9873 an die Geschst. d. Ztg.

Kleine
Wohnung oder 2 leere Zim. zum 1. Februar oder 15. März von jg. Ehepaar gesucht. Off. unter D 9874 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Aelt. Dame sucht Stube m. Kochof., sep. Eingang, bis 10.—. Offerten unter E 5535 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3-Zimmer-Wohn. Nähe Riebeckplatz gesucht. Offerten unter B Z 9944 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Suche
sofort 2 gr. Stub., Küche, Zubehör Halle od. Umgeb. Off. unt. D 9850 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Berufstätige Dame
sucht möbl. Zim., evtl. mit 4jährig. Kind. Off. unter D 9869 an d. Geschäftsst. dies. Zt.

Suche
für 1. 2. gut mbl. (heizbares) Zimmer mit voller Pension. Nähe Heeresnachrichtenschule. Angebote mit Preisangabe unt. D 9872 an die Geschst. d. Zt.

Möbl. Zimm.
klein, gemütlich, heizb., Bahnhofsnähe, welche sich auch zur Abhaltg. von Sprechstunde eignet, mögl. part. mit Vorraum und sep. Eing., sucht ab Montag, den 13. 1. für einige Zeit Schrift- und Handleser. Nur Preisoffert. mit Morgenkaffee pro Woche ohne Heizg. unter R 592 an die Geschst. d. Zt.

Wohnung
2 Zimmer, Küche oder Hausmannswohnung gesucht. Off. unt. D 9857 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Leer. Zimmer
evtl. mit Nebenraum, von einz. Dame gesucht. Off. unt. D 9862 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Klein. Laden
mit Wohnung z. 1. 4. gesucht. Off. unter D 9861 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Behörden-Angestellter
s. 3½—5-Zimm.-Wohnung. Offert. unter 5537 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnung,
2 Zimmer u. Kü., von jg. Ehepaar gesucht. Offerten unter D 9851 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Saubere
anst. Wohnung wird von ruhigen Mietern ges. Drei erwachsene Personen. Miete 20 bis 30 Mk. Nähe Kl. Ulrichstr. Off unter D 9859 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jung. Ehepaar
sucht 1 Zimmer mit Küche, bis 30 Mark. Off. unt. D 9863 an die Geschäftsst. d. Zt.

Kleine Wohnung
gesucht für meine Untermieter, bis 30.—. Pünktliche Mietszahler. Off. unter D 9870 an die Geschäftsst.

Zu verkaufen

Briefmarken-
Alben und alle phil. Bedarfsartik. billigst bei Joseph. nur Barfüßerstr. 13.

Gebrauchte Pianos
in meiner Werkst. gut durchgearb.. sowie **Miet-Pianos** billig bei
B. Döll
Pianohaus Gr. Ulrichstr. 33

Patentgrude
groß, weiß emaill. mit allen Schikanen, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Dölau bei Halle, Mansfelder Str. 19. §

Gut erh. Küche verkauft preisw. Off. unter R 2890 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kinderwagen fast neu, verkauft Spitze 13.

Neu und gebraucht
Möbel
gebrauchte
Stühle . v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Schlafz. v.16.- an
Auszugt. v.20.- an
Speisez. v. 80.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofas . v. 20.- an
Vertikos, Spiegel Schreibtische
Neue Möbel in großer Auswahl
Bedarfsdeckungsscheine
Teilzahlung
Bitzmann
Mauerstr.
neben Elisabethkrankenh.

Tafelwagen
gummibereift, 80 u. 50 Ztr. Tragkraft, als Milchkannenwagen oder für Landwirtsch. passend, zu verk. Schoene, Lindenstraße 49.

Speisezim. 298.-
Herrenzim 285.-
Polstermöbel bill
V. Teicher
Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Modernes Schlafzimmer
spottbillig zu verk. Myzyk, Böllbergerweg 4, Ecke Torstraße, Tischlerei.

Schreibtisch
Nußbaum, preiswert zu verkauf. Lange, An der Petruskirche 7 (Cröllwitz).

Neue Träger
12 NP 38, 12,35 lg.
3 NP 30, 8,50 lg.
5 NP 26, 7,00 lg.
2 NP 22, 9,00 lg.
30 NP 18, 10,00 lg.
14 Säulen 4,40 lg.
gibt sehr billig ab Friedrich Köhler, Gerbstedt.

Möbel
gebr. billig
Auszugtische 18.-
Chaiselong. 18.-
Betten, kpl. 18.-
Nähmaschin. 22.-
Küchen, kpl. 35.-
Sofas . . . 25.-
Kommoden 12.-
Vertikos . 18.-
Schränke . . 18.-
Neue Möbel
solide Arbeit
solide Preise
Teilzahlung
Stoyes Möbellg.
Hindenburgstr. 9

Dam.-u.H.-Rad vk. Schulz, Mühlbg. 10

Smoking
fast neu, für Konfirmanden oder Kellnerlehrling zu verkauf. Diemitz, Berlinerstr. 205, 1 Tr. links.

Mehr als 25 Ankleideschränke in allen Breiten und Farben von 58 M.
Bettstellen von 15 M.
Nachtschränkchen von 12 M.
Frisierkommoden mit dreiteiligem Spiegel . . 70 M.
Auszugt. . . . 32 M.
Polsterstühle . 8 M.
Speisezimmerbüfetts . . 80 M.
Kredenzen . . 45 M.
Büchersch. . . 29 M.
Schreibtische . 45 M.
Möbel-Philipp
(Halle Saale)
Kl. Ulrichstraße 14, Gr. Ulrichstraße 27.
Zahlungserleicht. Ehestandsdahrlehn.

Gänsefedern
zum Selbstreißen, nur weiße kl. Federn, Pfd. nur **2.75** RM. spesenfrei.
Spohr, Roßlau-Elbe
Gegründet 1876 §

Mende
Netz, verkauft bill. Kunze, Halle/S., Paradeplatz 4, part. lks. §

Küchenherd
gebr., verk. billig Osendorferstr. 7.

Zu verkaufen
gibt es im Haushalt so manches, was nicht mehr gebraucht wird für andere aber recht wertvoll sein kann. Wer hat denn al.r für diese Sach. Interesse? Ei.. Klein-Anzeige in der „Saale-Zeitung" schafft in j..en Fäll. schnell Käufer herbei, denn sie wird täglich von vielen Tausenden in Stadt u. Land gelesen.

2 billige gute Haargarn Teppiche

200×200 cm **29.50** — 200×300 cm **32.50**

Sie wissen doch, es kauft sich gut bei
Methner
Leipziger Straße 12 gegenüber der Ulrichskirche

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Polstermöbel
eig. Herstellung
Otto Mätschke
Gr. Klausstraße 32/33

Brennholz
im einzeln und für Wiederverkäufer
Louis Kuckelt, GmbH., Tel. 25564
Bugenhagenstr. 13.

Gebr. Kochöfen b. Schwetschkestr. 14

Küchen
Schlafzimmer, Einzelmöbel, billigst. Pasderski, Tischlermeister, Halle, Fleischerstr. 30/31 (fr. Bergmann), Bedarfsdeckungsscheine.

Ladentischglasaufsätze usw., auch gebr., lief. billigst Franz Cielontko, Halle, Augustastr. 14

Frack und Smoking
für schlanke kleine Figur billigst zu verkaufen. Fritz-Reuter-Str. 7, I.

Gebrauchte Pianos
gründl. überholt stets am Lager. Günst. Teilzahl. Mietpianos bill.
Piano-Ritter
Leipziger Str. 73.

Br. Bettstelle m. Matratze verk. Schützenstr. 13a.

Eis. Stubenofen mit Kochröhre verk. O.-Küfner-Straße 10 III r.

Motorräder, gebr., Lichtmaschinen, Motore, Getriebe, Fahrgestelle verk. Schulz, Mühlbg. 10

Schlafzimm.-Schrank, 180, m Spiegel, 85 Mk., **Kleiderschrank** 21 M., 42 M., 36 M., **Ledersofa** 65 M., **Klubsessel** 50 M., **rund. Tisch, runder Ausziehtisch,** 6 Lederstühle 45 M., **Dipl.-Schreibtisch** 38 M., alles gut erh., verk. Möbelhandlung
Friedr. Peilecke
Geiststr. 25.

Schreibmaschinen, Adler, Conti, Ideal, Mercedes u.a., gebraucht, in tadellosem Zustand. **Max Schultz, Halle,** Leipziger Str. 56, am Riebeckplatz.

Ia. Räucherspäne! Brennholz (ofenfertig) aus Buche à Ztr. 1,50 ab 5 Ztr. frei Haus. **Vereinigte Bürsten-Fabriken,** Dessauer Str. 7, Fernruf 264 62.

Leichte
gebr. Arbeitsgeschirre, gebr. Treibriemen und Sohlenleder verk. Albrecht, Alter Markt 10.

Günstige Angebote in gebrauchten
Flügeln Pianos Harmoniums
auch Teilzahlung.
Pianohaus Maercker
Halle a. d. S. Waisenhausring 1b (a.d. Franckeschen Stiftungen)

Feldbahnweiche
50er Spur, Oberlichtfenster, 1. mal 70, zu v. Vorbeer, Teutschenthal.

Kaufgesuche

Badeeinrichtung
kauft Hensel, Hindenburgstraße 45.

Eis. Bettstelle kauft Otto-Küfner-Straße 10 III r.

Holz- oder Wellblechbude
Größe ca. 2½ bis 3½ m, billig zu kaufen gesucht. Donau, Raßnitz.

Weinschrank
(Eisenblech), gebraucht, für 100 bis 300 Flaschen, gut verschließbar, bar z. kauf. ges. Off. unter E 5538 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Grundstücksmarkt

Schrebergart.
500 qm, am Eierweg (neue Anl.) prima Laube und verschiedene Obstbäume zu verk. Näheres unter R 587 an die Geschst. dies. Zeitung.

Villa
Herrliche Lage, nahe Saale und Heide, 8 Zimm., Balkon, schöner Vor- und Hintergarten, vorzügl. Bauzustand, wegzugshalb. zu verkaufen. Baldigst beziehbar. Preis 25 000 Reichsmk. Auszahlg. 19 000 Reichsmark. Off. unter R 586 an d. Geschäftsst. d. Zt.

Einfamilienhaus Doppelhaus
mit Hausmannswohng., Dampfheizung gr. Garten, Toreinfahrt, in zentral. Lage, billig zu verkauf., sofort beziehbar. Off. D 9860 an d. Geschäftsst. d. Zt.

Gut in Thüringen
140 Morgen, eben, guter Boden, Gebäude u. Invent. erstklassig, zu verk. Erforderlich etwa 60 000 M. Näh. durch W. Werner, Naumburg (S.), Kösener Str. 22.

Landwohnhaus
bei Artern, 2 Stuben, 4 Kammern, Speisek., Küche, groß. Bodenraum, Keller, Stallung, Gart. mit Veranda, ruhige Lage, passend für Rentner, sofort beziehbar, zu verkaufen. Preis 3500,— Off. unter R 611 an d. Geschst. d. Ztg. §

Zinshaus
bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Off. unt. R 603 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Grundstück
Mein schön. mass. Grundst. m. Garten und Kolonialwarengeschäft in einem Landort v. 3000 Einw. ist zu verkaufen. Preis 13 000 RM. bei 7000 RM. Anzahlung. Off. unter R 596 an die Geschäftsst. d. Zt. §

Getreidegeschäft
In der Nähe von Halle ist ein gut., sehr ausbauf. Getreide- usw.-Gesch. Speicher mit Anschlußgleis altershalber zu verkauf. Interessent. woll. Offerten unter R 602 an die Gesch. dies. Zeitung.

MÖBEL auf Teilzahlung
Metallbettstellen mit guter Dreilmatratze von **45 M** an
Anzahlung 5 Mk. Wochenrate 2 Mk.
Ferner: **Moderne Küchen**
Holzbetten mit Matratzen, Kleiderschränke, Bücherschränke, Schreibtische, Ruhebetten, Couches, Tische, Stühle, Federbetten, komplette Schlafzimmer
Einige Sprech-Apparate sehr billig.
Kredit auch nach auswärts
Möbelhaus
N. Fuchs
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 58
(Kein Laden)
(Im Hause der Nordseefischhalle

4-Familien-Wohnhaus
im Norden, völlig durchrenov., Mietertrag RM. 6000, Rente 7%, bei RM 20 000—25 000 Anzahlg. zu verkauf. Offert. unter R 610 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zinshaus
zu kaufen gesucht, möglichst Süden. Off. unter E 5536 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Nahe bei Halle gelegenes
Grundstück
mit ca. 2 Morgen Acker (beim Hause) mit Scheune und Stallung, zur Geflügelzucht pass., zu verkauf. Off. unter B Z 9943 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Landwohnhaus
bei Naumburg, Freyburg oder Kösen kauft Robert Bliedtner, Rentner, Söhesten üb. Weißenfels.

Zwei- oder Vierfamilienhaus
wird in Ammendorf gebaut. Wer möchte sich daran beteiligen? Geld wird sichergestellt. Off. unt. D 9852 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

3-Fam.-Villa
Nähe Mühlweg zu verkauf. Off. unter D 9854 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zinshaus
mit 2 bis 3 Wohnungen, Garten, in der Nähe Halle per Kasse zu kauf. gesucht. Makler ausgeschloss. Off unter D 9867 an die Geschst. d. Z. §

Landgasthof
mit Saal, Garten und 2 Morgen Acker unter günst. Bedingungen z. verpachten evtl. z. verkaufen.
Uebernahme f. II.
Es find. nur Fachleute Berücksichtigung, welche befähigt sind, eine vernachlässigte Wirtschaft wieder vorwärts zu bringen.
Interessenten mit näh. Angaben erhalt. Auskunft unt. R 593 an die Gesch. dieser Zeitung

Mehrere
Gasthöfe
z.T.m.Acker u.Kolonialw.-Geschäften äußerst preiswert zu verkaufen
1-Fam.-Haus
m. gutgehendem Kolonialw.-Geschäft für 12 000 M. zu verk. Anz. 5000 M.
Zinshaus
m.Einf. u. Garten Stadtgrenze, für 14 000 M. zu verk. Anz. 6000 M. durch
Balster & Co.
Merseburger Straße 1b.

Wäschemangeln
elektrisch-automatisch
Heißmangeln
neu und gebraucht liefert
Gustav Forßbohm
Thüringer Wäschemangelfabrik, Gera-Zwötzen 259

Prophete

Prophete-Fahrräder
Naumann-Nähmaschinen
Erika-Schreibmaschinen
alle Radio-Geräte
Musikkoffer u. Platten
Miele-Staubsauger
Miele-Waschmaschinen
Miele-Wringer
nur wahre Qualität
unverbindl. Vorführung
bequeme Zahlweise
Kauf im Fachgeschäft
Prophete
Rannische Str. 15-16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0016

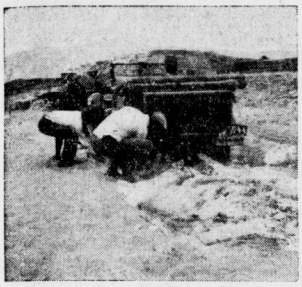
Unvorstellbares China

Ein deutscher Kaufmann erlebt das Land der Mitte

Von Ernst von Kriegstein

(4. Fortsetzung.)

Wenn man nach China kommt, ist das erste, was einem gesagt wird: Du mußt an einem der Tage von Dienstag bis Freitag in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags Besuch machen, und zwar bei allen verheirateten Kameraden und Vorgesetzten des Büros, in dem man tätig ist. Diese Besuche macht man in gewöhnlichem Straßenanzug. Es ist verständlich, daß man es als Besucher manchmal ganz gern sieht, wenn der Boy erklärt: „Missy no have got" (Die Dame des Hauses ist nicht anwesend). Diese eigenartige Ausdrucksweise entstammt dem in China üblichen Pidgin-Englisch, das dem Neuling schwer verständlich ist und oft recht komisch wirkt. Uebrigens: der „boy", das ist die Persönlichkeit, die in jeder Familie, sowohl in den



Aufnahme von Kriegstein (M.).

Auch das ist eine Straße!

europäisch-amerikanischen, wie in den chinesischen, etwa die Rolle unserer Hausangestellten spielt. Für schwere Arbeit ist noch eine besondere Hilfskraft, der Kuli, vorhanden. In vielen Fällen hat man ferner einen besonderen Koch und eine „Amah", eine Kinderwärterin, meist eine ältere Chinesin, die die Beaufsichtigung der Kinder übernimmt.

Erst wird man „herumgereicht"

Wenn „niemand zu Hause ist", nimmt der Boy die Besuchskarten in Empfang, und dann hat man seine Pflicht erfüllt und kann in ein bis zwei Monaten auf eine Einladung zu einem Abendessen rechnen. Als die Zahl der Ausländer in China noch geringer war, war es in deutschen Gemeinden üblich, daß ein neu herauskommender jüngerer Herr erst bei allen Firmen sozusagen herumgereicht wurde, d. h. in das Büro der anderen Firmen ging und vom Chef den Mitarbeitern vorgestellt wurde. Daß die Junggesellen sich in der ersten Zeit um einen Neuankömmling besonders kümmern, ist selbstverständlich. Man hilft beim Suchen der Wohnung, zeigt die Kinos, die Tanzplätze, die Unterhaltungsstätten, man gibt ihm Rat, wo er dies oder jenes am besten kauft, hilft seinen meist noch schwachen englischen Kenntnissen nach, kurz, man bemuttert ihn, so gut es geht. Nach der Bürozeit geht man manchmal zu einem „drink", in den Klub oder in irgendein Restaurant. In Tientsin ist es beinahe Tradition, zur deutschen Konditorei von Kießling & Bader zu gehen, wo man nachmittags auch Angehörige anderer Nationen antrifft. In Tsingtau geht man ins deutsche Café Flössel, in Schanghai zu Fiedler oder zu Leinemann. Man trinkt einen Whisky-Soda, einen Ginger-Ale, oder Bier, dazu ißt man Sandwiches. In der Mittagszeit pflegt man nach Hause zu fahren, um sein „Tiffin", wie dort das Mittagessen genannt wird, einzunehmen. Es ist nämlich üblich, daß in die Miete eines möblierten Zimmers oder eines Zimmers in einem „Boarding house" die Verpflegung eingeschlossen ist. Die übliche Geschäftszeit ist von 9—12 und von 2—5 Uhr nachmittags. So bleibt für das Mittagessen und fürs Ausruhen nach unseren Begriffen reichlich Zeit. Leider ist es praktisch aber so, daß die Zeit von zwei Stunden im heißen Sommer zur Erholung nicht ausreicht. Der Schlaf ist infolge der tropischen Hitze so bleiern, daß er keine Erholung gibt. Man wacht schweißgebadet auf und weiß oft im Augenblick gar nicht, daß man schon einen arbeitsreichen Vormittag hinter sich hat.

Verpflegung ist reichlich und gut

Zum Frühstück ißt man Früchte, dann das beliebte Porridge, dann zwei gekochte oder gebratene Eier und dazu trinkt man Kaffee oder Tee. Wenn einem dann die Katze den Magen noch nicht fortträgt, kann man noch einen Toast mit Jam oder Marmelade hinterherschicken! Dieses etwas reichlich erscheinende Frühstück muß aber auch bis zum Mittagessen, dem „Tiffin", ausreichen. Dieses besteht aus Suppe, Zwischengericht, Fleischgang mit Gemüse, Nachspeise, und, wenn man will, Käse und Kaffee. Wenn auch hier die Menge etwas reichlich erscheint, so muß man berücksichtigen, daß in China die Nahrungsmittel im Durchschnitt weniger Fettgehalt haben als bei uns. Nachmittags trinkt man Kaffee oder Tee, wieder mit Toast und Jam oder mit Sandwiches. Abends nimmt man so gegen 8 Uhr das „Dinner" ein, bestehend aus Suppe, Zwischengericht, Fleischgang und Nachspeise, evtl. Käse und Kaffee. Selbstverständlich fehlen in einem Lande mit einem solchen Fruchtreichtum zu keiner Mahlzeit frische Früchte.

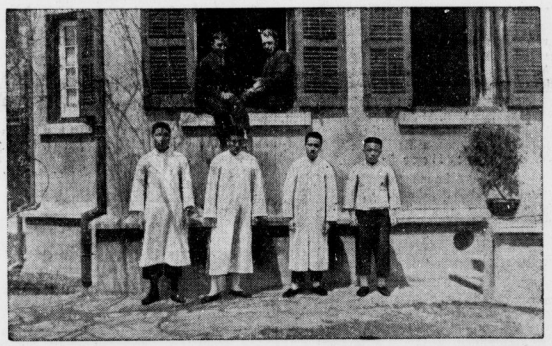
Das Chit-System für jeden Weißen

Eigenartig ist das angenehme und großzügige „Chit"-System. In Geschäften, in Restaurants, beim Tanztee, zahlt man nicht bar, sondern läßt vom Boy einen „Chit" bringen, d. h. man setzt unter die Rechnung Namen und Firma. Nur der Boy bekommt ein kleines Trinkgeld in bar. Die „Chits" werden am Monatsende ins Office gebracht, wo man sie mit einem Bankscheck oder bar bezahlt. Dieses System mutet vielleicht etwas vertrauensselig an, aber die Weißen wurden für unbedingt ehrlich und kreditfähig angesehen, und es war auch selbstverständlich, daß man seine Verpflichtungen erfüllte. Durch die unerhörte Behandlung, die unsere ehemaligen Gegner im Kriege auch draußen gegen uns anwandten, durch das Elend der russischen Flüchtlinge und die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise machten sich aber allmählich mehr und mehr Fälle bemerkbar, in denen Weiße das Chit-System zu Betrügereien ausnutzten. Heute kann man deshalb vom Chit nur noch Gebrauch machen, wenn man gut bekannt ist.

Aufnahme von Kriegstein (M.).

Eine „missy" fährt gemächlich in ihrer Privatrikscha spazieren

Charakteristisch ist, daß die Deutschen und Engländer erst kürzlich ein Frontkämpfertreffen unter dem Vorsitz des stellvertretenden deutschen Generalkonsuls in Schanghai hatten. Solange das Versailler Diktat bestand, lehnten die national denkenden Deutschen es ab, im sogenannten „Volunteer-Corps" Dienst zu tun. Dieses Korps setzt sich aus Angehörigen aller Nationen zusammen und dient dem Schutz des internationalen Gebietes in Schanghai. Die Franzosen haben keinen Teil daran, sie schützen ihre Konzession selbst. Nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler sind auch in dieser Beziehung die bestehenden Schranken für Deutschland gefallen. Dem Volunteer-Corps ist angegliedert ein bezahltes Regiment russischer Truppen, die sich meist aus Weißrussen zusammensetzen. Das russische Elend führte auch dazu, daß bald nach der russischen Revolution in den Kabaretts Chinas Russinnen als Tanzmädchen auftauchten. Dies hat natürlich dem Ansehen der Weißen in China leider sehr geschadet. Das hat so weit geführt, daß im allgemeinen ein Weißer in China eine Russin nicht heiraten kann, abgesehen von den Fällen, wo es sich um gesellschaftlich hochstehende Frauen handelt. Ebenso ist es für einen Weißen unmöglich, eine Asiatin zu heiraten, wenn er sich nicht selbst außerhalb der weißen Gesellschaftskreise stellen will.



Aufnahme von Kriegstein (M.).

Zwei „master" mit ihrer Bedienung

Eine Fahrt auf dem Jangtsekiang

Der Jangtsekiang ist einer der größten Ströme Chinas. Seine Mündung ist mit 35 Kilometer Breite so gewaltig, daß man vom Meeres aus überhaupt nicht den Eindruck hat, im Bereich eines Stromes zu sein. Ausländische Schriftsteller dürfen den Fluß aufwärts bis nach Tschungking fahren, einer Stadt, die 12 Tagereisen stromaufwärts in der Provinz Szetschuan liegt und der Haupterzeugungsort für den sogenannten Tschungking-Kreyps, einer besonderen Seidenart, ist. Eine Fahrt den Jangtsekiang aufwärts ist ein Erlebnis. Der Reiz der Landschaft ist für den Europäer ganz außerordentlich, doch ist es nicht nur die Landschaft, die etwas Besonderes darstellt, sondern zu dieser Schönheit kommen die Gefahren der zahllosen Stromschnellen und Schluchten, die eine gefährliche Strömung verursachen. Die Schiffe, die eine Fahrt stromaufwärts antreten, sind deshalb besonders gebaut, um den gestellten Anforderungen zu genügen. Um den Widerstand des Stromes zu überwinden, muß die Maschine des Schiffes sehr stark sein. Das Durchschnitts-Fassungsvermögen der Schiffe der amerikanischen Yangtse-Rapid-Company beträgt 325 Tonnen, und die Maschine leistet 3000 Pferdestärken. Der Tiefgang solcher Schiffe beträgt etwa 6 Fuß, also 2 Meter.

Unterhalb des stärksten chinesischen Forts Woosung beginnen wir unsere Fahrt auf dem Jangtsekiang und erreichen nach etwa zweitägiger Fahrt Nanking, die Hauptstadt des heutigen Zentralchinas. Wir fahren weiter, an Hankau vorbei, und sind nach Hunderten von Kilometern in Itschang, wo die eigentliche Stromschnellen- und Schluchtenfahrt beginnt. Bis hierher war die Landschaft verhältnismäßig eintönig. Das schmutziggelbe Wasser des Jangtsekiang fließt mit rascher Strömung an den Ufern ausgedehnter Reisfelder entlang. Das weite Teil des Flusses ist von außerordentlicher Fruchtbarkeit. Wasserbüffel drehen Schöpfräder, mit denen das Wasser des Flusses auf die Felder gepumpt wird. Ab und zu sieht man auch Kühe und schwarze Schweine auf den Feldern. Je weiter man stromaufwärts kommt, um so weißer oder gelblicher werden die Segel der chinesischen Dschunken, während sie am unteren Jangtsekiang dunkelbraun sind. Boote, von 20 und mehr Ruderern vorwärts getrieben, ziehen vorüber. Treidler ziehen an den Ufern entlang. Viele Motor- und Dampfschiffe, Kanonenboote amerikanischer, englischer oder japanischer Nationalität begegnen uns. Plötzlich ändert sich während der Fahrt die Landschaft wie durch Zauberei. Die flachen, ausgedehnten Ufer verschwinden und machen einer felsigen Landschaft Platz, durch die man mit Unterbrechungen vier Tage fährt. Jeden Tag wird eine bestimmte Strecke gefahren, da nur eine kleine Anzahl von Ankerplätzen vorhanden ist, und sonst weit und breit durch die Felsen, die sich nach unten in das Wasser verjüngen jede Möglichkeit zum Ankern fehlt. Die Felsenmassive fallen manchmal 200 bis 300 Meter steil zum Fluß ab. Dahinter steigen die Berge dann bis 1000 Meter auf. An den Felsen kleben die Hütten der chinesischen Bevölkerung. Bei plötzlichem Steigen des Flusses, und während der großen Ueberschwemmungen, werden diese armseligen Häuser oft von den Wassermassen weggerissen, doch baut man sie trotz der bekannten Gefahren aus alter Anhänglichkeit immer wieder an der gleichen Stelle auf.

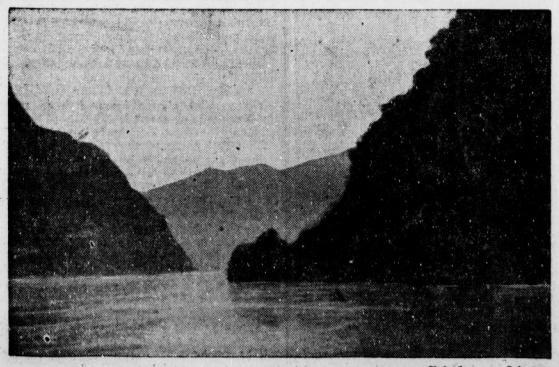
Wasserunterschied von täglich 10 Metern

Zwischen rauschenden Wassermassen bahnt sich das Schiff schwer kämpfend seinen Weg stromaufwärts. Ständig sind auf der Brücke zwei oder drei Lotsen. Die Befehlsübermittlung an den Rudergänger geschieht durch Zeichen mit der Hand, nicht durch Zurufe, denn ein falsch verstandenes Wort könnte das Schicksal des Schiffes in der unheimlich rauschenden und schnell dahinschießenden Strömung in wenigen Minuten besiegeln. Es hat manchmal den Eindruck, daß die Schiffsleitung selbst den Weg nicht kennt. Ist man noch auf der rechten Seite des Flusses gefahren, wird das Schiff plötzlich zur linken Seite gerissen, und einige Minuten später befindet man sich dann wieder in der Mitte des Flusses. Doch all dieses ist notwendig, um die manchmal nur wenig unter der Wasseroberfläche liegenden Felsen zu umschiffen. Würde das Schiff auf einen solchen Felsen auflaufen oder ihn nur berühren, so wäre Schiff und Mannschaft verloren. Die oben erwähnte amerikanische Schiffsgesellschaft hat in einem einzigen Jahre vier Schiffe auf diese Weise verloren. Eines davon sank innerhalb von vier Minuten und nahm 46 Menschen mit in die Tiefe. In den Monaten September bis Oktober zur Zeit des Wasserreichtums, steigt das Wasser bis zu 30 Meter, doch in der Trockenzeit ist der Wasserreichtum so gering, daß mitten im Fluß Pferderennen abgehalten werden können. Wie gefährlich es ist, einen Fluß zu befahren, der manchmal einen täglichen Wasserunterschied von 10 Metern hat, wird sich jeder vorstellen können, der auf deutschen Flüssen oder Kanälen bei Schleusen den verhältnismäßig geringen Stauunterschied beobachtet hat.

300 Kulis ziehen das Schiff

Manchmal glaubt man, daß das Schiff überhaupt nicht vorwärts kommt, selbst beim Hinsehen nach den Ufern kann man keine Fahrt feststellen. Trotzdem das Schiff eine übergroße Maschine hat, reicht seine Maschinenkraft nicht aus, es vorwärtszubringen. Dann muß man nach vorn an Land Anker auslegen und sich mit Winden an den Ankerketten vorwärtsziehen, obwohl die Schiffsmaschine mit voller Kraft läuft. Genügt auch dies noch nicht, dann werden 200 bis 300 Kulis gemietet, die das Schiff an Tauen über die gefährlichen, hemmenden Stellen hinwegziehen.

(Forts. folgt.)



Aufnahme von Kriegstein (M.)

Stromschnellen entstehen im Jangtsekiang durch solches Zusammengressen des Flußlaufes

Eine Million junger Deutscher marschieren im Reichsberufswettkampf. Und Du fehlst? Melde Dich sofort bei Deinem Ortsjugendwalter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0017

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 9
11. Januar 1936

Der Kampf des Nationalsozialismus hat einen positiven Sinn — er soll zur Entfaltung aller Kräfte und zum Frieden führen. Dr. Wilhelm Frick.

Auf die Methode kommt es an!

Kleinerzählung von Otto Wilhelm Beise.

„Ehrlich gesagt, liebe Erika, ich verstehe dich nicht", ereiferte sich Frau Berling. Vor Entrüstung wurden ihre Lippen heiß und spröde, so daß sie immer wieder die Zungenspitze netzend über sie hinweggleiten ließ. „Das sieht komisch aus", dachte Erika und besah dieses kleine Schauspiel mit beharrlicher Neugier. „Wie eine züngelnde Schlange" überlegte sie weiter und fand, daß dies kein übler Vergleich sei.

„Wenn du noch blind wärest oder dumm", fuhr Frau Berling fort, empört über die offenbare Mißachtung und Gleichgültigkeit, die man ihren wohlgemeinten Ratschlägen entgegensetzte. „Aber da du weder das eine noch das andere ..."

„Vielleicht", meinte Erika sanft, „vielleicht hast du mich nur überschätzt, liebe Paula. Vielleicht bin ich wirklich blind. Oder sogar dumm, was zweifellos das Schlimmere von beiden wäre. Oder ich bin es geworden, nicht wahr?"

„Gewiß bist du es geworden", erwiderte die Freundin. Denn sonst, — ich habe deinen Mann beobachtet, all diese Zeit, wie er um deine Nichte oder ... ach, was weiß ich, in welchem Grade ihr verwandt seid ... wie er um diese Lore herumtanzt. Ein Mann mit grauen Schläfen, einer, der fünfzehn oder mehr Ehejahre auf dem Buckel hat, der doch wirklich alle Veranlassung hätte, sich gesetzt zu benehmen ... Aber da kommt dann so ein junges Ding, das nichts weiter hat als eine hübsche Figur, und alles ist vergessen, alles ist nicht mehr gewesen. Aber natürlich, du in deiner Verständnislosigkeit und in deiner Gutmütigkeit — oder, verzeih schon, Erika, ist es nicht vielleicht doch Dummheit? — ja, du läßt den Dingen ihren Lauf. Du nimmst dieses Mädchen in dein Haus auf und siehst zu, wie dein Mann ihr schöne Augen macht! Du .."

„Bitte, Paula", sagte die andere ganz ruhig. „Ich habe zu, daß du recht hast. Ich bin nicht vollkommen blind, und vielleicht auch nicht ganz so dumm, wie du annimmst. Aber willst du mir nicht einmal sagen, was ich eigentlich tun soll? Und was ich überhaupt tun kann? Kann ich dieses Mädchen, das doch immerhin eine Verwandte von mir ist, auffordern, mein Haus zu verlassen? Nachdem ich sie eben erst aufgefordert habe, unser Gast zu sein? Und kann ich ihr Vorwürfe machen, ihr Ungehörigkeit nachweisen? Wenn sie so vertraut mit meinem Mann ist, habe ich nicht selbst sie gebeten, sich hier ganz heimisch zu fühlen? Und wenn mein Mann ihr mehr von seiner kostbaren Zeit opfert, als er je seit Jahren für mich übrig gehabt hat — habe ich ihn nicht selbst gebeten, mal ein bißchen nett zu unserem Besuch zu sein? Sich nicht immer hinter seinem Schreibtisch zu vergraben? Kann ich ..."

„Ach Unsinn", stutzte die Freundin. „Du hast meine Meinung gehört, und du kannst alles mit einigem Takt und Geschick, was du nur willst. Du darfst nicht vergessen, daß deine Ehe in Gefahr ist!!"

„Ist sie das wirklich?", fragte sich die Frau, da die Freundin sie verlassen hatte. Sie ging ins Schlafzimmer hinüber, betrachtete ihr Bild sehr genau in dem großen Ankleidespiegel. Nein, mit der anderen, mit der Lore, konnte sie sich wohl nicht messen. Mit einem solchen Mädchen durfte man sich nicht vergleichen, wo man doch schon den Vierzig erschreckend nahestand, wo man die Spuren eines nicht immer leichten Lebens allzu sichtbar an sich trug.

Und doch ... die Frau lächelte schon wieder, da sie des Mannes Schritte im Korridor hörte, und das Lächeln wich nicht von ihren Lippen, als er stürmischer denn gewöhnlich, übermütig und in bester Laune das Zimmer betrat.

„Ach Willy", sagte sie, da er ihre Lippen mit einem flüchtigen Kuß streifte. „Ich habe eine Bitte an dich — eine große Bitte."

„Und die wäre?", fragte er, bereit, jede Bitte zu erfüllen, sofern es in seinen Kräften lag. Weil eine leise Unruhe, die nervöse Unruhe eines aufgescheuchten Gewissens, ihn immer überfiel, in diesen Tagen, wenn er seiner Frau gegenübertrat.

„Mutter möchte mich gern mal wiedersehen, es geht ihr offenbar nicht besonders. Ich möchte jetzt gern fahren. Vielleicht morgen schon, wenn du nichts dagegen hast."

„Aber natürlich sollst du fahren, wenn dir so viel daran gelegen ist", erwiderte der Mann. „Auch morgen, selbstverständlich — du hast ja recht — bei alten Menschen kann man nie wissen, wie lange sie sich noch halten. Die werden zuweilen von heut auf morgen krank, und wenn ich auch nicht so weit gehen will in meinen Befürchtungen ..."

Ja, und dann redete er noch ein langes und ein breites darüber, wie richtig es wäre, wenn Erika führe und möglichst bald reise, und daß sie sich um sein und Lores Wohlergehen keine Sorgen machen möchte.

„Er freut sich, daß ich fahre", dachte die Frau, und es gab ihr doch einen kleinen Stich, daß so offen zur Schau getragen zu sehen. Zumal sie sich deutlich genug daran erinnerte, wie viel Schwierigkeiten er ihr bisher in den Weg zu legen pflegte, wenn sie einen solchen Wunsch vortrug. Aber sie hielt sich tapfer, und noch am nächsten Morgen, da die beiden sie zur Bahn begleiteten, wußte sie zu verbergen, was sie dachte und empfand.

Sie würde vierzehn Tage wegbleiben, höchstens, hatte sie gesagt, und zwei Wochen lang bekam sie jeden Tag eine Karte von ihrem Mann, bald von diesem, bald von jenem Ausflugsort, mit ein paar freundlichen Worten, mit einem Gruß auch von Lore. Sie antwortete mit spärlichen Postkarten, sie hatte einige Mühe, in sechs, acht Zeilen nichts zu sagen. Nach Ablauf dieser Zeit schrieb sie, sie habe sich entschlossen, noch länger zu bleiben. Darauf kam ein Brief — der erste Brief — in dem ihr Mann ihr antwortete, es habe ihn einigermaßen gewundert, daß sie so selbstherrliche Entschlüsse fasse, ohne ihn um seine Zustimmung zu bitten. Da sie nicht gleich antwortete, kam ein dicker Brief hinterher, in dem der Mann all seine Sorgen ausspackte, seine Pläne darlegte und von seiner Arbeit sprach, und wie gern er es sehen würde, wenn sie bald zurückkäme. Von Lore war in diesem Brief nicht mit einem Wort die Rede. Sie tröstete ihn mit einigen knappen Zeilen — es würde sich ja bald Zeit finden, all diese Dinge mündlich zu erörtern. In einem zweiten Brief beklagte sich der Mann dann bitter, daß sie alles so auf die leichte Achsel nehme, was ihn bewege und beunruhige — das sei er früher nicht bei ihr gewöhnt gewesen. Sie antwortete nicht sofort. Und schon kam ein Telegramm: „Erwarte dich Freitag". „Ankomme Sonntag" antwortete die Frau, und damit endete die Korrespondenz.

Da Erika auf dem Heimatbahnhof anlangte, da ihr Mann sie in Empfang nahm, tat sie, als wäre dies alles ganz in Ordnung. Er machte zuerst ein gekränktes und böses Gesicht, aber schon, im Auto, tastete er nach ihrer Hand, drückte sie zärtlich und flüsterte: „Daß du nur wieder da bist, Erika." Sie antwortete nicht, und erst, da ihre Wohnung sie umfing, diese lieben alten und vertrauten Räume, fragte sie erstaunt: „Wo ist denn Lore?"

„Ach", erwiderte der Mann leicht verlegen. „Sie ist abgereist. Sie hat sich wohl gelangweilt. Ich konnte mich ihr doch nicht dauernd widmen. Meine kostbare Zeit! Du mußt das einsehen, nicht wahr? Und dann: sie ist doch noch ein so junges und eigentlich ein bißchen törichtes und albernes Ding, ohne Interessen, ohne Verständnis für die Fragen, die mich bewegen."

„Es ist mir etwas peinlich", erwiderte die Frau, und das Lächeln, das in ihr erblühte, das kam gar nicht nach außen, das sah der Mann nicht.

„Ach", meinte der, „es braucht dir nicht peinlich zu sein. Ich habe da eine ganz geschickte Methode gefunden, denke ich, ihr allmählich beizubringen, daß es wohl an der Zeit wäre, nach Hause zu fahren, so daß sie bestimmt nicht beleidigt ist."

„So? ... Das ist gut", meinte Frau Erika. Um dann noch, nach geraumer Zeit hinzuzusetzen: „Natürlich ... auf die Methode kommt es an!"

Der Gedenktag

11. Januar 1936

Vor 13 Jahren (1923): Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet.

Vor 32 Jahren (1904): Ausbruch des Hereros-Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika.

Vor 54 Jahren (1882): Der Naturforscher Theodor Schwann, der Begründer der Zellenlehre, in Köln gestorben (geboren 1810).

Vögel über dem Ozean

Wir, die gewöhnt sind, festen Boden unter den Füßen zu haben, können uns nur schwer vorstellen, daß es warmblütige Wesen gibt, deren eigentliche und rechte Heimat der Ozean ist und die sterben, wenn sie an Land kommen. Aber die Vögel der Ozeane haben buchstäblich Monat für Monat, Jahr für Jahr nur das Meer unter und die Wolken über sich. Die Eismöve zum Beispiel, die auf einer öden arktischen Insel geboren wird, kreist unermüdlich über die Meere, die Sturmschwalben, die vielleicht auf einer Klippe von St. Kilda oder einer anderen einsamen Insel aus dem Ei kriechen, setzen bisweilen fünf Jahre lang die Füße nicht wieder an Land. Sie beeiben sich nur auf die Strandklippen, um zu nisten, sonst aber ist ihre Fortbewegung ihnen sehr erschwert, da ihre Füße meist den schweren Körper nicht tragen können. Auf jeden Fall kommt es selten vor, daß ein Vogel der Ozeane, selbst wenn er gut ernährt und gesund in Gefangenschaft gerät, diese Gefangenschaft erträgt. Meist geht er schon nach kurzer Zeit ein, ein völlig hilfloses Geschöpf. Der schlimmste Feind, den diese Meervögel haben, sind die großen Stürme, die sie von der Oberfläche des Meeres vertreiben, so daß sie sich tagelang oberhalb der Wolken aufhalten und während des Fliegens Schlafen müssen. Natürlich sind sie dadurch auch von ihrer Hauptnahrungsquelle abgeschnitten.

Spazierstock als Milchflasche

Den meisten Menschen erscheint der Stock nicht als etwas Besonderes, aber ein gewisser Cooke, ein Engländer, hat eine prachtvolle Sammlung von Stöcken aus aller Welt zusammengebracht, die wirklich sehenswert sind. Da sind Stöcke, in denen Dolche und Degen aufbewahrt werden, ebenso gibt es Stöcke, die von außen ganz harmlos aussehen, bei näherer Betrachtung aber eine Flinte darstellen. In vielen Ländern werden Stöcke zur Beförderung von Flüssigkeiten, wie Milch oder Alkohol, benutzt, ebenso bilden sie ein beliebtes Versteck für Opium und Kokain und sind den Schmuggalern unentbehrlich. Andere Stöcke können als Angeln und Peitschen dienen; man hat Stöcke, die gleichzeitig Zigarettenspitzen sind und solche, mit denen man das Gas anzünden kann. Auch hat man Flöten, Billard-Queues und elektrische Lampen in Stockform. Stöcke bestehen keineswegs immer aus Holz, sondern auch aus Elfenbein, Fischbein, Haifischzähnen, aus Horn, Papier, Metall, und sogar Halbedelsteinen. Das seltenste und merkwürdigste Exemplar seiner Sammlung ist zweifellos der Stock, der aus 13 000 Briefmarken verfertigt ist.

Warta Seife 15 u. 25 Pfg.
Gesunde Haut

Anekdoten um Pestalozzi

Zum 190. Geburtstag des großen Erziehers am 12. Januar

Verlorene Zeit.

Als Leiter seiner Armen-Erziehungsanstalt Neuhof bei Zürich erhielt Pestalozzi oft Besuch von Neugierigen und vornehmen Müßiggängern, die lediglich den Mann sehen wollten, von dessen neuen, volkserzieherischen Ideen man sprach, die aber für diese Ideen selbst wenig Teilnahme zeigten. Pestalozzi entschloß sich bald, derartige Besucher nicht mehr vorzulassen, „denn", sagte er zu einem Freunde, „sie vertreiben sich die Zeit, wenn sie solche Besuche machen, ich aber verliere sie dabei."

Physik genügend.

Pestalozzi erkannte, obgleich ein Fernstehender, schon früh die Wandelbarkeit aller physikalischen Erkenntnisse. Er meinte ebenso geistreich wie humorvoll: „Höchstes physikalisches Grundgesetz müßte sein, daß in Physik niemand eine bessere Note bekommen darf als genügend."

Die Prophezeiung.

Man prophezeite Pestalozzi, seinen Schriften würde es in Frankreich bald ebenso ergehen wie den Büchern Rousseaus, man werde sie als fehlerhaft verbrennen. Pestalozzi meinte gelassen: „Mögen sie es tun; verbrennen heißt nicht widerlegen."

Geistiges Eigentum.

Pestalozzis Schriften wurden zum Vorbild und sind es bis heute geblieben. Freilich, irdische Reichtümer hat der Verfasser dabei nicht gesammelt. Im hohen Alter hatte Pestalozzi stets eine besondere Freude, wenn er bei der Lektüre anderer Schriftsteller Bemerkungen oder Gedanken las, die er in seinen eigenen Schriften erstmalig ausgesprochen hatte. Er rieb sich dann vergnügt die Hände und sagte: „Ich finde da doch wieder einmal eins von meinen Kindern, das sein Glück gemacht hat."

Latein.

Man kam bei Pestalozzi auf die Halbbildung vieler Lehrkräfte zu sprechen, die mit lateinischen Kenntnissen prunkten, denen aber die Fragen wirklicher Volkserziehung gleichgültig waren. Pestalozzi bezweifelte auch das Latein dieser Leute und erzählte dazu von einem fahrenden Schüler, der zu einem Schulmeister kam und in langer lateinischer Rede einen Zehrpfennig erbat. Als er fort war, sagte die Frau Schulmeisterin: „Dieser Tölpel hat euch mit seinem Latein so lange aufgehalten, daß das Essen kalt geworden ist." — „Wahrlich, Frau," rief da ungehalten der Schulmeister. „Ihr hättet mir eher sagen sollen, daß er Latein redete; so hätte ich ihm wacker geantwortet."

Der Koffer des Herrn Haberling

Roman von Otfrid von Hanstein

1. Fortsetzung.

Gerda lachte hell auf.

„Was das den schon interessiert! Ist nur gut! Dann können sie dir wenigstens nichts Geschäftliches nachschicken."

Haberling antwortete nicht und stellte sich in seiner Ecke bald schlafend. Warum sollte er seinem sonnigen Kinde die Freude mit seinen törichten trüben Ahnungen verderben.

Am Brenner war am nächsten Morgen sehr gründliche Paßkontrolle.

„Wieviel Geld haben Sie bei sich?"

„Bitte, hundertfünfzig Mark für jeden von uns und für uns beide Trailerversicherungen über je fünfhundert. Das ist doch nach Italien erlaubt."

„Und das Gepäck?"

Der Koffer wurde durchsucht, dann ging die Fahrt weiter.

Gerda war wie ein kleines, ausgelassenes Schulmädchen, als sie dann in Venedig von der Bahnhofstreppe gleich in die Gondel stiegen und den Canale grande hinaufruderten. Zu beiden Seiten die alten ehrwürdigen Paläste. Der Markusdom, der wie aus Zuckerguß erbaut aussah und der Dogenpalast! Sie wußte nicht, wohin sie zuerst ihre Augen wenden sollte. Dann ging es auf den schönen, großen Lloyddampfer und bei hereinbrechender Nacht noch ein wenig begleitet von Lampiongeschmückten Gondeln, aus denen schwermütige italienische Lieder erklangen, hinaus auf das blaue Meer.

Gerda war es, als sei sie in ein herrliches Märchen versunken und auch Waldemar Haberling begann allmählich aufzuleben. Ein Tag in Athen! Mit den Trümmern des Akropolis tauchte seine Jugend und das Gymnasium vor ihm auf. Dann aber — dann wurde das Herrliche Wahrheit. Vor ihnen lag das Goldene Horn. Drüben tauchten die gleißenden Kuppeln der Hagia Sophia und der Ahmedmoschee mit den schlanken Minaretts aus den Wogen. Zur rechten stieg Pera, die Fremdenstadt vor ihnen auf, terrassenförmig den Hang emporklimmend und gekrönt von dem uralten Peraturm.

Bei der Landung kam ein Billett von Wolf Heinrich von Salten an Bord.

Bin leider heute dienstlich verhindert. Erwartet mich im Perahotel."

Ein Herr trat an Waldemar Haberling heran.

„Herr Haberling?"

„Der bin ich."

„Darf ich Sie bitten, mir zu folgen."

Gerda lächelte. Wie aufmerksam von Wolf-Heinrich, ihnen einen Führer entgegenzuschicken.

Der Herr führte sie in das Gebäude der Zollkontrolle und dort standen in einem besonderen Zimmer ihre Gepäckstücke.

Ein anderer Beamter sagte in gebrochenem Deutsch:

„Bitte, ihren Paß."

Es war doch eigentlich recht ungemütlich, wie genau man hier war. Sie mußten sich beide, Gerda natürlich von einer Frau — eine gründliche Leibesvisitation gefallen lassen.

„Bitte die Kofferschlüssel."

Auch diese Revision war sehr gründlich. Der große Schrankkoffer wurde vollkommen ausgepackt, und nun begann der Beamte an ihn mit einem Zollstock herumzumessen, während Haberling ärgerlich wurde. Dann aber glitt über das Gesicht des Beamten ein triumphierendes Lächeln. Mit ein paar Hammerschlägen zertrümmerte er zu Haberlings Entsetzen den Boden des Koffers.

„Aha, ein Geheimfach, wie ich geahnt."

Haberlings Augen waren starr und er zitterte an allen Gliedern. Jetzt verstand er nicht mehr, was hier geschah. Der Beamte aber nahm aus dem Koffer mit doppeltem Boden — das versiegelte Paket mit den sechzigtausend Mark, die Haberling in den Tresor geschlossen und noch ein weiteres Paket, das fünfzigtausend Mark in deutschen Banknoten enthielt.

Haberling schlugen vor Entsetzen die Zähne zusammen, aber der Beamte sagte mit fester Stimme:

„Da hätten wir also das Geld, das Sie gestohlen haben, Herr Prokurist Haberling. Sie sind auf Ansuchen der deutschen Staatsanwaltschaft verhaftet."

Der Prokurist fühlte einen Nebel vor seinen Augen und sank ohnmächtig in Gerdas Armen zusammen.

2. Kapitel.

Geheimrat Marsilius, Gerhard Marsilius, der Juniorchef und ein grauköpfiger Herr mit altmodischem Spitzbart und gutmütig lebhaftem Gesicht saßen im Arbeitszimmer des Generaldirektors zusammen.

„Ich habe Sie gebeten, verehrter Doktor Schlüter, weil mir außerordentlich viel daran liegt, keinen Skandal zu haben. Ich möchte nicht, daß die Zeitungen den Fall breittreten."

Kriminalrat a. D. Dr. Schlüter, jetzt sehr begehrter Privatdetektiv, nickte.

„Was ist eigentlich geschehen?"

„Aus unserem Tresor sind fünfzigtausend Mark gestohlen."

„Also ein Einbruch."

„Nach meiner ganz bestimmten Meinung nicht. Wenn Sie die Freundlichkeit haben werden, uns nachher in den Tresorraum zu folgen, werden Sie sehen, daß dieser ganz ordnungsgemäß aufgeschlossen wurde. Am Schloß findet sich nicht die geringste Spur von Gewalt, von den vielen und unbedingt wirksamen Sicherheitsvorrichtungen und Alarmsignalen ist nichts in Tätigkeit getreten. Ein Zeichen, daß der Dieb ganz genau Bescheid wußte und im Besitz der Schlüssel war."

„Wann könnte der Diebstahl geschehen sein?"

„Ich nehme an, am Sonnabend."

„Herr Geheimrat, heute ist Dienstag nachmittag! Wie wäre es möglich, daß Sie einen solchen Diebstahl nicht früher bemerkten?"

„Das ist sehr einfach. Wir haben nur an jedem Mittwoch Zahltag. Die Geschäftsbücher werden in einem besonderen Raum aufbewahrt. Der Kassierer besitzt keinen Schlüssel zum Tresor. Am Nachmittag vor dem Zahltage werden mir oder wenn ich nicht anwesend bin, meinem Sohn und dem Prokuristen Haberling die zu zahlenden Rechnungen vorgelegt. Dann gehe wieder entweder ich und mein Sohn, oder mein Sohn und der Prokurist am Morgen des Zahltages in den Tresor und geben dem Kassierer das Geld. Ebenso werden einzahlende Summen immer von einem von uns dreien in den Tresor geschlossen. Der Kassierer ist immerhin noch nicht lange bei der Firma."

„Der Kassierer hat also keinen Schlüssel?"

„Nein. Ich glaube sogar, daß er noch nie im Tresorraum war."

„Das eine Schlüsselpaar haben also Sie?"

„Ich, und wenn ich verreist bin, mein Sohn."

„Das andere der Prokurist?"

„Ganz recht, unser alter Prokurist Haberling, der vierzig Jahre bei unserem Werk tätig ist und selbstverständlich vollkommen ausscheidet."

„Kann ich den Herrn sprechen?"

„Er ist am Sonnabend in Urlaub gegangen, den er sehr nötig hatte."

Schlüter schaute auf und der Geheimrat lachte.

„Aber nein! Er ist ja noch vor mir abgereist und ich war —"

Jetzt mischte sich Gerhard Marsilius ein.

„Verzeih, Vater. Ich bin selbstverständlich auch überzeugt, daß unser alter Haberling nichts mit dem Diebstahl zu tun hat, aber im Tresor war er noch vor seiner Reise."

Schlüter nahm sein Notizbuch.

„Gehen wir der Reihe nach vor. Wie hat sich der Sonnabendnachmittag abgespielt, Herr Geheimrat?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0018

Minnelied im Winterwald

Stimmungsbild von Paul Dahms.

Der märchenstille Wald schien wie verzaubert in dieser reinen weißen Welt. Wie aufgetürmte Riesen standen die Eichen auf dem Höhenzug, die zarten Birken frosten am Wege, in der Schlucht glänzten silbern der Buchen glatte Stämme, und die Kiefern streckten ihren kranken Schneeschirm himmelan. Am schönsten war der Fichtenbestand, der inmitten des Winterwaldes eine Lichtung säumte.

Jetzt lag eine leinwandglatte Decke auf der Blöße, und die Fichten hatten über ihr dunkelgrünes dichtes Gezweig ein weißes dickes Gewand gezogen, daß ihnen ein festlich frohes Gepräge gab. Kupferfarbene Zapfen hingen an den Zweigen und schmückten das weiße Kleid.

Leise zog die Erinnerung durch die weiße Heide, und blieb an den zarten Spitzen des wolligen Fichtenkleides hängen.

Auf einmal aber leuchtete auf der weißen Halskrause einer Fichte ein dunkelroter Tupfen, in dem Leben war. Wie eine blutige Träne rollte er herab und begann auf schwankendem Zweige zu schaukeln, daß glitzernde Schneeperlen hernieder stoben. Der rote Punkt bekam Flügel und huschte auf einen anderen schneeüberladenen Zweig. Und plötzlich erscholl ein klingender Ruf, ein lockender Sang:

Der Winter hielt den Atem an, um zu lauschen, was in dieser kalten Einsamkeit das kleine, bunte Lebewesen bewegte, zu singen, zu locken, zu werben ...

Es war ein lustiger Minnesang, wie ihn die befiederten Sänger des Waldes nur in den blanken Maitag hinausschmettern. Was sicht denn diesen schnurrigen Sonderling an, just in der Zeit fröhlich zu singen, in der unter und über den Schneewellen alles erstorben schien?

Hatte das possierliche, munter auf dem Schnee umherhüpfende Federbällchen Frühling und Sommer verschlafen? Wollte es nun trotz aller Wintersnot versäumte Pflichten nachholen?

Das leuchtende Ding hing an einem Zapfen und frohlockte: Satch ... satch ... hier ist gut sein, satch ... satch ... hier bleiben wir ... Da schwirrte aus dem Geäft ein zweites Vögelchen herbei, reckte den kurzen Hals, blickte prüfend umher und schien zufrieden, tat so, als hätte es niemals eine frühlingsgrüne Waldheimat gekannt.

In der Aufmerksamkeit, die der karminrote Kleine dem neuen Ankömmling darbrachte, war zu erkennen, daß es sich hier um eine Freundin handelte, deren Herz er auf weißem kalten Schnee zu entflammen versuchte.

Sie trug ein graubraunes Kleid mit grüngelbem Anfluge.

Von irgendwo waren beide gekommen, im Sommer waren sie hier noch nicht zu Gaste. Sie führten offenbar ein Zigeunerleben und rasteten dort, wo der Fichtenwald ein reichlich Gedeck trug.

Wie sie emsig über die Zapfen herfielen und mit welcher Geschicklichkeit sie die Schuppen lösten, dabei den Kopf zur Seite drehten und nun mit der spitzen Zunge den Samen herausholten! Kein anderer Vogel kann ihnen das so leicht nachmachen. Der Schnabel ist den Tierchen ein [illegible]rtes Werkzeug. Die scharfen, hakenähnlichen Spitzen sind aneinander vorbeigewachsen und bilden ein kleines Kreuz. Darum heißt dieser wunderliche Wintergast Kreuzschnabel mit Namen. Und der Volksmund webt um ihn eine seltsame Mär:

Als Christus auf Golgatha am Kreuze hing, kam ein kleiner Vogel geflogen und versuchte die Nägel aus den Händen des Heilands zu ziehen. Aber es war vergebliche Liebesmühe. Der Schnabel war zu schwach und kreuzte sich. Und des Erlösers Blut netzte des hilfreichen Kleinen graues Gewand. So ist es geblieben bis auf den heutigen Tag.

Des gekreuzigten Segen aber zog mit dem Vöglein mit, und zum Dank für den mutigen Befreiungsversuch schickte es der Allmächtige in den winterlichen Fichtenwald, wo es hinfort keine Not mehr leiden sollte. Weil der Kleine mit dem gekreuzten Schnabel keine Sämereien vom Boden aufnehmen konnte, hing der Schöpfer große Zapfen mit nahrhaftem Samen an die Fichten, Zapfen, die von allen Vögeln nur der Kreuzschnabel so gewandt zu enthüllen versteht. Dieser ölreiche Samen ward ihm zugleich eine willkommene Wärmequelle für das Blut, so daß der Kreuzschnabel der strengsten Winterkälte Trutz bieten kann.

Und da er hier im Fichtenbusche wie selten ein Lebewesen in harter Jahreszeit im Ueberfluß lebt, glaubt er nebenbei nichts Besseres tun zu können, als das zierliche und adrette Kreuzschnäbelchen angesichts der gastlichen Tafel zum Hochzeitsschmause zu laden.

Darum umschwirrte der muntere Vogel die Schöne; darum schmetterte der seltene Sänger wonnetrunken ein Minnelied in den klaren Wintertag hinaus!

Der Freier sang der Erkorenen sein schönstes Lied, warb stürmisch um ihre Liebe im Schnee, ward erhört und stäubte nun zum Dank auf das Brautkleid der Beglückten altjährige Flocken, die wie Silbersterne funkelten.

Und eines Tages befand sich im höchsten Wipfel, dicht am Stamme und überdacht von schneebeschwerten Zweigen, ein kleines, reizendes Liebesnest. Aus Moos und Tannenreisern war es gebaut und mit weichen Flechten ausgelegt. Alle Sorgfalt und Liebe hatte das Pärchen mit hineingeflochten. Und des zärtlichen Freiteglückes Unterpfand ließ nicht lange auf sich warten.

In vormütterlicher Geduld brütete das Weibchen im wolligen Gheneß auf einem hoffnungsvollen Nachwuchs, für den es nicht an Futtersorgen zu bangen braucht. Und das treue Kreuzschnabelmännchen saß auf weißer Fichtenhalskrause und sang seiner Gespufin in friedsamer Stille ein Lied von jener hohen Liebe, die auch nicht stirbt, wenn Schnee und Eis die Erde bedecken.

Das Wesen der tierischen Instinkthandlungen

Wie die Pukkamotte für ihre Nachkommenschaft sorgt / Kann ein Tier „aus der Reihe tanzen"?

Wenn wir von tierischen Instinkthandlungen sprechen, verstehen wir darunter gewisse Handlungen, die die Tiere unter gleichen Bedingungen in stets gleicher Weise ausführen, und zwar aus einem „inneren Drang" heraus und innerhalb ein und derselben Tiergattung in völlig gleicher Weise. Fügt man noch hinzu, daß diese Handlungen verrichten, ohne eigentlich das Ziel zu kennen, daß sie beispielsweise schon bei der allerersten Gelegenheit ihres Lebens, die sich zur Ausführung solcher Handlungen ergibt, ohne Anweisung und Unterrichtung durch die Eltern richtig handeln, so hat man bereits ein weiteres, wichtiges Merkmal des Instinktes festgestellt.

Aber es ist noch etwas anderes, was den Begriff des tierischen Instinktes ganz besonders scharf kennzeichnet: das ist die Tatsache, daß tierische Instinkthandlungen meist aus einer Kette von Einzelhandlungen bestehen, die sich in bestimmter, immer gleicher Reihenfolge aneinanderschließen. Da ist zum Beispiel die Pukkamotte, die aus ihrer Puppe zur gleichen Zeit zum Vorschein kommt, während der sich die Pukkablumen während nur einiger Nächte öffnen. Das Weibchen fliegt dann, nachdem es sich gepaart hat, nach einer der geöffneten Blumen, holt dort aus den Pollensäcken etwas Pollen, den es zu Klümpchen zusammenknetet und mit großen, sichelförmigen Kieferkasten zu einer anderen Pukkapflanze trägt. Hier schneidet es erst den Fruchtknoten einer Blume auf, legt dann seine Eier zwischen die Eiselle der Pflanze, klettert dann nach oben und legt den mitgebrachten Pollen auf die Narbe dieser Blume.

Das Tier verschafft so den Larven, die sich aus seinen Eiern entwickeln, Nahrung; denn, würde die Befruchtung der Pukkapflanze unterbleiben, so müßten diese Larven zugrunde gehen. Wir sehen an diesem Beispiel nicht nur, wie die Instinkthandlung auf ein bestimmtes Ziel, die Erhaltung der Art, gerichtet ist, sondern auch wie sie sich auflöst in eine ganze Kette von Einzelhandlungen, die sich folgerichtig aneinanderreihen. Eine solche Kette von Einzelhandlungen nun ist — und das ist ein weiteres Merkmal von Instinkthandlungen — nur schwer zerreißbar, das heißt, wenn sie einmal an einer Stelle durch unvorhergesehene Zwischenfälle, etwa das Eingreifen des Menschen, zerrissen wurde, kann sie nicht an dieser Stelle wieder aufgenommen, sondern muß vielmehr von vorn begonnen werden.

Ein hübsches Beispiel dafür liefert die sogenannte Prozessionsraupe, die ihren Namen der Gewohnheit verdankt, abends mit ihren Nestgenossen in einer geschlossenen Kolonne das gemeinsame Gespinst zu verlassen und auf die Nahrungssuche zu gehen. Dabei bewegt sie sich in einer Reihe hintereinander, und jedes Tier berührt mit seinem Kopf das rückwärtige Ende seines Vordermannes; ein Leiter ist nicht vorhanden, das zufällig an der Spitze marschierende Tier weist den Weg. Ein Forscher hat nun eine derartige Prozession so geleitet, daß der Leiter der Kolone sich dem letzten Mann der Reihe anschloß und damit zum Nachfolger seines Vordermannes wurde. Dadurch liefen die Tiere im Kreise; während sieben Tagen umkreisten sie 355mal eine Gartenvase, ohne ihr Ziel, zum Futter zu kommen, zu erreichen. Erst am achten Tage befreiten sich einige Gruppen, um den verhängnisvollen Kreislauf zu unterbrechen.

Ein anderes fesselndes Beispiel liefert die Grabwespe. Dieses Tier gräbt zunächst eine Höhle im Boden, fängt und betäubt dann eine Heuschrecke, um sie in ihrer Höhle zu begraben und mit einem Ei zu belegen, so daß die künftige Larve in der betäubten Heuschrecke die nötige Nahrung findet. Hierbei hat nun die Wespe die Gewohnheit, ihre Höhle, nachdem sie die betäubte Heuschrecke bis an deren Rand geschleppt hat, erst noch einmal zu besichtigen, bevor sie ihre Beute hineinbringt. Ein Forscher legte nun, während die Wespe ihre Höhle besichtigt, die Heuschrecke einige Zentimeter weit vom Rand der Höhle fort. Als die Wespe wieder zum Vorschein kam, fand sie in dieser Entfernung die Heuschrecke; sofort begann sie das Tier erneut an die Höhle heranzuschleppen. Dort angelangt, legte sie die Heuschrecke zunächst wiederum nieder, um nun erst die Höhle zu unterfuchen. Währenddessen nahm der Forscher erneut die Heuschrecke weg und legte sie einige Zentimeter entfernt nieder. Die Wespe, erneut zum Vorschein gekommen, schleppte ihr Opfer aufs neue zum Höhlenrand, legte es dort nieder und begann nun eine neue Besichtigung der Höhle, — kurzum, das Tier erwies sich außerstande, die Kette der Handlungen zu zerreißen, da es nicht in der Lage ist, einen Teil der Handlungen zu überschlagen oder Wiederholungen zu vermeiden, wenn besondere Umstände dies erfordern.

Aber — es gibt auch Gegenbeispiele. Bei gewissen Wespen, die zunächst eine Zelle bauen, dann eine Spinne hineinbringen, hierauf ein Ei darauf legen, dann mehrere Spinnen als Proviant heranbringen und schließlich die Zelle schließen, hat man die normale Reihenfolge dieser Handlungen fast beliebig unterbrechen können, und die Tiere waren immer imstande, von einer späteren Handlung zu einer früheren zurückzukehren; sie haben beispielsweise Löcher und sonstige Schäden in ihrem Bau in allen Stadien ausgebessert, sogar wenn die Zelle schon gefüllt und geschlossen und die Wespe bereits mit einer neuen Zelle beschäftigt war. Wurde ein Ei weggenommen, so legte die Wespe ein neues Ei in die alte Zelle hinein, wurde eine Spinne samt Ei entfernt, so brachte sie erst eine neue Spinne hinein und belegte diese dann mit einem Ei usw.

Wie kommt es nun, daß die Tiere einmal in der Lage sind, die Kette der Handlungen sinngemäß zu unterbrechen, während sie das andere Mal dazu außerstande sind? Die Forscher haben sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt und sind zu der Erkenntnis gelangt, daß die Entscheidung, ob so oder so, vom Alter der Tiere abhängt. Es scheint, daß im Anfang das junge Tier, das zum erstenmal die verwickelte Kette der Instinkthandlungen durchführt, noch in viel stärkerem Maße äußeren Eindrücken zugänglich ist und daher auf Veränderungen viel weitergehend mit zweckmäßigen Handlungen antworten kann als später, wenn es die Handlungen zum hundertstenmal ausführt. Die Starrheit der Instinkthandlungen ist daher offenbar kein Merkmal des Instinktes selbst, sondern der Gewohnheiten, die sich auf dem Instinkt aufbauen und die schließlich in ausgetretene Pfade hineinführen, in denen keine Anpassung an veränderte Verhältnisse mehr möglich ist.

Kurt Briggs.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben: a a an bä bes bo brus ce dal de dor e el en es es eth fe fe ge gen gni gra hen i i il in in is ko la la la le li lin ma ma marg mis na na ni ni no pe pe phi pi pla pun ra ra ra ran rheu sa sa st sta so su tan tar te ti ti to to trom ur us wa wa zä ze zo sind 25 Wörter zu bilden, deren erste und vorletzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Wilhelm Busch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Weltsprache, 2. Stadt in Istrien, 3. Stadt im alten Bithynien, 4. Käfer, 5. Dienerin, 6. Hirschart, 7. ebenen Platz, 8. Titelheldin bei Goethe, 9. Teil von Jugoslawien, 10. Salatpflanze, 11. Stadt in Württemberg, 12. Einlegearbeit, 13. Unerkanntheit, 14. Kreisstadt in Ostpreußen, 15. griechische Insel, 16. Republik in Südeuropa, 17. weiblichen Vornamen, 18. Teufel, 19. Berggipfel im Kaukasus, 20. Geldschrank, 21. Sundainsel, 22. Färbemittel, 23. Krankheit, 24. einer der Vereinigten Staaten, 25. Musikinstrument.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1 Person aus dem „Sommernachtstraum", 4 amerikanischer Mischlina, 8 Stadt in Südwestarabien, 9 Gesteinsart, 10 Unoeftim, 11 Hafendarm, 14 Vogel, 15 Stadt in Westfalen.

Senkrecht: 2 Flußtrand, 3 erhöhter Kirchenraum, 4 chemischer Grundstoff, 5 Denkschrift, 6 Ostseeinsel, 7 schmaler Fußweg, 12 Nebenfluß der Garonne, 13 Splitter.

„Ich kam vormittags von langer Reise zurück, mußte aber gleich noch einmal auf zwei Tage fort. Haberling sollte, wie schon lange vorher bestimmt war, am Sonnabend seinen Urlaub antreten, bot mir aber sofort an, bis Montag zu bleiben. Das wollte ich selbstverständlich nicht, denn mein Sohn war ja auf alle Fälle da."

„Und dann?"

Jetzt nahm Dr. Marsilius ihn das Wort.

„Ich habe am Nachmittag nach Kontorschluß noch in meinem Zimmer gearbeitet und glaubte, Haberling sei bereits über alle Berge. Da trat dieser so ungefähr um halbfünf ein und sagte mir, der Käufer seiner Villa hätte ihm im letzten Augenblick noch sechzigtausend Mark gebracht, die er nicht mehr auf die Bank bringen und auch nicht mitnehmen könne. Er bat mich, mit ihm in den Tresor zu gehen und das Geld dort einzuschließen. Ich sagte ihm, daß er dies doch allein besorgen könne. Das hätte ich vielleicht nicht gedurft, aber ich weiß, daß Vater es auch oft getan hat. Gleich darauf klingelte Signor Victorio Gennaro an, daß er mich genau um 5 Uhr bei dem Patentanwalt Zwinger erwarte, um mir seine neuen Patente vorzuführen. Darüber habe ich vollkommen Haberling vergessen, der mir seine Schlüssel, die er schon vormittags Vater abgegeben und nun von mir zurückbekommen hatte, wiederbringen wollte."

„Dann ist also der Prokurist mit den Schlüsseln abgefahren und hat sie sich stehlen lassen?"

„Nein. Als ich Montag früh in mein Kontor kam, wurde mir ein versiegeltes Paketchen mit Wertversicherung gebracht. Haberling hatte die Schlüssel nicht mitnehmen wollen und sie laut Postsiegelwel am Sonnabend um sechsdreiviertel Uhr, das heißt also um achtzehn Uhr fünfundvierzig auf dem Postamt in der Zimmerstraße aufgegeben."

Schlüters Gesicht blieb unbewegt.

„Woher hatte der Mann plötzlich das viele Geld?"

„Er hatte seine Villa verkauft."

„Herrgott, Haberling war immer ein sehr solider, sparsamer Mann, wenn er auch wohl kein Vermögen in nennenswerter Höhe besitzt, hatte er doch eine sehr gemütliche Villa draußen am Schlachtensee."

„Und die hat er so plötzlich verkauft?"

„Eigentlich nicht plötzlich. Seine Frau ist gestorben, seine einzige Tochter ist mit einem jungen Diplomaten in Hamburg verlobt und wird bald heiraten. Da war es ihm in dem großen Hause zu einsam und deshalb."

„Ich möchte jetzt mal an den Tatort."

Die drei Herren stiegen zusammen in den Tresorraum hinab und Schlüter prüfte genau alle Schlösser und Sicherungsmaßnahmen.

„Ein Einbruch oder die Benutzung falscher Schlüssel scheidet aus."

„Sehen Sie, Herr Doktor. Hier liegt das Päckchen mit dem Geld, das Haberling deponiert hat. Sie sehen, es ist versiegelt und nicht berührt. Hier in dieser Mappe liegen hunderttausend Mark in Banknoten, die ebenfalls nicht berührt sind. In dieser anderen Mappe, die ich in Gegenwart Haberlings am Morgen des Sonnabend, gleich nach meiner Ankunft in den Tresor legte, waren fünfsigtausend Mark und die sind verschwunden."

Schlüter hatte ein ernstes Gesicht.

„Höchst sonderbar! Lag die Mappe mit den Hunderttausend so, wie jetzt?"

„Genau so."

„Der Dieb hätte sie also unbedingt sehen müssen?"

„Genau so, wie die andere."

„Dann ist es allerdings höchst merkwürdig, daß er sich mit den fünfsigtausend begnügt hat."

Dr. Marsilius junior mischte sich ein.

„Wenn es sich um jemand handelt, der mit unserer Arbeit vertraut war, gibt es dafür vielleicht eine Erklärung."

„Wieso?"

„Im allgemeinen werden von allen größeren Summen, die deponiert werden, Nummernverzeichnisse gemacht, die ich oben in meinem Wandtresor verwahre. Auch von diesen hunderttausend. Ich weiß aber nicht, ob Vater das mit den fünfsigtausend auch so gehalten hat. Ich habe wenigstens kein Verzeichnis erhalten."

Der Geheimrat schüttelte den Kopf.

„Das ist in der Eile nicht geschehen. Das Geld sollte morgen wieder gezahlt werden."

„Wer pflegte diese Verzeichnisse aufzustellen."

„Immer Prokurist Haberling selbst."

„Dann wäre also anzunehmen, daß dieser gewußt hat, daß von den fünfsigtausend kein Verzeichnis bestand."

„Allerdings, aber, Herr Doktor, das wäre doch aufgelegter Wahnsinn. Ein Mann deponiert sechzigtausend Mark eigenes Geld und stiehlt fünfsigtausend, die der Bank gehören. Noch dazu ein Mann, der vierzig Jahre —"

Schlüter hatte das versiegelte Paket in die Hand genommen.

„Haben Sie gesehen, wie dieses Paket versiegelt wurde?"

„Das natürlich nicht. Haberling hielt es so, wie es jetzt ist in der Hand, als er mein Zimmer betrat."

Diesmal hatte der Junior geantwortet und der Kriminalrat nahm sein Taschenmesser heraus.

„Was wollen Sie tun?"

„Das Paket öffnen."

„Aber das geht doch nicht."

„Sie meinen, ich verletze das Briefgeheimnis? Sehr richtig. Aber, ich tue es doch nur in Haberlings Interesse. Stellt sich heraus, daß wirklich die sechzigtausend Mark darin sind, werden Sie es wieder versiegeln, es ist ja das Geschäftssiegel. Denn ist es nach menschlicher Voraussicht ausgeschlossen, daß Haberling mit der Sache etwas zu tun hat."

„Das ist es in jedem Fall."

„Ich hoffe, Herr Geheimrat."

Er hatte das Paket aufgeschnitten und über sein Gesicht glitt ein Lächeln. „Na also, was sagen Sie jetzt? Diese sechzigtausend Mark sind nichts als Zeitungspapier.

Geheimrat Marsilius sank in einen Stuhl.

„Aber das ist ja —"

„Ja, verehrter Herr Geheimrat, das ist allerdings eine sehr traurige Ueberraschung. Dieser brave Haberling scheint mir durchaus nicht der Ehrenmann gewesen zu sein, für den Sie ihn hielten. Wahrscheinlich war das ein sehr raffiniert ausgedachter Plan. Er wußte, daß sich im Tresor fünfsigtausend Mark befanden, deren Nummern nicht aufgeschrieben waren und diese hat er mitgehen heißen. Wohin wollte er denn reisen?"

„Nach Rom."

„Also ins Ausland. Uebrigens — das ist doch toll! Immer sind die Spitzbuben noch dumm. Sehen Sie mal! Da hat er, wahrscheinlich aus Versehen, ein Verzeichnis der sechzig Tausendmarkscheine, die dieses Paket nicht enthält, aber enthalten sollte, zu den Zeitungen gepackt. Nun, meine Herren, mir scheint, die Sache ist vollkommen klar. Sehr wahrscheinlich werden Sie das Geld schnell wiederhaben, denn es ist bei der augenblicklichen sehr strengen Kontrolle kaum anzunehmen, daß der Mann mit der großen Summe — seinen sechzig und Ihren fünfsigtausend Mark über die Grenze kommt."

Während der Geheimrat vollkommen verstört war, hatte der junge Dr. Marsilius ein ziemlich unbewegtes Gesicht.

„Wollen wir wieder in Ihr Zimmer hinaufgehen? Hier ist ja wohl nichts weiter zu sehen."

Oben ließ sich der Geheimrat in den Klubsessel fallen.

„Wenn wirklich unser alter Haberling — Herr Kriminalrat, das wäre eine Erkenntnis, die mich schwerer träfe als der Verlust der fünfsigtausend Mark. Das wäre gewissermaßen meiner ganzen Menschenkenntnis ein Schlag in das Gesicht. Ich habe mit dem Mann fast ein ganzes Menschenleben zusammengearbeitet. Wir sind miteinander alt und grau geworden."

„Lassen Sie uns nicht sentimental werden. Hat Ihnen dieser Haberling in Rom eine Adresse aufgegeben?"

„Hotel Ludovisi, Via Liguria 34. Wir sollten ihm doch Post senden."

„Bitte, veranlassen Sie, daß eine Blitzverbindung mit dem Hotel hergestellt wird."

„Ich werde es sofort besorgen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0019

Der Paragraph als Freund und Helfer!

(2. Fortsetzung.)

Genehmigung zur Untervermietung

Bei Gelegenheit dieser Verhandlungen kam auch zur Sprache, daß das junge Paar die Absicht habe, um zwei nicht unbedingt benötigte Zimmer nutzbringend zu verwenden, einen Untermieter aufzunehmen; und zwar hatte der Bräutigam an seinen Freund Alfred gedacht, dem er F-h von früher her verpflichtet fühlte, wenn er es dem Windhund auch nicht verzeihen mochte, daß er mit Karla das hier bereits geschilderte schnöde Spiel getrieben und das vertrauensselige Mädchen rücksichtslos hatte sitzen lassen. Vorsichtshalber ließ er durch Retz die Berechtigung zur Untervermietung in den Mietvertrag mit hineinarbeiten. Denn auch hierzu bedarf es nach dem Willen des Gesetzes der Zustimmung des Hauseigentümers. Allerdings hatte dieser Paragraph, der in wirtschaftlich besserer Zeit aufgestellt worden war, in den Notzeiten der jüngsten Vergangenheit vernünftigerweise eine Auslegung gefunden, die es in Einzelfällen gestattete, eine etwa verweigerte Erlaubnis durch das Gericht ersetzen zu lassen. Dies kam dann in Frage, wenn der Mieter zur Bestreitung seines Lebensunterhalts auf Einnahmen aus Untervermietung angewiesen war und der Hauseigentümer keinen durchschlagenden Grund gegen die Zulassung eines Untermieters ins Feld führen konnte.

Das junge Paar heiratet . . .

Schnell vergingen den Brautleuten unter vielerlei Einkäufen und Vorbereitungen die letzten Tage vor der Vermählung, die nicht, wie zunächst geplant, am Orte, sondern in Liegnitz gefeiert wurde. Dort bewohnte nämlich ein Onkel Ernas ein hübsches Einfamilienhäuschen, und betrachtete es in der Muße seines Ruhestandes als eine besondere Freude, seiner Nichte die Hochzeit auszurichten. Die Eltern der Braut nahmen das Angebot gern an, zumal sie die Gelegenheit ergreifen wollten, sich einige Tage der Erholung im Riesengebirge zu gönnen.

Da der dortige Standesbeamte nicht ohne weiteres zuständig war, nahmen die Heiratslustigen für ihn eine schriftliche Ermächtigung des hiesigen mit, bei dem sie das Aufgebot bestellt hatten und auch zur Eheschließung normalerweise hätten erscheinen müssen. So ging in Schlesien alles reibungslos vonstatten. Selbstverständlich ließen sie sich nach dem feierlichen Akt auf dem Standesamt auch kirchlich trauen; und nach einigen Stunden fröhlichen Beisammenseins im Kreise Verwandter und Bekannter ging's auf die Hochzeitsreise, während die Zurückbleibenden sich noch ordentlich gütlich taten an Speise und Trank.

Wiewohl das neuvermählte Paar sich eine prächtige Route ausgesucht hatte und schöne Tage in den Alpen verbrachte, zog es die zwei endlich unwiderstehlich in die stille Zweisamkeit des eigenen Heims. Sonnengebräunt kehrten sie zurück, um sich's in der hübsch hergerichteten Wohnung gemütlich zu machen.

. . . und bezieht die neue Wohnung

Beim Einzug galt es in erster Linie, die Zimmer, Küche, auch Boden und Kellerräume, eingehend auf ihren Zustand zu betrachten. Während in den früheren Formularmietverträgen zuweilen vorgesehen war, daß der Mieter bereits bei Abschluß des Mietvertrages anerkennt, die Mieträume in ordnungsmäßigem Zustand übernommen zu haben, ist eine solche Regelung im Deutschen Einheits-Mietvertrag nicht ergangen. Es ist daher für Vermieter zur Vermeidung späterer Unklarheiten empfehlenswert, durch gemeinsame Besichtigung der Mieträume gelegentlich des Einzuges Klarheit über die Beschaffenheit der Mieträume zu sichern.

Der zukünftigen Hausfrau lag begreiflicherweise daran, festzustellen, ob die Oefen durchweg gebrauchsfähig sind. Sie steckte ihre Nase in alle Feuerlöcher, fand jedoch nichts zu beanstanden, da der Hauseigentümer, zu dessen Lasten die Ausbesserung der Oefen grundsätzlich geht, alle Reparaturen hatte vornehmen, den Herd sogar hatte erneuern lassen. Anderseits prüfte Retz die Fenster und Türen, an denen ebenfalls Veränderungen vorgenommen worden waren, gewissenhaft, ob sie gehörig abschließen; denn auch für die Tauglichkeit dieser Bestandteile der Wohnung haftet nach dem Gesetz der Vermieter.

Holztäfelung und Kamin

Da die jungen Leute ein Zimmer mit geerbten kostbaren altdeutschen Möbeln auszustatten beabsichtigten, lag ihnen daran, schon den Raum als solchen stilgerecht herzurichten. Sie konnten derartige Aufwendungen natürlich dem Hauseigentümer nicht zumuten und hatten sich entschlossen, auf eigene Kosten Holztäfelung und einen Kamin anbringen zu lassen. Deshalb empfahl es sich ihnen, als Mieter, deren Mietverhältnis nicht den Vorschriften des Mieterschutzes unterliegt, vor Inangriffnahme der Ergänzungen und Verbesserungen an den Mieträumen rechtzeitig eine Vereinbarung mit dem Vermieter über die Mindestdauer des Mietverhältnisses zu treffen. Denn durch die Ausführung noch so kostspieliger Verbesserungen der Mieträume erwächst dem Mieter kein Rechtsanspruch auf Verlängerung des Vertrages über die vereinbarte Zeit hinaus.

Nach den Bestimmungen des Deutschen Einheitsmietvertrages kann der Mieter Einrichtungen, mit denen er die Räume versehen hat — hier die Täfelung und den Kamin —, bei Beendigung der Mietzeit zwar wieder wegnehmen. Er hat jedoch im Falle der Wegnahme den früheren Zustand wiederherzustellen. Der Vermieter kann hingegen verlangen, daß die vom Mieter geschaffenen Einrichtungen in den Räumen zurückgelassen werden, wenn er soviel zahlt wie zur Herstellung einer neuen Anlage erforderlich wäre, abzüglich eines angemessenen Betrages für die zwischenzeitliche Abnutzung. Hat der Mieter ein berechtigtes Interesse an der von ihm geschaffenen Einrichtung, so kann der Vermieter die Zurücklassung nicht fordern.

Bei Einrichtungen dieser Art kann es sich z. B. um Einbau elektrischer Lichtanlage, Anschaffung von Badewannen, Waschtischen, Oefen usw. handeln. Im Falle der Entfernung solcher Einrichtungen wird vom Mieter zu prüfen sein, ob der Zeitwert der Einrichtung im richtigen Verhältnis zu den Kosten steht, welche ihm durch die Wiederherstellung des früheren Zustandes entstehen.

Fritz und Erna sicherten sich gegen unliebsame Ueberraschungen, indem sie den Mietvertrag auf eine Reihe von Jahren abschlossen. Denn die Herausnahme der Holztäfelung und Wiederinstandsetzung der durch diese Abrüstung unvermeidlicherweise zu beschädigenden Wände wäre ein allzu teures Vergnügen, als daß man sich ihm schon nach kurzer Wohnzeit aussetzen möchte; und ob der Hauseigentümer bzw der Mietnachfolger ein Interesse an der Uebernahme der Gegenstände gegen entsprechende Entschädigung haben würde, ließ sich nicht voraussehen.

Das geborstene Wasserrohr

Uebrigens hätte Rankmann die Schäden am Fußboden dem Hauseigentümer schon längst anzeigen müssen und nicht erst warten dürfen, bis Retz durch Zufall davon erfuhr. Wäre etwa die Küchendecke des unter Rankmann wohnenden Mieters rissig geworden, weil jener die Sache so lange verheimlichte, so hätte dem Säumigen unter Umständen noch Schadenersatzpflicht aufgebürdet werden können.

Ein ähnlicher Fall hatte sich in diesem Hause schon einmal ereignet. In der ersten Etage war das Wasserrohr geborsten; der Wohnungsinhaber hatte sich nicht rechtzeitig durch Alarmierung des Hauseigentümers um Eindämmung des ausfließenden Wassers bemüht und war hinterher, weil es eine tüchtige Ueberschwemmung gegeben hatte, auf Ersatz des Schadens verklagt worden, der durch Weitersickern des sich im Badezimmer bildenden Teiches entstanden war. Er mußte tatsächlich zahlen, weil das Gericht erkannt hatte, daß er den entstandenen Mangel dem Vermieter nicht unverzüglich mitgeteilt hatte.

Der 16jährige Max ersteht einen Radioapparat

Die junge Hausfrau hatte sich gerade einige Tage in ihr neues Heim eingelebt, war eben mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt und erwartete ihren Mann, als es an der Flurtür läutete und ihr Bruder Max eintrat. Er machte einen mißmutigen Eindruck, und auf Befragen gestand er, zu Hause sei dicke Luft, weil er, Max, eigenmächtig und ohne Wissen der Eltern einen Radioapparat gekauft und mitgebracht hatte. Der Vater habe tüchtig geschimpft und weigere sich, die beinahe 250 Mark, die der Kasten koste, zu bezahlen. Was nun geschehen soll?

Erna, die in solchen juristischen Fragen auch nicht recht Bescheid wußte, vertröstete bis zur Rückkehr ihres Gatten. Von diesem mußte sich der junge Bursche schließlich sagen lassen, daß der Vater durchaus im Rechte sei und nichts anderes übrigbleibe, als den Dreiröhrenapparat unverzüglich an den Händler zurückzugeben. Denn für die Zeit vom 7. bis zum 21. Lebensjahre gestatte das Bürgerliche Recht zwar den Abschluß von Verträgen verschiedenster Art, verlange aber die ausdrückliche vorherige Zustimmung des gesetzlichen Vertreters. Max hätte demnach seinen Vater vorher um Erlaubnis angehen müssen; da dies unterblieben und auch hinterher die Einwilligung des alten Müller nicht erreichbar sei, falle das ganze Geschäft ins Wasser und müsse als ungültig angesehen werden.

Max, der für sein Leben gern die neue Einrichtung besessen hätte, wandte den Aufklärungen seines Schwagers gegenüber ein, der Vater habe doch gelegentlich davon gesprochen, man werde mit dem alten Ding nicht mehr lange auskommen, deshalb habe er als Sohn gemeint, eine ganz moderne Anlage aufsuchen zu dürfen; außerdem erkläre er sich, um die peinliche Geschichte aus der Welt zu schaffen und sich die Blamage vor dem Verkäufer zu ersparen, bereit, die Anzahlung und, wenn möglich, auch die erste Rate von seinem kargen Lehrlingstaschengeld zu leisten. Nichtdestoweniger mußte er am Ende doch den schwierigen Weg antreten und den Apparat dort wieder abgeben, wo er ihn geholt hatte; sein Kauf behielte nämlich nur dann Gültigkeit, wenn er in der Lage wäre, den vollen Kaufpreis, nicht bloß Teil- oder Anzahlung, aus den ihm zur freien Verfügung stehenden Mitteln zu bestreiten. Dazu reichten natürlich seine paar Kröten nicht aus.

Amanns pachten einen Garten

Frau Erna Amann hatte, als sie noch unverheiratet im Hause ihrer Eltern wohnte, sich gern im Garten nützlich gemacht, dort ein paar Salatköpfe und Kohlrabi für die Küche gezogen und helle Freude am bunten Blühen der Blumen empfunden. Mehrere Sorten Tulpen, Narzissen, Primeln, Begonien und noch mancherlei andere Naturwunder gehörten seit Jahren zum eisernen Bestand der Flora, deren Pflege sie sich mit besonderer Hingabe widmete. Deshalb entbehrte sie in ihrer neuen Lebenslage diese Tätigkeit mit dem Fortschreiten der Jahreszeit in steigendem Maße. Je mehr sich im frühling die Natur entfaltete, je weiter Blätter und Blüten sich entwickelten, um so weher wurde ihr ums Herz, da sie nun des persönlichen Anteils beraubt war, den nur der eigene Besitz eines Stückchen Bodens und die handgreifliche Beschäftigung mit dem Wachstum zu bieten vermögen. Zu wiederholten Malen, wenn sie am Arm ihres Mannes an einem Schrebergarten vorüberging, in dem der Besitzer emsig bei der Arbeit war und die Kinder sich ungehindert vergnügten, drang sie in ihren Fritz, er möchte doch auch einen Garten pachten. Er hatte anfänglich wenig Neigung, ließ sich schließlich überreden; und die beiden fanden durch eine Zeitungsanzeige am Ende ein hübsches Objekt. Die Fläche war ansprechend auf flacher Höhe gelegen und gestattete einen prächtigen Blick über die Stadt. Reichlich verwildert war die Vegetation wohl; aber Hartnäckigkeit, gepaart mit Lust am Schaffen in freier Luft, brachte in verhältnismäßig kurzem Zeitraum System in das Ganze.

Eine Laube soll gebaut werden

Eine Laube war vorhanden. Da sie indes schon dem Verfall nahe war, hatte sich Amann bereits im Pachtvertrag ausbedungen, daß sie abgerissen werde. An gleicher Stelle wollte er ein schmuckes kleines Gartenhäuschen aufführen lassen, zumal ein anderer Platz aus den verschiedensten Gründen nicht in Frage kommen konnte. Die Bauarbeiter stießen jedoch bei der Ausschachtung auf kräftige Wurzeln eines Baumes, der seinen Standort auf dem Nachbargrundstück hatte. Dessen Eigentümer war leider verreist und nicht zu erreichen. Um das Fortschreiten des Vorhabens nicht aufhalten zu müssen, ließ der Auftraggeber kurzerhand die Wurzeln beseitigen, wozu er tatsächlich berechtigt war, weil es dem Eigentümer eines Grundstücks gestattet ist, Wurzeln eines Baumes oder Strauches, die vom angrenzenden Garten eingedrungen sind, und die Benutzung des eigenen beeinträchtigen, abzuschneiden und zu behalten. Selbstverständlich blieb es bei diesem einen Akt der Selbsthilfe; die Wurzeln weiterer Bäume, die in langer Reihe die Grenze auf der anderen Seite begleiteten, ließ man unbehelligt, zumal es sowohl ungehörig als auch unzulässig wäre, eine vom Gesetzgeber für den Notfall eingeräumte Ausnahme ohne zwingenden Grund lediglich deshalb zu verallgemeinern, um den Mitmenschen einen Schabernack zu spielen, ihn zu ärgern oder zu schikanieren, was ja bedauerlicherweise zuweilen vorkommt.

(Forts. folgt.)

Die Entrümpelung der Bodenräume

Als der Hauseigentümer Retz und die neugebackenen Eheleute gerade mit der Regelung dieser Fragen beschäftigt waren, meldeten sich Beauftragte des Luftschutzes an, weil eine andere Partei dieses Hauses sich beharrlich weigerte, allerlei Gerümpel und unnützes, aber feuergefährliches Zeug aus der Bodenkammer entfernen zu lassen. Retz machte den widerspenstigen Mieter Rankmann zunächst auf die hohe Bedeutung der Selbstschutzmaßnahmen aufmerksam; und, als dies nichts fruchtete, bezog er sich auf einen Aufsatz des Kammergerichtsrats Dahmann in der „Deutschen Richterzeitung", welcher dort ausgeführt hatte, daß die vom Reichsminister der Luftfahrt dem Reichsluftschutzbund übertragene Durchführung der Selbstschutzmaßnahmen eine Lebensfrage für das deutsche Volk sei, an der jeder Volksgenosse nach Kräften mitwirken müsse. Die Entfernung feuergefährlichen Grümpels aus Bodenräumen z. B. diene dem Gemeinwohl. Der Mieter, der dem Entrümpelungsersuchen nicht nachkomme, „mache von seinen Räumen einen vertragswidrigen Gebrauch", der, wenn er trotz Anmahnung des Vermieters fortgesetzt werde, diesen zu einer Klage auf Unterlassung, gegebenenfalls zur Kündigung berechtigen könne. Ebenfalls gehöre es zu den Anforderungen des Gemeinwohls, daß der Mieter eventuell seinen als Schutzraum geeigneten Kellerraum zur Verfügung stelle. Könne der Vermieter einen anderen Kellerraum nicht bieten, so komme für den Mieter eine geringfügige Kürzung des Mietzinses in Frage.

Diese Auffassung bestimmte Rankmann, seinen Widerstand aufzugeben; andernfalls hätte der Hauseigentümer, wenn man den Gedanken auf diesen praktischen Fall anwenden wollte, die Säuberung gerichtlich erzwingen können, oder den Mieter unter Umständen sogar hinaussetzen dürfen. Denn es ist unbestreitbar, daß alle Bemühungen der übrigen Hausbewohner um Beseitigung der Brandgefahr empfindlich beeinträchtigt werden würden, wollte auch nur einer alte Kleider, Lappen, Packmaterial Papier- und Zeitungspakete, Matratzen, Strohsäcke, alte Polstermöbel und dergleichen auf dem Boden herumliegen lassen.

Der also Ueberzeugte ging in seiner Einsicht noch weiter und erbot sich, falls ein Luftschutzraum geschaffen werden sollte, seinen geräumigen Keller zur Verfügung zu stellen, wofür ihm Retz — den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend — eine entsprechende Herabsetzung des Mietzinses in Aussicht stellte.

Der Fußboden ist morsch

Bei dieser Gelegenheit teilte der Hauseigentümer diesem Mieter mit, daß in Kürze Handwerker in seinem Stockwerk den Fußboden in der Küche auftreten und völlig erneuern würden. Rankmann, der die Notwendigkeit der Beseitigung morsch gewordener Teile des Holzes kannte, sich aber vor den Unbequemlichkeiten der Bauzeit fürchtete, machte wohl ein verdrießliches Gesicht, verzichtete schließlich aber auf Widerspruch, da er empfand, daß man dem Hauseigentümer verständigerweise das Recht zubilligen muß, in den Räumen seiner Mieter derart dringliche Reparaturen durchzuführen.

In dem zwischen dem Bund Deutscher Mietervereine e. V. und dem Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. mit Zustimmung des Reichsjustizministeriums vereinbarten Deutschen Einheits-Mietvertrag ist u. a. ausdrück ich vorgesehen, daß der Vermieter Ausbesserungen und bauliche Veränderungen, die zur Erhaltung des Hauses oder der Mieträume oder zur Abwendung drohender Gefahren bzw. zur Beseitigung von Schäden notwendig werden, auch ohne Zustimmung des Mieters vornehmen kann. Sind solche Ausbesserungen oder baulichen Veränderungen zwar nicht notwendig aber doch zweckmäßig, so dürfen sie ohne Zustimmung des Mieters vorgenommen werden, wenn sie diesen nur unwesentlich beeinträchtigen.

Deutschlands Jugend tritt an zum Reichsberufswettkampf! Dieser Anmeldetag ist der 15. Januar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0020

Hamster-Kasten
Frauen-Sonntag der Saale-Zeitung
Beiblatt zur Saale-Zeitung — Halle (Saale), Sonnabend, den 11. Januar 1936 — Erscheint zum Wochenende

Die Regisseurin und die „Leute vom Bau"

Wir veröffentlichten unlängst eine Unterredung mit Lucie Höflich über das Thema „Die Frau als Spielleiterin". Heute bringen wir nun als interessante Ergänzung zu den Ausführungen von Frau Höflich ein Zwiegespräch mit Frau Elsa Rochel-Müller, Halle, die bereits vor 15 Jahren als Spielleiterin tätig gewesen ist und damit eine der ersten Frauen war, die an deutschen Bühnen Regie geführt haben. Frau Rochel-Müller wirkte in den Jahren 1921 bis 1924 als Schauspielerin und Spielleiterin am Mecklenburg-Strelitzer Staatstheater in Neustrelitz und dann in der gleichen Eigenschaft von 1924 bis 1932 am Stadttheater zu Halle.

Frage an Frau Rochel-Müller: Welche Erfahrungen haben Sie während Ihrer Tätigkeit als Spielleiterin mit den „Leuten vom Bau", vor allem mit den Männern, gemacht. Welche Einstellung hat das Theater im allgemeinen der Frau als Spielleiterin gegenüber?

Antwort: Leider meist eine falsche, und zwar nicht die beste. Bisher haben zwei Intendanten das „große" Wagnis unternommen, mich als Spielleiterin zu verpflichten, Jakobs, weiland Intendant des Staatstheaters in Neustrelitz und heute Intendant des Reichssenders Bremen, und Intendant Dietrich vom Stadttheater Halle. Als ich einen Theater-Agenten um Vermittlung eines Engagements als Spielleiterin bat, zuckte er die Achseln und sagte „Wo denken Sie denn hin, Frau Rochel, eine Frau als Spielleiterin! Da muß ich mir den Mund fusselig reden, und Zweck wird's doch nicht haben!" Nun, ich bin über zehn Jahre lang als Spielleiterin tätig gewesen. Und daß ich vom hallischen Stadttheater auch heute noch, obwohl ich nicht mehr fest verpflichtet bin, gelegentlich zur Spielleitung herangezogen werde, das mag wohl zeigen, daß die Vorurteile gegen die Frau als Spielleiterin durchaus nicht berechtigt sind.

Frage: Und was sagen die Schauspieler, die Männer, zu der Frau, die als Spielleiterin das Szepter über ihnen schwingt?

Antwort: Gute und kluge Schauspieler haben mir noch niemals Schwierigkeiten gemacht; sie lassen sich selbstverständlich und gern auch von einer Frau führen, wenn sie fühlen, daß diese Frau wirkliche Fähigkeiten besitzt. Manche Schauspieler können einem allerdings das Leben schwer machen, nämlich die, die glauben, es mit ihrem — Mannesstolz und ihrer Eitelkeit nicht vereinbaren zu können, daß man eine Frau über sie gesetzt hat.

Frage: Glauben Sie, Frau Rochel-Müller, daß die Frau von Natur aus Eigenschaften und Anlagen besitzt, die ihr im Regieberuf Vorzüge vor dem Mann verschafft, sofern sie als berufen gelten kann?

Antwort: Das kann man nicht sagen. Denn es werden immer nur sehr wenige Frauen sein, — wie übrigens auch die guten männlichen Spielleiter sehr rar geworden sind —, die wirklich zur Spielleitertätigkeit berufen sind. Und diese sehr wenigen Frauen müssen über ganz besonders hohe Qualitäten verfügen, die nicht in der Natur der Frau begründet liegen, sondern durch ernste Arbeit erworben werden müssen. Eines aber kann ich wohl mit ruhigem Gewissen sagen: die Frau, die sich als Spielleiterin einmal durchgesetzt hat, wird über-durchschnittliche Leistungen hervorbringen; denn während sich der männliche Spielleiter vielfach schon allein kraft seiner Persönlichkeit als Mann durchzusetzen vermag, wird eine Frau an seiner Stelle sich ausschließlich kraft besonderer Leistung durchsetzen können.

Frage: Ist es denkbar, daß die Frau dem Manne im Spielleiterberuf eine ernsthafte oder sogar gefährliche Konkurrentin werden kann?

Antwort: Es werden sich, wie ich schon sagte, nur sehr wenige Frauen zur Spielleiterin eignen, aber diese wenigen werden bestimmt nicht schlechter sein als ein Mann an der gleichen Stelle. Daß aber der Mann etwa von der Frau aus diesem Beruf verdrängt werden könnte, — nein, daran glaube ich nicht. Spielleitung ist zwar durchaus kein Beruf, den etwa nur die Männer ausüben könnten. Denn wenn eine Frau sich als Schauspielerin in eine Rolle einfühlen und sie gestalten kann, warum soll sie sich nicht auch als Spielleiterin in eine Dichtung in ihrer Ganzheit einfühlen und sie interpretieren können?

Frage: Muß sich nicht eine Frau bei der Inszenierung eines Stückes ganz in die Psyche des Schauspielers, des Mannes, versetzen können?

Antwort: Mir ist für meine Arbeit die Psyche des Mannes gleichgültig. Denn ich gehe bei der Regie einer Dichtung nicht vom Schauspieler, vom Menschen, aus, sondern nur von der Dichtung, auf die ich mich und die Schauspieler ausrichte. Dasselbe muß auch der einzelne Schauspieler tun, und zwar ohne jede Rücksicht auf seine seelische Beschaffenheit.

Frage: Wie machen Sie das eigentlich, — Regie führen?

Antwort: Ich glaube, man stellt sich das im allgemeinen einfacher vor als es ist.

Die Schwestern — Scherl-Bild.

Zuerst muß ich „inszenieren" im wörtlichsten Sinne, das heißt, gemeinsam mit dem Bühnenbildner die szenischen Vorbereitungen, den äußeren Rahmen der Aufführung schaffen. Dann folgt die überaus wichtige Wortregie, das Einstudieren der Betonung und der Sprechweise, und schließlich die Spielleitung selbst, die Verzahnung der einzelnen Rollen zum einheitlichen Ablauf des Spieles. Was meinen Sie, mit wieviel tausend Kleinigkeiten man sich da herumschlagen muß; wie man auch als Frau auf der Probebühne, vor und hinter den Kulissen mit erhobener Stimme seine Meinung verfechten muß, bis endlich alles klappt! Schwerarbeit ist das! Aber eine Frau wird auch damit fertig, wenn sie Kopf und Gefühl und gute Nerven hat.

Frage: Gibt es eigentlich schon viele Frauen im Regieberuf?

Antwort: Bisher gibt es nur einen ganz kleinen Kreis. Abgesehen vom Film, bei dem sich ebenfalls einige wenige Frauen, wie zum Beispiel Leni Riefenstahl und auch Lucie Höflich hervorgetan haben, sind oder waren beim Theater nur sehr wenige Frauen als Spielleiterinnen tätig. Luise Dumont, Hermine Körner, Agnes Straub, das sind wohl die einzigen bekannten Namen; allerdings haben bzw. hatten diese Spielleiterinnen den Vorteil, selbst auch Theaterleiterinnen zu sein. Spielleiterinnen im Engagement dagegen gibt es fast gar nicht. Und deshalb freue ich mich, daß Frau Höflich mit ihrer Veröffentlichung den Stein ins Rollen gebracht hat, daß sie die Frage nach der Eignung der Frau als Spielleiterin überhaupt erst einmal angeschnitten hat. Vielleicht trägt ihre Stimme dazu bei, daß Kräfte, die bisher noch schlummern, einmal zur freien Entfaltung kommen können.

H. J. H.

Flotter handgestrickter Pullover

Recht originell ist dieser handgestrickte Jumper in Reliefwirkung, dessen Dreiecksmuster aus kauter enganeinander gereihten Herzen besteht.

Hans in allen Töpfen

Viele Menschen haben eine Leidenschaft, sich in Dinge einzumischen, die sie nichts angehen. Es muß ein sonderbarer Reiz darin liegen, über Angelegenheiten mitzusprechen, die man weder genau versteht, noch die unmittelbar die eigenen sind. Solange dadurch keine ernstlichen Störungen hervorgerufen werden, ist das alles harmlos, aber mitunter zieht sich das Besserwissen zu einem Gewitter zusammen, das dann natürlich Blitz und Donner mit sich bringt.

Frauen können ein Lied davon singen. Auch der beste Ehemann hat manchmal ein merkwürdiges Beharrungsvermögen, in der Küche zu bleiben, besonders am Sonntag, wenn das Mittagessen gekocht wird. Er guckt in diesen Topf und in jene Schüssel, er bleibt tiefsinnig stehen, wenn das Fleisch gewürzt wird und er sieht mit krauser Stirn zu, was mit der Tunke gemacht wird. Denn er hat mal von einem Rezept gehört, das besonders eigenartig sein soll, er weiß dies und das und schließlich ist er auf das tiefste verwundert, wenn die Hausfrau die Geduld verliert und mit einer entsprechenden Gebärde die Küchentür öffnet.

Es ist eben doch nicht bloße Topfguckerei, bloße Neugier, die wissen will, was es gibt. Sondern es handelt sich darum, Ratschläge loszuwerden und gerade diese Art von Ratschlägen sind für eine Frau, die ihre Arbeit kennt, unerträglich. Denn jeder Mensch muß ein ganz bestimmtes „Reich" haben, in dem er unumschränkter Herr ist, wenn er mit seinem Leben zufrieden sein soll, und wenn dieses Reich noch so winzig und unscheinbar ist.

Die Küche ist ein nur zu beliebtes Betätigungsfeld für unerbetene Ratschläge, aber es gibt natürlich im Haushalt noch tausend andere Möglichkeiten, die nicht zu dem Herrschaftsbezirk des Mannes gehören und gerade darum häufig genug seinen Ehrgeiz reizen. Wenn es eine Frau noch geduldig hinnimmt, daß der Mann mit ernster Stirn erklärt, wie nach den neuesten Erfahrungen das Wasser heiß über die Kartoffeln gegossen werden muß, so wird es schon bedenklicher, wenn sich das Besserwissen auch auf Angelegenheiten erstreckt, die wirklich nur Sache der Frau sind. Da sitzt man nach dem Abendbrot gemütlich am Tisch, der Mann liest die Zeitung und die Frau näht an irgend einem Kleidungsstück. Aber plötzlich bemerkt sie, daß der teure Gatte längst nicht mehr liest, er sieht mit ernster Miene zu, wie sie Druckknöpfe annäht, um schließlich mit leichtem Vorwurf zu bemerken: „Aber Liebste, was macht du denn da. Wie kann man Druckknöpfe annähen. Kein vernünftiger Mensch nimmt heute noch Druckknöpfe — selbstverständlich nur Reißverschluß!"

Einen besonders heftigen Drang, gute Ratschläge zu geben, haben viele junge Väter: natürlich dann, wenn das Baby aus den ersten schlimmsten Monaten heraus ist. Dann lesen sie heimlich Bücher über Säuglingspflege und überraschen die Mütter mit Ratschlägen, die sie gewöhnlich mißverstanden haben oder über die man längst zur Tagesordnung übergegangen ist. Oder sie haben etwas besonders Ausgefallenes aufgeschnappt und blicken mißbilligend auf das Bettchen, in dem das Kleine schläft und erklären plötzlich mit weiser Miene: „Zu viel Kopfkissen, liebe Frau, Kinder in diesem Alter müssen ganz flach liegen, sonst strömt das Blut aus dem Kopf" oder irgend eine andere, nicht minder tolle Motivierung.

Ein Heilmittel dagegen gibt es kaum. Sehr bewährt hat sich der alte Grundsatz, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Wenn die Gattin alles stillschweigend mit anhört und bei nächster Gelegenheit die Bücher des Gatten nach ihrem „Geschmack" ordnet, oder den Schreibtisch „säubert", tritt die erhoffte Wirkung gewöhnlich ein.

Die Ebner-Eschenbach erzählt einmal eine hübsche Geschichte von einem jung verheirateten Gelehrten, der ein berühmtes Buch über Kindererziehung geschrieben hatte. Geduldig hörte die junge Frau, das Baby im Arm, seinen Vorträgen zu, als sie plötzlich in die Küche abberufen wurde. Eilig legte sie das Kleine in die Arme ihres Gatten und verschwand. Als sie nach einer Viertelstunde wiederkam, stand der Gelehrte immer noch ratlos auf demselben Fleck, ein schreiendes ungebärdiges Etwas auf dem Arm.

„Warum hst du es denn nicht ins Bettchen gelegt?" fragte die Gattin erstaunt.

„Wie kann ich denn," antwortete er entrüstet und wischte sich die Schweißtropfen von der Stirn, „es hat mit den Beinen gestrampelt und geschrien — und davon steht in meinem Buch nichts darin!"

Geburten, Gezeiten und Wetter

Die Kieler Aerzte Kirchhoff und Harsst sind der alten, an der Nordseeküste allgemein verbreiteten Auffassung nachgegangen, daß der Geburtsvorgang beim Menschen und beim Tier durch den Wechsel von Ebbe und Flut beeinflußt wird. Die beiden Forscher haben in einer geburtshilflichen Fachzeitschrift über ihre Feststellungen berichtet und bestätigen im allgemeinen den Volksglauben, wenn sie auch in ihrem Urteil sehr vorsichtig sind. Ihre Untersuchungen stützten die Aerzte auf die von Hebammen geführten Tagebücher, soweit sie an der Nordseeküste tätig sind. So wurden die genauen Geburtszeiten von über tausend ohne künstliche Hilfe zur Welt gekommenen Kindern ermittelt und mit den entsprechenden Wasserständen, die die Jahrbücher für Gewässerkunde genau verzeichnen, verglichen. Es zeigte sich, daß die Zahl der Geburten, die auf die Zeit von einer halben Stunde vor bis zu einer halben Stunde nach Hochwasser entfiel, erheblich größer war als die Zahl derer, die in dem gleichen Zeitraum während des Niedrigwassers stattfanden. Die Forscher betonen, daß sie ihre Untersuchungen nur als ersten tastenden Versuch gewertet wissen wollen, daß aber eine gewisse Beziehung zwischen Geburtseintritt und den Gezeiten nicht zu bestreiten sei.

Schon immer hat die Volksmeinung zwischen biologischen Vorgängen, Geburt und Tod, und dem Rhythmus atmosphärischen Geschehens geheimnisvolle Zusammenhänge angenommen. So wird namentlich die das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0021

Leben von Mutter und Kind bedrohende Eklampsie (Krämpfe) mit bestimmten Witterungsphasen in Verbindung gebracht. Schon im Jahre 1914 wurden in Berlin über die Frage, ob Geburt und Tod von Witterungseinflüssen abhängig sind, Untersuchungen angestellt, die der Volksauffassung recht gaben, indem ein Ansteigen der Geburten bei niedriger Temperatur mit gleichzeitig steigendem Luftdruck beobachtet wurde. Die Kurve der Sterbefälle zeigte gegenüber den Geburten auffallende Verschiebungen, da sie sich bei niedrigen Temperaturen verzögerte.

Frauenlachen

23. Geburtstag und dabei Urgroßmutter

Die Amerikanerin Josephine Grenoble, die 90 Enkel und Urenkel hat, wird ihren 23. Geburtstag feiern. Die Lösung des Rätsels ist einfach. Frau Grenoble wurde am 29. Februar 1844, einem Schaltjahr, geboren, weshalb sie nur jedes vierte Jahr Geburtstag zu feiern vermochte.

800 Liebesbriefe täglich

Täglich 800 Liebesbriefe soll Greta Garbo bekommen. Aber ihre Verehrer erhalten nie eine Zeile von ihr selbst: Ein besonderer Sekretär ist dafür angestellt, der täglich bis 800 Antwortschreiben auf die Liebesbriefe verfaßt und unterschreibt. Ihm stehen 20 Formulare zur Verfügung, die für alle vorkommenden Fälle passen.

Kümmernisse — groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unüberwindlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werten Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten"! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Jeder Tochter die gleichen Rechte

Lieber Hamsterkasten! Heute möchte ich als Mutter von vier Töchtern von dir wissen, ob meine Einstellung zu folgendem als gerecht anzuerkennen ist, und gern einen Rat dazu noch hören. Als gerechte Mutter möchte ich so handeln, daß meine Kinder einmal alle mit gleichen Teilen bedacht und gleichen Rechten erzogen worden sind. So sollen die Töchter auch die gleichen Summen für die Ausstattungen haben, die natürlich dem verschiedenen Geschmack und Verhältnissen angepaßt, auch verschieden ausfallen werden. Muß ich aber nun nicht der Tochter, die nicht wie die andere mit 23, sondern erst mit vielleicht 28 Jahren heiraten wird, das Aussteuergeld um die für diese Summe entfallenden Zinsen für fünf Jahre erhöhen. Das Geld ist doch fünf Jahre länger unserem Geschäfte nutzbar gewesen. Oder im anderen Falle, wenn ich mir dies Geld borgen müßte, hätte ich dadurch doch fünf Jahre an Zinsen gespart, während ich anlehnend hieran die Aussteuer der anderen Tochter schon seit fünf Jahren verzinsen müßte. Ich möchte diese Dinge tatsmöglichst ordnen, damit meine Kinder so früh wie nur möglich wissen, woran sie sind, wie sie sich einzurichten haben. Keine falschen Annahmen sollen zu Enttäuschungen führen und vielleicht noch in Streitigkeiten enden, daß damit das so gute Verhältnis der vier Mädels bis jetzt, zerstört würde. Leider sieht man dergleichen nur zu häufig unter seinen Mitmenschen; ich wäre todunglücklich, müßte ich es aber in meiner eigenen Familie erleben. Mit bestem Dank und deutschem Gruß

Frau A. H.

Hamsterkastens Antwort:

Auf Ihre Anfrage können wir Ihnen zu Ihrer Beruhigung folgendes mitteilen: Eine gesetzliche Verpflichtung die Höhe der Summe festzusetzen, die Sie für die Aussteuern Ihrer Töchter auszugeben gedenken, besteht nicht. Wir kennen lediglich die Verpflichtung, die Töchter handlesgemäß auszustteuern. Als sorgende Mutter wird es für Sie im Interesse der Erhaltung häuslichen Friedens zweckmäßig sein, für alle ihre vier Töchter ungefähr die gleichen Mittel für die Aussteuern bereit zu stellen. Wenn Sie in Erwägung ziehen, diejenige Tochter mit besserer Aussteuer zu bedenken, die später heiratet und deren Aussteuer deshalb später beschafft werden kann, so daß das Geld in der Zwischenzeit in Ihrem Geschäft arbeitet, dann sind das Bedenken, die Sie ganz persönlich um der Gerechtigkeit willen, haben können. Irgendeine gesetzliche Handhabe besteht aber in diesem Falle nicht.

Betrifft: „Ich suche eine Freundin"

In der letzten Nummer unseres „Hamsterkasten" hatte sich eine junge Hausgehilfin, Mariele G., mit einer Bitte an uns gewandt. Sie schrieb, daß sie sich in Halle sehr einsam fühle, weil sie aus dem schönen Bad Reichenhall stammt, und nun hier in der fremden Stadt keine Menschenseele kennt. Sie suchte deshalb durch den „Hamsterkasten" eine Freundin. Auf diese Zuschrift hin empfingen wir in der Schriftleitung den Besuch einer hallischen Hausfrau, deren Hausgehilfin ebenfalls eine Freundin sucht, und die deshalb das junge Mädchen aus Reichenhall zu sich in die Wohnung zu einer gemütlichen Tasse Kakao einladen wollte. Die Hausfrau bat uns auch um die Anschriften der anderen jungen Mädchen, die inzwischen auf die Anfrage der jungen Mariele G. bei uns eingegangen waren, und wir haben sie ihr natürlich gerne gegeben. Die Schreiberinnen werden also von ihr ebenfalls eine Einladung zu einem gemütlichen Abend in ihrem Hause bekommen, so daß sich dann hoffentlich die rechten Mädels zusammenfinden und bald Freundinnen werden können.

Unser Hausarzt meint:

Harfenmusik gegen Reizbarkeit

Daß die Musik bei manchen Gemütskrankheiten hilft, behauptet schon die Bibel; David mußte bekanntlich dem schwermütigen König Saul vorspielen. Wie die Musik aber auf den Menschen Einfluß gewinnt, das suchte erst die moderne Medizin zu ermitteln. Denn wenn die Musik wirklich heilen soll, muß sie ganz bestimmte physiologische Wirkungen ausüben können. Professor Haberling kann nun über Experimente berichten, bei denen Dur-Tonarten nachweislich zu einer ganz auffallenden Blutdruck-Erhöhung führten. Die in Moll geschriebene Musik bringt das nicht zustande, zeigt dagegen aber eine belebende Wirkung: Beim Anhören von Moll-Akkorden vertiefte sich die Atmung der Versuchsperson, und die Atemstöße folgten schneller, wenn die Musik von ruhigeren Weisen zu bewegten Rhythmen überging; dann wurde auch die Herztätigkeit beschleunigt. Auch die Wiederholung bereits bekannter Musikstücke gibt den Zuhörern ein starkes Wohlbefinden. Haberling hat damit erfolgreich die Forschung auf einem Gebiet wieder aufgenommen, auf dem schon der große Arzt Hufeland gut Bescheid wußte. Er verschrieb sich nämlich selbst Harfenspiel, als er nach einer heftigen Hirnhautentzündung ständig sehr reizbar war.

*

Frauen bevorzugen Aerzte

80 000 englische Staatsbeamtinnen mußten sich kürzlich einer amtsärztlichen Untersuchung unterziehen, da infolge einer neuen Verfügung ihre Pensionen denen der männlichen Kollegen angeglichen werden sollen. Zunächst waren für diese Untersuchung ausschließlich Aerzte bestimmt worden, aber auf die flammenden Proteste von Frauenvereinigungen bezeichnete das Schatzamt auch eine Reihe von Aerztinnen. Wie Londoner Blätter nun berichten, haben von der Möglichkeit, sich von Aerztinnen untersuchen zu lassen, bisher nur ganz wenige Beamtinnen Gebrauch gemacht. Die überwiegende Mehrzahl hat sich ihren Gesundheitszustand von Aerzten bescheinigen lassen.

Kinderstube — so und so

Das meistverdienende Kind der Welt

Der sechsjährige amerikanische Film-Star Shirley Temple, der ein wöchentliches Honorar von 5000 Mark erhält, ist das meistverdienende Kind der Welt. Wie das kleine Mädchen zum Film kam, erzählt der Vater: „Die Kleine hatte seit ihrem ersten Jahre eine übergroße Phantasie, die uns fast beunruhigte, bis der Arzt sie als Spielsucht bezeichnete. Immer wieder machte sie tolle Streiche. Einmal kamen wir nach Hause und fanden sie in Tränen aufgelöst. Auf unsere Frage spielte sie uns ein richtiges Theater vor und erzählte schluchzend: „Der Kanarienvogel ist aus dem Käfig geflogen, ich wollte ihn wieder fangen und da habe ich den großen Spiegel . . ." — „Den großen antiken Spiegel?" riefen wir entsetzt. Shirley nickte traurig. Als wir aber das Zimmer betraten, stand der Prunkspiegel unversehrt an seinem Platz und Shirley jubelte: „Hereingefallen!"

Schielende Kinder und ihre Behandlung

Ein bekannter englischer Arzt gibt in einer ärztlichen Zeitschrift seine Erfahrungen bekannt, die im Institut für Schielbehandlung gemacht wurden. Ein schielender Mensch ist wie ein einäugiger Mensch, daher sollten alle Eltern belehrt werden, daß die Behandlung des Schielens für ihre Kinder außerordentlich große Bedeutung hat. Das Schielen beginnt meist mit 9½ bis 4 Jahren. Schielen, das nach dem 6. Jahr auftritt, ist leicht zu beseitigen. Je früher ein Kind schielt, desto größer ist die Sehbinbuße, die zu befürchten ist. Das Behandlungsziel beim Schielen ist erstens die Wiederherstellung der Sehschärfe auf dem Schielauge und zweitens die Erneuerung des zweiäugigen Sehens. Dazu gehört ein langes und sorgfältiges Ueben. Heilerfolge waren im Durchschnitt nach 18 Monaten zu erzielen. Mißerfolge sind meist auf eine unregelmäßige Behandlung zurückzuführen. Aber auch Krankheiten und ähnliche Zwischenfälle können die Heilung aufschieben. Der Arzt macht darauf aufmerksam, daß die Schielkinder meistens Mundatmer sind. Diese Gewohnheit muß vor der Behandlung beseitigt werden. Mit Einsetzen der Nasenatmung verschwinden die Vergrößerungen an den Rachenmandeln und die Heilungsbereitschaft ist wesentlich größer

Das uneheliche Kind im deutschen Recht

Die Frage des Erbrechts des unehelichen Kindes behandelt der Präsident des Reichsjustizprüfungsamtes und führt u. a. aus: Uneheliche Verbindungen seien für die Erhaltung oder gar für die Höherzüchtung der deutschen Rasse unerwünscht: das uneheliche Kind sei in der Regel rassisch dem ehelichen nicht ebenbürtig. Dabei sei diese Ebenbürtigkeit nicht etwa im Sinne der alten Vorstellung eines selbstgefälligen Hochmuts verschiedener Kasten zu verstehen; vielmehr entspringe dieser Begriff der Ebenbürtigkeit nur der Wertung des rassischen Erbteils. Als solcher sei er schon im Reichserbhofgesetz gewertet, daß einem unehelichen Kinde die Erbfolge in dem Erbhof versage. Die völlige Gleichstellung des unehelichen mit den ehelichen Kindern würde auf allen Gebieten für die Volksgemeinschaft weitere wesentliche Schädigungen unabweisbar nach sich ziehen. Das Erbrecht des unehelichen Kindes gegenüber seinem Erzeuger würde etwa so zu gestalten sein, daß man ihm ein solches nach den ehelichen Kindern gibt und das Erbrecht auf den Pflichtteil seines gesetzlichen Erbteils, den es als ehliches Kind erhalten würde, beschränkt, diesen Pflichtteil auch nur in einem Wert am Nachlaß und nicht in einem Anteil an den Nachlaßgegenständen gewährt.

Und das Kapitel Mann

Endlich! — werden Sie denken. Endlich können wir uns einmal ordentlich auch über die Männer Luft machen. Tun Sie's getrost. Reden Sie sich die Seele frei! Aber vergessen Sie dabei nicht ganz, daß die Männer auch ihre guten Seiten haben! Oder hätten wir sie sonst so lieb . . .?

Warum ich ein Mann sein möchte

Lieber Hamsterkasten! Neulich haben wir zusammengesessen, ein paar Mädels und junge Frauen, und haben uns überlegt, warum wohl jede von uns lieber ein Mann sein möchte. Wir haben dabei so viele beneidenswerte Vorzüge des starken Geschlechts herausgefunden daß wir sie für Dich aufgeschrieben haben und sie Dir hiermit mit den freundlichsten Grüßen übersenden

Beim Nachdenken stellte sich also heraus, daß der Mann im Gegensatz zur Frau mit fünfzig, ja, selbst mit sechzig immer noch so jung ist, „wie er sich fühlt". Und wenn er dann gar noch leidlich aussieht und ein paar Tanzschritte stolpern kann, ist er ein Wesen, das noch ernstlich „in Frage" kommen kann! Der Mann hat keine Sorgen, welche Dauerwellenrundung er seiner Haarfülle verleihen soll. Wenn er noch ein paar Fäden hat, die er über die polierte Fläche seines Schädels legen kann, gilt er als frisiert! In einer Hosentasche und zwei Brusttaschen trägt er alles bei sich, was er für den Lebenskampf notwendig hat, was er für Arbeit, für Haus und Gesellschaft braucht. Wenn er irgend etwas sagt, wenn er eine Meinung äußert, wenn er von Häkelarbeit oder von Abessinien spricht, so gibt es immer Jemanden, der ihm zuhört und ihm auf diese Weise die Meinung beibringt, daß er tatsächlich eine Meinung habe. Wenn er keine silbernen Löffel stiehlt, keine Erbtante ermordet und seine Steuern, wenn auch nur zwangsweise, bezahlt, so gilt er, noch über seinen Tod hinaus, als ein „wertvoller, bedeutender" Mensch, der seine Pflicht echt männlich bis zum äußersten tat. Wenn er in Gesellschaft oder im Beruf vor einem sitzt und besonders hübschen Frauen Rat erteilt aus dem unerschöpflichen Born seiner Erfahrung, so daß sie zu ihm hinaufsehen wie zu einem Propheten, empfindet er die Macht seiner Persönlichkeit. Er geht nachts um drei Uhr ins Bett und erwacht morgens um sieben. Er ist frisch wie ein Fisch und verspeist ein Beefsteak, zwei Eier und trinkt drei Tassen Kaffee. Oder er nimmt gar nichts zu sich und raucht mit dem gleichen Wohlbehagen nüchtern eine Zigarre und schluckt dazu zwei Aspirin mit warmem oder kaltem Wasser hinunter. Er bewegt sich lebhaft in Gesellschaft und nichts fällt ihm von den Schultern, nichts rutscht ihm von den Hüften und nirgends reißt etwas oder schaut gar hervor. Er streicht sich seine Haare nach hinten, wirft sich einen dunklen Anzug über, bindet sich eine kleine Kravatte um und gilt als angezogen! In den Gaststätten wird er viel aufmerksamer bedient, als sämtliche Frauen. Die Kellner eilen auf seinen Wink, als sei er der Besitzer. Er lebt eigentlich außerhalb seiner eigentlichen Verantwortlichkeit. Ist er schlecht angezogen, zeigt er Unarten, macht er Seitensprünge, kommt er zu spät ins Geschäft, — alles fällt auf die Frau zurück. Wahrlich, es ist schon erstrebenswert, ein Mann zu sein!

Magda A.

Unsere 4 Wände

Wie stehts mit dem Wandschmuck?

Wieviel Bilder hängen wir auf? Ueber diese Frage machen sich manche Frauen viel Kopfzerbrechen. Jedenfalls ist Vorsicht geboten! Ein Zuviel kann den schönsten Raum unruhig und unharmonisch machen. Ein einziges schönes Bild — ob Original oder gute Reproduktion gilt gleich — kann dem Zimmer Charakter geben. Man muß darauf achten, die richtige Höhe beim Aufhängen zu finden. Die meisten Bilder werden viel zu hoch aufgehängt und haben dann keine direkte Beziehung mehr zum Raum. — Alles, was an den Wänden steht, sollte seinen festen Platz haben, damit beim wiederholten Verrücken und Hin- und Herschieben nicht die Wandbekleidung beschmutzt und beschädigt wird. An Wandteilen, vor denen Liege- oder Sitzmöbel stehen, sollten die praktischen, hygienischen Bastmatten aufgehängt werden, deren warmer, gelbbrauner Ton sich allenthalben gut einfügt. Die Hausfrau kann dann unbesorgt zusehen, wenn liebe Gäste die Köpfe an die Wand lehnen . . . Allerdings müssen auch diese Matten befestigt werden. Man rollt oben und unten eine leichte Sperrholzstange ein, die die Matte straff hält und eine Befestigung mit Haken und Oesen zuläßt, ohne auszureißen.

Zwischen gestern und morgen

5 Generationen bei einer Feier

In Förderstedt in der Provinz Sachsen ist der äußerst seltene Fall eingetreten, daß eine Mutter ihrer Tochter zur goldenen Hochzeit gratulieren konnte. Bei der Jubelfeier, an der die Bevölkerung herzlichen Anteil nahm, waren fünf Generationen vertreten: die Urgroßmutter, 90 Jahre alt, die goldene Braut, 71 Jahre alt, die folgenden beiden Generationen im Alter von 51 und 28 Jahren und als jüngstes Familienglied ein Säugling von zehn Wochen.

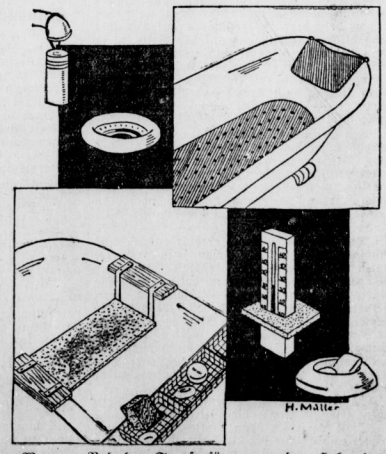
Schularbeit abgeschafft

Das britische Unterrichtsministerium hat beschlossen, die häuslichen Arbeiten der Schulkinder vollkommen abzuschaffen. Sie dürfen nur noch in Ausnahmefällen von den Lehrern gefordert werden.

Kniffe und Pfiffe

Die vollkommene Badewanne

Die Badestunde wird erst zum vollkommenen Genuß, wenn wir uns im Badezimmer all der kleinen technischen Helfer bedienen, die uns zur Verfügung stehen. Da ist erst einmal, um das Ausgleiten auf dem glatten Boden zu vermeiden, eine Gummiunterlage mit Saugnäpfen eingelegt worden. An der Schmalseite hängt das Gummikopfkissen, das ein behagliches Ausstrecken im warmen, feuchten Element bei gänzlicher Entspannung des Körpers ermöglicht und sogar die Lektüre der Zeitung erlaubt! Zweierlei verschiedene, schwimmende Thermometer stehen zur Auswahl — ein rundes in Form eines Rettungsringes und das hochstehende mit der Korkplatte. Auch die Seifenschale ist zum Schwimmen eingerichtet! Man braucht sich nicht mehr zu verrenken und nach der davonglitschenden Seife zu fischen. Ein Korbsitz mit Holzfassung läßt sich einhängen und ist sehr praktisch für das Bad von älteren Leuten und Kindern. Damit alle Badeutensilien schön trocken und nahe greifbar sind, wird der schmale Drahtbehälter während des Bades über die Wanne gelegt.



Und damit man auch an der blitzenden Wanne stets seine Freude hat und nicht durch Tropfkreisen gestört wird, hängt man nach dem Bad den Tropfenfänger an den Hahn der vollkommenen Badewanne. Dann lädt die Badestube zur Benutzung ein.

Das Buch für Dich

Wintersport in der „Dame". Das erste Heft der „Dame" im neuen Jahr bringt viele Bilder vom Wintersport, zeigt Mazi Herber beim Training und gibt den übrigen Eislauf-Freunden eine Kostprobe aus der Fibel der Eislaufkunst. Auch für künftige Skiläuferinnen weiß die „Dame" Rat. Ein schöner Bildbericht zeigt „Segelfliegen auf dem Jungfraujoch". Die Modenseiten bringen „Farben im Schnee", Straßenkleider und Mäntel, Frisuren für den Abend, schöne Spitzen und vieles andere. Das Heft enthält zahlreiche zum Teil bunte Modelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0022

Wie kann man nur!?

Darf ein Kommunist sich amüsieren?

Die Moskauer Staatszeitung „Prawda" veröffentlicht den Brief eines Kommunisten aus der Provinz. Dieser Brief lautet wörtlich: „Ich bitte dringend um erschöpfende Beantwortung folgender Fragen: 1. Darf ein Kommunist einen Genossen besuchen? 2. Dürfen Kommunisten an ihren Feiertagen einander zu einer Tasse Tee aufsuchen, sich über private Dinge unterhalten, singen, Harmonika und sogar Guitarre spielen? — Dieser Brief, so sagt die Staatszeitung, war dadurch hervorgerufen, daß ein Stoßarbeiter die Richtlinie aufgestellt hatte: „Ein Kommunist hat keine Gastbesuche zu machen. Gastfreundschaft ist eine parteischädliche Sache. Führende Arbeiter gehen also nicht Besuch machen, sondern sitzen zu Hause und achten auf die Mitteilungen ihrer Radios".

Die steinreiche Bettlerin

Vor dem Wiener Strafrichter hatte sich wegen Bettelei eine 62jährige, dürftig in Lumpen gekleidete Frau zu verantworten, von der sich herausgestellt hatte, daß sie ein hohes Bankkonto besitzt und über eine Monatsrente von 235 Schilling verfügt. Eines Tages war auf einer Polizeiwache eine alte Handtasche als Fundgegenstand eingeliefert worden, in der man Abrechnungen der Zentraleuropäischen Länderbank vorfand über ein Konto von 96 000 Schilling. Bald stellte sich auch die Vertererin ein, die Angeklagte, die im ganzen Bezirk nur als Bettlerin bekannt ist. Dem Richter, der ihr Vorwürfe machte, antwortete die Frau: Man muß sparen in der heutigen Zeit. Ich kann mein Vermögen nicht verschleudern.

Weinende Sportlerinnen

Auch die gibt es! Wenigstens nach einer Aufnahme, die kürzlich in Tokio, während der Ausscheidungskämpfe um die japanische Frauen-Basketball-Meisterschaf; gemacht wurde; die unterlegene Mannschaft verließ in Tränen aufgelöst das Spielfeld. Der Schmerz über das verlorene Spiel hatte sie die sportliche Haltung vollkommen vergessen lassen.

Vegetarische Gerichte als Getränk

In New Yorker Imbißstuben kann man vegetarische Gerichte als Getränk in einer halben Minute bekommen. Der Gast sucht sich Gemüse, Obst, Kartoffeln aus, läßt alles zusammen durch eine Maschine laufen und bekommt aus einem Hahn die entsprechende Flüssigkeit. Die Aerzte sind der Meinung, daß dieses Getränk eine komplette Vegetariermahlzeit ersetzt.

Schuhe mit Nachtbeleuchtung

Leuchtende Fußbekleidungen werden neuerdings in Rom auf den Markt gebracht. Ihr Erfinder hat an den Spitzen der Stiefel unauffällig zwei Glühbirnen angebracht. Den elektrischen Strom liefert je eine Batterie unterhalb der Sohle. Der Träger ist, wenn er nachts einen Weg zurückzulegen hat, auf keine andere Beleuchtung angewiesen.

Lippen- und Nagelbraun in USA

In Amerika trägt man jetzt gern Renaissance-Farben, Scharlachrot, Purpur und Grün. Dazu kann man aber nach Meinung der Modeschöpfer keine roten Lippen „tragen". So wird Lippenbraun modern, und auch die

Frau Mode schlägt vor:

Die deutsche Mode

Wir bemühen uns augenblicklich in Deutschland, eine deutsche Mode zu schaffen. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß diese deutsche Mode vorläufig noch ein junges zartes Pflänzchen ist, dem wir Zeit für seine Entwicklung gönnen müssen. Auch Paris, das doch seit Jahrhunderten tonangebend für die große Mode, d. h. für die Welt-Mode ist, ist es nur allmählich und mit großer Mühe gelungen, sich die Vorherrschaft auf dem Gebiet zu erringen. Darum sollten wir jetzt in Deutschland mit Zuversicht darangehen, die deutsche Mode zu schaffen, welche uns gestattet, ohne ausländische Rohstoffe künstlerisch schöne Modelle zu erfinden. Diese sollen allmählich nicht nur den Bedarf des Inlands vollständig decken, sondern auch den vor dem Krieg so außerordentlich blühenden Export wieder neu beleben. Unter einem solchen Gesichtspunkt ist also die Schaffung einer deutschen Mode eine sehr ernste Frage von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung, die Arbeit und damit Brot für tausend und aber tausend deutscher Volksgenossen bedeutet. Natürlich muß sich Deutschland in die von der sogenannten Weltmode vorgezeichnete Linie hineinzupassen suchen, um dann allmählich dieser Linie die eigene deutsche Note zu geben. Hier werden auch deutsche Künstler und Künstlerinnen auf dem Gebiet der Modezeichnung ein weites Feld finden.

Man darf nicht vergessen, daß die Figur der Französin eine gänzlich andere ist, als die der deutschen Frau. Man muß also vorläufig dabei bleiben, das Pariser Modell (es gibt deren oft 15 000 für jede Saison) der Figur der deutschen Frau sowohl, wie ihrer Geschmacksrichtung in Stoff, in Form und Farbe anzupassen. Hier erwächst der Textil- und Modeschule der Stadt Berlin eine dankbare Aufgabe: Denn der junge Nachwuchs muß unter Berücksichtigung all dieser künstlerischen und volkswirtschaftlichen Momente ausgebildet werden, um allmählich eine wirklich tonangebende deutsche Mode schaffen zu können. Diese Schule besteht schon seit langer Zeit in der Reichshauptstadt. Aber sie hat bisher meistens wie ein Veilchen im Verborgenen geblüht. Es ist höchste Zeit, daß das allgemeine Interesse sich ihr zuwendet, denn sie will eine wahrhaft schöne und wertvolle deutsche Mode gestalten.

Neue Pullover und Westen für Damen und Herren

Für Sport und Reise braucht man immer einen neuen Pullover oder eine neue Weste. Geschmackvolle Strickfachen kann man nie genug haben. Auch die handgewebten, karierten Wollwesten sind bei Damen und Herren sehr beliebt. Für Männer ist die wasserdichte Jacke mit Reißverschluß und Strickfutter etwas Herrliches. Auch Handschuhe und Schal machen große Freude, wenn sie geschmackvoll und sachgemäß ausgeführt sind.

Kinderkleider lassen sich ändern

Bei dem schnellen Wachstum der Kinder haben die Mütter immer schon vorzusorgen, denn schnell ist bei einer ausgewachsenen Kleidung ein Aermel ausgerissen oder sind die Schulternähte geplatzt. Dieser sportliche Anzug aus graubraunem Noppenstoff verträgt schon einige Püffe und Knüffe, ohne seine Schnittform einzubüßen. Ebenso schlicht — für eine niedrigere Altersstufe bestimmt — ist der praktische Schulanzug daneben, bestehend aus einem blaurotgestreiften Flanellblusen zum marineblauen Beinkleid. Ein sehr breiter Streifen hilft das niedliche Hängerchen so geschmackvoll erweitern, daß

aus der Not diesmal wirklich eine Tugend gemacht wurde. Breiter Saum und Nahtzugabe lassen auch für die Zukunft Erweiterungsmöglichkeiten zu. Sehr hübsch kann man zuweilen, wie es das Modell daneben bringt, Ankaknähte durch Zierstiche, Punkte oder Ranken verdecken.

Es lebe die Mode!

Von Joachim Ringelnatz.

Für die Mode, nicht dagegen
Sei der Mensch! — Denn sie erfreut,
Wenn sie sich auch oft verwegen
Vor dem größten Kitsch nicht scheut.
Ob sie etwa kürzer, länger,
Enger oder anders macht,
Bin ich immer gern ihr Sänger,
Weil sie keck uns Leben lacht.
Durch das Weltall sei's gejodelt
Allen Schneidern zum Gewinn:
Mode lebt und Leuten modelt.
Und so haben beide Sinn.

Aus dem Buch „Nachlaß". Erschienen im Ernst-Rowohlt-Verlag, Berlin.

Die Frau vorm Spiegel

Hautpflege im Winter

Viele Frauen begehen den Fehler, ihre Hautpflege im Winter auf die gleiche Weise und mit den gleichen Mitteln zu betreiben, wie im Sommer. Aber eine kleine Umstellung auf die veränderten Luft- und Temperaturverhältnisse ist notwendig, soll ein Erfolg erzielt werden. An sich ist das winterliche Wetter der Haut durchaus zuträglich. Die frische, feuchte Luft, ja selbst ein Spaziergang im Schneegestöber regt die Blutzirkulation des Gesichts wohltätig an. Die Feuchtigkeit der Luft wirkt faltenglättend, weil die Haut die Feuchtigkeit aufsaugt und dadurch voller wird. Doch darf man von einem solchen Spaziergang nicht unterlassen, die Haut genügend vorzubereiten und sie durch eine geeignete Schutzcreme vor dem Rauh- und Rissigwerden, vor Frost und Gesichtsröte zu schützen. Schon daran sieht man, daß im Winter ein anderes Hautpflegemittel nötig ist, denn im Sommer gilt es, das Schwitzen der Haut zu vermeiden. Im Winter bedarf die Gesichtshaut einer viel sorgfältigeren Pflege. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei dem Hals und der unteren Kinnpartie zuzuwenden, da z. B. feuchtgewordenes Pelzwerk, wenn es abfärbt, an diesen Stellen Hautreizungen, ja selbst langwierige Ekzeme verursachen kann. Unter dem Pelz sollte immer ein dünnes, helles Halstuch getragen werden, um die Haut vor der Berührung mit Pelz zu bewahren.

Stückchen Erde — für uns

Wie pflegt man Azaleen und Kamelien?

Nichts Schöneres gibt es in trüben Wintertagen als ein blühendes Blumenfenster! Zu den dankbaren, wiederkehrenden Pflanzen gehören die Azaleen und Kamelien. Azaleen, deren eigentliche Heimat die indischen Bergländer mit ihrer tropischen Atmosphäre sind, haben sich gerade in Deutschland eine neue Heimat erobert. Aus den deutschen Züchtereien wanderten sie bald über die Grenzen hinaus. Im Zimmer gehaltene Azaleen dürfen nicht allzu warm gestellt werden und müssen bis zur Blüte reichlich gegossen und gespritzt werden — die Blüten selbst vertragen später keine Brause. Sie dürfen im Winter am sonnigen Fenster stehen, bevorzugen im Sommer aber Halbschatten. Niemals darf die Topferde ganz austrocknen. Nach der Blüte wird der Stock verschnitten und im kühlen Zimmer gehalten, bis man im Mai daran denken kann, die Pflanze unter Beigabe von etwas sandiger Neuerde umzutopfen und in den Garten oder auf das äußere Fensterbrett zu stellen.

Die Kamelie — „Rose von Japan" in ihrer Heimat genannt — ist mit ihren starren, glänzenden Blättern und porzellanartigen Blüten eine herrliche Pflanze. Sie wurde im 17. Jahrhundert auf den Philippinen entdeckt. Ihre Pflege ist nicht so schwierig, wie man sich gemeinhin vorstellt. Sie gedeiht am besten bei 6 bis 10 Grad reiner, etwas feucht gehaltener Luft (Berieselung der Fensterscheibe ist sehr nützlich!). Sie darf nicht zu sonnig stehen und fühlt sich am wohlsten in Heideerde mit Sand und Lauberde. Vorsichtig und regelmäßig gießen, doch niemals zuviel, da sonst die Blätter gelb werden. Gelb gewordene Kamelien verpflanze man in einen kleineren Topf und halte sie mit Wasser knapp.

Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche

bei kleinerem Wirtschaftsgeld.

Montag: Kohlauflauf, frisches Obst. **Dienstag:** Pellkartoffeln und Quark mit Kümmel. **Mittwoch:** Rotkraut mit Kastanien und Kartoffeln. **Donnerstag:** Makkaroni mit Tomatentunke. **Freitag:** Pellkartoffeln mit Heringen, Obstsuppe aus Holunderbeeren, Saft, eingemachten Früchten oder Backobst aller Art. **Sonnabend:** Grünkernsuppe, Pfannkuchen mit Salat. **Sonntag:** Klare Suppe (Gemüse- oder Fleischbrühe) Sauerbraten mit Thüringer Klößen, Bratäpfel.

bei größerem Wirtschaftsgeld.

Montag: Kohlrouladen, Salzkartoffeln, Apfelsinen. **Dienstag:** Spinat mit Spiegeleiern, Bratkartoffeln. **Mittwoch:** Pellkartoffeln und Quark mit Kümmel, Brotpudding mit Fruchtsunke. **Donnerstag:** Erbsen und Möhren, Rouladen, Kartoffeln. **Freitag:** Gedämpfter Fisch mit Sauerkraut (oder Sauerkrautsalat) und Salzkartoffeln. **Sonnabend:** Rotkohl mit Kastanien und Salzkartoffeln. **Sonntag:** Kalte Suppe, Sauerbraten mit Schwarzwurzeln, Obstsalat.

Rohkostbeilagen auch im Winter

Sauerkrautsalat. Dazu verwendet man gutes, rohes Sauerkraut, das man in wenig Wasser kurz wäscht, abtropfen läßt und mit Korinthen, Zucker und Zitronensaft abschmeckt.

Blumenkohlsalat. Man treibt den Kopf in Teilen durch die Maschine und würzt die Masse mit Selleriesalz, Zitronensaft, Zwiebel und vermischt es mit etwas Zucker und saurer Milch oder Sahne.

Rot- und Weißkrautsalat. Das sehr fein gehobelte Kraut wird für drei Stunden zwischen zwei flachen Tellern, gut beschwert, stark gepreßt, dann mit Zitrone, Oel, Zwiebeln, Petersilie, Selleriesalz angerichtet.

Alle Rohkostsalate müssen gut durchziehen, bevor sie gereicht werden. Gelegentlich kann man sie der Abwechslung halber auch mit einer Mayonnaise übergießen. Sie besteht aus zwei bis drei Eigelb, die mit zugetropftem Zitronensaft, Olivenöl, Pfeffer, Selleriesalz und Zucker verrührt sind.

Wir hören mit:

Deutschlandsender

Montag, 13. Januar, 8.20 Uhr Für die Hausfrau; 17.10 Uhr Die Geburtsziffern der Jahre 1933 und 1934. **Dienstag,** 14. Januar, 8.20 Uhr Für die Hausfrau; 9.40 Uhr Spielstunde. **Mittwoch,** 15. Januar, 8.20 Uhr Für die Hausfrau; 10.15 Uhr Agnes Miegel, eine Dichterin des deutschen Ostens. **Donnerstag,** 16. Januar, 8.20 Uhr Für die Hausfrau; 9.40 Uhr Kindergymnastik. **Freitag,** 17. Januar, 8.20 Uhr Für die Hausfrau; 15.05 Uhr Für die Frau: Mystische Welt. **Sonnabend,** 18. Januar, 8.20 Uhr Für die Hausfrau; 15.05 Uhr Kinderstunde.

Reichssender Leipzig

Sonntag, 12. Januar, 14 Uhr Kinderfunkspiel. **Montag,** 13. Januar, 11.30 Uhr Spinnen und Weben in landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen. **Dienstag,** 14. Januar, 10.45 Uhr Fröhlicher Kindergarten; 11.30 Uhr Wäsche unter dem Mikroskop; 15.15 Uhr Die Frau als Hüterin des Brauchtums. **Mittwoch,** 15. Januar, 9.40 Uhr Kleine Turnstunde für die Hausfrau; 10.45 Uhr Fröhlicher Kindergarten; 11.30 Uhr Was bedeutet das Kind für unsere Volkswirtschaft? **Donnerstag,** 16. Januar, 9.40 Uhr Kindergymnastik; 11.05 Uhr Leibesübungen für die Bäuerin; 15.15 Uhr Lieder für eine junge Mutter. **Freitag,** 17. Januar, 10.45 Uhr Spielturnen im Kindergarten; 11.30 Uhr Kampf mit dem Staub; 15.15 Uhr Kinderliedersingen. **Sonnabend,** 18. Jan., 9.40 Uhr Kleine Turnstunde für die Hausfrau; 10.45 Uhr Fröhlicher Kindergarten; 15.10 Uhr Mädel basteln.

Frisuren zum Abendkleid

Zu einem eleganten Abendkleid gehört eine gute Frisur, die der Kleidung entsprechen soll.

Kniffe und Pfiffe

Wenn Zitronen trocken geworden sind, kann man sie für einige Stunden in warmes Wasser legen; sie werden dadurch wieder ganz frisch. Wenn man Zitronen auspressen will, geben sie beträchtlich mehr Saft, wenn man sie vorher in den Ofen legt, so daß sie richtig durchwärmt werden.

Zeigen sich schmutzige und fettige Stellen am Pelzkragen, so reinigt man sie durch Abreiben mit erwärmter Weizenkleie, die später gut aus dem Pelz herausgeklopft wird. Auch weißes Pelzwerk läßt sich gut auf diese Weise säubern, man kann auch erhitztes Mehl oder Kartoffelmehl verwenden.

Naßgewordenes Pelzwerk darf niemals am Ofen oder über der Heizung trocknen. Man hängt es frei in Zimmertemperatur auf und klopft und bürstet es erst gründlich, wenn es restlos und tadelfrei getrocknet ist, da es sonst bricht.

Wenn man Taschentücher kocht, ist es sehr praktisch, eine Zitronenscheibe, ohne die Schale, mitzukochen. Dadurch bekommen die Tücher eine schöne weiße Farbe und Flecken werden entfernt ohne daß der Stoff angegriffen würde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0023

UNSER FRAUENROMAN:

Ich tu's für Dich!

Copyright by Horn-Verlag, Berlin W 35

VON LIANE SANDEN

4. Fortsetzung.

„Vielleicht haben sich die anderen auch etwas übernommen, Jooßner. Diese Ausdehnung auf alle möglichen Betriebe, die beispielsweise die französische Firma, mit der du zusammenarbeitest, vorgenommen hat, ist mir schon immer etwas unheimlich gewesen. Es gibt ja beinahe nichts, was ihr nicht aufgekauft hättet. Wir haben ja auch in unserer Gesellschaft einige Leute gehabt, denen nicht alles groß genug werden konnte. Ich habe gebremst. Und schließlich habe ich es erreicht. Wir sind beim Baubetrieb geblieben und damit sind wir ganz gut gefahren."

Jooßner blickt rasch auf. „Ja, du bist eben ein Glückspilz, Gragert. Diese amerikanische Sache? Wie in einem Märchen! — Wird wohl eine ganz anständige Verdienstquote dabei herauskommen, was?"

Hannes lacht.

„So fragt man Dumme aus." Wie konnte er das wissen, da man doch erst die Voranschläge fertig hätte.

Jooßner zieht heftig an seiner dicken Zigarre.

„Gragert, es ist schade, daß du uns nicht an dem Geschäft beteiligt hast. Wenn unsere Firmen gemeinsam gearbeitet hätten, wäre mehr aus der Sache herauszuholen gewesen."

Hannes lehnt sich weit in seinen Stuhl zurück, als wollte er Distanz zu seinem Besucher gewinnen. Er betrachtet ihn mit einem halb ärgerlichen halb amüsierten Lächeln.

„Jetzt verstehe ich erst, warum du mich seit Tagen dauernd mit deinem Besuch beehrst, lieber Jooßner. Das hättest du bequemer haben können."

„Wieso? Ich verstehe nicht."

„Du verstehst mich sehr gut, mein Lieber, du schlägst mir da eine hübsche kleine Inkorrektheit vor."

„Na, erlaube mal, Inkorrektheit: — als ob nicht ganze Ringbildungen in der internationalen Wirtschaft üblich wären."

„Du verstehst nur das eine, daß wir es hier mit keiner allgemeinen Ausschreibung zu tun haben. Und selbst da habe ich eure Geschäftsmethoden nie mitgemacht. Hier hat aber ein Mann meiner Firma den Auftrag gegeben —"

„Also sind die Verträge schon abgeschlossen?" fragt Jooßner schnell dazwischen.

„Nein, sie sind noch nicht abgeschlossen."

Hannes wird wütend, das Hin und Her beginnt ihn zu ärgern. „Aber wenn sie abgeschlossen wären, dann doch nur, weil Mr. Blackwell Vertrauen dazu hat, daß ich diese Versuchsanlage in seinem Sinne baue. Und da sollte ich irgendwelche Privatverabredungen mit jemand anderem treffen? Nein, mein Lieber, und wenn's mir hunderttausend Mark extra brächte."

„Ziemlich niedrig gegriffen", bemerkt Jooßner trocken. „Also schön, reden wir nicht mehr davon. Es war nur so eine Idee von mir, worauf kommt man nicht bei den schlechten Zeiten . . . aber da wir gerade bei schlechten Zeiten sind, sag mal, Gragert, könntest du mir bis morgen mit sechstausend Mark aushelfen? Eine Sendung aus Paris privat für mich läuft erst ein. Ich habe hier den Brief der Credit Lyonnais. Es liegen für heute ein paar kleine Zahlungen vor, die ich ungern hinausschieben würde. Ich gebe dir dafür einen Scheck auf die Reichsbank. Uebermorgen wird dann das Geld da sein."

„Da hast du Glück. Gerade wollte ich sechs Mille auf mein Konto einzahlen, wenn ich zu Tisch gehe."

„Also darf ich dir einen Scheck über sechstausend Mark ausschreiben?" Jooßner hat bereits einen Füllhalter in der Hand.

Hannes reicht ihm schweigend sechs Tausendmarkscheine. Jooßner schiebt ihm den Scheck auf die Reichsbank hin. Dann schreibt er hastig ein paar Worte auf ein Blatt Papier.

„Wenn du mir eine Quittung geben würdest, Hannes, es ist ja nur eine Formsache für meine Aktenvermerke. Hier hast du Gegenquittung."

Hannes lächelt. „Natürlich, Formsachen sind nötig. Das habe ich allmählich auch gemerkt." Er tut Jooßners Quittung achtlos unter seine Papiere. Gerade neben dessen Zeitung.

Jooßner steht auf. „Also vielen Dank für die Gefälligkeit, Gragert. Vielleicht begreift du jetzt, wenn ich dir vorhin mit einem Vorschlag kam, der dir nicht ganz gefiel. Das hätte ich mir auch einmal nicht träumen lassen, daß ich keine sechstausend mehr flüssig auf dem Konto haben würde. Na, — schönen Dank, übermorgen hast du ja den Gegenwert zurück. Und nun will ich dich nicht länger aufhalten, denn man stört dich doch jetzt immer."

Er rafft seine Zeitung zusammen. Hannes nickt. Wirklich, jeder Besuch hielt ihn jetzt außerordentlich auf. Wenn Jooßner es nicht gewesen wäre — seine Privatsekretärin hatte strenge Weisung, niemand vorzulassen.

„Tüchtiges Mädel, da draußen", meint Jooßner. „Sie bewacht dich wirklich wie ein Zerberus. Wer ist denn der junge Mensch, der hier manchmal herumwimmelt? Macht auch einen intelligenten Eindruck."

„Das ist der Stiefbruder von dem kleinen Mädel. Ich hab ihn jetzt eingestellt, weil sie es draußen nicht mehr geschafft hat."

Jooßner zuckt ergeben die Achseln. Na ja, so sei es eben, der eine müsse abbauen, der andere könne anbauen, vielleicht würde es auch bei ihm mal wieder besser. Was Gragert für Nachrichten von Frau Harty habe, fragte er schon halb in der Tür.

„Gute", erwiderte Hannes kurz, sie pendele da irgendwo in Süddeutschland zwischen Frankfurt und Wiesbaden herum, die Tournee hätte Erfolg, und er wäre froh, daß Renée zufrieden sei. Hier hätte er augenblicklich beim besten Willen keine Zeit für sie.

„Guten Tag, Fräulein Fehlau", sagte Jooßner mit einem kurzen Gruß zu Lore hinüber. Dad, der eben mit einem Stoß Akten aus dem Nebenzimmer kommt, beachtet er nicht.

*

Jeden Abend, wenn Renée in die Garderobe des Theaters kommt, findet sie Blumen, stets ohne ein Begleitschreiben. Der geheimnisvolle Spender muß über den Reiseweg der Tournee sehr gut Bescheid wissen. Denn auf der ganzen Route, die sie von Würzburg über München, Stuttgart bis zum Rhein geführt, grüßen sie Tag für Tag diese Blumen eines Unbekannten. Immer sind es Nelken, Renées Lieblingsblumen. Nelken in allen ihren Farben, von den weißen, schwermütigen, bis zu den träumerischen Sorten. Nelken von sanftem Gelb, wie reifende Maisähren es haben, Nelken, fast schwarz in ihrem Rot, die Ueppigkeit der Blütenblätter nur mühsam zusammenhalten in dem Grün des gezackten Kelches . . . Erst glaubt Renée, daß Hannes ihr diese Blumen schickt. Aber dieses tägliche „An-sie-denken" sieht gar nicht nach Hannes aus, der über seine Arbeit sich selbst und die Menschen vergißt. Als sie ihn bei einem telephonischen Gespräch darüber befragt, ist sein Erstaunen so ehrlich, daß sie merkt, sie hat falsch geraten. Welcher Verehrer kann es also sein, der ihren Weg so schweigend und so liebevoll begleitet? Endlich kommt sie auf Blackwell. Auf der Insel Wight ist sie einmal mit einem großen Nelkenbusch aus dem Städtchen zurückgekommen. So hat Blackwell von ihrer Lieblingsblume erfahren. Zum Abschied auf Waterloo-Station brachte er ihr einen Riesenstrauß rosa Nelken.

Auch paßt dieses stumme Freudemachenwollen ganz zu Blackwell, dem Menschen, der trotz seiner Macht und seines Geldes, oder gerade wegen seiner Macht und seines Geldes im Privatleben gehemmt und schüchtern ist. Renée möchte ihm einen guten Brief schreiben. Aber vielleicht ist die schweigende Gabe ein Hinweis darauf, die auch sie schweigend annehmen soll? Mehr und mehr wird sie an ihn erinnert, wenn der schwere Duft ihr aus der kleinen Bühnengarderobe entgegenschlägt. Sie muß jetzt, von Hannes getrennt, von ihm vernachlässigt — denn seine Korrespondenz mit ihr besteht aus kleinen Zetteln, zwischen der Arbeit hastig hingeworfen — mehr und mehr an die stete rührende Bereitschaft Blackwells denken. Damals auf Wight gab es keine Arbeit, die er nicht beiseite geschoben hätte, um mit ihr zu wandern, mit ihr zusammen zu sein, sie zu ermähnen. Blackwell hat die selbstverständliche Ritterlichkeit, die so wohl tut. Es gibt Zeiten, in denen man nicht nur geliebt, sondern auch verwöhnt sein will. Und diese Zeit ist jetzt für Renée gekommen. In dem hastigen Hin und Her der Tage, der Anspannung der Nerven, jeden Abend vor neuem Publikum in schnell wechselndem Repertoire zu stehen! Sie fühlt sich einsam. Dazu das Leben in den Hotelzimmern! Die Stunden zwischen Probe und Aufführung sind nicht ausgefüllt. Es bleiben Spaziergänge, Besorgungen in einer kleinen Stadt und nach der Vorstellung die Wahl zwischen einem einsamen Zimmer und Kaffeehaustratsch der Truppe. Renée braucht jetzt die Gegenwart eines Menschen, der sie liebt, der Frühmorgens beim Frühstück ihr etwas Nettes sagt, Zeitungen und Magazine bringt, mit ihr durch die unbekannten Straßen schlendert, Mittags für sie das Essen bestellt, damit sie nicht mit gleichgültigen Kellnern über gleichgültige Speisekarten verhandeln muß. Sie braucht einen Menschen, der ihr sagt, daß sie gut und reizvoll aussieht, selbst wenn vielleicht der Spiegel das Gegenteil bewiesen hat, der sie ermutigt, wenn in der Hetze der Arbeit die Rolle nicht recht gelingen will. Jemand, der Abends im Theater sitzt, in der Loge dicht neben der Bühne oder ganz vorne in der Parkettreihe und in den allgemeinen Beifall der unbekannten Menge die persönliche Resonanz hineinträgt. In der letzten Woche in Berlin hat Blackwell Abend für Abend in der Parkettloge gesessen. Hannes erschien zur Premiere, war begeistert, entzückt, stolz auf Renées Kunst, aber zum zweiten Male kam er nicht. Sie solle es ihm nicht übel nehmen sagte er, er hätte schon als Kind niemals zwei Tage hintereinander dieselbe Sache essen können, auch seine Lieblingsspeisen nicht. Ebenso ginge es ihm mit Film und Theater. Renée hat damals über diesen Vergleich lachen müssen. Aber in dem Lachen ist eine kleine bittere Enttäuschung gewesen. Natürlich, ein modernes Stück ist oft eine Eintagsfliege. Aber Hannes hätte doch etwas mehr Zeit und Geduld für ihre Kunst aufbringen können. Sie hat ihm einmal klar zu machen versucht, daß sie selber nicht Tag für Tag die Gleiche ist, daß sie gerade in einer oft gespielten Rolle sich wandele. Aber für diese Subtilitäten hat Hannes wenig Verständnis. Er sagt es ihr nicht, aber sie fühlt es: Theater spielen ist für ihn nur eine Art des Spiel und nichts, was in die Bezirke jener Kunst hineinreicht, die ihn erfüllt. Vielleicht hängt dieses Nichtverstehen mit dem gänzlich Unkomplizierten, Kristallklaren seines Wesens zusammen?

Ganz anders Blackwell. Abend für Abend saß er in seiner Loge links, Abend für Abend sah er Renée in der gleichen Rolle spielen, saß mit dem gleichen aufmerksamen Gesicht. Nach dem zehnten Male hatte Renée scherzhaft gemeint, Blackwell dürfe jetzt mitspielen, er müsse doch das Stück schon auswendig können. Ob ihn das nicht langweile?

Da hat Blackwell nur gesagt:

„Ich kenne das Stück auswendig, Mrs. Harty, aber ich werde Sie niemals auswendig kennen, und es wird mich niemals langweilen, Sie zu sehen."

An diese Worte muß Renée jetzt oft denken, wenn sie einsam ist. Manchmal ruft Hannes ja an, er weiß die Zeit, in der sie morgens immer im Hotel zu erreichen ist. Aber diese Gespräche hinterlassen stets eine kleine schmerzliche Leere in ihr. Hannes gehört zu den männlichen Männern, für die das Telephon ein Instrument der Mitteilung, aber nicht der Unterhaltung ist. Ueber die Frage: „Wie geht es dir, Liebling? Gut geschlafen? Wie war der Beifall?" Ueber knappe Berichte seiner Arbeit anbelangend, kommt er nicht hinaus. Wie schnell einem durch räumliche Entfernung ein geliebter Mensch entgleiten kann! Hört Renée Hannes Stimme am Telephon, so empfindet sie eine jähe Sehnsucht nach ihm. So wie sie aber den Hörer hingelegt hat, ist mit dem Klang seiner Stimme auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit gelockert. Es bleibt Einsamkeit.

*

In dem Neuyorker Geschäftshaus der Blackwell Corporation sitzt George Wards und prüft die Reihe der Anmeldungen, die für Mr. Blackwell vorliegen. Er tippt mit dem Bleistift auf den Namen in der Liste, der an dritter Stelle steht: „Mr. Brown in Sachen Gragert, Berlin, wünscht Mr. Blackwell zu sprechen."

„Füllen Sie den Anmeldezettel für Mr. Brown aus", sagt George zu der Sekretärin. „Mr. Brown ist zuerst vorzulassen."

Mr. Brown ist ein Mensch mit einem jener jovialen Gesichter, hinter deren freundlichen Lächeln sich allerlei verbergen kann. Was er auch tut und unternimmt, seine Zuhörer halten dieses aufmunternd fröhliche Lächeln fest. Es scheint zu sagen: „Es ist ja alles nicht so schlimm, die Hauptsache, man verliert nicht den Humor." Mit diesem Lächeln, das auf dem breiten rötlichen Gesicht verankert ist, hat Mr. Brown bisher schon viele Geschäfte gemacht. Diese Geschäfte sind für ihn im Enderfolg angenehmer als für die, die sich mit ihm in Unternehmungen eingelassen haben. Es ist eine Eigentümlichkeit aller Geschäfte, die Mr. Brown eingeht, daß getreu dem Sprichwort, wer zuletzt lacht — während die anderen mit langen Gesichtern und leeren Taschen zurückbleiben. Das heißt, manchmal haben es die anderen auch vorgezogen, sich überhaupt aus dieser Welt zu entfernen, wo man selbst einem so jovialen Gesicht wie Mr. Brown nicht mehr trauen kann. Das sind die Männer, denen er immer Gelder zu immer höheren Zinsen geliehen, deren Wechsel er aufgekauft. Das sind die Frauen, denen er Besitzungen abgeschwindelt, deren Vermögen er in verhängnisvollen Spekulationen angelegt. In den südlichen Staaten gibt es viele, die Mr. Brown kennen. Seine Beziehungen reichen bis in jene Kreise, die ihre Fangarme über die ganze Welt ausstrecken. Da aber Mr. Brown auch die Gewohnheiten jener Kreise angenommen hat, unter den verschiedensten Namen aufzutreten, so weiß hier in Neuyork außer seinen Freunden niemand, daß er identisch ist mit jenem Mr. Yale, der in den Südstaaten das Unglück so vieler Menschen gewesen.

Mr. Brown kommt mit seinem freundlichsten vertrauenerweckendsten Lächeln zu George herein. (Fortsetzung folgt.)

Skizzenblätter der Wintermode

Aus der Monatszeitschrift „die neue linie"

1a. Weste aus Pelzstoff oder 1b aus Samt mit Sutasch-Schluß. Bunter Beyer-Schnitt: V 280 f. 96/104 cm Obw.

2. Das Kragenjabot aus schwarz-weißgestreiftem Taft ist hübsch und nicht kostspielig. Bunt. B.-Schn. V 6282 b.

3. Geblümtes und durchstepptes Hausjäckchen. Bunt. Beyer-Schnitt B 28326 für 88, 96 cm Oberweite.

4. Schal und Tasche aus Pelzstoff. Eine neue Kombination — für den Mantel. Bunter Beyer-Schn. V 37384 b.

5. Mantelkleid aus grünem Wollstoff mit Nutriabesatz Bunter Beyer-Schnitt K 25241 für 92, 100 cm Oberw.

Zeichnung: Fritz

Schriftleitung: Lieselotte Eckertz, Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601117/fragment/page=0024